

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Aktuelle innenpolitische Krisen in der Politischen Bildung der
AHS-Oberstufe am Beispiel der Inseratenaffäre 2021“

verfasst von / submitted by

Johanna Stelzeneder, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

UA 199 511 529 02

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Lehrverbund
Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und
Politische Bildung
Unterrichtsfach Spanisch

HS-Prof. Mag. Dr. Christian Matzka

Vorwort

Als ich mich vor einigen Jahren für das Lehramtsstudium entschieden hatte, war für mich als Erstes klar, dass ich Politische Bildung unterrichten möchte. Daher stand auch bei der Masterarbeit schnell fest, dass sie sich der Politikdidaktik widmen würde. Das fachliche Thema – aktuelle innenpolitische Krisen – entwickelte sich aus aktuellem Anlass heraus, denn vor fast genau einem Jahr kam es in Österreich im Zuge der Inseratenaffäre zu einer Regierungskrise. Diese wies für die Politische Bildung einerseits hohes Lernpotenzial auf, andererseits konnte sie auch Schwierigkeiten für Lehrende mit sich bringen. Lehrende dabei zu unterstützen, aktuelle Krisen im Unterricht aufzugreifen, ist daher das Ziel dieser Arbeit.

Dass diese Masterarbeit nun in dieser Form vorliegt, verdanke ich zu großen Teilen meinem Betreuer Prof. Christian Matzka, der mich besonders in der Anfangs- und Endphase tatkräftig mit Ratschlägen unterstützt hat. Ein besonderer Dank gilt auch den fünf Lehrpersonen, die sich trotz der stressigen Schulzeit bereit erklärten, geduldig und ausführlich auf meine Fragen zu antworten, ohne sie würde dieser Arbeit ein wesentlicher Teil fehlen. Es war nicht einfach, Interviewpartner*innen zu finden, die die Inseratenaffäre in der AHS-Oberstufe behandelten, daher bedanke ich mich von Herzen bei den drei Personen, die mir halfen, den Kontakt zu den Interviewten herzustellen. Des Weiteren möchte ich Lukas, Angela, Sophie, Nina und Lukas für ihren Input zur vorliegenden Masterarbeit danken. Die Diskussionen mit ihnen haben mich einerseits zu Beginn in die richtige Richtung gelenkt und andererseits der Arbeit am Ende den letzten Schliff gegeben. Abschließend gilt mein herzlicher Dank meinen Eltern und Geschwistern, allen meinen Freundinnen und Freunden und meinem Lebenspartner. Sie haben mich durch die Höhen und Tiefen des Studiums begleitet und standen mir immer verlässlich und hilfsbereit zur Seite.

Zu guter Letzt möchte ich diese Masterarbeit all jenen engagierten Lehrpersonen widmen, die tagtäglich der jungen Generation qualitative Politische Bildung auf ihren Lebensweg mitgeben.

Wien, am 27. September 2022

Johanna Stelzeneder

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Aktuelle innenpolitische Krisen als Teil der Politischen Bildung	4
2.1 Begriffsdefinition „aktuelle innenpolitische Krisen“	4
2.1.1 Aktuell	4
2.1.2 Innenpolitisch	5
2.1.3 Krisen	6
2.2 Rechtliche Vorgaben	8
2.2.1 Lehrpläne	9
2.2.2 Grundsatzterlass	12
2.2.3 Das politische Kompetenzmodell	14
2.3 Politikdidaktik in der aktuellen Forschung	18
2.3.1 Ziele der politischen Bildung	18
2.3.2 Didaktische Prinzipien der politischen Bildung	21
2.3.3 Innenpolitische Krisen als Inhalt des Unterrichts	24
2.3.4 Emotionen	28
2.3.5 Medien und Digitalisierung	30
2.3.6 Herausforderungen für Lehrende	32
3. Aktuelle innenpolitische Krisen in der Praxis	35
3.1 Methode und Interviewsetting	35
3.1.1 Leitfadeninterview	35
3.1.2 Sample und Durchführung	36
3.1.3 Inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse	37
3.2 Ergebnisse zur Inseratenaffäre	38
3.2.1 Vorbereitung und Unterricht	38
3.2.2 Reaktionen der Lernenden	40
3.2.3 weitere Unterrichtsideen	41
3.3 Ergebnisse zu innenpolitischen Krisen im Unterricht allgemein	43
3.3.1 Ziele und Politikvertrauen	43
3.3.2 Allgemeine Überlegungen zum Unterricht	45
3.3.3 Schwierigkeiten	46
3.3.4 Wünsche	47
4. Die Inseratenaffäre 2021 aus der Sicht der Zeitungen	49
4.1 Analysekorpus	49
4.2 Chronologie der Regierungskrise	52
4.2.1 Der 7. Oktober 2021	52

4.2.2 Der 8. Oktober 2021.....	55
4.2.3 Der 9. Oktober 2021.....	58
4.2.4 Der 10. Oktober 2021.....	61
4.2.5 Der 11. Oktober 2021.....	62
5. Unterrichtsentwürfe zur Inseratenaffäre 2021	64
5.1 Didaktische Überlegungen	64
5.1.1 Fachdidaktische Literatur	64
5.1.2 Erfahrungen von Lehrpersonen	65
5.1.3 Ziele	66
5.2 Unterrichtssequenzen	67
5.2.1 Zitate-Poster	68
5.2.2 Think-Pair-Share	71
5.2.3 Gruppenpuzzle	73
5.2.4 Positionslinie	76
5.2.5 Inhaltsanalyse	78
5.2.6 Rollenspiel	81
5.2.7 Entscheidungsspiel	83
5.2.8 Standbild	90
5.2.9 <i>Instagram</i> -Post	92
5.3 Reflexion der Unterrichtsplanungen	96
5.3.1 Umsetzung der vorherigen Erkenntnisse	96
5.3.2 Mögliche Schwierigkeiten und Mängel	97
5.3.3 Weitere Ideen	98
6. Fazit.....	100
Literaturverzeichnis.....	105
Quellenverzeichnis der Medienberichte.....	111
Abbildungsverzeichnis	114
Anhang	115
Abstract	115
Interviewleitfaden	117
Kodierleitfaden.....	119
Transkriptionen der Interviews	121

1. Einleitung

Mit Politik kommen Jugendliche am öftesten in der Schule in Berührung (72,2 Prozent), das zeigte eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2011, in der 16- bis 19-Jährige aus Deutschland befragt wurden. Erst danach folgt mit 68 Prozent das öffentliche Fernsehen. Trotz der mangelnden Aktualität dieser Zahlen darf attestiert werden, dass die Schule eine wichtige Säule für das Heranwachsen politischer Bürger*innen ist. In derselben Studie wünschen sich 78,8 Prozent der Jugendlichen mehr aktuelle Themen im Politikunterricht.¹ Ähnliches zeigt eine Umfrage unter österreichischen Berufsschüler*innen, die aktuelle Themen mehrheitlich als wichtigsten Inhalt der Politischen Bildung nannten.² Grundsätzlich kommt das Unterrichtsprinzip Politische Bildung dieser Forderung nach: „Qualitätsvolle und gut zugängliche Politische Bildung orientiert sich [...] an [...] aktuellen politischen Fragestellungen und Anlässen“³. Da sich Schule, Gesellschaft, Politik und insbesondere die Kommunikationswege und Medien in einem stetigen Wandel befinden, sind aktuelle politische Bezüge und neue Vermittlungsmethoden laut Grundsatzerlass aus dem Jahr 2015 für das Unterrichtsprinzip Politische Bildung essenziell für guten Unterricht.⁴

Wie im Jahr 2021 im Zuge der Inseratenaffäre rund um den damaligen Bundeskanzler Sebastian Kurz augenscheinlich wurde, sind Krisen immer wieder Teil des politischen Geschehens. Gerade Krisen sind es auch, die medial hohe Wellen schlagen, weshalb die Jugendlichen damit stärker konfrontiert werden. Lehrpersonen des Fachs Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung

¹ vgl. Nina Arnold, Bettina Fackelmann, Michael Graffius, Frank Krüger, Stefanie Talaska, Tobias Weißenfels, Sprichst du Politik?. Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen (Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011), online unter <<https://library.fes.de/pdf-files/do/08234.pdf>> (27. Jänner 2022) 62.

² vgl. Georg Lauß, Stefan Schmid-Heher, Politische Bildung an Wiener Berufsschulen: Demokratische und autoritäre Potentiale von Lehrlingen. In: Philipp Mitnik (Hg.), Empirische Einsichten in der Politischen Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 12, Innsbruck/Wien/ Bozen 2017) 85-112, hier 100-101.

³ BmBF, Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzerlass 2015, Wien 22. Juni 2015, online unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_12.html> (11. Oktober 2021) 3.

⁴ vgl. Grundsatzerlass 2015, 2-3.

(kurz GSP)⁵ können diese krisenhaften Situationen nutzen, um einerseits diverse politische Themen bei gesteigertem Interesse der Lernenden zu behandeln. Andererseits werden die Schüler*innen dabei unterstützt, die zahlreichen Eindrücke zu sortieren und sich Orientierung zu verschaffen.

Krisen gehen über die in Demokratien üblichen Konflikte hinaus und bezeichnen Störfälle, die „mit den herkömmlichen, erprobten Techniken zur Problemlösung nicht bewältigt werden können.“⁶

Die Inseratenaffäre löste insofern eine Krise aus, als die alltäglichen demokratischen Prozesse für einige Tage stillstanden und eine Weiterarbeit der bestehenden Regierung nicht mehr gewährleistet war. Solche Situationen bergen die Gefahr, Politikverdrossenheit zu fördern und den Glauben an die Demokratie zu erschüttern. Ziel der Politischen Bildung ist es allerdings, demokratische Strukturen und Haltungen zu stärken.⁷ Als weitere Schwierigkeit kommt für Lehrende die Aktualität der Ereignisse hinzu, weshalb entsprechende Lehrinhalte und -materialien noch nicht gesammelt und aufbereitet sind, sondern in Eigenrecherche und innerhalb kürzester Zeit zusammengestellt werden müssen. Daher müssen auch Lehrpersonen gewisse politische Kompetenzen beweisen, denen sie sich oftmals nicht gewachsen fühlen, wie eine Studie unter der Leitung von Philipp Mittnik aus dem Jahr 2014 zeigt.⁸ Zusammengefasst stehen Lehrpersonen hinsichtlich aktueller Krisensituationen vor besonderen Herausforderungen, die jedoch keinesfalls die Behandlung im Unterricht verhindern sollen. Deshalb möchte ich im Zuge meiner Masterarbeit einen Beitrag zur Beantwortung folgender Fragestellung leisten:

Wie können aktuelle innenpolitische Krisen (am Beispiel der Inseratenaffäre 2021) im Sinne der Demokratieerziehung und Kompetenzorientierung in der Politischen Bildung der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (Sekundarstufe II) thematisiert werden?

Um Theorie und Praxis bestmöglich zu vereinen, werde ich politisches Fachwissen mit pädagogischen Überlegungen verbinden und in eine praktische Umsetzung überführen. Zum Einstieg gehe

⁵ Die Bezeichnung Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung fasst die Gegenstände Geschichte und Sozialkunde in der 5. und 6. Klasse AHS und Geschichte und Politische Bildung in der 7. und 8. Klasse zusammen. Allerdings werden schon in der 6. Klasse politische Kompetenzen von den Schüler*innen gefordert, weshalb es meiner Ansicht nach sinnvoll ist, das Fach unabhängig von der genauen Bezeichnung als Einheit aufzufassen.

⁶ Everhard Holtmann, Politik-Lexikon (3., völlig überarb. u. erw. Aufl., München/Wien 2000) 328.

⁷ vgl. Grundsatzterlass 2015, 1.

⁸ vgl. Philipp Mittnik, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung – Ergebnisse einer empirischen Analyse. In: Philipp Mittnik (Hg.), Empirische Einsichten in der Politischen Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 12, Innsbruck/Wien/ Bozen 2017) 49-69, hier 54-55.

ich auf die rechtlichen Vorgaben in Österreich ein, welche im Lehrplan und im Grundsatzterlass abgebildet sind, wobei ein besonderes Augenmerk auf den von den Schüler*innen zu erwerbenden politischen Kompetenzen liegen soll. Ergänzend werden Überlegungen und Diskussionen der aktuellen politikdidaktischen Fachliteratur thematisiert. Auf der Basis der theoretischen Erkenntnisse werden im zweiten Abschnitt dieser Arbeit fünf AHS-Lehrpersonen des Fachs GSP qualitativ in Einzelinterviews anhand eines Leitfadens befragt. Als Expert*innen für die unterrichtliche Praxis liefern sie Erkenntnisse darüber, ob und wie sie die Inseratenaffäre im Unterricht behandelten, wie die Schüler*innen auf die Causa und den Unterricht dazu reagierten, wo sich Schwierigkeiten auftraten und wie sie den entsprechenden Unterricht planen würden, würden sie noch einmal vor dieser Situation stehen. Darüber hinaus wird auch auf innenpolitische Krisen im Allgemeinen eingegangen. Auswerten werde ich die transkribierten Interviews im Anschluss mithilfe der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring⁹.

Die Ergebnisse der Befragungen fließen anschließend mit den einführenden theoretischen Überlegungen und Rahmenbedingungen zu konkreten Unterrichtsentwürfen zur Regierungskrise, die durch die Inseratenaffäre im Oktober 2021 ausgelöst wurde, zusammen. Um den Ansprüchen qualitativen Unterrichts und fachlicher Korrektheit gerecht zu werden, setze ich mich zuvor anhand von Zeitungsartikeln detailliert mit der Regierungskrise auseinander. Mit dem Ziel, sich in die Situation von Anfang Oktober 2021 hineinversetzen zu können, werden die einzelnen Tage ab dem Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Kurz und sein Umfeld bis zur Angelobung Schallenberg chronologisch aufgerollt. Aufbauend auf dem fachlichen Wissen, den theoretischen Überlegungen und den praktischen Erfahrungen der befragten Lehrpersonen, werden abschließend neun Unterrichtssequenzen ausgearbeitet. Diese widmen sich unterschiedlichen Themenschwerpunkten, Kompetenzen und Anforderungsstufen und sollen als Anregung und Ideenpool dienen, wie innenpolitische Krisen exemplarisch im Unterricht behandelt werden könnten. Dadurch soll es GSP-Lehrenden erleichtert werden, aktuelle innenpolitische Krisen im Unterricht zu thematisieren. Die Vorschläge können unkompliziert an das jeweilige aktuelle Thema adaptiert werden, eine praktische Umsetzung der präsentierten Inhalte ist aufgrund der fehlenden Aktualität wenig sinnvoll.

⁹ vgl. Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. aktual. u. überarb. Aufl., Weinheim/Basel 2010) 69-90.

2. Aktuelle innenpolitische Krisen als Teil der Politischen Bildung

In der politikdidaktischen Literatur finden sich bereits einige Ideen und Vorschläge zum Umgang mit politischen Konflikten und Skandalen.¹⁰ Ich dagegen habe mich bewusst dafür entschieden, Krisen in den Fokus zu nehmen, da sie noch ein Desiderat in der Forschung darstellen. Im Unterschied zu Konflikten sind Krisen kein alltäglicher Bestandteil demokratischer Aushandlungsprozesse und haben einen dringlicheren Charakter, Skandale und Affären hingegen beziehen sich ausschließlich auf negative Schlagzeilen über einzelne Personen, Institutionen, etc. Krisen können durch Skandale ausgelöst werden und Konflikte beinhalten, gehen aber darüber hinaus. Die genaue Definition von Krisen sowie deren didaktische Aufarbeitung wird in den folgenden Kapiteln erläutert.

2.1 Begriffsdefinition „aktuelle innenpolitische Krisen“

Was eine „aktuelle innenpolitische Krise“ ist oder sein kann, ist keineswegs klar definiert. Vor allem der Terminus „Krise“ wird oft inflationär für jegliche Konflikt- oder Problemsituationen verwendet und verleiht ihnen dadurch zusätzliche Dramatik. Aber auch die Begriffe „innenpolitisch“ und „aktuell“ sind vielschichtiger, als sie es auf den ersten Blick scheinen mögen. Um die Erkenntnisse dieser Arbeit auf einem einheitlichen Begriffsverständnis aufbauen zu können, werden im Folgenden die drei Begrifflichkeiten „aktuell“, „innenpolitisch“ und „Krise“ separat problematisiert und definiert.

2.1.1 Aktuell

Selbst der scheinbar eindeutige Begriff „aktuell“ bedarf einer näheren Betrachtung. Vom spätlateinischen *actualis* („tätig“) gelangte es über die Bedeutungsstadien „wirksam“ und „wirklich“ im Laufe der Jahrhunderte zu seiner modernen Definition¹¹: „gegenwärtig vorhanden, bedeutsam für

¹⁰ vgl. zum Beispiel: Heiko Breit, Roland Reichenbach (Hg.), Skandal und politische Bildung. Aspekte zu einer Theorie des politischen Gefühls (Berlin 2005); Sabine Thormann, Politische Konflikte im Unterricht. Empirische Rekonstruktionen zu Unterrichtsarrangements am Gymnasium (Studien zur Schul- und Bildungsforschung 46, Wiesbaden 2012), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19391-5>>.

¹¹ vgl. Aktuell. In: Wolfgang Pfeifer et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, digital. und v. Wolfgang Pfeifer überarb. Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (1993), online unter <<https://www.dwds.de/wb/etymwb/aktuell>> (17. Jänner 2022).

die unmittelbare Gegenwart; gegenwartsbezogen, -nah, zeitnah, zeitgemäß“.¹² Aber auch eine einheitliche Definition kann verschiedene Dimensionen aufweisen. So wird in der Journalismusforschung zwischen einer zeitlichen (Dauer zwischen Ereignis und Berichterstattung), einer sachlichen (Grad der Neuheit oder Überraschung) und einer sozialen (Relevanz für die Rezipierenden) Dimension unterschieden. Je niedriger die zeitliche und je höher die sachliche und soziale Dimension sind, desto aktueller erscheint ein Thema. Diese Aktualität kann sowohl von kurzer Dauer (manifest) sein als auch langfristig Interesse generieren (latent). Beispielsweise kann die Klimakrise jahrzehntelang latente Aktualität besitzen, während eine Regierungskrise im Extremfall nur wenige Stunden andauern kann. Aber auch ein latent aktuelles Thema kann aufgrund eintretender Ereignisse kurzfristig zu einem manifesten werden.¹³

Je nach Latenz, vergangener Zeit, Grad der Neuheit bzw. Überraschung und persönlicher Relevanz empfindet jede Person anders, ob etwas gerade aktuell ist oder nicht. Im Fall innenpolitischer Krisen ist Aktualität von kürzerer Dauer, nach einigen Stunden bis wenigen Wochen wird eine problematische Situation im Normalfall gelöst sein. Ich verstehe daher im weiteren Verlauf eine politische Krise als „aktuell“ ab dem Zeitpunkt, ab dem sich die Krise anbahnt, bis zu dem Punkt, an dem sie das Interesse der Bevölkerung und vor allem der Medien verloren hat, was in den meisten Fällen einhergeht, denn „journalistische Selektion und Vermittlung verleiht Ereignissen Aktualität“¹⁴.

2.1.2 Innenpolitisch

Innenpolitik könnte als „die politischen Strukturen und Prozesse innerhalb eines staatlichen Systems“¹⁵ mit wenigen Worten zusammengefasst werden. Ich denke jedoch, dass es nötig ist, sich intensiver damit zu beschäftigen, was unter „politischen Strukturen und Prozessen“ verstanden wird und möchte dazu zunächst beim Politikbegriff allgemein ansetzen. Es wurden bereits vielfältige Versuche unternommen, das Politische klar zu definieren. Für diese Arbeit werde ich mich auf die Begriffsbestimmung von Thomas Meyer stützen: „Politik ist die Gesamtheit der Aktivitäten

¹² Aktuell. In: Duden Onlinewörterbuch, online unter <<https://www.duden.de/rechtschreibung/aktuell>> (18. Jänner 2022).

¹³ vgl. Hannes Haas, Aktualität. In: Siegfried Weischenberg, Hans J. Kleinsteuber, Bernhard Pörksen (Hg.), Handbuch Journalismus und Medien (Praktischer Journalismus 60, Konstanz 2005) 18-20, hier 18-19.

¹⁴ Haas, Aktualität, 19.

¹⁵ Holtmann, Politik-Lexikon, 264.

zur Vorbereitung und zur Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindender und/oder am Gemeinwohl orientierter und der ganzen Gesellschaft zugute kommender Entscheidungen.“¹⁶ Aus dieser Beschreibung lässt sich ableiten, dass Politik ein Prozess menschlichen Handelns ist, der zum Ziel hat, auf Basis des Allgemeinwohls Beschlüsse für die Gesellschaft zu fassen. Sie regelt somit deren soziales Zusammenleben, muss aber klar von bloßen gesellschaftlichen oder sozialen Prozessen abgegrenzt werden.¹⁷

Was das konkret für die Innenpolitik bedeutet, wird anhand der aus dem englischsprachigen Raum kommenden Unterscheidung zwischen *polity*, *politics* und *policy* deutlicher. Allgemein werden unter *polity* die politischen Strukturen (Herrschaftsform, Institutionen und Gesetze), unter *politics* die politischen Prozesse (Wahlen, Entscheidungsfindung und -durchsetzung) und unter *policy* die Inhalte der Politik (Themen, Aufgaben und Ergebnisse der Politik) verstanden.¹⁸ Auf die Innenpolitik umgelegt fallen unter die *polity*-Dimension alle innerstaatlichen Institutionen und Strukturen, in denen politische Inhalte und Prozesse stattfinden, z.B. das Parlament, das Parteiensystem oder die Demokratie als Staatsform. *Politics* betrifft die Konsens-, Konflikt- und Entscheidungsprozesse, die zwischen den Politiker*innen, Interessensvertretungen und Bürger*innen ablaufen, beispielsweise die Ausverhandlung eines neuen, nur Österreich betreffenden Gesetzes. Zur *policy* zählen im engeren Sinn die Agenden des Innenministeriums, im weiteren Sinn alle für die Innenpolitik interessanten Politikbereiche, so z.B. auch die Sozial-, Bildungs- oder Wirtschaftspolitik.¹⁹ Aus dieser Definition wird deutlich, dass Innenpolitik beinahe alles betreffen kann, sofern es von politischen Akteur*innen aufgegriffen wird und ausschließlich innerstaatlich von Relevanz ist.

2.1.3 Krisen

Laut Everhard Holtmanns Politik-Lexikon bezeichnet der Terminus „Krise“ „das plötzliche Auftreten oder die Zuspitzung von Störfällen bzw. Gefahrensituationen, die mit den herkömmlichen,

¹⁶ Thomas Meyer, Was ist Politik? (2. überarb. u. erw. Aufl., Opladen 2003) 41.

¹⁷ vgl. Joachim Detjen, Politik in der politischen Bildung. In: Gotthard Breit, Peter Massing (Hg.), Politik im Politikunterricht. Wider den inhaltsleeren Politikunterricht (Schwalbach/Ts. 2007) 24-41, hier 26-27.

¹⁸ vgl. Hans-Joachim Lauth, Christoph Wagner, Vergleichende Politikwissenschaft: Analyse und Vergleich politischer Systeme. In: Hans-Joachim Lauth, Christian Wagner (Hg.), Politikwissenschaft: Eine Einführung (8., überarb. Aufl., Paderborn 2016) 98-134, hier 99-100.

¹⁹ vgl. Werner Jann, Innenpolitik. In: Dieter Fuchs, Edeltraud Roller (Hg.), Lexikon Politik. Hundert Grundbegriffe (Stuttgart 2010) 114-116, hier 114-116.

erprobten Techniken zur Problemlösung nicht bewältigt werden können.“²⁰ Martin Löffelholz hingegen setzt eine Krise in Beziehung zu Wertvorstellungen: „Krisen können als (vermutete) Bedrohungen zentraler Werte eines Systems definiert werden. Dabei wird Sicherheit – bis hin zur Gefährdung der Existenz – reduziert; Zeitressourcen werden verknüpft und hoher situativer Entscheidungsdruck mit kurzen Reaktionszeiten induziert.“²¹ Für ein tieferes Verständnis des Begriffes empfiehlt es sich, einen Blick auf dessen Entwicklungsgeschichte zu werfen.

Etymologisch geht der Begriff auf die altgriechische *κρίσις* zurück, die „Entscheidung“ bedeutet. Bereits in der Antike wurde die *κρίσις* zu einem *terminus technicus* für einen Wendepunkt, an dem über Sieg oder Niederlage entschieden wird, einerseits im militärischen Sinne und andererseits im medizinischen, id est ob eine Krankheit tödlich verläuft oder bezwungen wird. Erst im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, zur Zeit der französischen und industriellen Revolution, wurde der Begriff auf Situationen allgemein ausgeweitet, in denen eine Entscheidung getroffen werden muss. Im Unterschied zum heutigen Verständnis wurden darin aber langfristige Umbruchprozesse gesehen. Im 20. Jahrhundert wurde die Verwendung des Terminus „Krise“ noch einmal deutlich erweitert und auch für kürzere Entscheidungssituationen in diversen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens angewandt.²²

Wenn wir den modernen Krisenbegriff genauer betrachten, sehen wir, dass er sich nicht sehr weit von seiner ursprünglichen Bedeutung wegentwickelt hat. Immer noch bezeichnen Krisen Situationen, die unter Zeit- und Handlungsdruck Entscheidungen erfordern. Wird nicht entsprechend gehandelt, besteht die Gefahr, in eine Katastrophe zu schlittern, im Gegensatz dazu können Krisen aber auch dazu dienen, die Gefahr nicht nur abzuwenden, sondern durch Veränderungen eine wesentliche Verbesserung der vorherigen Situation zu erreichen. Insofern stellen Krisen mitunter eine

²⁰ Holtmann, Politik-Lexikon, 328.

²¹ Martin Löffelholz, Krisenkommunikation. In: Siegfried Weischenberg, Hans J. Kleinsteuber, Bernhard Pörksen (Hg.), Handbuch Journalismus und Medien (Praktischer Journalismus 60, Konstanz 2005) 185-189, hier 185.

²² vgl. Rüdiger Graf, Zwischen Handlungsmotivation und Ohnmachtserfahrung – Der Wandel des Krisenbegriffs im 20. Jahrhundert. In: Frank Bösch, Nicole Deitelhoff, Stefan Kroll (Hg.), Handbuch Krisenforschung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28571-5>> 17-38, hier 18-21.

Chance dar. In den meisten Fällen sind Krisen aber keine klar abzugrenzenden Ereignisse, die sogenannte „Prä-Krise“ ist gekennzeichnet durch das Aufziehen der problematischen Situation, während in der „Post-Krise“ die Konsequenzen gezogen und bewertet werden.²³

Betrachten wir den Krisenbegriff nun im Kontext der Innenpolitik, kann es zu einer Krise kommen, wenn entweder die formalen Institutionen und Regeln oder der Ablauf der politischen Prozesse in Gefahr sind und die Situation eine Entscheidung verlangt, da auf herkömmliche Weise nicht weiterverfahren werden kann. Eine dritte Möglichkeit stellt die *policy*-Ebene dar, wobei hier besonders vorsichtig zwischen den gewohnten, in Demokratien üblichen Konflikten und tatsächlichen Krisen unterschieden werden muss. Erst wenn von einem politischen Inhalt Gefahren oder Bedrohungen der zentralen Werte einer demokratischen Gesellschaft ausgehen, die unter Handlungsdruck Entscheidungen fordern, kann von einer „Krise“ gesprochen werden. Wenn es so weit kommt, sehe ich allerdings bereits die politischen Strukturen und/oder Prozesse in einer Krise, weshalb die *policy*-Dimension in weiterer Folge eine untergeordnete Rolle einnimmt.

2.2 Rechtliche Vorgaben

Nachdem das zentrale Thema dieser Arbeit näher definiert wurde, werde ich näher darauf eingehen, wie aktuelle innenpolitische Krisen in den rechtlichen Vorgaben, denen Lehrende in Österreich verpflichtet sind, verortet werden können. In erster Linie ist der Lehrplan eine wichtige und rechtlich bindende Stütze für die Unterrichtsplanung, weshalb ich zu Beginn den österreichischen Lehrplan für die Oberstufe der AHS analysieren werde. Darin sind didaktische Grundsätze und Grobziele genauso wie die Ziele der einzelnen Fächer und detaillierte in Semester aufgeteilte Lehrstoffvorgaben zu finden. Da Politische Bildung als Unterrichtsprinzip definiert wurde, werde ich auch den Grundsaterlass von 2015, in dem das Prinzip näher erläutert wird, genauer behandeln. Sowohl Lehrplan als auch Grundsaterlass bauen auf einem politischen Kompetenzmodell auf, dem ich abschließend ein eigenes Unterkapitel widmen werde, weshalb ich zunächst nur marginal darauf eingehe. Ziel dieses Kapitels ist es, aufbauend auf diesen drei für den GSP-Unterricht wesentlichen Grundlagen Richtlinien und Zielsetzungen im Zusammenhang mit aktuellen innenpolitischen Krisen im Unterricht herauszuarbeiten.

²³ vgl. Verena Brinks, Oliver Ibert, Zur Räumlichkeit von Krisen: Relationalität, Territorialität, Skalarität und Topologien. In: Frank Bösch, Nicole Deitelhoff, Stefan Kroll (Hg.), Handbuch Krisenforschung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28571-5>> 41-57, hier 42.

2.2.1 Lehrpläne

Erster und wichtigster Anhaltspunkt für die Planung und Durchführung des Unterrichts ist der Lehrplan. Im ersten Abschnitt des Lehrplans der AHS werden die allgemeinen Bildungsziele definiert, von denen ich hier nur die für diese Arbeit wichtigsten Aspekte herausgreife. Es fällt auf, dass Politische Bildung als Unterrichtsprinzip für alle Fächer genannt wird.²⁴ Was darunter genau verstanden wird, erläutere ich in Kapitel 2.2.2. Schwerpunkte der allgemeinen Bildungsziele sind des Weiteren Demokratiebewusstsein, Urteilsbildung und Diskursfähigkeit: „Der Unterricht hat aktiv zu einer den Menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen. Urteils- und Kritikfähigkeit sowie Entscheidungs- und Handlungskompetenzen sind zu fördern, sie sind für die Stabilität pluralistischer und demokratischer Gesellschaften entscheidend.“²⁵

Demokratische Handlungen erfordern eine „sach- und wertbezogene Urteilsbildung und [...] Übernahme sozialer Verantwortung. Zur Entwicklung dieser Fähigkeiten ist in hohem Maße Selbstsicherheit sowie selbstbestimmtes und selbst organisiertes Lernen und Handeln zu fördern.“²⁶ Um konstruktiv zum gesellschaftlichen Leben beizutragen, sollen die Heranwachsenden lernen, in größeren Zusammenhängen zu denken. Ebenso soll eine entsprechende Sprachkompetenz erarbeitet werden, um eigene Gedanken ausdrücken und Diskurse führen zu können. Aber auch Akzeptanz gegenüber anderen Standpunkten und die Offenheit, die eigene Meinung zu überdenken, zählen zu den formulierten Zielen. Neben der Handlungs-, Sprach-, Urteils- und Sozialkompetenz ist auch die digitale Kompetenz für das vorliegende Thema von Interesse. In einem kritischen und konstruktiven Umgang mit Medien sollen Schüler*innen sowohl das Potenzial als auch die Wirkung derselben kennenlernen.²⁷

In den didaktischen Grundsätzen für die konkrete Planung und Durchführung des Unterrichts finden sich unter anderem die Ansprüche, den Unterricht an die Vorkenntnisse und Erfahrungen der Schüler*innen anzupassen, differenzierte Lernangebote zu bieten und reale und virtuelle Recherchestrategien zu üben. Außerdem sollen die Lernenden eigene Wert- und Normvorstellungen entwickeln. Kommt es zu Konflikten in der Klasse, sollen diese in respektvollen Diskussionen gelöst

²⁴ BmBWF, Lehrplan für Allgemeinbildende höhere Schulen (1. September 2018), online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>> (19. Jänner 2022) 11.

²⁵ Lehrplan für AHS, 11.

²⁶ Lehrplan für AHS, 9.

²⁷ vgl. Lehrplan für AHS, 9-12.

werden.²⁸ Zu guter Letzt unterstreicht ein Plädoyer für möglichst aktuelle Themen die Relevanz dieser Arbeit:

„Im Sinne des exemplarischen Lernens sind möglichst zeit- und lebensnahe Themen zu wählen, durch deren Bearbeitung Einsichten, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Methoden gewonnen werden, die eigenständig auf andere strukturverwandte Probleme und Aufgaben übertragen werden können. Die Materialien und Medien, die im Unterricht eingesetzt werden, haben möglichst aktuell und anschaulich zu sein, um die Schülerinnen und Schüler zu aktiver Mitarbeit anzuregen.“²⁹

Viele der genannten Ziele und Vorgaben werden im fachspezifischen Lehrplan wieder aufgegriffen und spezifiziert. Zu Beginn wird klar das Ziel des Faches GSP definiert, nämlich dass die Schüler*innen ein „reflektiertes und (selbst)reflexives historisches und politisches Bewusstsein entwickeln“³⁰. Außerdem sollen sie zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit erzogen werden, ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten kennen und Sachverhalte, Probleme und Handlungsweisen kritisch in ihrer Vielschichtigkeit analysieren und aus vielen Perspektiven betrachten können (Multiperspektivität). Ebenso werden eine demokratische Gesprächskultur, eine kritische Auseinandersetzung mit Produkten der politischen Kultur (z.B. Zeitungsartikel) und die Wahrnehmung der Auswirkungen von Kunst auf Politik und Gesellschaft als Ziele angegeben. Um all das umzusetzen, werden unter anderem exemplarische Fallstudien oder Gegenwartsbezüge vorgeschlagen, wobei der Unterricht von den Prinzipien Wissenschaftsorientierung, Subjektorientierung, Lebensweltbezug, Handlungsorientierung, Problemorientierung, Multiperspektivität und Kontroversität geleitet werden soll (vgl. Kapitel 2.3.2).³¹

In einem weiteren Schritt werden im Lehrplan der AHS Oberstufe die historischen und politischen Kompetenzen vorgestellt, auf die ich hier vorerst nicht näher eingehe, da sie in Kapitel 2.2.3 ausführlich dargestellt werden. Welche Aspekte dieser Kompetenzen die Lernenden erwerben sollen, werden in weiterer Folge für jede Klasse und jedes Semester genauer definiert. Da aktuelle politi-

²⁸ vgl. Lehrplan für AHS, 13-15.

²⁹ Lehrplan für AHS, 16.

³⁰ Lehrplan für AHS, 158.

³¹ vgl. Lehrplan für AHS, 158-159.

sche Ereignisse in der Regel spontan auftauchen und nur von kurzer Brisanz sind, macht eine Einordnung in eine bestimmte Schulstufe wenig Sinn, allerdings kann man in jeder Schulstufe gewisse geforderte Kompetenzen trainieren.³²

Die 5. Klasse bildet eine Ausnahme, da hier politische Kompetenzen noch nicht explizit forciert werden. In der 6. Klasse kann man aktuelle Innenpolitik im Rahmen der Sachkompetenz (Fachbegriffe nachschlagen und verstehen), der Urteilskompetenz (Urteile erkennen, begründen und modifizieren) und der Handlungskompetenz (Entscheidungen treffen und vertreten, politisch aktiv werden) thematisieren. In der 7. Klasse sollen die Jugendlichen insbesondere die Urteilskompetenz (Hintergründe von Urteilen erkennen), die Methodenkompetenz (Erhebungen analysieren und Informationen kritisch hinterfragen) und die Handlungskompetenz (eigene Anliegen vertreten und verbreiten, Diskussionen führen, Kontakt zu politischen Akteur*innen aufnehmen) weiterentwickeln. Im Unterschied zur 6. Klasse werden für die 7. Klasse auch politische Themenbereiche angeführt, demnach sind die verschiedenen „Ebenen von Politik, Formen und Grundwerte der Demokratie und der Menschenrechte [...] [und] Möglichkeiten politischer Beteiligungs-, Entscheidungs- und Konfliktlösungsprozesse“³³ im Unterricht zu behandeln. Die 8. Klasse hingegen soll Raum bieten für verschiedene politische und rechtliche Systeme und die Rolle der Medien, während alle vier politischen Kompetenzen gefördert werden sollen: Die Schüler*innen wenden Fachbegriffe an und verstehen Prinzipien der Forschung (Sachkompetenz), sie gewinnen politische Informationen, um auf deren Basis eigene mediale Produkte zu erstellen (Methodenkompetenz), sie treten für Interessen ein, akzeptieren Kompromisse und beteiligen sich an politischen Prozessen (Handlungskompetenz) und sie überprüfen die Kompatibilität von Urteilen hinsichtlich der Grund- und Freiheitsrechte und schätzen die Folgen von Entscheidungen ein (Urteilskompetenz).³⁴

Zusammengefasst bieten sich viele Möglichkeiten, aktuelle innenpolitische Krisen an konkreten Punkten im Lehrplan festzumachen und die geforderten Kompetenzen aufzubauen. Explizit werden aktuelle Themen bzw. politische Konflikte in der AHS für die 10. Schulstufe (6. Klasse) angeführt. Allerdings stellt sich für Lehrende das Problem, dass politische Krisen nicht immer dann kommen, wenn sie im Lehrplan gerade vorgesehen sind. Geht man aber erst zu einem anderen Zeitpunkt darauf ein, geht der aktuelle Bezug und damit vielleicht auch das Interesse der Lernenden verloren.

³² vgl. Lehrplan für AHS, 160-165.

³³ Lehrplan für AHS, 164.

³⁴ vgl. Lehrplan für AHS, 162-165.

Hier sind die GSP-Lehrpersonen gefordert, für sich selbst und ihre Klassen abzuwägen, in welcher Weise und zu welchem Zeitpunkt sie die Anforderungen der Lehrpläne im Unterricht umsetzen.

2.2.2 Grundsatzterlass

Das Unterrichtsprinzip Politische Bildung, das im Jahr 1978 in Österreich eingeführt und im Jahr 2015 aktualisiert wurde, ist verpflichtend in allen Schulformen, Schulstufen und Fächern umzusetzen. Politische Bildung „setzt sich mit der Fragestellung auseinander, wodurch Herrschaft und Autorität von der Gesellschaft als rechtmäßig anerkannt werden. Die freie Bestellung, Kontrolle und Abrufbarkeit der Regierenden durch die Regierten legitimiert Herrschaft und Autorität in einer Demokratie. Politische Bildung ist diesem Demokratieverständnis verpflichtet.“³⁵ Die Erziehung zu demokratischen Bürger*innen, die Interesse am politischen Geschehen und Bereitschaft, daran aktiv mitzuwirken, zeigen, wird als zentrales Ziel des Unterrichtsprinzips herausgestrichen.³⁶ Daneben werden neun Teilziele genannt, von denen ich hier drei anführe, die beim Behandeln aktueller innenpolitischer Krisen in erster Linie verfolgt werden können. Politische Bildung...

- „befähigt dazu, gesellschaftliche Strukturen, Machtverhältnisse und mögliche Weiterentwicklungspotentiale zu erkennen und die dahinter stehenden Interessen und Wertvorstellungen zu prüfen sowie im Hinblick auf eigene Auffassungen zu bewerten und allenfalls zu verändern;
- zeigt demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen auf und befähigt dazu, als Einzelperson, als Mitglied einer sozialen Gruppe und als Teil der Gesellschaft daran teilzuhaben; [...]
- greift wesentliche politische Fragestellungen auf, wie z. B. die Legitimation von politischer Macht und deren Kontrolle [...]"³⁷

Um diese Ziele zu erreichen, soll sich qualitätvoller Unterricht an „den Lebensbezügen, Interessen und Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler; aktuellen politischen Fragestellungen und Anlässen; den diversen medialen Formen politischer Kommunikation [und] wissenschaftlichen

³⁵ Grundsatzterlass 2015, 1.

³⁶ vgl. Grundsatzterlass 2015, 1-3.

³⁷ Grundsatzterlass 2015, 2.

Grundlagen, insbesondere an Entwicklungen der Schulpädagogik und der Politikdidaktik“³⁸ orientieren. Der Grundsatzerlass fordert demnach explizit dazu auf, aktuelle Anlässe im Unterricht aufzugreifen, ebenso wie die mediale Kommunikation, die wiederum am besten anhand aktueller Beispiele analysiert werden kann.

Damit Heranwachsende am Ende ihrer schulischen Ausbildung fähig sind, ihr Leben demokratisch zu gestalten, sollen sie die vier politischen Kompetenzen (Sach-, Methoden-, Urteils- und Handlungskompetenz) erwerben (vgl. Kapitel 2.2.3). Wenn Schüler*innen lernen sollen, eigene Urteile zu bilden und zu vertreten sowie andere Meinungen zu akzeptieren, kommt es notwendigerweise zu Diskussionen bzw. verschiedenen Standpunkten in der Klasse. Hier sind Lehrende besonders gefordert, die als politische Personen ebenfalls von ihrer eigenen Meinung geleitet werden. Eine Richtlinie für die Politische Bildung bietet der Beutelsbacher Konsens, der zwar bereits 1977 formuliert wurde, aber keineswegs an Aktualität verloren hat. Dieser besteht aus drei Säulen: (1) Lehrende dürfen Schüler*innen nicht mit ihren eigenen Überzeugungen überrumpeln und indoktrinieren (Überwältigungsverbot). (2) In der Wissenschaft und Politik Kontroverses muss auch im Unterricht kontrovers diskutiert werden. Lehrende sollen auch alternative Sichtweisen aufzeigen und zur Diskussion stellen (Kontroversitätsprinzip). (3) Schüler*innen müssen im Unterricht den Raum und die Instrumente erhalten, einerseits ihre eigenen Interessen und andererseits die politische Situation zu analysieren und diese gegebenenfalls auch aktiv zu beeinflussen.³⁹ Immer wieder wurden seither geringfügige Änderungen des Konsenses vorgeschlagen, die jedoch weder seine Grundforderungen infrage stellten noch im Grundsatzerlass Niederschlag fanden.⁴⁰ Vielfach diskutiert wurde hingegen, ob das Überwältigungsverbot auch die bloße Meinungsäußerung Lehrender miteinschließt. Der Grundsatzerlass positioniert sich hierzu klar, dass „es zulässig erscheint, als Lehrperson situationsbedingt ein eigenes politisches Urteil abzugeben.“⁴¹ Das hat den Vorteil, dass

³⁸ Grundsatzerlass 2015, 3.

³⁹ vgl. Hans-Georg Wehling, *Konsens à la Beutelsbach?*. Nachlese zu einem Expertengespräch. In: Siegfried Schiele, Herbert Schneider (Hg.), *Das Konsensproblem in der politischen Bildung* (Stuttgart 1977) 173-184, hier 179-180.

⁴⁰ vgl. Armin Scherb, *Der Beutelsbacher Konsens*. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), *Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung* (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 255-262, hier 256-258.

⁴¹ Grundsatzerlass 2015, 4.

durch Transparenz subtiler Überwältigung vorgebeugt wird und Lehrende eine Vorbildrolle als politische Menschen mit Urteilskompetenz einnehmen.⁴²

2.2.3 Das politische Kompetenzmodell

Sowohl im Grundsatzterlass als auch im Lehrplan der AHS wird der Erwerb von vier zentralen politischen Kompetenzen hervorgehoben: die Urteils-, Handlungs-, Methoden- und Sachkompetenz. Übergeordnetes Ziel dieser Kompetenzen ist die Aneignung „reflektierten und (selbst)reflexiven politischen Denkens und Handelns“⁴³ bzw. Politikbewusstseins⁴⁴. Laut AHS-Lehrplan sind die politischen (ebenso wie die historischen) Kompetenzen „anhand konkreter Themen zu entwickeln. Es ist darauf zu achten, dass alle angeführten Kompetenzen in ausreichendem und ausgewogenem Maße im Unterricht berücksichtigt werden und im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. [...] Darüber hinaus sind auch die im allgemeinen Teil des Lehrplans angeführten Kompetenzen, wie zB Selbst- und Sozialkompetenz, anzubahnen.“⁴⁵ Da letztgenannte Kompetenzen keine spezifisch politischen sind, werden sie im hier dargelegten Kompetenzmodell nicht weiter berücksichtigt, sollen aber für die Unterrichtsentwürfe in Kapitel 5.2 im Blick behalten werden.

⁴² vgl. Monika Oberle, Wie politisch dürfen, wie politisch sollen Politiklehrer/-innen sein?. Politische Orientierungen von Lehrkräften als Element ihrer professionellen Kompetenz. In: Siegfried Frech, Dagmar Richter (Hg.), Der Beutelsbacher Konsens. Bedeutung, Wirkung, Kontroversen (Schwalbach/Ts. 2017) 114-127, hier 124.

⁴³ vgl. Reinhard Krammer, Christoph Kühberger, Elfriede Windischbauer, Die durch politische Bildung zu erwerben- den Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell (im Auftrag des BmUK, Wien 2008), online unter <https://politiklernen.at/dl/MosrJKJKoMNkNJqx4KJK/Kompetenzmodell_Politische_Bildung> (11. Februar 2022) 4.

⁴⁴ vgl. Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 2, 3., überarb. und erw. Aufl., Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 128.

⁴⁵ Lehrplan für AHS, 160.

Im Zentrum des österreichischen Kompetenzmodells stehen die Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz. Da diese nur Hand in Hand mit einem politischen Grundverständnis und -wissen erworben werden können, wird die Sachkompetenz als vierte Säule bzw. Basis gesehen (vgl. Abb. 1). Da im Unterricht immer mit konkreten und möglichst aktuellen Problemstellungen gearbeitet werden sollte, brauchen die Lernenden darüber hinaus Arbeitswissen. Dieses kann von den Lehrenden zur Verfügung gestellt oder selbst erarbeitet werden, soll aber nicht dem Zweck der Überprüfung dienen.⁴⁶ Im Folgenden werde ich die vier politischen Kompetenzen dahingehend analysieren, wie sie beim Lernen mit Krisen gestärkt werden können.⁴⁷

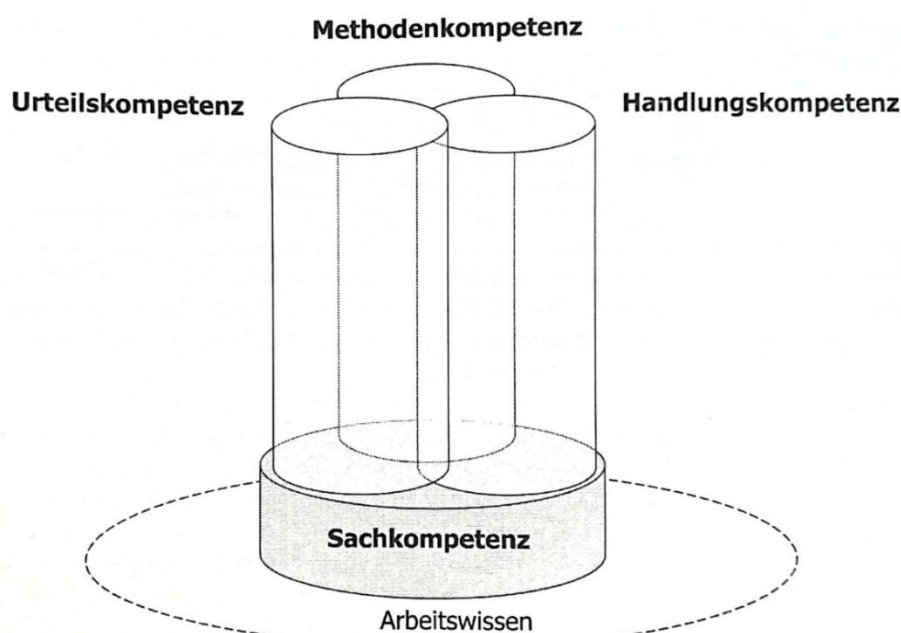


Abb. 1: Das politische Kompetenzmodell nach Kühberger

„Politische Urteilskompetenz [Hervorhebung durch Autorin] beinhaltet die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft zu einer selbstständigen, begründeten und möglichst sach- und/oder wertorientierten Beurteilung politischer Entscheidungen, Probleme und Kontroversen.“⁴⁸ Es geht dabei einerseits um das eigenständige Bilden von Urteilen und andererseits um die Analyse bestehender Urteile. Dieser Kompetenzbereich ist bei der Thematisierung innenpolitischer Krisen von zentralem Interesse, da Schüler*innen in Krisensituationen, die mit hoher (medialer) Aufmerksamkeit einhergehen, mit vielen Meinungen und Urteilen konfrontiert werden. Diese gilt es zu erkennen,

⁴⁶ vgl. Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen, 129-131.

⁴⁷ Die genaue Aufschlüsselung der politischen Teilkompetenzen kann nachgelesen werden bei Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 6-9 und Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen, 132-148.

⁴⁸ Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 6.

zu analysieren und zu reflektieren. Außerdem sollen die Jugendlichen auf der einen Seite lernen, verschiedene Standpunkte nachzuvollziehen und die dahinterstehenden Interessen zu verstehen. Auf der anderen Seite sind sie dazu angehalten, auf Basis von Informationen selbst Urteile zu formulieren, zu begründen und zu reflektieren sowie gegebenenfalls zu modifizieren.⁴⁹

„Unter *politischer Handlungskompetenz* [Hervorhebung durch Autorin] versteht man die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, politische Konflikte auszutragen, eigene Positionen in politischen Fragen zu formulieren und zu artikulieren, politische Positionen anderer zu verstehen und aufzugreifen, sowie an der Lösung von Problemen [...] unter Rücksichtnahme auf eigene und fremde Bedürfnisse mitzuwirken.“⁵⁰ Im Kontext von Krisen können hier das Artikulieren und Vertreten eigener Meinungen und Urteile sowie das Akzeptieren von Kompromissen bedeutend werden, je nach Situation zusätzlich das mediale Verbreiten eigener Anliegen oder die Teilnahme an demokratischen Instrumenten wie Unterschriftenlisten oder Demonstrationen.⁵¹

„*Politische Methodenkompetenz* [Hervorhebung durch Autorin] umfasst zum einen das Verfügenkönnen über Verfahren und Methoden, die es erlauben, sich mündlich, schriftlich, visuell und/oder in modernen Medien politisch zu artikulieren und so im Idealfall auf reflektierte und (selbst)reflexive Weise eigene Manifestationen zu schaffen [...]. Sie umfasst zum anderen die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften zum Entschlüsseln fertiger Manifestationen des Politischen“⁵². In Krisensituationen ist es besonders wichtig, die Qualität von politischen Informationen zu analysieren und Kommunikationsstrategien und Agenda-Setting zu erkennen. Außerdem befähigt die Methodenkompetenz die Schüler*innen, eigene Interessen zu argumentieren und diese in Diskussionen einzubringen sowie anderen Standpunkten mit Akzeptanz und gegebenenfalls Gegenargumenten zu begegnen.⁵³

⁴⁹ vgl. Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 6.

⁵⁰ Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 7.

⁵¹ vgl. Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 7.

⁵² Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 7.

⁵³ vgl. Krammer et.al., Ein Kompetenz-Strukturmodell, 8.

2.3 Politikdidaktik in der aktuellen Forschung

Publikationen zur Didaktik der Politischen Bildung sind zahlreich, weshalb ich die theoretischen Überlegungen hier nicht ausufern lassen will. Dennoch werde ich einen Überblick über die Ziele und didaktischen Prinzipien der Politischen Bildung geben, da sie der Planung jedes politischen Unterrichts zugrunde liegen sollten. Im Anschluss daran gehe ich auf aktuelle innenpolitische Krisen als Inhalt des Unterrichts ein, im Speziellen auch auf Emotionen, die bei aktuellen Themen stärker ausgeprägt sein können, und auf den Umgang mit Medien, da sie für die Gewinnung von Informationen unverzichtbar sind. Zu guter Letzt nehme ich auch die besonderen Herausforderungen für Lehrende, die sich bei diesem thematischen Zugang ergeben, in den Blick. Diese theoretischen Überlegungen dienen als Grundlage für die exemplarischen Unterrichtsplanungen. Vorab bleibt allerdings noch anzumerken, dass sich sowohl die wissenschaftlichen Erkenntnisse als auch die gesellschaftspolitischen Bedingungen ständig weiterentwickeln, weshalb es einer wiederkehrenden Evaluation bedarf.

2.3.1 Ziele der politischen Bildung

Die wohl wichtigste Komponente bei der Gestaltung des Unterrichts ist das „Ziel vor Augen“. Ohne zu wissen, wohin sich die Lernenden durch den GSP-Unterricht entwickeln sollen, ist qualitativvoller Unterricht kaum möglich. In der Literatur zeigt sich wenig bis gar keine Dissonanz bei der Zielbestimmung Politischer Bildung: Am Ende der Schullaufbahn sollen die Heranwachsenden mündige Bürger*innen mit Politikbewusstsein sein, die sich der Demokratie und ihren Werten verpflichtet fühlen.⁵⁷

Mündigkeit ist hier nicht allein auf politische Kontexte zu beziehen, wenngleich Mündigkeit in diesen deutlich zum Ausdruck kommen kann. Die Autorengruppe Fachdidaktik fasst politische, soziale und ökonomische Mündigkeit zu einer „gesellschaftlichen“ Mündigkeit zusammen, welche die Fähigkeit bezeichnet, „sich mit Gesellschaft, Politik und Wirtschaft eigenständig und sachkom-

⁵⁷ vgl. Autorengruppe Fachdidaktik (Wolfgang Sander, Sibylle Reinhardt, Andreas Petrik, Dirk Lange, Peter Henkenborg, Reinhold Hedtke, Tilman Grammes, Anja Besand), Was ist gute politische Bildung?. Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht (Schwalbach/Ts. ²2017) 13-15; Grundsatzertlass 2015, 1; Lehrplan für AHS, 158-159.

petent sowie interessen­geleitet auseinanderzusetzen, dort selbstbestimmt und selbstwirksam handeln und dies nachvollziehbar rechtfertigen zu können.“⁵⁸ Ebenso sieht Klaus Moegling die Mündigkeit als „kritische[...] Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz“⁵⁹ bezogen auf gesellschaftliche Phänomene. Diese gliedert er in Anlehnung an Wolfgang Klafki in fünf Kompetenzen weiter auf: Sachkompetenz, Selbstkompetenz, Mitbestimmungsfähigkeit, Verantwortungsfähigkeit und Fähigkeit zur Solidarität.⁶⁰

Eng verwandt mit der Mündigkeit ist das Konzept des Politikbewusstseins (analog zum Geschichtsbewusstsein). Für Dirk Lange ist das Politikbewusstsein „der geistige Ort, an dem der Mensch politische Wirklichkeitsvorstellungen aufbaut. [...] Im Politikbewusstsein reduziert der Mensch die Komplexität der erlebten Gesellschaftlichkeit. Er konstruiert Modelle, die für ihn sowohl eine erkenntnisbezogene als auch eine handlungsbezogene Funktion haben. [...] Die mentalen Strukturen des Politikbewusstseins produzieren den politischen Sinn, der dem Einzelnen Orientierung und Handeln in der Gesellschaft eröffnet.“⁶¹ Während Mündigkeit also die Fähigkeit ist, sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen, sie zu beurteilen und Handlungen zu setzen, bildet das Politikbewusstsein, in dem die politische Wirklichkeit gefiltert und systematisch geordnet wird, die Basis dafür.

Als drittes Ziel Politischer Bildung wurde die Erziehung zur Demokratie angeführt, die auch im Unterrichtsprinzip des österreichischen Lehrplanes zentral herausgestrichen wird. Diese wurde als Leitlinie definiert, da wir sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart beobachten, dass Staatsformen instabil werden können. Voraussetzung für den Fortbestand einer Demokratie ist die bewusste Entscheidung möglichst aller Menschen eines Machtbereiches zu einem von demokratischen Grundwerten geleiteten Zusammenlebens.⁶² Von den Jugendlichen wird neben einer kriti-

⁵⁸ vgl. Autorengruppe Fachdidaktik, Was ist gute politische Bildung?, 15.

⁵⁹ Klaus Moegling, Erziehung zur Mündigkeit. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 79-89, hier 84.

⁶⁰ vgl. Moegling, Erziehung zur Mündigkeit, 83-84.

⁶¹ Dirk Lange, Politikbewusstsein und Politische Bildung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 213-221, hier 213-214.

⁶² vgl. Horst Biedermann, Demokratisches Lernen. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 519-531, hier 520;

schen Grundhaltung und reflektierten Partizipation also auch Anpassung und Vertrauen in das demokratische System verlangt. Wenn aber zu den Zielen der Politischen Bildung der Systemerhalt gehört, stellt sich die Frage, ob hier nicht gegen das Überwältigungsverbot des Beutelsbacher Konsenses verstoßen wird. Thomas Hellmuth benennt diese Gefahr als „demokratische Indoktrination“, die besteht, wenn Lehrende mit manipulierenden Methoden die Demokratie aufzwingen. Sie müssen daher die Gratwanderung schaffen, die Schüler*innen auf ihrem Weg zur Mündigkeit anzuleiten und sie dennoch nicht zu indoktrinieren.⁶³ Dass die Erziehung zu politikbewussten, mündigen Bürger*innen automatisch zu Demokratiebefürwortung führt, wird in der fachdidaktischen Literatur als selbstverständlich gesehen.

Warum wird trotz der Überwältigungsgefahr eine Bildung zu demokratischen Bürger*innen angestrebt? Diese Frage könnte beantwortet werden mit einem Demokratieverständnis, das nicht nur die rein politische Sphäre betrifft, sondern auch die gesamtgesellschaftliche. Neben der Teilhabe am politischen Leben sollen die Heranwachsenden auch nach den Normen und Werten einer demokratischen Gesellschaft, z.B. Toleranz oder Gerechtigkeit, leben.⁶⁴ Gerhard Himmelmann unterteilt die Demokratie in drei Erscheinungsformen: „Demokratie als Herrschaftsform“ bezeichnet das politische System im engeren Sinn, den institutionellen Rahmen und die Prozesse. „Demokratie als Gesellschaftsform“ bezieht sich auf das gesellschaftliche Leben und dessen zentrale Themen. Am unmittelbarsten können Schüler*innen „Demokratie als Lebensform“ erfahren, wenn sie in ihrem persönlichen Umfeld lernen, nach demokratischen Normen und Regeln miteinander zu interagieren.⁶⁵

Die Schule – ohne Beschränkung auf ausgewählte Fächer – soll im Sinne der „Demokratie als Lebensform“ zur Ausbildung von demokratischen Werten beitragen. Diese „Ideen oder Ideale, die

Thomas Stornig, Politische Bildung im Kontext von *Wählen mit 16*. Zur Praxis schulischer Demokratiebildung (Citizenship. Studien zur Politischen Bildung, Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33259-4>> 25.

⁶³ vgl. Thomas Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung. Geschichte – Geschichtsdidaktik – politische Bildung (Schwalbach/Ts. 2014) 87.

⁶⁴ vgl. Volker Reinhardt, Demokratie-Lernen. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 203-212, hier 204-205.

⁶⁵ vgl. Gerhard Himmelmann, Demokratiepädagogik als Demokratiepolitik in der Schule. In: Werner Friedrichs, Dirk Lange (Hg.), Demokratiepolitik. Vermessungen – Anwendungen – Probleme – Perspektiven (Bürgerbewusstsein. Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung, Wiesbaden 2016), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-11819-8>> 121-129, hier 127-128.

der Beurteilung von Wünschen dienen“⁶⁶, dürfen sich aber nicht nur auf die individuelle Ebene beschränken, sondern sollen auch auf systemischer und institutioneller Ebene gelten.⁶⁷ Allerdings stellt sich hier dasselbe Problem wie bei der Demokratieerziehung, dass Werte nicht indoktriniert werden dürfen. Sibylle Reinhardt merkt an, dass sie nur „reflexiv geklärt, geprüft, entschieden und angeeignet werden“⁶⁸ können. Demokratieerziehung dient also nicht nur der politischen Stabilität und dem Systemerhalt, sondern bildet die Grundlage für gemeinsame Regeln und Normen im alltäglichen zwischenmenschlichen Umgang.

2.3.2 Didaktische Prinzipien der politischen Bildung

Neben den allgemeinen, für alle Fächer relevanten Zielen gibt es didaktische Prinzipien, die speziell in Hinblick auf die Politische Bildung formuliert wurden. Diese sollen Lehrende bei der Planung und Durchführung des Unterrichts leiten. Auch wenn es keinen festgelegten Kanon an Prinzipien gibt, herrscht in der fachdidaktischen Literatur weitgehend Konsens über folgende Leitlinien: *Schüler*innen- bzw. Subjektorientierung, Multiperspektivität bzw. Kontroversität, Problem-, Wissenschafts- und Handlungsorientierung und exemplarisches Lernen*.⁶⁹ Außerdem können hier die Kompetenzorientierung und die Ergebnisse des Beutelsbacher Konsenses hinzugezählt werden, auf die ich bereits im vorangegangenen Kapitel ausführlicher eingegangen bin.

Lehrende haben den Anspruch, jede Unterrichtseinheit *schüler*innenorientiert* zu planen, um die Kinder und Jugendlichen zu erreichen und sie bestmöglich zu fördern. Was genau darunter verstanden wird, kann aber unterschiedlich aufgefasst werden. Zum einen unterscheidet Hellmuth zwischen der „Orientierung an der Entwicklungsstufe“ der Lernenden und der „Orientierung an der Lebenswelt“.⁷⁰ Während Ersteres die Methoden, Aufbereitung der Informationen und Ziele betrifft, entscheidet die Lebenswelt über Inhalt und die Auswahl dafür benötigter Informationen.

⁶⁶ Sibylle Reinhardt, Werte in der Politischen Bildung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 166-174, hier 166.

⁶⁷ vgl. Sibylle Reinhardt, Werteorientierte Demokratiepolitik. In: Werner Friedrichs, Dirk Lange (Hg.), Demokratiepolitik. Vermessungen – Anwendungen – Probleme – Perspektiven (Bürgerbewusstsein. Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung, Wiesbaden 2016), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-11819-8>> 95-109, hier 98.

⁶⁸ Reinhardt, Werte in der Politischen Bildung, 170.

⁶⁹ vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 215-255; Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 215-268.

⁷⁰ vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 248.

Eine andere Unterscheidung trifft die Autorengruppe Fachdidaktik, die von „instrumenteller“ versus „subjektbezogener Schüler*innenorientierung“ spricht. Im instrumentell schüler*innenorientierten Unterricht greift die Lehrperson Erfahrungen, Vorstellungen und Vorwissen der Lernenden auf und arbeitet mit diesen, im subjektbezogenen hingegen bestimmen die Schüler*innen die Inhalte und den Lernprozess und erarbeiten ihre eigenen Konzepte von Politik.⁷¹ Vergleichbar dazu unterscheiden Andreas Klee und Hendrik Schröder zwischen Schüler*innenorientierung als „Unterrichtsprinzip“ (instrumentell) oder „Schulprinzip“ (subjektbezogen).⁷²

„Was in Wissenschaft und Politik *kontrovers* [Hervorhebung im Original] ist, muß auch im Unterricht kontrovers erscheinen“⁷³, so besagt das *Kontroversitätsprinzip* nach dem Beutelsbacher Konsens. Damit einher geht das Bestreben nach *Multiperspektivität*. Die Schüler*innen sollen lernen, sich in verschiedene Positionen hineinzusetzen und sie zu verstehen, um einen Sachverhalt in seiner Komplexität zu erfassen. Hinzugefügt werden muss, dass Letzteres unerreichbar ist, da Sachverhalte kaum ganzheitlich verstanden werden können, zumal im Unterricht immer mit didaktischen Reduktionen und Selektionen gearbeitet wird.⁷⁴ Nichtsdestotrotz leisten kontroverse, multiperspektivische Auseinandersetzungen mit Themen einen Beitrag zu einem besseren Verständnis füreinander und in weiterer Folge zu möglichen Lösungswegen.

Gibt es in der Klasse bereits verschiedene Ansichten zu einem Thema, sind die Lehrenden gefragt, die Diskussionen zu moderieren. Herrscht Einigkeit im Klassenverband, ist es Aufgabe der Lehrer*innen, andere Sichtweisen aufzuzeigen. Oft sind Lehrende auch mit diskussionsträgen Lerngruppen konfrontiert, eine Möglichkeit ist hier, die Jugendlichen durch provokante Aussagen aufzurütteln.⁷⁵ Wichtig ist, einerseits nicht bloß Meinungen nebeneinander stehen zu lassen, sondern einzuüben, eigene Standpunkte zu reflektieren und zu begründen, und andererseits Diskussionen nicht auf Pro und Contra zu reduzieren, da hier die Komplexität von Problemstellungen verloren geht.⁷⁶ Eine Grenze wird der Kontroversität gesetzt, wenn Meinungen ins Spiel gebracht werden,

⁷¹ vgl. Autorengruppe Fachdidaktik, Was ist gute politische Bildung?, 62-65.

⁷² vgl. Andreas Klee, Hendrik Schröder, Schülerorientierung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 342-351, hier 345-347.

⁷³ Wehling, Konsens à la Beutelsbach?, 179.

⁷⁴ vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 220-222.

⁷⁵ vgl. Autorengruppe Fachdidaktik, Was ist gute politische Bildung?, 25.

⁷⁶ vgl. Stefan Müller, Kontroversität. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 231-239, hier 235-236.

die mit den Menschenrechten und der Menschenwürde unvereinbar sind, etwa Hetze gegen eine Bevölkerungsgruppe. In derartigen Fällen sind Lehrende gefragt, Position für die Menschenwürde zu beziehen, ohne dabei die*den Schüler*in persönlich zu verurteilen.⁷⁷

Lehrpersonen sind nicht nur zur Herstellung von Multiperspektivität aufgefordert, sondern auch zur *Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen*, dies betrifft sowohl das Fach- als auch das Methodenwissen aller Beteiligten und das Bewusstsein um die Vorläufigkeit von gegenwärtigem Wissen.⁷⁸ Des Weiteren soll GSP-Unterricht *handlungsorientiert* sein, Lernende sollen nicht vorgesetztes Wissen aufnehmen, sondern aktiv handeln (z.B. politische Produkte herstellen und präsentieren, Situationen simulieren, forschen, etc.) oder auch das Handeln anderer analysieren.⁷⁹ Begleitet werden sollen die Schüler*innenhandlungen stets von der nötigen Wissensaneignung, dem Erkennen der eigenen Interessen, einer Urteilsbildung und einer Reflexion, um sinnentleertem Tun vorzubeugen.⁸⁰ Handlungsorientierung kann aber nur gelingen, wenn den Lernenden auch genügend Freiraum gewährt wird, eigene Fragestellungen und Methoden zu entwickeln.⁸¹ Am geeignetsten hierfür sind forschend-entdeckende Lernverfahren, in denen sich das Eingreifen der Lehrenden auf das Nötigste reduziert.⁸²

Ein weiteres didaktisches Prinzip stellt die *Problemorientierung* dar. Im Unterschied zu Aufgaben ist bei Problemen aber noch nicht die Vorgangsweise bekannt, gelegentlich nicht einmal das Ziel.⁸³ Gerade in der Politik ist Problemorientierung zentral, da sie für unerwünschte Zustände Lösungen sucht. Ziel des problembezogenen Unterrichts ist die Entwicklung eines Problembewusstseins, das

⁷⁷ vgl. Kerstin Pohl, Kontroversität: Wie weit geht das Kontroversitätsgebot für die politische Bildung? (Bundeszentrale für Politische Bildung, 19. März 2015), online unter < <https://www.bpb.de/lernen/politische-bildung/193225/kontroversitaet-wie-weit-geht-das-kontroversitaetsgebot-fuer-die-politische-bildung> > (11. Februar 2022).

⁷⁸ vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 223-224.

⁷⁹ vgl. Klaus Moegling, Politisches Handeln/Handlungsorientierung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 328-334, hier 328-329.

⁸⁰ vgl. Moegling, Politisches Handeln/Handlungsorientierung, 329-330; Alexander Wohnig, Handlungsorientierung. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 251-259, hier 255.

⁸¹ vgl. Moegling, Politisches Handeln/Handlungsorientierung, 333.

⁸² vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 258.

⁸³ vgl. Jan Hodel, Problemorientierung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 120-130, hier 120.

heißt die Heranwachsenden sollen lernen, Probleme zu erkennen und Problemlösestrategien anzuwenden.⁸⁴ Dabei können sich diese Probleme auf die alltägliche Ebene beschränken oder sogenannte „Schlüsselprobleme“ sein, die epochalen Charakter aufweisen (z.B. Armut).⁸⁵ Wichtig beim unterrichtlichen Arbeiten mit Problemen ist eine ausreichende Hilfestellung (z.B. Bereitstellung von Informationen) zu Beginn, um dem Gefühl von Überforderung vorzubeugen. Auf der anderen Seite ist eine zu einfache Problemstellung ebenfalls der Motivation hinderlich.⁸⁶ Ein Vorschlag für den Ablauf im problemzentrierten Unterricht wird von Thomas Goll präsentiert, findet sich in seiner Grundstruktur jedoch auch bei anderen Autor*innen. Goll unterteilt den Lösungsfindungsprozess in drei Phasen: (1) Situationsanalyse, (2) Möglichkeitserörterung und (3) Urteilsbildung bzw. Entscheidungsdiskussion.⁸⁷ Problemzentrierter Unterricht ist somit eng verbunden mit *exemplarischem Unterricht*, der zweierlei Zwecken dienen kann. Einerseits können Lernende anhand eines konkreten Beispiels Verständnis von allgemeinen Regeln oder Prinzipien aufbauen, in diesem Fall spricht man von Induktion bzw. Abstrahierung. Andererseits kann ein Beispiel auch der Korrektur, Ausdifferenzierung oder Ergänzung bereits bestehender, fehlerhafter Konzepte dienen (Deduktion bzw. Konkretisierung).⁸⁸

2.3.3 Innenpolitische Krisen als Inhalt des Unterrichts

Innenpolitische Krisen, d.h. Situationen, die auf der innenpolitischen Struktur-, Prozess- und/oder Inhaltsebene unter Zeit- und Handlungsdruck Entscheidungen erfordern, um Schlimmeres abzuwenden, können auf vielfältige Weise wertvoll für die politische Entwicklung der Lernenden sein, sofern sie dabei gezielt unterstützt und angeleitet werden. Zwar sollte politische Bildung nicht ausschließlich auf Krisen und Defizite der Demokratie Bezug nehmen⁸⁹, dennoch plädiere ich aus dreierlei Gründen für das Aufgreifen von Krisen im Unterricht: (1) In manifest krisenhaften Zeiten erfährt ein bestimmtes Thema sehr große mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit, der auch

⁸⁴ vgl. Stornig, Politische Bildung im Kontext von Wahlen mit 16, 60.

⁸⁵ vgl. Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung, 216-218.

⁸⁶ vgl. Thomas Goll, Problemorientierung. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 223-230, hier 228.

⁸⁷ vgl. Goll, Problemorientierung, 228.

⁸⁸ vgl. Tilman Grammes, Exemplarisches Lernen. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 69, 4., völlig überarb. Aufl., Schwalbach/Ts. 2014) 249-257, hier 249.

⁸⁹ vgl. Susann Gessner, Bildungspotenziale politischer Bildung im Kontext gesellschaftlicher Erwartungen. In: Carl Deichmann, Marc Partetzke (Hg.), Demokratie im Stresstest. Reaktionen von Politikdidaktik und politischer Bildung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33077-4>> 71-85, hier 71-72.

Heranwachsende kaum entrinnen können. Diese Aufmerksamkeit und Aktualität erhöht im Normalfall die intrinsische *Motivation* der Lernenden, die wiederum für einen produktiven Unterricht genutzt werden soll. (2) Durch die intensive Konfrontation mit dem Thema sind schnell unreflektierte (*Vor-*)*Urteile* gefällt bzw. schlichtweg von Medien oder persönlichem Umfeld übernommen. Diese gilt es im Unterricht aufzubrechen, zu hinterfragen und selbst informations- und wertbasierte Urteile zu bilden. (3) Das Phänomen des *crisis spillover* bezeichnet den Imageschaden einer ganzen Branche durch das Fehlverhalten einzelner Agierender.⁹⁰ Politische Bildung kann hier dazu beitragen, gegen *Politikverdrossenheit* vorzubeugen. Eine Kritik an krisenorientiertem Unterricht ergibt sich eher aus der inflationären Nutzung des Begriffs „Krise“, ich beschränke mich hier aber auf einen engeren Krisenbegriff (vgl. Kapitel 2.1.3).

Durch das problembasierte Arbeiten am Exempel einer innenpolitischen Krise können Schüler*innen Konflikt-, Urteils- und Diskussionskompetenz aufbauen. Diese Fähigkeiten werden auch unter Lehrenden der Sekundarstufe I als Hauptziele der Politischen Bildung genannt (Konfliktlösungskompetenzen, kritisches und unabhängiges Denken und die Fähigkeit, die eigene Meinung zu vertreten und zu verteidigen).⁹¹ Zwar können die Ursachen und Auslöser einer Krise differieren, doch eint sie die Diversität an Interessen bei der Lösungsfindung und der daraus zwangsläufig resultierende Konfliktcharakter. Oftmals streben Schüler*innen nach politischem Konsens und Harmonie, sie sehen die Opposition eher in einer die Regierung unterstützenden Funktion als in einer sie kontrollierenden.⁹² Konfliktfähigkeit bzw. *Konfliktkompetenz* „beschreibt die Fähigkeit zur argumentativen Auseinandersetzung“⁹³. Politische Prozesse sind immer Aushandlungsprozesse, in denen sich verschiedene Interessen gegenüberstehen. Das Entscheidende ist, diese Konflikte respektvoll und konstruktiv auszutragen. Damit das gelingen kann und politische Partizipation möglich wird, sollen Jugendliche lernen, nach den Gründen für politische Entscheidungen zu fragen, begründete Kritik zu üben und ebenso selbst Kritik auszuhalten. Es liegt an der Politischen Bildung, dass Schü-

⁹⁰ vgl. Brinks, Ibert, Zur Räumlichkeit von Krisen, 45.

⁹¹ vgl. Mitnik, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung, 54.

⁹² vgl. Thormann, Politische Konflikte im Unterricht, 10-11.

⁹³ Thormann, Politische Konflikte im Unterricht, 26.

ler*innen die Konflikthaftigkeit als Bestandteil von Demokratie erkennen. Dadurch kann einer drohenden Politikverdrossenheit, die wiederum das politische Lernen blockiert, vorgebeugt werden.⁹⁴ Außerdem sollen Schüler*innen Kritik als Voraussetzung für Entwicklungsprozesse erkennen, gerade Krisen bieten damit in Zusammenhang eine Chance für Veränderungen.

Basis für die beiden zuvor genannten Kompetenzen bildet die *Urteilskompetenz*, dank welcher Lernende selbst begründete Urteile bilden und fremde Urteile reflektieren (vgl. Kapitel 2.2.3). Da in krisenhaften Zeiten viele (Vor-)Urteile auf die Schüler*innen einwirken, ist vor allem die Analyse vorgefertigter Urteile ein wichtiges Instrument, um die gegenwärtige Problemstellung umfassend verstehen und beurteilen zu können. In diesem Kontext ist die Unterscheidung zwischen moralischen und politischen Urteilen bedeutend. Anders als moralische Urteile können politische Urteile nicht nur auf Moral und Wertvorstellungen eingehen, sondern müssen auch die politischen Gegebenheiten, z.B. die Machtposition oder Ressourcen, berücksichtigen. Schritt für Schritt erwerben Lernende die Kompetenz, möglichst viele Facetten in ihre Urteilsfindung zu integrieren.⁹⁵

Die Konflikt- und Urteilskompetenz können unter anderem in Diskussionen erprobt und geübt werden. Gleichzeitig erwerben die Lernenden *Diskussionskompetenz*, das heißt sie sind in der Lage, ihre eigene Haltung zu artikulieren, zu argumentieren und zu verteidigen, andere Standpunkte zu akzeptieren und offen zu sein, die eigene Meinung zu revidieren. In der Unterrichtspraxis gibt es die beiden Formate, entweder die Lernenden ihren eigenen Standpunkt oder einen zuvor zugewiesenen vertreten zu lassen. Es hat sich gezeigt, dass Schüler*innen, die in Diskussionen eine von der eigenen Meinung divergierende Position vertreten, eher ihre ursprüngliche Meinung ändern als diejenigen, die die eigene Position verteidigen.⁹⁶ Perspektivenübernahme führt demnach zu einer höheren Bereitschaft, die eigene Position zu reflektieren und zu revidieren.

⁹⁴ vgl. Herbert Uhl, Politische Bildung in Zeiten der „Politikverdrossenheit“. Politikkritik als Blockade oder Lernpotenzial?. In: Markus Gloe, Volker Reinhardt (Hg.), Politikwissenschaft und Politische Bildung. Nationale und internationale Perspektiven (Wiesbaden 2010), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-92268-3>> 217-234, hier 218-228.

⁹⁵ vgl. Sabine Manzel, Was macht ein politisches Urteil aus?. Ein Modellvorschlag für mündliche Urteile. In: Sabine Manzel (Hg.), Politisch mündig werden. Politikkompetenz in der Schule aufbauen und diagnostizieren (Schriften zur Didaktik der Sozialwissenschaften in Theorie und Unterrichtspraxis 2, Opladen/Berlin/Toronto 2014), online unter <<https://doi.org/10.2307/j.ctvdf0f3k>> 25-34, hier 28-31.

⁹⁶ vgl. Dorothee Gronostay, „Dafür argumentieren, obwohl ich selbst dagegen bin?“ – Effekte zugewiesener Diskussionspositionen auf die Beteiligung und die persönliche Position der Schüler/innen. In: Mathias Lotz, Kerstin Pohl (Hg.), Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik (Schriftenreihe der GPJE, Frankfurt/M. 2019) 159-177, hier 166.

Neben der Förderung diverser politischer Kompetenzen eignen sich Krisen (insbesondere durch Skandale ausgelöste Krisen) zur Auseinandersetzung mit Werten und Moral. Für ein demokratisches Miteinander ist es wichtig, dass nach bestimmten transpersonalen Werten wie Gerechtigkeit oder Toleranz gelebt wird. Politisches Agieren entgegen demokratischer Wert- oder Moralvorstellungen eignet sich als Anlass, dies im GSP-Unterricht aufzugreifen. Die Jugendlichen können so im geschützten Raum Schule ihre eigenen Wertvorstellungen entwickeln, während die Lehrenden lediglich den Prozess anleiten, nicht aber Werte vorgeben (indoktrinieren) dürfen.⁹⁷ Entscheidend ist, die Entwicklung von Werten und Moral bzw. moralischen Urteilen mit Phasen der Reflexion zu begleiten.⁹⁸

Es bleibt die Frage zu beantworten, wie aktuelle innenpolitische Krisen in den GSP-Unterricht eingebettet werden können. Sabine Thormann hat in einer Studie herausgefunden, dass stark autoritätsgesteuerte Unterrichtsformate wie fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräche nicht das Potenzial der politischen Bildung ausschöpfen können, wohingegen handlungsorientierte Formate Partizipations- und Konfliktfähigkeit der Lernenden fördern.⁹⁹ Zu Letzteren zählen etwa Pro-Contra-Debatte, (Podiums-)Diskussion, Fallanalyse, Rollenspiel oder Planspiel.¹⁰⁰ Die handlungsorientierten Methoden eint, dass sie zu Beginn die Einholung von Informationen zum konkreten politischen Thema benötigen, diese können von der Lehrperson präsentiert werden oder zur Einübung der Recherchefähigkeit von den Schüler*innen gesammelt werden. Abschließend bedarf es nach Diskussion, Analyse, Simulation o.Ä. einer Reflexionsphase zur Bewusstmachung und Sicherung des Gelernten.

Welche Methode konkret gewählt wird, hängt erstens von der Gruppe, zweitens vom Thema und drittens von der Zielsetzung ab. Der wohl größte Unterschied liegt in der Perspektive, die die Lernenden einnehmen, manche Methoden betrachten den Fall von außen (z.B. Fallanalyse), andere

⁹⁷ vgl. Sibylle Reinhardt, *Moralisches Lernen*. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), *Handbuch politische Bildung* (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 346-355, hier 353.

⁹⁸ vgl. Reinhardt, *Moralisches Lernen*, 353.

⁹⁹ vgl. Thormann, *Politische Konflikte im Unterricht*, 330-337.

¹⁰⁰ Eine gute Übersicht über verschiedene Methoden Politischer Bildung bieten: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), *Methodentraining für den Politikunterricht* (Frankfurt/M. 2020) und Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), *Forschung, Planung und Methoden Politischer Bildung* (Basiswissen Politische Bildung 2, Baltmannsweiler 2017) 453-601.

von innen (z.B. Planspiel) (kritische Urteilsdistanz vs. Empathie und Involviertheit).¹⁰¹ Außerdem unterscheiden sie sich erheblich im Zeitaufwand (Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung). Die Handlungsorientierung ermöglicht es den Schüler*innen, sich in einem geschützten Raum an politischer Urteilsbildung zu versuchen, ohne dem Anspruch der Ausgereiftheit und Vollständigkeit gerecht werden zu müssen (falls dies überhaupt möglich ist).¹⁰² Des Weiteren hat das gemeinsame Arbeiten an einem aktuellen Thema großes Potenzial, Lust und Neugierde an der Politik und der Politischen Bildung zu wecken. Insbesondere wenn die Krisensituation noch andauert, können (zumindest einige) Schüler*innen dazu animiert werden, diese in Zukunft weiterzuverfolgen – und vielleicht auch das politische Geschehen darüber hinaus.¹⁰³

Im Unterschied zu anderen politischen Themen werden Krisen und deren Wahrnehmung sehr stark von zwei Faktoren beeinflusst: den Emotionen und den Medien. Daher sollen in den folgenden Kapiteln deren Rolle bei der Behandlung von Krisen im Unterricht und ein möglicher Umgang damit näher beleuchtet werden.

2.3.4 Emotionen

Eine Politik ohne Emotionen ist eine Utopie. Auch wenn Emotionen im politischen Kontext durchaus negative Seiten haben können, bewirken sie doch einen Veränderungswillen, fördern moralisches Handeln und schweißen zusammen. Nehmen wir innenpolitische Krisen als Beispiel, können vor allem negative Gefühle wie Wut, Empörung, Verunsicherung oder Enttäuschung auftreten und durch Politiker*innen, Medien oder das persönliche Umfeld verstärkt werden. Auf der anderen Seite kann Hoffnung (z.B. auf Veränderung) aufflammen. Es liegt an den Lehrpersonen, einerseits diese Emotionen im Unterricht zu berücksichtigen und andererseits den Schüler*innen einen kompetenten Umgang mit ihren Gefühlen zu ermöglichen.

„Politische Gefühle“ sind Gefühle, die sich auf Objekte in der Politik beziehen, z.B. Politiker*innen, Themen, Institutionen, Prozesse, etc. Sie gehen also vom Subjekt aus und werden mitunter

¹⁰¹ vgl. Sabine Kehr, Frank Schiefer, Empörend, verstörend, verwerflich – Zur Genese und Anatomie des politischen Skandals in der repräsentativen Demokratie und seine Relevanz für die (schulische) politische Bildung. In: Ingo Juchler (Hg.), Politik und Sprache. Handlungsfelder politischer Bildung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30305-1>> 223–237, hier 232.

¹⁰² vgl. Friedhelm Brüggem, Wolfgang Sander, Kleine Didaktik des politischen Skandals. In: Heiko Breit, Roland Reichenbach (Hg.), Skandal und politische Bildung. Aspekte zu einer Theorie des politischen Gefühls (Berlin 2005) 173-190, hier 188-189.

¹⁰³ vgl. Bernd Janssen, Methoden-orientierte Politikdidaktik. Analyse- und Planungsmethoden für Lehr- und Lernwege (Kleine Reihe. Politische Bildung. Didaktik und Methodik (4. durchges. Aufl., Schwalbach/Ts. 2015) 45-46.

auch von der Politik aufgegriffen. Im Unterschied dazu wird die Einwirkung auf Gefühle vonseiten der Politik „Gefühlspolitik“ genannt. Beide sind nicht a priori gut oder schlecht, sie sind schlichtweg unvermeidbar.¹⁰⁴ Zum einen können politische Gefühle und Gefühlspolitik explizit Unterrichtsgegenstand sein, zum anderen können Emotionen auch implizit eingesetzt werden, um schnell die Aufmerksamkeit der Schüler*innen zu gewinnen und den Politikunterricht lebendiger zu machen.¹⁰⁵ Zudem motivieren sie, politisch zu handeln (sei es im öffentlichen Leben oder im Klassenzimmer).¹⁰⁶

So zeigt sich, dass Emotionen und Gefühle unweigerlich fester Bestandteil der Politischen Bildung sind. Daher sind Lehrende dazu angehalten, den GSP-Unterricht emotionssensibel zu gestalten, dieser „integriert Emotionen als Teil des Gegenstandes von Politik in ihrer Bedeutung für die lernende Auseinandersetzung mit Politik ebenso wie für die Förderung der Ziele politischer Bildung.“¹⁰⁷ Annette Petri empfiehlt, sich bereits bei der Planung von Unterricht Gedanken dazu zu machen, unter anderem schlägt sie diese Fragen vor: „Mit welchen Emotionen werden die Lernenden in der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand konfrontiert? [...] An welchen Stellen müssen die Lernenden aufgrund des Zusammenfallens von Lebens- und Lernsituation emotional entlastet werden und wie kann dies gelingen? Welche Rolle spielen fremde und eigene Emotionen für die avisierte Beurteilung von Politik? [...] Wie kann ein reflektierter Umgang mit Emotionen bei den Lernenden gefördert werden?“¹⁰⁸

¹⁰⁴ vgl. Felix Heidenreich, Politische Gefühle in der Demokratie: Hilfreiche Unterscheidungen. In: Siegfried Frech, Dagmar Richter (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 25-43, hier 29-30.

¹⁰⁵ vgl. Heidenreich, Politische Gefühle in der Demokratie, 41.

¹⁰⁶ vgl. Heiko Breit, Roland Reichenbach, Emotion und demokratisches Lernen. In: Heiko Breit, Roland Reichenbach (Hg.), Skandal und politische Bildung. Aspekte zu einer Theorie des politischen Gefühls (Berlin 2005) 13-42, hier 35.

¹⁰⁷ Annette Petri, Emotionen im Politikunterricht – Perspektiven für die Praxis politischer Bildung. In: Siegfried Frech, Dagmar Richter (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 135-149, hier 145.

¹⁰⁸ Petri, Emotionen im Politikunterricht, 146.

Die Politische Bildung kann und soll einen Beitrag zum reflektierten Umgang mit Emotionen und politischen Gefühlen leisten. Die Jugendlichen sollen befähigt werden, die eigenen politischen Gefühle zu erkennen, zu artikulieren, zu begründen und zu diskutieren.¹⁰⁹ Zudem sollen sie auch lernen, Gedanken und Gefühle anderer Personen wahrzunehmen und sich in sie hineinzusetzen (soziale Perspektivenübernahme).¹¹⁰

2.3.5 Medien und Digitalisierung

Politik und Medien sind eng miteinander verwoben und kommen ohne einander nicht aus. Werner Friedrichs spricht in diesem Zusammenhang von *Augmented Democracy*, die sich in Anlehnung an die *augmented reality* durch die „tiefe Verschränkung (Immersion) digital-virtueller Praxen, technischer Entwicklungen und demokratischer Selbstbestimmung“¹¹¹ auszeichnet. Politische Mündigkeit setzt also nicht mehr den kompetenten Umgang *mit*, sondern *in* der digitalen Welt voraus.¹¹² Daraus folgend findet auch Politische Bildung notwendigerweise in einem digitalen Raum statt. Ziel ist es, die Lernenden auf ihrem Weg zu emanzipierten, kritikfähigen und partizipierenden *digital citizen* zu unterstützen.¹¹³ Lehrende können sich hierfür an den drei Facetten der Medienkompetenz orientieren: Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln.¹¹⁴

Die Basis bildet das Orientierung gebende *Medienwissen*. Lernende sollen die Eigenheiten, Probleme und Chancen der einzelnen Kanäle (Zeitungen, soziale Netzwerke, Podcasts, etc.) verstehen

¹⁰⁹ vgl. Anders Stig Christensen, Rationality and Emotionality in Social Science Education – a Challenge for a Democratic Education. In: Mathias Lotz, Kerstin Pohl (Hg.), Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik (Schriftenreihe der GPJE, Frankfurt/M. 2019), 53-60, hier 58-59.

¹¹⁰ vgl. Gotthard Breit, Soziale Perspektivenübernahme im Politikunterricht. In: Siegfried Frech, Dagmar Richter (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 150-169, hier 150.

¹¹¹ Werner Friedrichs, *Electric Voting Man*. Ausblicke auf posthumanistische politische Bildungen in der *augmented democracy*. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), *Augmented Democracy in der Politischen Bildung*. Neue Herausforderungen der Digitalisierung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 7-29, hier 17.

¹¹² vgl. Friedrichs, *Electric Voting Man*, 10.

¹¹³ vgl. Dirk Lange, Lara Möller, Das Digitale und das Politische. Alltags- und subjektorientierte Zugänge der Politischen Bildung. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), *Augmented Democracy in der Politischen Bildung*. Neue Herausforderungen der Digitalisierung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 101-110, hier 109.

¹¹⁴ vgl. Frank Langner, Medienbezogenes politisches Lernen. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), *Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung* (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 701-719, hier 701-702.

und Grundbegriffe wie „Algorithmus“, „Bot“ oder „Filterblase“ kennenlernen.¹¹⁵ In weiterer Folge gilt es, Einblicke in das komplexe Zusammenspiel zwischen Medien bzw. digitaler Welt und politischen Akteur*innen und Prozessen zu gewinnen¹¹⁶. Besonders augenscheinlich wird das bei politischen Krisen, die schnell eine eigene Dynamik entwickeln und in dieser Hinsicht einen Mehrwert für die Politische Bildung darstellen. Das Erkennen von Zusammenhängen geht bereits über in die Analysefähigkeit, die als Grundlage für die *Medienbewertung* dient. In einem ersten Schritt werden Gestaltung, Funktion, Struktur und Wirkung der omnipräsenten Medienwelt analysiert, um diese in einem zweiten Schritt unter Begründung bewerten und bei Bedarf kritisieren zu können.¹¹⁷

Die ersten beiden Bereiche dienen als Basis für das übergeordnete Ziel des *Medienhandelns*. Darunter fallen zum einen der „Konsum“ der medialisierten Welt, in der sich Lernende allmählich emanzipieren und bewusste Entscheidungen treffen, auf welche Weise sie mit Politik in Kontakt treten (z.B. wo sie Nachrichten über das aktuelle politische Tagesgeschehen einholen).¹¹⁸ Zum anderen beinhaltet es die aktive Produktion, Veröffentlichung und Verbreitung eigener Anliegen oder Statements im medialen Raum.¹¹⁹ Dafür formuliert Bernhard Pörksen sieben Prinzipien, an denen sich medienmündige Akteur*innen im digitalen Raum orientieren sollten: (1) Publierte Informationen sollen vorab auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht werden. (2) Skepsis ist gegenüber allen Informationen angebracht. (3) Es soll versucht werden, alle Positionen im Diskurs zu verstehen, man darf nicht die alleinige Wahrheit für sich beanspruchen. (4) Den Informationen soll eine verhältnismäßige Relevanz zugeschrieben werden, irrelevante Themen sollen nicht überproportionale Beachtung finden. (5) Kritik soll genutzt werden, um das eigene mediale Handeln zu verbessern, zugleich soll es begründet und gerechtfertigt werden können. (6) Eine ethisch-moralische Abwägung achtet auf die Wahrung der Menschenwürde. (7) Die Quellen der Informationen müssen möglichst transparent dargelegt werden.¹²⁰

¹¹⁵ vgl. Friedrichs, *Electric Voting Man*, 21; Lange, Möller, *Das Digitale und das Politische*, 108.

¹¹⁶ vgl. Langner, *Medienbezogenes politisches Lernen*, 701.

¹¹⁷ vgl. Langner, *Medienbezogenes politisches Lernen*, 701.

¹¹⁸ vgl. Langner, *Medienbezogenes politisches Lernen*, 702.

¹¹⁹ vgl. Manuel S. Hubacher, *Macht im digitalen Raum. Politische Bildung im digitalen Zeitalter*. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), *Augmented Democracy in der Politischen Bildung. Neue Herausforderungen der Digitalisierung* (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 31-49, hier 38-39.

¹²⁰ vgl. Bernhard Pörksen, *Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung* (erw. Neuausg., München 2021), 198-210.

In einer digitalen bzw. *Augmented Democracy* nimmt die Vermittlung einer medienbezogenen Handlungskompetenz eine wichtige Rolle ein, da nicht mehr Journalist*innen als *Gatekeeper* das Monopol auf die politische Meinungsbildung haben¹²¹, sondern alle Menschen ihre eigenen Ansichten teilen und Beiträge anderer verbreiten können. Pörksen bezeichnet neben den klassischen drei Gewalten (Exekutive, Judikative, Legislative) und den Medien die „vernetzten Vielen“ als fünfte Gewalt, deren Einfluss nicht zu unterschätzen ist.¹²² Das birgt neue Chancen für vielfältigere, weitreichendere und niederschwelligere politische Partizipation. Auf der Kehrseite der Medaille stehen allerdings die wachsende Macht der Technologieunternehmen, die diverse Plattformen zur Verfügung stellen, Algorithmen, die entscheiden, welche Informationen jemand erhält, der Druck, eine akzeptierte Meinung zu vertreten (Stichwort „Shitstorms“) und schlecht oder nicht recherchierte Informationen („Fake News“).¹²³ Daher ist die Ausbildung medienkompetenter junger Menschen, die sich sowohl der Gefahren als auch der Chancen der medialisierten Demokratie bewusst sind, ein wichtiger Bestandteil Politischer Bildung.

2.3.6 Herausforderungen für Lehrende

Lehrende sind tagtäglich mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, ich möchte hier daher nur auf einige eingehen, die speziell beim Thematisieren aktueller innenpolitischer Bildung bedeutsam werden. Philipp Mittnik befragte im Jahr 2014 Lehrende der Sekundarstufe I¹²⁴ nach ihren Gründen, Politische Bildung nicht zu unterrichten. Rechnet man diejenigen, die keine Antwort gaben, heraus, begründeten etwa 30 Prozent der Lehrpersonen¹²⁵ die mangelnde Thematisierung politischer Themen mit der Gefahr, diese als Parteiwerbung zu nützen, ein Viertel habe Angst, Manipulation vorgeworfen zu bekommen, 24 Prozent denken, objektives Unterrichten sei unmöglich und 18 Prozent finden Politische Bildung zu kompliziert, wobei angemerkt werden muss, dass es sich jeweils um Lehrende aller Fächer, nicht nur von GSP, bezieht.¹²⁶ Neben der Komplexität man-

¹²¹ vgl. Pörksen, Die große Gereiztheit, 70.

¹²² vgl. Pörksen, Die große Gereiztheit, 10.

¹²³ vgl. Hubacher, Macht im digitalen Raum, 36.

¹²⁴ Es ist davon auszugehen, dass in der Sekundarstufe II im Wesentlichen dieselben Ergebnisse attestiert werden können.

¹²⁵ Die 30 Prozent ergeben sich aus den Zustimmungen (sehr und ziemlich) abzüglich derjenigen, die keine Angabe machten.

¹²⁶ vgl. Mittnik, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung, 55.

cher politischer Fragen ist also vor allem die Sorge, die Schüler*innen zu beeinflussen, ein Hindernis für die Politische Bildung. Hier können die Multiperspektivität bzw. Kontroversität, handlungsorientierte Lehr-Lern-Formate und die Offenlegung des eigenen politischen Standpunkts (im Sinne höherer Transparenz) entgegenwirken. Da Jugendliche nicht der Manipulation (z.B. vonseiten der Familie oder Medien) entkommen, ist es umso wichtiger, ihnen im Unterricht Instrumente in die Hand zu geben, um diese zu erkennen und den Informationen und Meinungen kritisch begegnen zu können. Das Risiko der Manipulation bleibt zwar, doch die Kosten-Nutzen-Abwägung spricht klar für das Einbeziehen auch umstrittener politischer Themen.

Ebenso hat sich gezeigt, dass Lehrende Politische Bildung vernachlässigen, weil sie zu wenig Zeit dafür finden. Dementsprechend wünschen sich ca. 69 Prozent der Lehrenden mehr explizit der Politischen Bildung zugewiesene Unterrichtszeit, etwa in Form eines eigenen Faches (53 Prozent Zustimmung).¹²⁷ Als Beeinträchtigungen im politischen Unterricht werden vor allem mangelndes Grundwissen der Lernenden, mediale Ablenkung, zu viele Anforderungen an Lehrende, Desinteresse und unterschiedliche Leistungsfähigkeit genannt (jeweils in ca. 54-59 Prozent der Fälle sehr oft oder oft).¹²⁸ Hinzu kommt in Hinblick auf Krisen die Sorge, durch das Hervorheben persönlicher Verfehlungen von Politiker*innen oder eines Systemversagens die Ablehnung und das Desinteresse der Jugendlichen noch zu fördern. Andererseits eröffnen gerade diese Themen, die schon ein gewisses Interesse genießen, Lernchancen und wachsende Aufmerksamkeit für politische Themen.¹²⁹

Das wohl größte Hindernis aktueller Themen ist der Zeitaufwand. Da es keine Materialien gibt, auf die man zurückgreifen könnte, müssen sich Lehrende innerhalb kürzester Zeit in die Thematik einarbeiten und möglichst auf dem aktuellen Stand bleiben. In dynamischen Krisensituationen ist das durchaus eine große Herausforderung. Darüber hinaus können selbst erstellte Materialien, einmal benutzt, nicht mehr wiederverwendet werden, da einerseits die Themen nicht mehr aktuell sind und andererseits der Wissensstand rückblickend ein anderer ist. Ein weiteres Problem, insbesondere bei polarisierenden Themen, ist die Angst vor Kontroversität und Streit, die gerade für die Konfliktfähigkeit der Jugendlichen befruchtend sein können. Hier kann zum einen die Aus- und

¹²⁷ vgl. *Mittnik*, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung, 61.

¹²⁸ vgl. *Mittnik*, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung, 62.

¹²⁹ vgl. *Brüggen, Sander*, Kleine Didaktik des politischen Skandals, 173-174.

Weiterbildung für Lehrende ansetzen, zum anderen hilft die wachsende Praxiserfahrung in der Steuerung von Unterrichtsprozessen.¹³⁰

¹³⁰ vgl. *Thormann*, Politische Konflikte im Unterricht, 30.

3. Aktuelle innenpolitische Krisen in der Praxis

Im vorherigen Kapitel wurde dargelegt, welchen Platz aktuelle innenpolitische Krisen in der Theorie einnehmen. Doch oftmals divergieren Theorie und Praxis, weshalb nun aufbauend auf den Erkenntnissen aus der Theorie die unterrichtliche Praxis in den Fokus rücken soll. Dazu führte ich mit fünf GSP-Lehrpersonen Interviews, einerseits zum Unterricht aktueller innenpolitischer Krisen im Allgemeinen und andererseits zur konkreten Unterrichtseinheit Anfang Oktober 2021 zur zu dieser Zeit aktuellen Inseratenaffäre im Umfeld des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz.¹³¹

3.1 Methode und Interviewsetting

3.1.1 Leitfadeninterview

Um einen guten Einblick in den Umgang mit aktuellen innenpolitischen Krisen zu erhalten, wurden Expert*innen-Interviews mit GSP-Lehrenden anhand eines Leitfadens¹³² geführt. Lehrende als „feldinterne Reflexionsexpert*innen“ sind einerseits Teil des beforschten Bereiches und verfügen andererseits über einen reflexiven Blick darauf.¹³³ Damit der Reflexionsprozess aktiviert bzw. intensiviert wird, werden die Interviews durch einen Leitfaden strukturiert. Die Konzeption dieses Leitfadens orientiert sich an den theoretischen Erkenntnissen aus Kapitel 2 (Begriffsdefinition, rechtliche Vorgaben und politikdidaktische Überlegungen). Zu Beginn jedes Gesprächs werden die Befragten gebeten, von ihrem konkreten Unterricht zur Inseratenaffäre zu erzählen. Einerseits bekommen sie selbst dadurch die Gelegenheit, die Erinnerung an die Stunde(n) aufzufrischen und bereits in Ansätzen zu reflektieren. Andererseits hilft es Außenstehenden, die Aussagen im weiteren Interviewverlauf besser nachvollziehen zu können. Darauf aufbauend sollen sie in einem zweiten Schritt die Reaktionen der Schüler*innen auf den Unterricht bzw. die Inseratenaffäre reflektieren (Gefühle, Interessen, Diskussionen, Politikverdrossenheit). Weitere Fragen beziehen sich auf

¹³¹ Es standen (und stehen immer noch) die Vorwürfe im Raum, Sebastian Kurz und sein engstes Umfeld hätten gefälschte Umfragen mit Steuergeld bezahlt und diese zusammen mit wohlwollender Berichterstattung in der Tageszeitung *Österreich* publizieren lassen. Im Gegenzug dafür habe das Medienhaus *Österreich* Inseratenaufträge aus öffentlicher Hand bekommen. Diese Handlungen sollen dazu gedient haben, Kurz zum ÖVP-Bundesparteiohmann zu machen (vgl. Kapitel 4.2).

¹³² Die detaillierte Endversion des Leitfadens kann im Anhang eingesehen werden, wobei jedes Gespräch seinen individuellen Verlauf nahm.

¹³³ vgl. Ulrike Froschauer, Manfred Lueger, *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme* (2. vollst. überarb. u. erw. Aufl., Wien 2020) 58.

das zeitliche Verhältnis zwischen Unterricht und Inseratenaffäre, Unterschiede zwischen den Klassen, Ziele, die mit dem Unterricht verfolgt wurden, Herausforderungen und Schwierigkeiten, die eigene Vorbereitung und die Gestaltung des Unterrichts, wenn sie ihn aus heutiger Sicht nochmal planen würden.

Im zweiten Block weite ich den Blick auf innenpolitische Krisen allgemein aus, wobei ich rückblickend hinzufügen muss, dass der Fokus im Großen und Ganzen auf Regierungskrisen gerichtet war. Der Einstieg in das Thema ist sehr offen gehalten, indem nur nach wichtigen Aspekten beim Behandeln innenpolitischer Krisen gefragt wird. Daran anschließend gehe ich näher auf die Vorbereitung, mögliche Ziele des Unterrichts, die Förderung von Demokratievertrauen, potentielle Schwierigkeiten und Wünsche für die Zukunft ein. Selbstverständlich nimmt jedes Interview seinen individuellen Verlauf, weshalb die Fragen auch in jedem Gespräch erweitert, teilweise weggelassen und umgeordnet wurden, im Allgemeinen wurde die Grobstruktur aber beibehalten. Ziel der Interviews ist es, zu verstehen, wie aktuelle innenpolitische Krisen im Unterricht aufgegriffen werden, wie die Lernenden darauf reagieren, welche Herausforderungen dies mit sich bringt und in weiterer Folge, wie man in Zukunft solche aktuellen Themen in die Politische Bildung einbetten kann.

3.1.2 Sample und Durchführung

Als Gesprächspartner*innen erklärten sich fünf GSP-Lehrpersonen bereit, die Anfang Oktober 2021 in österreichischen¹³⁴ Gymnasien unterrichteten und die Inseratenaffäre in Klassen der Sekundarstufe II (Oberstufe) behandelten. Gemeinsam deckten die zwei Lehrerinnen und drei Lehrer alle Klassen der 9. bis 12. Schulstufe ab, wobei alle in einer 10. Schulstufe (6. Klasse) das Thema aufgriffen. Zwei unterrichteten in nur einer einzigen Oberstufenklasse GSP, eine andere Person hingegen in insgesamt neun Oberstufenklassen. Eine Lehrperson behandelte das Thema neben dem Regelunterricht auch in einem Wahlpflichtfach Politische Bildung, wodurch ihm mehr Zeit gewidmet wurde. Die geschilderten Unterrichtseinheiten fanden alle in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu den Enthüllungen der Inseratenaffäre und der Regierungskrise statt, allerdings nahmen sie in der Regel keine ganze Schulstunde ein, sondern nur etwa 20 bis 30 Minuten zu Beginn der Stunde.

Alle Interviews wurden im Dezember 2021 geführt, ca. zwei Monate nach den erfragten Unterrichtseinheiten. Aufgrund des Lockdowns und der Ansteckungsgefahr durch SARS-CoV-2 wurden

¹³⁴ Jeweils eine Lehrperson unterrichtete in den Bundesländern Wien, Oberösterreich und Steiermark, aus Niederösterreich wurden zwei Personen (aus verschiedenen Schulen) interviewt.

die Gespräche ausschließlich über die Videokonferenz-Programme Zoom oder Jitsi geführt und aufgezeichnet. Die Länge der Interviews variierte deutlich, während das kürzeste 20 Minuten dauerte, nahm das längste 55 Minuten in Anspruch. Im Anschluss daran wurden die Tonaufnahmen in anonymisierter Form transkribiert¹³⁵ und ausgewertet (vgl. Kapitel 3.1.3). Die Ergebnisse werden in den Kapiteln 3.2 und 3.3 präsentiert.

3.1.3 Inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse

Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, bedarf es einer systematischen Inhaltsanalyse. Dafür gehe ich nach Philipp Mayrings Vorschlag einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse vor. Mithilfe von deduktiv vorgegebenen Kategorien werden hier für das Forschungsinteresse relevante Inhalte systematisch aus dem Text extrahiert. In einem ersten Schritt werden Textabschnitte, die in eine Kategorie fallen, markiert und ein Kodierleitfaden erstellt. Dieser Leitfaden definiert die Haupt- und Unterkategorien, nennt Ankerbeispiele aus dem Text und formuliert bei strittigen Textpassagen klar, nach welchen Kriterien entschieden wird, ob der Abschnitt in die Kategorie fällt oder nicht. Im Sinne höherer Transparenz kann dieser Leitfaden im Anhang der Arbeit eingesehen werden. In der Hauptphase der Analyse werden die relevanten Passagen laut Kodierleitfaden herausgefiltert und den Kategorien zugewiesen. Da es sich um eine inhaltliche Strukturierung handelt, werden die extrahierten Textstellen paraphrasiert und zuerst in den Unterkategorien, dann in den Hauptkategorien zusammengefasst.¹³⁶ Vor dem Hintergrund der rechtlichen Vorgaben und der politikdidaktischen Erkenntnisse (vgl. Kapitel 2) wurden für die Auswertung der hier vorliegenden Interviews folgende Kategorien ausgearbeitet:

- Vorbereitung
- durchgeführter Unterricht
- Reaktionen der Schüler*innen (zum Unterricht und zur Inseratenaffäre sowie Unterschiede zwischen den Klassen)
- weitere Unterrichtsideen
- Ziele (allgemeine Ziele und Maßnahmen für Demokratievertrauen)
- wichtige Aspekte zu aktuellen innenpolitischen Krisen

¹³⁵ Die vollständigen Transkriptionen finden sich im Anhang. Die Lehrenden werden mit *L1-L5* bezeichnet, während *I* für Interviewerin steht.

¹³⁶ vgl. Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., überarb. Aufl., Weinheim/Basel 2015) 97-103.

- Herausforderungen (in Bezug auf die konkrete Inseratenaffäre und Krisen allgemein)
- Wünsche

Bei der Ergebnisdarstellung teile ich die einzelnen Kategorien je nach inhaltlicher Übereinstimmung der konkreten Inseratenaffäre oder dem allgemeinen Thema zu. Im Wesentlichen lassen sie sich eindeutig zuordnen. Zwar wurden in den Interviews auch Ziele und Schwierigkeiten am konkreten Beispiel Inseratenaffäre erfragt, die Antworten lassen sich allerdings für aktuelle innenpolitische Krisen verallgemeinern. Umgekehrt würden einige der Unterrichtsideen (Kapitel 3.2.3) auch bei anderen Krisen anwendbar sein, thematisch erschien es mir aber beim Themenblock des konkreten Unterrichts passender.

3.2 Ergebnisse zur Inseratenaffäre

3.2.1 Vorbereitung und Unterricht

In den Interviews hat sich klar abgezeichnet, dass die Inseratenaffäre in erster Linie spontan in Form eines Unterrichtsgespräches behandelt wurde, was bedeutet, dass die Lehrenden mit gezielten Fragen die Lernenden zum Denken anregten und auch zu Diskussionen hinlenkten.¹³⁷ Diese Gespräche wurden phasenweise mehr oder weniger gelenkt und manchmal auch von Lehrendenvorträgen unterbrochen. Diese werden von Schüler*innen geschätzt, wie zwei Interviewte anmerkten, da Wissen strukturiert dargelegt und erklärt wird.¹³⁸ Im Unterricht zweier anderer Lehrpersonen fertigten die Lernenden auch eine Mitschrift an. Ein Thema, das in den Unterrichtsgesprächen und vereinzelt Lehrendenvorträgen aller Befragten besprochen wurde, war das politische System in Österreich, hier vor allem der Unterschied zwischen Regierung/Exekutive und Nationalrat/Legislative und die Rolle des*der Bundespräsident*in. Im Allgemeinen wurde die Krise als Anlass gesehen, allgemeine politische Themen zu besprechen wie die Medienlandschaft, deren Finanzierung und Einfluss, die Parteien, das Wahlrecht, Untersuchungsausschüsse und Misstrauensvoten. Konkret auf die Inseratenaffäre bezogen wurden die Hintergründe des Skandals bzw. des Rücktritts von Sebastian Kurz und die Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten behandelt.

¹³⁷ Unter dem Begriff „Unterrichtsgespräch“ werden sämtliche Lehr-Lern-Formate zusammengefasst, in denen es zu Gesprächen im Plenum kommt, die mehr oder weniger stark von den Lehrenden gelenkt werden. Andere mögliche Begriffe wären Lehrer*innen-Schüler*innen-Gespräch oder fragend-entwickelndes Gespräch. (vgl. Sibylle Reinhardt, Unterrichtsgespräch. In: Sibylle Reinhardt, Dagmar Richter (Hg.), Politik-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II (Berlin 2007) 113-115, hier 113-114.)

¹³⁸ vgl. Interview L3, Z. 221-224; Interview L4, Z.292-294.

Die Lehrenden versuchten, die Jugendlichen möglichst sachlich und neutral über diese Themen zu informieren, auch wenn das Thema viele Emotionen hervorrief, wie Kapitel 3.2.2 zeigt. Beinahe alle Befragten gaben an, dafür Input-Material zur Verfügung gestellt bzw. in den Unterricht eingebaut zu haben, genannt seien hier schriftliche Berichterstattung (z.B. vom *Momentum* Institut oder vom *Standard*), einzelne Chatnachrichten, die Gegenstand der Ermittlungen sind, die Rücktrittsrede von Kurz, Parodien von *Willkommen Österreich* und die Lesung der Chatprotokolle im Wiener Burgtheater. Bei zwei Lehrenden hielten auch Schüler*innen Referate zum Thema, insbesondere zu den Regierungsumbildungen. Abgesehen von Referaten und Unterrichtsgesprächen mit diversen Inputs stachen zwei Unterrichtseinheiten¹³⁹ hervor: L3 forderte die Schüler*innen auf, in die nächste Stunde Zeitungsartikel mitzunehmen, die sie dann jeweils in Kleingruppen zusammenfassten. Aus den Kleingruppen ging je eine Person in eine Expert*innenrunde, in der sie die unterschiedlichen Artikel verglichen und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede herausarbeiteten.¹⁴⁰ L5 hingegen simulierte im Plenum die Handlungsmöglichkeiten in der Krise mit dem Ziel, den Lernenden den Unterschied zwischen Exekutive und Legislative näherzubringen. Die Schüler*innen schlüpfen in die Rollen von Nationalrat, Regierung und Bundespräsident und beantworteten gemeinsam mit der Lehrperson Fragen wie „Warum müssen wir jetzt nicht wählen, sondern warum kann eigentlich [...] aus der Wahl von 2019 noch einmal eine neue Regierung entstehen?“¹⁴¹ Die Lehrperson merkte an, dass die Methode den Lernenden Spaß machte und sie das Gefühl hatte, endlich hätten ihre Schüler*innen den Unterschied zwischen Exekutive und Legislative verstanden.¹⁴²

Die Durchführung der Stunden zur Inseratenaffäre und den Regierungsumbildungen erfolgte im Wesentlichen ohne spezifische Vorbereitung. Lediglich L3 las sich für die Zeitungsanalyse mit Expert*innenpuzzle in die gängigsten Medien ein, um auf mögliche Ergebnisse der Lernenden vorbereitet zu sein.¹⁴³ Ebenfalls zur Vorbereitung könnte man das eigene Informieren der Lehrenden über die politischen Ereignisse zählen, das als Basis für den Unterricht diene. Allerdings er-

¹³⁹ Methoden, die in unterschiedlichen Klassen, aber mit gleichem Ablauf, eingesetzt wurden, werden hier als eine Unterrichtseinheit gezählt.

¹⁴⁰ vgl. Interview L3, Z. 145-153.

¹⁴¹ Interview L5, Z. 94-95.

¹⁴² vgl. Interview L5, Z. 80-102 und 128-130.

¹⁴³ vgl. Interview L3, Z. 34-40.

folgte dies in erster Linie aus persönlichem Interesse, wohl nicht vor dem Hintergrund einer möglichen GSP-Stunde zum Thema. Ergänzend dazu merkten aber zwei Lehrende an, im Internet das eigene Sachwissen nochmals vor der Unterrichtseinheit punktuell aufgebessert zu haben. Als Grund für die ausbleibende Vorbereitung wurde insbesondere der Zeitmangel genannt. Vorbereitung ist immer zeitintensiv und man hat oft nicht die Ressourcen dafür, gerade bei so aktuellen Themen, bei denen ständig neue Informationen publik werden. Zum anderen erwähnte eine Lehrperson auch das Problem, dass Klassen nicht immer gleich aufnahmefähig sind, weshalb es sich empfiehlt, immer spontan auf deren Verfassung zu reagieren.¹⁴⁴

3.2.2 Reaktionen der Lernenden

Es hat sich gezeigt, dass das Thema Inseratenaffäre zahlreiche unterschiedliche Emotionen und Gefühle bei den Lernenden hervorrief, die je nach politischer Gesinnung anders aussahen. Zu den positiven Reaktionen, die von den Lehrenden wahrgenommen wurden, zählen Schadenfreude, die auch mit Spott einherging, Schaulust und Faszination, dass politische Akteur*innen Verbotenes tun. Öfter genannt wurden hingegen negative Reaktionen der Lernenden: Irritation, Frust, Ärger, Ablehnung, Zorn, Schock, Desillusionierung, Enttäuschung, Verunsicherung, Ernüchterung und Konsternation. Nichtsdestotrotz war allgemeine Politikverdrossenheit laut der Befragten wenig vorhanden, zwei Lehrende nahmen sie überhaupt nicht wahr, drei Lehrende in einem gewissen Ausmaß, erwähnten dies aber erst nach expliziter Nachfrage vonseiten der Interviewerin. Im Allgemeinen wurde sehr vielen Schüler*innen Politikinteresse zugeschrieben, lediglich eine Lehrperson stieß auf breites Desinteresse in einer Klasse, die sie supplierte. Das könnte auf den kaum vorhandenen Politikunterricht der Kollegin, die eigentlich diese Klasse in GSP unterrichtete, zurückzuführen sein.

Auch innerhalb der Klassen gab es laut den Befragten Unterschiede, manchen war das Thema gleichgültig, andere waren sehr interessiert und wollten diskutieren, wieder andere, die eigentlich Kurz zugetan waren, hielten sich zurück und waren eher still. Nicht nur das Interesse, auch das politische Wissen war innerhalb der Klasse unterschiedlich. Die Lehrenden gaben an, dass Wissenslücken zu den Hintergründen des Rücktritts von Kurz, dem politischen System in Österreich, den Protagonist*innen, Misstrauensvoten und Untersuchungsausschüssen bestanden, die sie ver-

¹⁴⁴ vgl. Interview L5, Z. 386-390.

suchten, aufzufüllen. Interessanterweise war das Wissen nicht vom Alter und der Wahlberechtigung, sondern hauptsächlich vom Interesse der einzelnen Jugendlichen abhängig. Unterschiede zwischen den Klassen bezogen sich eher auf die Diskussionsfreudigkeit:

„Das ist, sind die, die braven Lerner, die sich gern berieseln lassen, die eh alles aufnehmen [...]. Und die anderen sind, ah, ja, da sind sehr Interessierte drinnen, wenn man es sehr pauschal sagt, das sind nicht die Lerner, aber die Interessierten, die einfach sich da einbringen tagespolitisch, die schon eine starke Meinung haben zu gewissen Themen. [...] [D]ie eine Klasse ist eine sehr Konsens, also da gibt's einen großen Konsens, ja, da, da gerät man sich nicht in die Haare wegen so einem Thema, [...] wenn sie überhaupt schon so eine starke Meinung haben, ja. In der anderen war es, ah, war es plakativer: „Ja, Kurz, hab' ich eh immer gewusst, dass er...“, und so weiter und so fort, ja. Und da, da kontern schon die anderen, die andere Gruppe, die ihm die Stange hält“¹⁴⁵.

Manche Klassen wollen demnach mehr diskutieren als andere, zur Inseratenaffäre wurde unter anderem über die Optionen der Beteiligten, das Justizsystem, die Definition eines politischen Skandals, Sebastian Kurz und die Integrität von Politiker*innen debattiert. In den meisten Klassen herrschte allerdings Einigkeit, dass die belasteten Personen nicht korrekt gehandelt hatten, sofern sich die Beschuldigungen als wahr herausstellen. Ebenfalls in fast allen Klassen wurde ein großes Interesse an der Meinung der*des Lehrenden zur Causa konstatiert, die oft den Anstoß für eine ausführlichere Behandlung des Themas gab. Hierauf reagierten die Lehrenden unterschiedlich: Entweder warfen sie die Frage zurück an die Person, die sie stellte, und fragten nach deren Standpunkt oder sie legten ihre Meinung in einem möglichst sachlichen Ton offen, unter anderem mit dem Hinweis, dass auch diese diskutiert werden kann. Es herrscht jedoch Konsens unter den Befragten, dass die Meinung der Lehrpersonen so weit als möglich herausgehalten werden soll (vgl. auch Kapitel 3.3.2).

3.2.3 weitere Unterrichtsideen

Im Großen und Ganzen blickten alle fünf interviewten Lehrpersonen zufrieden auf die zur Inseratenaffäre gehaltenen Unterrichtseinheiten zurück. Einige weitere Ideen aus den Interviews, die allgemein für aktuelle innenpolitische Krisen interessant sein können, sollen hier noch präsentiert

¹⁴⁵ Interview L4, Z. 75-91.

werden. Grundsätzlich bietet das Unterrichtsgespräch den Vorteil, dass Lehrende den Wissensstand der Schüler*innen erheben und direkt darauf eingehen können.¹⁴⁶ Auf der anderen Seite sollte, sobald das nötige Arbeitswissen vorhanden ist, das eigene Handeln der Schüler*innen im Zentrum stehen, da sie sich so intensiver mit einem Thema auseinandersetzen müssen.¹⁴⁷ Für beide Zugänge gilt das Ziel der Sachlichkeit, Multiperspektivität sowie des kritischen Denkens. Letzteres kann laut Lehrperson L2 beispielsweise angeregt werden, wenn man Schüler*innenfragen an sie zurückwirft, sie etwas provoziert, diskutiert oder Aussagen der Lernenden hinterfragt oder übertreibt.¹⁴⁸ Außerdem können im Unterrichtsgespräch Schüler*innen aktiviert werden, wenn man sie persönlich per Namen anspricht und nach deren Meinung oder Gedanken fragt.¹⁴⁹

Neben diesen eher allgemeinen Überlegungen nannten die Befragten auch einige konkrete Unterrichtsideen. Speziell auf die Inseratenaffäre bezogen könnte man intensiver mit einzelnen Chatnachrichten arbeiten¹⁵⁰ oder die Lernenden auffordern, auf ihren Mobiltelefonen die letzten paar Chats zu lesen und herauszufiltern, was davon angreifbar wäre, wären sie öffentliche Persönlichkeiten¹⁵¹. Daneben gibt es weitere, allgemein anwendbare Möglichkeiten wie das Einbauen von Videos, Grafiken, Tafelbildern, etc. als Einstieg oder Abrundung¹⁵², Einschätzungen der Lernenden¹⁵³ (z.B. Wie hoch könnte das Strafausmaß für die Beteiligten sein?), Pro-Contra-Debatten mit Vorbereitung in Gruppen und anschließender Diskussion der Gruppenvertretungen¹⁵⁴, Analyse von Medien bezüglich Seriosität (z.B. der bei Jugendlichen beliebten *ZIB-Instagram-Seite*)¹⁵⁵ oder das Verfassen von E-Mails an Zeitungen oder politische Akteur*innen¹⁵⁶. Natürlich gibt es noch viele andere Methoden, hier seien allerdings nur die explizit in den Interviews erwähnten angeführt.

¹⁴⁶ vgl. Interview L1, Z. 138-140.

¹⁴⁷ vgl. Interview L1, Z. 142-143; Interview L2, Z. 353-358.

¹⁴⁸ vgl. Interview L2, Z. 155-158 und 279-284.

¹⁴⁹ vgl. Interview L4, Z. 297-305.

¹⁵⁰ vgl. Interview L1, Z. 181-182; Interview L5, Z. 206-208.

¹⁵¹ vgl. Interview L2, Z. 206-208.

¹⁵² vgl. Interview L4, Z. 211-212 und 294-298.

¹⁵³ vgl. Interview L2, Z. 297-306.

¹⁵⁴ vgl. Interview L3, Z. 218-220.

¹⁵⁵ vgl. Interview L5, Z. 250-253.

¹⁵⁶ vgl. Interview L5, Z. 274-276.

3.3 Ergebnisse zu innenpolitischen Krisen im Unterricht allgemein

3.3.1 Ziele und Politikvertrauen

„Also dieser kompetenzorientierte Unterricht, das wäre schon wichtig, weil, sobald der Schüler selber irgendwie was machen muss, was bewerten muss, wenn er nur ein Ranking macht, ja, hat das schon einen, einen riesen Vorteil und er, er muss viel intensiver bei der Sache sein, als wie wenn vorne wer vorne steht und ihm da die Welt erklärt.“¹⁵⁷

„Das ist, das hat mich immer, ehrlich gesagt, so genervt, ich weiß, was da alles steht, historisch-politische Kompetenzen und so weiter, das finde ich alles so, so unnötig, weil ich kenne genug Kollegen, die alle diese Kompetenzen erfüllen, aber wirklich, glaube ich aus meiner Sicht, in Sachen Politik gar nichts machen, weil sie sich das gar nicht zutrauen oder weil sie selber nicht *Zeit im Bild* oder irgendwas anschauen.“¹⁵⁸

Wie die beiden Zitate verdeutlichen, scheiden sich beim Thema Kompetenzen die Geister. Es fällt jedoch auf, dass die beiden Lehrenden mit vielen Dienstjahren das Kompetenzmodell ablehnten, während die jüngeren Befragten es befürworteten oder zumindest akzeptierten. Auf die Frage nach den Kompetenzen, die im Umgang mit innenpolitischen Krisen gestärkt werden könnten, wurde am häufigsten die Sachkompetenz genannt (vier der fünf Befragten), wenn auch nicht immer mit diesem Terminus. Auch die Urteilskompetenz¹⁵⁹ nimmt mit drei Nennungen einen hohen Stellenwert ein. Je zweimal wurden die Methoden- und Diskussionskompetenz erwähnt und je einmal die Fragekompetenz (Welche Informationen benötige ich, um es zu verstehen?), Handlungs-, Entscheidungs- und Orientierungskompetenz sowie kritisches Denken und Reproduktion und Anwendung. Insgesamt wird augenscheinlich, dass sich der Fokus der Lehrenden nicht auf die politischen Kompetenzen des österreichischen Kompetenzmodells beschränkte. Zudem legt die Nennung von Kompetenzen nur auf explizite Nachfrage nahe, dass die Kompetenzförderung im Allgemeinen eher unbewusst, nicht vorsätzlich stattfindet.

Das wird nochmals deutlich, wenn man nach Zielen, die sie mit der Thematisierung aktueller innenpolitischer Krisen verfolgen, fragt, denn hier wurden kaum Kompetenzen der fachdidaktischen Literatur explizit genannt. Vielen war es ein Anliegen, dass die Lernenden das politische System

¹⁵⁷ Interview L2, Z. 355-358.

¹⁵⁸ Interview L5, Z. 366-369.

¹⁵⁹ Sämtliche hier genannten Kompetenzen wurden nicht immer in diesem Wortlaut genannt, aus Gründen der Übersichtlichkeit und Prägnanz fasse ich sie hier unter diesen Begriffen zusammen.

in Österreich kennen. Auch das Wissen um die Inhalte und Folgen der Krise und das Erkennen von Unrecht und Korruption wurden hierzu angemerkt. Eine Lehrperson versucht generell in der Politischen Bildung, Bewusstsein zu schaffen für Sachverhalte, die die Demokratie in Gefahr bringen.¹⁶⁰ Weitere verfolgte Ziele sind die Nutzung seriöser Medien und das Wecken bzw. Aktivhalten von Interesse am politischen Geschehen. Alle fünf Interviewten sehen ihre Aufgabe als GSP-Lehrer*innen also darin, die Heranwachsenden auf ihrem Weg zu politikinteressierten und Politik verstehenden Erwachsenen zu fördern.

Ein weiteres Interesse der Befragungen betraf die Möglichkeiten, Vertrauen in die Demokratie zu stärken, obwohl man Krisen behandelt. Hier kristallisierten sich klar zwei Strategien heraus, die jeweils dreimal genannt wurden: Zum einen kann man herausarbeiten bzw. zeigen, wie das politische System arbeitet, um die Krise zu überwinden (Lösungsorientierung). Gerade bei der Inseratenaffäre konnte das gut beobachtet und eine schnelle Lösung gefunden werden, außerdem zeigte sich, dass die österreichische Verfassung für alle Situationen klare Handlungsanweisungen bereithält. Zum anderen kann man Schüler*innen zeigen, wie sie ihre Stimme einsetzen können, um gegen Missstände einzutreten (Handlungsorientierung). Verdrossenheit rühre unter anderem daher, dass Bürger*innen das Gefühl haben, nichts ändern zu können, doch das sei so nicht korrekt. Wahlberechtigte können den betroffenen Parteien bei der nächsten Wahl ihre Stimme entziehen, Petitionen unterschreiben, die eigene Meinung auf Social Media verbreiten, etc. Dies gilt es den Lernenden bewusst zu machen. Daneben wurde auch herausgestrichen, dass Krisen Teil des Lebens sind und eine Chance für Veränderungen sein können. Sie sind kein Zeichen für das schlechte Funktionieren der Demokratie, sondern im Gegenteil ein Beweis, dass sie funktioniert, denn „in Russland wäre das nicht in der *Zeit im Bild*.“¹⁶¹ Außerdem kann das Demokratievertrauen gesteigert werden, wenn den Jugendlichen die positiven Aspekte von Politik in ihrem alltäglichen Leben bewusst werden¹⁶² und wenn sie verstehen, „dass die Politik ein Spiegelbild der Gesellschaft“¹⁶³ ist, so wie die Gesellschaft denkt und handelt, denken und handeln auch die Politiker*innen.

¹⁶⁰ vgl. Interview L5, Z. 347-349.

¹⁶¹ Interview L5, Z. 407-408.

¹⁶² vgl. Interview L3, Z. 250-253.

¹⁶³ Interview L2, Z. 314-316.

3.3.2 Allgemeine Überlegungen zum Unterricht

„Ein bisserl Tagespolitik muss sein.“¹⁶⁴ Doch wie kann man mit aktuellen Krisen umgehen und was sollte man beachten? Als Antwort darauf trugen die befragten Lehrkräfte diverse Ideen und Grundsätze zusammen. Bahnt sich eine krisenhafte Situation an, kann man die Lernenden bereits hellhörig machen. Wollen sie die Hintergründe verstehen, ist es aber wichtig, die Funktionsweise von Politik zu besprechen sowie andere notwendige Informationen einzuholen. Auf dieser Basis können Lernende dann während der Krise die Handlungsspielräume der Beteiligten ausloten bzw. nach der Krise die Reaktionen und Folgen analysieren. Begleitet werden Krisen stets von medialer Inszenierung, die es zu berücksichtigen gilt. Am Beispiel der Inseratenaffäre empfehle es sich, wirklich strafrechtlich Relevantes von bloß medial Aufgebauchtem zu trennen. Um die Krise und deren Ausgangsproblem besser zu verstehen, kann es auch helfen, Vergleiche mit anderen politischen Skandalen oder Problemen heranzuziehen, man muss nur darauf achten, dass den Schüler*innen das Vergleichsbeispiel auch bekannt ist.

Ebenfalls kennzeichnend für Krisen ist, dass Menschen schnell eine Meinung haben, die mitunter auf unzureichenden Informationen beruht. Diese Meinungen können im Unterricht genutzt werden, um einen Denkprozess anzustoßen. Auch Diskussionen und moralische Debatten fördern die Lernenden in ihrer Urteilsbildung und Diskussionsfähigkeit. Wichtig ist es, alle Positionen kritisch zu hinterfragen und nichts von vornherein zu verurteilen. Gerade bei Diskussionen und Krisen im Allgemeinen sind viele Emotionen im Spiel, dazu scheiden sich in der Gruppe der Befragten allerdings die Geister. Während zwei Lehrpersonen dafür plädieren, Emotionen zu beruhigen und möglichst herauszuhalten, um einen sachlichen Blick auf das Thema zu ermöglichen, sehen zwei andere die Chancen der Arbeit mit Gefühlen im Wecken von Interesse und lebendigeren Diskussionen. Das bezieht sich allerdings nur auf die Lernenden, Lehrende sollen durchaus ihre Emotionen zurückhalten. Interesse kann laut den Befragten nicht nur durch Emotionen, sondern auch durch den Bezug zur eigenen Lebenswelt generiert werden. So sehr es wünschenswert ist, interessierte Schüler*innen zu haben, so schwer ist es auch, alle zu motivieren. Eine Lehrperson merkte an, den Anspruch an sich selbst, „[d]ass man alle immer mitziehen muss“¹⁶⁵, nach vielen Dienstjahren bereits abgelegt zu haben, manche interessiere es einfach nicht.

¹⁶⁴ Interview L1, Z. 80.

¹⁶⁵ Interview L4, Z. 236.

Um die Lernenden im Unterricht nicht zu überfordern, sei es notwendig, das Vorwissen einzuschätzen und ihnen nötige Informationen bereitzustellen oder erarbeiten zu lassen. Einmal Gehörtes ist jedoch schnell wieder vergessen, weshalb Wiederholung essentiell ist. Empfehlenswert ist es, auf die Interessen der Jugendlichen einzugehen und an konkreten Beispielen zu arbeiten, um sich intensiver mit einem kleinen Themenbereich auseinandersetzen zu können. Alle Befragten hoben die Wichtigkeit von Objektivität, Neutralität und Sachlichkeit hervor. Daher sollten die verwendeten Quellen nicht nur aus seriösen Medien sein, sondern auch ausgewogen berichten. Außerdem ist es laut den Lehrenden besser, die eigene Meinung so weit als möglich herauszuhalten bzw. als solche zu kennzeichnen und die in der Klasse vorhandenen Positionen auszugleichen. Eine Lehrperson weist in diesem Zusammenhang auf die Gefahr hin, Schüler*innen mit anderer politischer Gesinnung in dem Moment zu verlieren, in dem man klar Stellung bezieht.¹⁶⁶ Eine Ausnahme ist die Befürwortung der Demokratie. Lehrende sind dazu angehalten, Demokrat*innen heranzuziehen, doch dazu ist es notwendig, dass die Heranwachsenden Interesse an der Demokratie haben, über das nötige Wissen und Können verfügen, um sich am politischen Diskurs zu beteiligen, und erkennen, wo demokratische Institutionen ausgehebelt werden könnten.

3.3.3 Schwierigkeiten

Grundsätzlich können im Umgang mit aktuellen innenpolitischen Themen auch alle Schwierigkeiten auftreten, die immer im Unterricht auftreten können, auf diese sei hier nicht näher eingegangen. Ein großes Problem sehr aktueller Themen ist laut Interviews das ständige Eintrudeln neuer Informationen, die Ereignisse überschlagen sich. Manchmal werden Lehrende sogar während des Unterrichts mit den neuesten Entwicklungen konfrontiert. Für Vorbereitung ist hier kaum Zeit und auch Materialien gibt es noch keine. Lehrende müssen also einerseits sehr gut über das politische System Bescheid wissen und immer auf dem neuesten Stand bleiben und andererseits die Unterrichtsmaterialien selbst erstellen, sofern sie welche verwenden wollen. Das ist zeitintensiv und oft nicht umsetzbar. Daher hat sich gezeigt, dass sich der Unterricht zur Regierungskrise meist spontan in enger Interaktion mit den Lernenden entwickelte. Ebenso herausfordernd sei, dass die Krise noch nicht abgeschlossen ist, nicht alle Informationen bekannt sind und die Urteilsbildung daher immer nur vorläufig sein kann.

Vonseiten der Lernenden haben sich in den Interviews drei Herausforderungen herauskristallisiert: Erstens gibt es in jeder Klasse Jugendliche, die kein Interesse an politischen Entwicklungen zeigen.

¹⁶⁶ vgl. Interview L2, Z. 270-275.

Zweitens fehlt oft das Wissen, um die Hintergründe der Krise zu verstehen, und die Wissensbasis innerhalb der Klasse unterscheidet sich oft enorm. Dabei laufen Lehrende Gefahr, dies nicht zu berücksichtigen und ausschließlich mit denjenigen zu reden, die über mehr Wissen verfügen. Zeigen Lernende kein Interesse oder sind aufgrund mangelnder Wissensbasis überfordert, kann es sich ergeben, dass Lehrende ihren Vortrag ohne Zuhörende halten. Im Gegensatz zu den ersten beiden, ergibt sich eine dritte Herausforderung in diskussionsfreudigen Klassen: Diskussionen können mitunter sehr hitzig und emotional werden, weshalb Lehrende zumindest auf die Einhaltung von Diskussionsregeln achten sollten.

Als weitere Schwierigkeit nehmen die befragten Lehrpersonen wahr, die eigene Meinung zurückzuhalten, neutral zu bleiben und die Lernenden nicht zu manipulieren. Eine Lehrperson spricht sogar von einer „Angst, parteiisch zu sein“¹⁶⁷. Um Beeinflussung zu verhindern, ist es notwendig, ausgewogene Berichterstattungen als Quellen heranzuziehen, was sich in manchen Fällen als durchaus schwierig herausstellt. Schwierig ist es laut Interviewaussagen mitunter auch, in Erfahrung zu bringen, welche Medien die Schüler*innen, z.B. auf Social Media, konsumieren, und sie im Umgang mit unseriösen Medien zu schulen. Manche Lernende, die nur sehr einseitige Informationen erhalten, können hier die Lehrkräfte besonders herausfordern. Aktuelle Themen kommen ohne Heranziehen von Medienberichten allerdings nicht aus, da das Schulbuch keine Informationen dazu bietet. Aber auch die Lehrbücher, die es für die Politische Bildung in Österreich gibt, wurden kritisiert, zu trocken und unbrauchbar zu sein. Es liegt also viel Verantwortung an den Lehrenden, aktuelle Politik auch wirklich im GSP-Unterricht zu behandeln. Nochmal herausfordernder können hier Krisensituationen sein, in denen die zusätzliche Gefahr besteht, Trübsinnigkeit zukünftiger Wähler*innen zu verstärken. Die mangelnde Vorbereitungs- und Unterrichtszeit erschwert es den befragten Lehrkräften aber, die Schüler*innen bestmöglich auf ihrem Weg zu mündigen Demokrat*innen zu fördern.

3.3.4 Wünsche

Auf die Frage nach einem Wunsch für die Zukunft, kam von vier Lehrpersonen dieselbe Antwort: mehr Zeit, im besten Fall im Rahmen eines eigenen Faches Politische Bildung. Im Fach GSP werde oft den gut vorbereiteten Geschichtestunden der Vorzug gegeben, obwohl Politische Bildung mindestens ebenso wichtig wäre, damit die Bevölkerung besser auf ihr politisches Leben vorbereitet

¹⁶⁷ Interview L5, Z. 461.

ist. In Zusammenhang damit wurde auch der Wunsch nach schnell verfügbarem Material und guten, leicht verständlichen Schulbüchern geäußert sowie die Schulung von GSP-Lehrenden, wie man mit aktueller Politik im Unterricht umgehen könne.

Diese Wünsche können zwar im Rahmen dieser Masterarbeit nicht erfüllt werden, aber es können Lehrenden Anhaltspunkte gegeben werden, wie aktuelle politische Krisen im Unterricht eingebaut werden könnten. Zur Orientierung werden die Erkenntnisse, die aus der fachdidaktischen Literatur und den Interviews gewonnen wurden, in den Kapiteln 5.1.1 und 5.1.2 resümiert und fließen gemeinsam mit dem Fachwissen zur Regierungskrise, zu der es im Jahr 2021 im Zuge der Inseratenaffäre in Österreich kam (vgl. Kapitel 4.2), in konkrete Unterrichtsvorschläge. Diese können übernommen und an zukünftige aktuelle Krisen angepasst werden.

4. Die Inseratenaffäre 2021 aus der Sicht der Zeitungen

Neben den didaktischen Vorüberlegungen ist es im Sinne der Wissenschaftsorientierung wichtig, vor jeder profunden Unterrichtsplanung einen fachwissenschaftlichen Blick auf das Thema zu werfen. Als konkretes Beispiel für die in Kapitel 5.2 vorgestellten Unterrichtssequenzen dient die Regierungskrise in Österreich, zu der es Anfang Oktober 2021 infolge bekannt gewordener Vorwürfe gegen den damaligen Bundeskanzler Sebastian Kurz und sein engstes Umfeld kam. Nachdem die Amtsfähigkeit des Bundeskanzlers infrage gestellt wurde, war eine Fortsetzung der Koalition ungewiss. Eine Krise lähmte das Land. Die politischen Akteur*innen waren an einen Punkt gelangt, an dem sie unter hohem Zeit- und Handlungsdruck eine Entscheidung treffen mussten, da die Prozessebene (*politics*) mangels Harmonie in der Koalition nicht mehr wie gewohnt funktionierte. Diese zugespitzte Lage erregte auch die Aufmerksamkeit vieler Jugendlicher, weshalb es sich anbot, in der Schule gemeinsam die Gedanken zum Thema zu ordnen. Krisen wie die Inseratenaffäre bieten die Chance, politisches Lernen durch Aktualität, Lebensweltbezug und exemplarisches Lernen spannender und somit fruchtbarer zu gestalten. Gegenwärtiges Interesse und Motivation unterstützen nachhaltig die Herausbildung eines reflektierten Politikbewusstseins.

Für die fachliche Auseinandersetzung steht Lehrenden zu sehr aktuellen Themen nur die mediale Berichterstattung zur Verfügung, die daher auch in der vorliegenden Arbeit gemeinsam mit den didaktischen Überlegungen die Basis für die anschließenden Unterrichtssequenzen bilden soll. Mit dem Ziel, sich mit dem Thema wissenschaftlich auseinanderzusetzen, werden im Folgenden vier österreichische Tageszeitungen, die im Zeitraum der Regierungskrise herausgegeben wurden, analysiert.

4.1 Analysekorpus

Seit Oktober 2021 drangen immer wieder weitere Details zur Inseratenaffäre an die Öffentlichkeit, die Ermittlungen in der Causa laufen noch. Mein Anliegen ist es nicht, hier eine Gesamtdarstellung der Affäre zu präsentieren, im Gegenteil, ich möchte mich auf die Regierungskrise fokussieren und dazu in die Situation der Lehrenden schlüpfen, die in diesen turbulenten Tagen lediglich auf die Medienberichterstattung zurückgreifen konnten. Wie aus den Befragungen hervorging, holten die von mir interviewten Personen über Zeitungen, Fernsehen, Radio und Internet Informationen zum Thema ein. *Der Standard* wurde von allen fünf Lehrenden gelesen. Die meisten informierten sich zusätzlich über *Die Presse* und die *Zeit im Bild*. Des Weiteren wurden *news.orf.at*, *Momentum*,

Kleine Zeitung, Falter, Arte, 3sat, Ö1 und die Fellnermedien (*Österreich* und/oder *Ö24*) als Informationsquellen genannt.

Im Folgenden seien die Tage der Regierungskrise aus der Perspektive von vier österreichischen Tageszeitungen dargestellt: die selbst involvierte *Österreich*-Zeitung, die von der Republik Österreich herausgegebene *Wiener Zeitung*, die meistgelesene Zeitung in Österreich, die *Kronen Zeitung*¹⁶⁸, und der von den Interviewten meistgelesene und links der Mitte angesiedelte *Standard*. Für die Analyse werden sämtliche Artikel dieser vier Zeitungen herangezogen, die sich auf die Regierungskrise beziehen oder Informationen, die zum Verständnis der Krise beitragen, beinhalten, und vom 7. Oktober (Tag nach den Hausdurchsuchungen) bis zum 11. Oktober 2021 (Angebotung Schallenberg) in den Printausgaben gedruckt wurden. Leser*innenbriefe und Kommentare werden nicht berücksichtigt.

Die Zeitung *Österreich* ist insofern interessant, als gefälschte Umfragen, so der Verdacht, in dieser Zeitung veröffentlicht wurden. Die Mediengruppe „Österreich“ gehört zu 58,68 Prozent der Wolfgang Fellner Privatstiftung, zu 38,77 Prozent der Fritz Fellner Privatstiftung, zu 15,13 Prozent Nikolaus Fellner und zu 6 Prozent der von Nikolaus Fellner mitgegründeten Alpha Zehn Medien Privatstiftung.¹⁶⁹ Gründer und Geschäftsführer ist Wolfgang Fellner, sein Sohn Nikolaus Fellner ist ebenfalls Geschäftsführer und Chefredakteur. Das Blatt wird „mit seinem Themenmix und dem stets etwas aufgeregten Ton im gehobenen Boulevard-Bereich [angesiedelt], auch wenn immer wieder mangelhafte Recherche, vorgetäuschte Themen-Exklusivität und viele Rechtschreibfehler bemängelt wurden.“¹⁷⁰

Eigentümerin der *Wiener Zeitung* ist die Republik Österreich. Daher gliedert sich dieses Medium in ein Amtsblatt, auf dessen Ausschreibungen die Journalist*innen keinen Einfluss nehmen, und

¹⁶⁸ vgl. MA 2021. Presse. In: ARGE Media-Analysen, online unter <<https://www.media-analyse.at/table/3678>> (30. Juni 2022).

¹⁶⁹ vgl. Impressum Österreich.at. In: Österreich, online unter <<https://www.österreich.at/service/impressum-oesterreich-at/95474267>> (12. August 2022).

¹⁷⁰ Fellner, Wolfgang. In: Munzinger Online - Internationales Biographisches Archiv, online unter <<https://www-munzinger-de.uaccess.univie.ac.at/document/00000024152>> (28. Juni 2022).

in eine laut eigenen Angaben „überparteiliche Qualitäts-Zeitung“¹⁷¹, die „das gesamte demokratische Meinungsspektrum Österreichs“¹⁷² widerzuspiegeln versucht.¹⁷³ Derzeitiger Chefredakteur ist Walter Hämmerle, der politisch der ÖVP nahesteht.¹⁷⁴

Die *Kronen Zeitung* befindet sich zu 50 Prozent im Besitz der Familie Dichand, die restlichen Anteile teilen sich zu beinahe gleichen Teilen die Jakob Funke Mediengruppe und die Signa Holding, die wiederum vor allem der Familie Benko gehört.¹⁷⁵ Inhaber und Chefredakteur der Boulevard-Zeitung ist Christoph Dichand, der mit Eva Dichand, der Herausgeberin der Gratis-Zeitung *Heute*, verheiratet ist.¹⁷⁶ Die *Kronen Zeitung* genießt mit ihren kurzen, einfachen Artikeln eine große Beliebtheit in Österreich. Aus einer Studie des Jahres 2021 geht hervor, dass sie eine Reichweite von 23,3 Prozent der Leserschaft hat, damit liegt sie weit vor den zweitmeistgelesenen Zeitungen *Heute* und *Kleine Zeitung* (jeweils 9,3 Prozent).¹⁷⁷

Die meistgelesene Zeitung unter den für diese Arbeit befragten Lehrpersonen, *Der Standard*, ist zu 98,51 Prozent in der Hand der Familie Bronner (inkl. Oscar Bronners Sohn und Geschäftsführer des *Standards* Alexander Mitteräcker).¹⁷⁸ In der Blattlinie bezeichnet sich die Zeitung selbst als ein „liberales Medium“¹⁷⁹, das sich an Personen wendet, „die hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte Kommentierung“¹⁸⁰ stellen.

¹⁷¹ Redaktionsstatut der Wiener Zeitung. In: Wiener Zeitung (7. Dezember 2015), online unter <<https://www.wiener-zeitung.at/unternehmen/redaktionsstatut>> (30. Juni 2022).

¹⁷² Redaktionsstatut der Wiener Zeitung.

¹⁷³ vgl. Redaktionsstatut der Wiener Zeitung.

¹⁷⁴ vgl. „Wiener Zeitung“-Chefredakteur Walter Hämmerle erhält Vorhofer-Preis. In: Der Standard (6. September 2021), online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000129438970/wiener-zeitung-chefredakteurwalter-haemmerle-erhaeltvorhofer-preis>> (30. Juni 2022).

¹⁷⁵ vgl. Kronen Zeitung/Krone Bunt – Offenlegung. In: Kronen Zeitung, online unter <<https://www.krone.at/324550>> (30. Juni 2022).

¹⁷⁶ vgl. Dichand, Christoph. In: Munzinger Online - Internationales Biographisches Archiv, online unter <<https://www-munzinger-de.uaccess.univie.ac.at/document/00000028941>> (28. Juni 2022).

¹⁷⁷ vgl. MA 2021.

¹⁷⁸ vgl. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz für die Print-Ausgabe der STANDARD und das Online-Angebot auf [derstandard.at](https://about.derstandard.at/offenlegung). In: Der Standard, online unter <<https://about.derstandard.at/offenlegung>> (30. Juni 2022).

¹⁷⁹ Offenlegung für der Standard.

¹⁸⁰ Offenlegung für der Standard.

4.2 Chronologie der Regierungskrise

Diese Arbeit stellt den Unterricht zu sehr aktuellen, sich tagtäglich ändernden Sachverhalten ins Zentrum. Daher werden die Ereignisse der Regierungskrise, die aus der Inseratenaffäre resultierte, und die damit in Zusammenhang stehenden Hintergrundinformationen im Folgenden nach der Chronologie dargelegt, wie sie den Zeitungen zwischen 7. und 11. Oktober 2021 zu entnehmen war. Diese chronologische Darstellung dient als fachliches Fundament für die Unterrichtsentwürfe in Kapitel 5.2. Es gilt allerdings zu beachten, dass Tageszeitungen im Unterschied zu Fernsehen, Radio und Internet immer nur Informationen wiedergeben können, die bereits am Abend vor dem Erscheinen bekannt waren. Das hier angegebene Datum bezieht sich daher nicht auf das allgemeine Bekanntwerden einer Information, sondern auf deren Veröffentlichung in den Tageszeitungen. Hinzu kommt, dass *Der Standard* am Sonntag, dem 10. Oktober, und die *Wiener Zeitung* am 10. und am 11. Oktober keine eigene Ausgabe druckten.

4.2.1 Der 7. Oktober 2021

Am Mittwoch, dem 6. Oktober 2021, in der Früh kam es auf Anordnung der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (kurz: WKStA) zu Hausdurchsuchungen im Bundeskanzleramt, dem Finanzministerium, der ÖVP-Bundesparteizentrale und einigen Privatwohnungen von Kurz' engstem Umfeld.¹⁸¹ Grund für die Maßnahme ist der Verdacht der WKStA auf Bestechung, Bestechlichkeit und Untreue gegen den damals amtierenden Bundeskanzler Sebastian Kurz und neun weitere Beteiligte.¹⁸² Nach derzeitigem Stand (September 2022) laufen noch die Ermittlungen und es kam zu keiner Anklage, insofern gilt für alle die Unschuldsvermutung. Nichtsdestotrotz seien hier die Vorwürfe so dargestellt, wie sie auch den Tageszeitungen zu entnehmen waren.

Im Zentrum der Ermittlungen steht Sebastian Kurz, der 2016 im „Projekt Ballhausplatz“ 61 Schritte definiert haben soll, wie er das Amt des Bundeskanzlers übernehmen werde. Zwei dieser Schritte beinhalteten jedoch, so die Vorwürfe stimmen, strafrechtlich relevante Handlungen. Zum einen sollen bei Sophie Karmasin und Sabine B. Kurz-freundliche Umfragen bestellt und diese von Letzterer erstellt worden sein. Zum anderen sollen diese Umfragen im Zuge einer Medienkooperation mit den Brüdern Wolfgang und Helmuth Fellner in der Tageszeitung *Österreich* und auf dem Online-Nachrichtenportal *oe24.at* gemeinsam mit weiterer Berichterstattung zugunsten von Sebastian

¹⁸¹ vgl. RAZZIEN bei ÖVP und im Kanzleramt. In: *Österreich* Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 4.

¹⁸² vgl. Sandra Schieder, Für Kanzler Kurz wird es immer enger. In: *Kronen Zeitung* Nr. 22.082 (7. Oktober 2021) 2-3, hier 2.

Kurz publiziert worden sein. Als Gegenleistung für das Veröffentlichen der Umfragen und der gewünschten Berichterstattung seien zusätzliche Inserate beim Medienhaus *Österreich* geschaltet worden. Ein Teil des Geldes für die Inserate soll wiederum an Sabine B. als Bezahlung für die Umfragen zurückgefließen sein. Später seien die Umfragen nicht mehr über die *Österreich*, sondern über das Finanzministerium abgerechnet worden, indem sie in die Rechnungen für offiziell in Auftrag gegebene Studien hineingerechnet wurden. Die Umfragen wurden demnach mittels Scheinrechnungen aus Steuergeld finanziert, weshalb der Verdacht auf Untreue im Raum steht.¹⁸³

Die Zeitung *Österreich* wies die Vorwürfe zurück und beteuerte, dass ihr vom Meinungsforschungsinstitut von B. ausschließlich Umfragen, in denen es um Sachthemen im Zusammenhang mit dem Finanzministerium ging, angeboten wurden und diese neben der *Österreich* auch in anderen Medien publiziert worden seien. Nie sei aber im Gegenzug für deren Veröffentlichung Inseratengeld aus dem Finanzministerium geflossen.¹⁸⁴ Ebenso bestritt Sebastian Kurz, der als Bestimmungstäter der Untreue und der Bestechlichkeit beschuldigt wird, dass er in die Strafhandlungen involviert war. Er habe weder Umfragen bestellt noch deren Bezahlung abgewickelt oder Inserate in der *Österreich* gesteuert. Die Chatnachrichten seien aus dem Zusammenhang gerissen.¹⁸⁵ Die übrigen Beschuldigten meldeten sich (noch) nicht zu Wort, dazu zählen neben Sophie Karmasin und Sabine B. auch Thomas Schmid, damals Generalsekretär im Finanzministerium, Stefan Steiner, damals Generalsekretär der ÖVP, Johannes Frischmann, damals Pressesprecher im Finanzministerium, Gerald Fleischmann, der Kurz in den verschiedenen Ministerien als Mitarbeiter begleitete, und der ÖVP-Politiker Johannes P. Sie alle sollen an der Bestellung der Kurz-freundlichen Inhalte und/oder der Abrechnung über das Finanzministerium beteiligt gewesen sein.¹⁸⁶

Aufgenommen wurden die Ermittlungen ursprünglich aufgrund eines „Zufallsfundes“. Zahlreiche belastende Chatnachrichten, die Thomas Schmid, gegen den bereits in einem anderen Fall ermittelt wurde, mit den weiteren Beschuldigten austauschte, gaben der WKStA letztendlich den Anlass für

¹⁸³ vgl. Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 3-4.

¹⁸⁴ vgl. Die Stellungnahme von ÖSTERREICH. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 4.

¹⁸⁵ vgl. Graber, Schmid, „Call me Mr. Umfrage“ (Der Standard) 4; Lara Hagen, Gerald John, Jan Michael Marchart, Katharina Mittelstaedt, Michael Völker, Gabriele Scherndl, „Der erste Eindruck ist verheerend“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 5.

¹⁸⁶ vgl. Anna Giulia Fink, Oona Kroisleitner, Beschuldigte im Netzwerk Kurz. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 2; Schieder, Für Kanzler Kurz wird es immer enger (Kronen Zeitung) 2.

die Hausdurchsuchungen.¹⁸⁷ Zu diesen Chatnachrichten zählen z.B. die Nachrichten Schmid an Frischmann: „So weit wie wir bin ich echt noch nie gegangen / Geniales investment / Und Fellner ist ein Kapitalist / Wer zahlt schafft an / Ich liebe das“¹⁸⁸. Bezüglich der Umfragenabrechnung schrieb Schmid an die Meinungsforscherin B.: „Die Kosten für die offenen packst du dann in die Studie zur Betrugsbekämpfung rein“¹⁸⁹.

Dass überhaupt gegen das Umfeld von Kurz ermittelt wird, könnte laut *Österreich* an einem „Justizkrieg“ zwischen ÖVP und WKStA, in welcher nach Aussage des ÖVP-Politikers Andreas Hanger „linke Zellen“ agieren, liegen.¹⁹⁰ Im Zeitungsartikel steht ferner: „Ausgerechnet die linke Plattform von Peter Pilz *zackzack.at* veröffentlichte am Mittwoch, noch während die Hausdurchsuchungen liefen, die komplette 104-seitige Anordnung der WKStA. Ein Leak, das am Mittwoch selbst abgebrühte Staatsanwälte überraschte.“¹⁹¹

Während die ÖVP in Erklärungsnot geriet, waren aus den Reihen der Opposition sofort laute und geschlossene Forderungen nach dem Rücktritt des Bundeskanzlers zu hören. Sofern er nicht selbst zurücktrete, würde wahrscheinlich ein Misstrauensantrag eingebracht werden. Jedenfalls beantragt wurde eine Sondersitzung, die wahrscheinlich am 8. oder 9. Oktober stattfinden solle.¹⁹² Entscheidender als die Meinung der Opposition war aber diejenige des Koalitionspartners. Die Grünen hielten sich mit ihren Kommentaren bedeckt, zumal auch nach und nach erst das Ausmaß der Vorwürfe bekannt wurde. Sowohl die Klubchefin Sigrid Maurer als auch Bundesparteiobmann Werner Kogler stellten sich, ebenso wie Bundespräsident Alexander Van der Bellen, in ersten Aussagen vor die unabhängige Justiz und deren Arbeit.¹⁹³ Laut *Österreich* signalisierten die Grünen, an der

¹⁸⁷ vgl. Daniel Bischof, Martin Tschiderer, Kanzler Kurz im Inseratenstrudel. In: Wiener Zeitung Nr. 195 (7. Oktober 2021) 3.

¹⁸⁸ Chatnachrichten von Thomas Schmid an Johannes Frischmann, 1. August 2017. Zit. nach: Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

¹⁸⁹ Chatnachricht von Thomas Schmid an Sabine B., 17. August 2017. Zit. nach: Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

¹⁹⁰ vgl. RAZZIEN bei ÖVP und im Kanzleramt (Österreich) 4.

¹⁹¹ RAZZIEN bei ÖVP und im Kanzleramt (Österreich) 4.

¹⁹² vgl. Clemens Zavorsky, Opposition verlangt Rücktritt. In: Kronen Zeitung Nr. 22.082 (7. Oktober 2021) 5.

¹⁹³ vgl. Hagen et.al., „Der erste Eindruck ist verheerend“ (Der Standard) 5; Schieder, Für Kanzler Kurz wird es immer enger (Kronen Zeitung) 3; Zavorsky, Opposition verlangt Rücktritt (Kronen Zeitung) 5.

Koalition festhalten zu wollen, man berate aber intern, ob die Amts- und Handlungsfähigkeit von Kurz gegeben sei.¹⁹⁴

Ein Aspekt der Vorwürfe betraf die versteckte Presseförderung in Form von Inseraten gegen wohlwollende Berichterstattung. Die Reaktionen vonseiten der Zeitungen fielen unterschiedlich aus. Die kritischsten Worte fand der *Standard*, der eine ganze Seite der Politik mit den Inseraten widmete. Im Artikel wird die überdurchschnittlich hohe Summe, die aus öffentlicher Hand in Inserate in Boulevardmedien fließt, kritisiert. Mangels klarer Regeln für die Vergabe, die auch die EU-Kommission bereits mahnte, könne die Politik auf einfachem Weg die Berichterstattung beeinflussen.¹⁹⁵ Ebenso betonte die *Wiener Zeitung*, die in öffentlicher Hand ist, die Wichtigkeit von unabhängigem Journalismus.¹⁹⁶ Während sich die *Kronen Zeitung* selbst nicht zum Thema äußerte, wurde selbige von der *Österreich* angegriffen. Sowohl *Kronen Zeitung* als auch *Heute* bekamen in den Jahren 2017 und 2018 ein größeres Auftragsvolumen für Inserate als die *Österreich*.¹⁹⁷

4.2.2 Der 8. Oktober 2021

Am zweiten Tag nach den Hausdurchsuchungen wurde in den Zeitungen zwar nicht viel Neues zu den Vorwürfen berichtet, manches jedoch noch einmal detaillierter dargelegt. So hatte Kurz, der im Rahmen des „Projekts Ballhausplatz“ an der Bestellung geschönter Umfragen beteiligt gewesen sein soll, in seiner damaligen Funktion als Außenminister keinen Zugriff auf Geld der ÖVP, daher soll er den Umweg über das Finanzministerium und dessen Generalsekretär Thomas Schmid gegangen sein. Kurz selbst sei deshalb nicht direkt an einer Strafhandlung beteiligt gewesen, ihm drohen aber strafrechtliche Konsequenzen als möglicher Bestimmungstäter, also der Person, die die Tat beauftragte. Die WKStA stützt diesen Vorwurf auf Chatnachrichten und dem alleinigen Nutzen der Aktion für Sebastian Kurz, Kurz selbst bestritt die Vorwürfe.¹⁹⁸ Mitbeteiligt sollen auch die beiden Meinungsforscherinnen und die Fellner-Brüder gewesen sein, an letztere beiden bzw.

¹⁹⁴ vgl. Platzt jetzt die Koalition?. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 5.

¹⁹⁵ vgl. Astrid Ebenführer, Laurin Lorenz, Philip Pramer, Mit Inseraten Politik machen. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 6.

¹⁹⁶ vgl. Walter Hämmerle, Das schlimmste Gift. In: Wiener Zeitung Nr. 195 (7. Oktober 2021) 2.

¹⁹⁷ vgl. Die Stellungnahme von ÖSTERREICH (Österreich) 4.

¹⁹⁸ vgl. Daniel Bischof, Was gegen Kanzler Kurz vorliegt. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 5.

deren Medienhaus seien laut *Standard* 1,3 Millionen Euro, laut *Wiener Zeitung* 800.000 Euro im Gegenzug für die Umfragen und die wohlwollende Berichterstattung geflossen.¹⁹⁹

Die Zeitung *Österreich* wehrte sich erneut, sie habe weder wohlwollend berichtet oder Umfragen für Kurz veröffentlicht noch Inseratenaufträge dafür bekommen. Alle Umfragen von *Research Affairs*, dem Meinungsforschungsinstitut von Sabine B., seien *Österreich*, wie es üblich ist, angeboten und korrekt bezahlt worden. Keine dieser Umfragen sei im Wissen der *Österreich* manipuliert worden, zudem seien sie zu vergleichbaren Ergebnissen wie andere Meinungsforschungsinstitute und das tatsächliche Wahlergebnis gekommen.²⁰⁰ Dass die Umfragen manipuliert wurden, schließen die Ermittler*innen vor allem aus Chatnachrichten wie der des Pressesprechers Johannes Frischmann an Thomas Schmid: „Wir schneiden schlechter ab als SPÖ – Das habe ich umgedreht.“²⁰¹ Ein anderes Beispiel ist eine Nachricht von Schmid, in der er Kurz über die Umfragen auf dem Laufenden hielt: „Muss beim Rechnen aufpassen, sonst wird es unglaublich.“^{202, 203}

Der zweite Vorwurf betrifft die Erhöhung der Inseratenaufträge für Gegengeschäfte. *Österreich* verteidigte sich hierzu vor allem mit der Feststellung, dass *Kronen Zeitung* und *Heute* von 2017 bis 2019 mehr Inseratenaufträge vom Finanzministerium bekommen haben. Zudem war 2020 der prozentuelle Anteil an öffentlichen Werbeeinschaltungen am Gesamtvolumen an Werbeeinschaltungen geringer als in *Heute*, *Kronen Zeitung* und *Kurier*.²⁰⁴ *Wiener Zeitung* und *Der Standard* kritisieren hingegen einmal mehr, dass die auf Qualitätskriterien beruhende Presseförderung in Österreich zu gering sei, während von den (willkürlich) an Tageszeitungen vergebenen Inseraten 57 Prozent an den Boulevard fließen. Rechnet man die Werbeausgaben aus öffentlicher Hand vom Jahr 2020 pro Leser*in, bekamen *Österreich* bzw. *Ö24* mit 8,22 Euro pro Leser*in das meiste Geld

¹⁹⁹ vgl. *Bischof*, Was gegen Kanzler Kurz vorliegt (*Wiener Zeitung*) 5; Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: *Der Standard* Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

²⁰⁰ vgl. Wolfgang *Fellner*, Ein ‚Münchhausen‘ und die Staatsanwälte: Die Wahrheit über die Umfragen in ÖSTERREICH. In: *Österreich* Nr. 5039 (8. Oktober 2021) 7.

²⁰¹ Chatnachricht von Johannes Frischmann an Thomas Schmid, 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: *Der Standard* Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

²⁰² Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 16. August 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: *Der Standard* Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

²⁰³ vgl. Schmid: „Call me Mr Umfrage :-))“. In: *Wiener Zeitung* (7. Oktober 2021), online unter <<https://www.wien-erzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2123987-Schmid-Call-me-Mr-Umfrage.html>> (22. Juli 2022).

²⁰⁴ vgl. *Fellner*, Die Wahrheit über die Umfragen in ÖSTERREICH (*Österreich*) 7.

gefolgt von den *Vorarlberger Nachrichten* und der *Heute*. Den letzten Platz belegt *Der Standard* mit 2,43 Euro pro Leser*in.²⁰⁵

Über diese Vorwürfe haben sich in der Zwischenzeit alle politischen Akteur*innen ein genaueres Bild gemacht. Sie mussten nun entscheiden, wer Österreich weiterregieren sollte. Optionen standen ihnen jedenfalls einige offen, auch wenn keine davon für alle zufriedenstellend war. Erstens hätte Bundespräsident Van der Bellen nach seinem Willen Sebastian Kurz des Amtes entheben können, was er jedoch vor einer Anklage wohl nicht getan hätte. Zweitens hätten Grüne und ÖVP die Koalition fortsetzen können wie bisher. Die dritte und vierte Möglichkeit wären der freiwillige Rücktritt oder ein erfolgreiches Misstrauensvotum gegen den Bundeskanzler, die ÖVP-Minister*innen oder die gesamte Regierung. In beiden Fällen wären eine Amtsenthebung durch Van der Bellen und anschließende Neuwahlen oder eine Regierungsumbildung die Folge gewesen. Die Ermittlungen abzuwarten, wäre nur bedingt eine Option, da sich diese voraussichtlich noch über Jahre ziehen würden.²⁰⁶

Welche Option gewählt werden sollte, sahen naturgemäß alle Beteiligten etwas anders. Sebastian Kurz stellte jedoch klar, dass er nicht freiwillig gehe, da er sich nichts zuschulden kommen lassen habe. Auch die ÖVP-Führungsrige stellte sich (zumindest offiziell) geschlossen hinter ihn. Würde Kurz gestürzt, würden die ÖVP-Minister*innen gleichermaßen ihren Rücktritt einreichen. Lediglich von den Landeshauptmännern Markus Wallner und Hermann Schützenhöfer war vorsichtige Kritik zu vernehmen.²⁰⁷ Doch der von der ÖVP gewünschten Fortsetzung der Koalition mit Kurz an der Spitze wurde am Vormittag des 7. Oktober von grüner Seite eine Absage erteilt. Für die Grünen war die Amtsfähigkeit von Kurz angesichts der schwerwiegenden Vorwürfe infrage gestellt.²⁰⁸ Zwar hätten sie gerne an der Koalition festgehalten, um wichtige grüne Projekte noch auf Schiene zu bringen und insbesondere das Budget dafür zu beschließen, doch ohne Kanzlerwechsel

²⁰⁵ vgl. Bernhard Baumgartner, Wichtigster Kunde ist der Staat. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 6; Oliver Mark, Neue Regeln für Politikinserate. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 8.

²⁰⁶ vgl. Peter Filzmaier, Was nun, Österreich?. In: Kronen Zeitung Nr. 22.083 (8. Oktober 2021) 10.

²⁰⁷ vgl. Isabelle Daniel, Türkiye setzen alles auf 1 Karte. In: Österreich Nr. 5039 (8. Oktober 2021) 3; Michael Völker, Colette Schmidt, Thomas Neuhold, Steffen Arora, Alle stehen hinter Kurz – oder nicht?. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 4.

²⁰⁸ vgl. Gerald John, Jan Michael Marchart, Katharina Mittelstaedt, Plan B mit vier Farben. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 2-3, hier 2.

wollten sie nicht weitermachen und ebendies lehnte die ÖVP ab. Daher luden sowohl Van der Bellen als auch Kogler alle Parteien zu Gesprächen ein.²⁰⁹

Neben den Grünen forderte auch die Opposition geschlossen den Rücktritt von Kurz, in einer Sondersitzung am 12. Oktober 2021 würde sie ihm das Misstrauen aussprechen, welches mit nur sechs Stimmen der Grünen bereits die Mehrheit hätte. Da aber keine der Parteien großes Interesse an einem Wahlkampf und Neuwahlen hatte, liefen im Hintergrund Gespräche für mögliche neue Koalitionen ohne ÖVP-Beteiligung an. Für eine Mehrheit müssten jedoch zumindest SPÖ, Grüne und FPÖ koalieren, was aufgrund der inhaltlichen und ideologischen Differenzen eine Herausforderung darstellen würde. Auch eine Minderheitsregierung zwischen SPÖ, Grünen und Neos mit Duldung der FPÖ wäre eine Möglichkeit. Vordergründig wurde vorerst von allen Parteien nur betont, dass nun die Grünen am Zug wären.²¹⁰ Um mit den Worten von Walter Hämmerle, dem Chefredakteur der *Wiener Zeitung*, abzuschließen: „Niemand in dieser Republik vermag mit Gewissheit zu sagen, was in den kommenden Tagen in der Politik dieses Landes geschehen wird. Nicht einmal ein freiwilliger Rückzug des Kanzlers, und sei es auf Zeit, ist ausgeschlossen.“²¹¹

4.2.3 Der 9. Oktober 2021

Am 9. Oktober waren die Positionen klar abgesteckt und alles schien auf ein erfolgreiches Misstrauensvotum gegen Kurz am 12. Oktober hinauszulaufen. Dieser beteuerte immer noch seine Amtsfähigkeit, neue Chatnachrichten brachten ihn jedoch weiter in Bedrängnis. Indem die *Salzburger Nachrichten* weitere Teile des Ermittlungsaktes veröffentlichten, gelangten zahlreiche Chatnachrichten an die Öffentlichkeit, die Einblicke in die Freundschaft zwischen Schmid und Kurz und dessen Verhältnis zum ehemaligen ÖVP-Bundesparteiobmann Reinhold Mitterlehner gaben.²¹² Vor allem Nachrichten wie „Diese alten Deppen sind so unerträglich! [...] Mitterlehner ist ein Linksdilettant und ein riesen oasch!! Ich hasse ihn. Bussi Thomas“²¹³ (Schmid an Kurz) empörten durch die Wortwahl.

²⁰⁹ vgl. Simon Rosner, Die stürmische Republik. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 3.

²¹⁰ vgl. John, Marchart, Mittelstaedt, Plan B mit vier Farben, 2-3.

²¹¹ Walter Hämmerle, Die Grünen müssen ziehen. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 2.

²¹² vgl. ÖVP-Chats: Diesmal geht's um Mitterlehner. In: Österreich Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 9.

²¹³ Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 17. April 2019. Zit. nach: Gerald John, Fabian Schmid, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11, hier 10.

Die Pläne, das Bundeskanzleramt zu übernehmen, sollen so weit gegangen sein, dass voraussichtliche Erfolge für Mitterlehner zu verhindern versucht wurden. Als im Juni 2016 unter Bundeskanzler Christian Kern und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner Ausgaben für Ganztageschulen und Nachmittagsbetreuung in der Höhe von 1,2 Milliarden Euro geplant wurden, waren Schmid und Kurz alarmiert. Um das Projekt zu torpedieren, soll Kurz Schmid gefragt haben: „Kann ich ein Bundesland aufhetzen?“²¹⁴ Dass der Grund dafür politisch-taktischer, nicht inhaltlicher Natur war, suggeriert folgende Nachricht von Schmid an Kurz: „Das Programm ist nämlich echt geil.“²¹⁵ Letztendlich wurde das Projekt stark abgespeckt und 750 Millionen Euro für die Schulen beschlossen.²¹⁶ Ebenso soll Schmid den Versuch unternommen haben, einen Fördervertrag für das Institut für Höhere Studien (IHS) zurückzuhalten, weil sich dessen damaliger Chef Martin Kocher kritisch zu Kurz' Wahlkampfprogramm geäußert haben soll.²¹⁷

Dass diese Chats in falsche Hände kommen, hätte Schmid, wie jetzt bekannt wurde, zu verhindern versucht, denn auf seinem Mobiltelefon waren sie bereits gelöscht. Sicherheitskopien auf einer Festplatte sollen ihm zum Verhängnis geworden sein und ca. 300.000 Chatnachrichten zutage gefördert haben, die von der WKStA nun genau untersucht werden.²¹⁸ Zwar sind die meisten davon nicht direkt strafrechtlich relevant, werden aber laut WKStA im Ermittlungsakt geführt, um beweisrelevante Zusammenhänge darzustellen.²¹⁹

Trotz der neu bekannt gewordenen Chatnachrichten blieb das politische Patt unverändert. Die grüne Klubchefin Sigrid Maurer stellte klar: „Die ÖVP ist aufgerufen, eine untadelige Person zu finden, die dieses Amt ausführen kann.“²²⁰ Da Kurz zwar am 8. Oktober am Abend gewisse For-

²¹⁴ Chatnachricht von Sebastian Kurz an Thomas Schmid, 30. Juni 2016. Zit. nach: Daniel *Bischof*, Simon *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

²¹⁵ Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, Juni 2016. Zit. nach: Gerald *John*, Fabian *Schmid*, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11, hier 10.

²¹⁶ vgl. Gerald *John*, Fabian *Schmid*, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11, hier 10.

²¹⁷ vgl. Daniel *Bischof*, Simon *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

²¹⁸ vgl. Daniel *Bischof*, Im Sumpf der Handychats. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 3.

²¹⁹ vgl. *Bischof*, *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“ (Wiener Zeitung) 4.

²²⁰ Pressestatement von Sigrid Maurer, 8. Oktober 2021. Zit. nach: Sandra *Schieder*, Die Republik steht am Scheideweg. In: Kronen Zeitung Nr. 22.084 (9. Oktober 2021) 2.

mulierungen in den Chats bedauerte, aber zugleich seine Amtsfähigkeit betonte, schien die Koalition de facto beendet.²²¹ Vordergründig stand die ÖVP weiterhin geschlossen hinter ihm, im Hintergrund soll sich jedoch Unmut breitgemacht haben. Einerseits würde man nur ungern von der Regierungs- auf die Oppositionsbank wechseln und andererseits schockierte die Wortwahl aus den Chats. Als mögliche Nachfolger von Kurz wurde bereits über die Landeshauptleute Haslauer, Stelzer und Schützenhöfer oder die EU- und Verfassungsministerin Karoline Edtstadler spekuliert.²²²

Auch die Grünen hätten eine*n neue*n ÖVP-Bundeskanzler*in begrüßt, um wichtige Projekte noch umzusetzen. Mit dem Ziel, zumindest die Finanzierung bereits beschlossener Projekte zu sichern, schlugen sie vor, den Budgetbeschluss auf eine Sondersitzung vor dem Misstrauensvotum vorzuziehen.²²³ Da die ÖVP vorerst an Kurz festhielt, waren die Grünen außerdem gefordert, ihre Optionen nach dem Misstrauensvotum auszuloten. Die am lautesten diskutierte Variante war eine Koalition aller Parteien mit Ausnahme der ÖVP, die Bundesparteiobfrau der zweitstärksten Partei SPÖ, Pamela Rendi-Wagner, könnte das Amt der Bundeskanzlerin übernehmen. Das größte Hindernis daran wären die inhaltlichen und ideologischen Differenzen von Grünen, SPÖ und Neos mit der FPÖ, wodurch eine konstruktive Arbeit erschwert wäre. Eine Koalition ohne FPÖ hätte allerdings keine Mehrheit und eine bloße Duldung hatte Kickl ausgeschlossen, er wolle gleichermaßen in die Entscheidungen eingebunden sein. Wie eine Zusammenarbeit der vier Parteien aussehen könnte, darüber wollte man noch bis zum 12. Oktober intensive Gespräche führen. Sollten alle Bemühungen scheitern, wäre eine Expertenregierung, wie es sie unter Brigitte Bierlein bereits ein Jahr davor gab, eine annehmbare Lösung. Neuwahlen waren zum Teil aufgrund drohender Verluste, zum Teil wegen der hohen Wahlkampfkosten unbeliebt und zudem fehlte eine wahre Perspektive auf eine einfachere Koalitionsfindung ohne ÖVP.²²⁴

²²¹ vgl. Isabelle *Daniel*, ÖVP kämpft um Überleben. In: Österreich Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 5.

²²² vgl. *Daniel*, ÖVP kämpft um Überleben (Österreich) 5; Hinter den Kulissen. In: Kronen Zeitung Nr. 22.084 (9. Oktober 2021) 4-5, hier 4-5.

²²³ vgl. Martin *Tschiderer*, Welche Regierungsvorhaben wackeln. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 5.

²²⁴ vgl. Lara *Hagen*, Katharina *Mittelstaedt*, Die Qual der Wahl. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 2-4, hier 4.

Bundespräsident Van der Bellen mahnte indes das Sittenbild und die Respektlosigkeit. Dennoch sei kein Grund zur Sorge, es handle sich um keine Staatskrise, sondern eine Regierungskrise, und er werde über die Handlungsfähigkeit und Integrität der politischen Institutionen wachen.²²⁵

4.2.4 Der 10. Oktober 2021

Da der 10. Oktober 2021 ein Sonntag war, erschienen an diesem Tag nur von *Österreich* und *Kronen Zeitung* tagesaktuelle Ausgaben. Damit waren sie unter den ersten Tageszeitungen, die über den Rücktritt von Sebastian Kurz berichteten. Am 9. Oktober kurz nach 19:30 gab er bei einer Pressekonferenz bekannt, das Amt des Bundeskanzlers niederzulegen und dem Bundespräsidenten Alexander Schallenberg, damals Außenminister, als seinen Nachfolger vorzuschlagen. Unterdessen werde Sebastian Kurz ÖVP-Bundesparteiobmann bleiben und zusätzlich Klubobmann sein. Sobald die Vorwürfe aufgeklärt seien, würde er wieder als Bundeskanzler zurückkehren. Damit die Ermittlungen dazu fortgesetzt werden können, werde er selbst die Aufhebung seiner Immunität als Nationalratsabgeordneter beantragen.²²⁶

Weshalb Kurz letztendlich doch nach längeren Beratungen mit seinem engsten Umfeld zurücktrat, darüber konnte nur gemutmaßt werden. Laut *Österreich* gab es zum einen Unmut aus der Partei und eine Koalition ohne ÖVP drohte, zum anderen soll Kurz sein Image wieder aufgebessert haben und nicht zum dritten Mal der vorzeitigen Beendigung einer Koalition beschuldigt werden wollen.²²⁷ In der *Kronen Zeitung* wurde der Rücktritt hingegen mit der Einwirkung der ÖVP-Landeshauptleute begründet. Diese, allen voran Johanna Mikl-Leitner, seien aufgrund der Respektlosigkeit gegenüber Parteikolleg*innen verärgert gewesen. Deshalb hätten sie sich zusammengeschlossen und Sebastian Kurz ihre Unterstützung entzogen, Mikl-Leitner soll daraufhin Schallenberg als Nachfolger vorgeschlagen haben.²²⁸

Was auch immer letztendlich ausschlaggebend war, die Grünen sahen ihre Forderung erfüllt und entschieden sich für die Fortsetzung der Koalition mit Schallenberg an der Spitze.²²⁹ Im Gegensatz dazu war die Opposition nicht zufrieden mit der Lösung. Sie kritisierten, dass einerseits Kurz in

²²⁵ vgl. Hagen, Mittelstaedt, Die Qual der Wahl (Der Standard) 2; VdB: Appell an Parteien. In: *Österreich* Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 7.

²²⁶ vgl. Doris Vettermann, Kurz macht Platz, Schallenberg kommt. In: *Kronen Zeitung* Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 2-3, hier 2-3.

²²⁷ vgl. Isabelle Daniel, Warum Kurz ‚Schritt zur Seite‘ macht. In: *Österreich* Nr. 5041 (10. Oktober 2021) 8.

²²⁸ vgl. Doris Vettermann, Hinter den Kulissen. In: *Kronen Zeitung* Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 6.

²²⁹ vgl. Vettermann, Kurz macht Platz, Schallenberg kommt (*Kronen Zeitung*) 3.

seinen Funktionen als Bundespartei- und Klubobmann noch zu viel Macht in der Hand habe und die Regierungsgeschäfte beeinflussen werde und dass andererseits das „System Kurz“ (unabhängig von der Einzelperson) weiterhin agieren könne.²³⁰

4.2.5 Der 11. Oktober 2021

Am zweiten Tag nach Kurz' Rücktritt wurde über seine Beweggründe weiter spekuliert. Es kursierten immer noch verschiedene Erzählungen, zum Beispiel dass die ÖVP-Landeshauptleute ihn dazu drängten und auch Schallenberg vorschlugen. Eine andere Erzählung sah die Entscheidung bei Kurz selbst, der nach der klaren Absage der Grünen, die Koalition mit Kurz fortzuführen, das politische Patt auflösen und ein negatives Image als Koalitionssprenger abwenden wollte.²³¹ Offiziell wurde verbreitet, dass der Entschluss dazu in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober fiel und Schallenberg am folgenden Vormittag innerhalb weniger Minuten der Amtsübernahme zustimmen musste. Die grüne Spitze habe jedoch in einem Gespräch mit Sebastian Kurz und Klubchef August Wöginger am 9. Oktober am Vormittag wahrgenommen, dass Kurz noch versuchte, seine eigene Kanzlerschaft zu retten.²³² Wenn auch viele Fragen offen blieben, stand fest, dass Kurz sein Amt niederlegte und Schallenberg am 11. Oktober um 13:00 Uhr angelobt werden sollte.²³³

Damit konnte Van der Bellen das Ende der Regierungskrise verkünden und entschuldigte sich in derselben Rede für die Respektlosigkeit, die in der Politik zutage trat.²³⁴ Die Koalition konnte also ihre Arbeit fortsetzen. Allerdings könnte die Zusammenarbeit schwierig werden, da die ÖVP über die Grünen verärgert war, weil sie ihnen ihre Gallionsfigur genommen hätten.²³⁵ Ebenso wurden die Grünen von der Opposition kritisiert, weil sie nicht verhinderten, dass Kurz an den Hebeln der Macht saß. Außerdem erteilten sie dadurch einer Vier-Parteien-Koalition ohne ÖVP eine Absage. Auf der anderen Seite wurde ihre Forderung nach einem anderen Bundeskanzler erfüllt und bereits ausgearbeitete grüne Projekte konnten weiterverfolgt werden.²³⁶ Mit den Grünen in der Regierung

²³⁰ vgl. Sandra Schieder, „Schattenkanzler Kurz“. In: Kronen Zeitung Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 8.

²³¹ vgl. Sebastian Fellner, Türkis-Grün gerettet. Und jetzt?. In: Der Standard Nr. 9920 (11. Oktober 2021) 2-3, hier 2; Hinter den Kulissen. In: Kronen Zeitung Nr. 22.086 (11. Oktober 2021) 4.

²³² vgl. Fellner, Türkis-Grün gerettet (Der Standard) 2-3.

²³³ vgl. Karl Wendl, So legt der neue Kanzler los. In: Österreich Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 2.

²³⁴ vgl. „Entschuldige mich für Bild der Politik“. In: Österreich Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 3.

²³⁵ vgl. In der Koalition regiert der Hass. In: Österreich Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 3; Michael Völker, Fabian Schmid, Für & Wider. Die Kurz-Rochade als Erfolg der Grünen. In: Der Standard Nr. 9920 (11. Oktober 2021) 6.

²³⁶ vgl. Völker, Schmid, Für & Wider (Der Standard) 6.

sei außerdem laut *Österreich* die Unabhängigkeit der Justiz gesichert und eine Rückkehr von Kurz als Bundeskanzler ausgeschlossen.²³⁷

Nicht zufrieden mit der Lösung war die Opposition, die das System weiter bestehen sah und befürchtete, Kurz würde als „Schattenkanzler“ weiterregieren, was er selbst zurückwies. Er wolle im Hintergrund bleiben, stünde aber in Zukunft wieder als Spitzenkandidat zur Verfügung.²³⁸ Davor werde er jedenfalls im Zentrum eines neuen Untersuchungsausschusses stehen. Die Fortführung des Untersuchungsausschusses zur Ibiza-Affäre 2019 war bereits beschlossen, aufgrund der Vorfälle würde sich aber der inhaltliche Schwerpunkt verschieben.²³⁹ Die ÖVP steht allerdings nicht nur im Zentrum politischer, sondern auch strafrechtlicher Untersuchungen. Grund dafür ist das Verbandsverantwortlichkeitsgesetz (VbVG), das unter anderem besagt, dass dem Verband bzw. der Partei eine finanzielle Strafe droht, wenn eine Strafhandlung zu ihren Gunsten begangen wurde, konkret wenn die ÖVP von den mutmaßlich geschönten Umfragen und der wohlwollenden Berichterstattung profitierte.²⁴⁰ Abschließend sei noch einmal erwähnt, dass für alle von der WKStA Beschuldigten die Unschuldsvermutung gilt, noch kam es weder zu einer Anklage noch zu einer Verurteilung.

²³⁷ vgl. Grüne wollen ‚neues Kapitel in Regierung‘. In: *Österreich* Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 8.

²³⁸ vgl. Kurz bastelt am Comeback. In: *Österreich* Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 6; Opposition tobt trotz Rücktritt. In: *Österreich* Nr. 5042 (11. Oktober 2021) 10.

²³⁹ vgl. Sandra Schieder, Erich Vogl. In: Was auf die ÖVP nun zukommt. In: *Kronen Zeitung* Nr. 22.086 (11. Oktober 2021) 4-5, hier 4.

²⁴⁰ vgl. Gabriele Scherndl, Ermittlungen laufen auch gegen die Bundes-ÖVP. In: *Der Standard* Nr. 9920 (11. Oktober 2021) 6.

5. Unterrichtsentwürfe zur Inseratenaffäre 2021

In den bisherigen Kapiteln wurden aktuelle innenpolitische Krisen definiert, im Lehrplan verortet und deren Thematisierung im Unterricht aus der Sicht der politikdidaktischen Literatur sowie von fünf GSP-Lehrpersonen untersucht. In den Erfahrungsberichten der Lehrenden hat sich gezeigt, dass besonders der Faktor Zeit ein Hindernis war, weshalb das Unterrichtsgespräch, welches ohne aufwendige Vorbereitung und Materialien auskommt, am öftesten als Lehr-Lern-Methode gewählt wurde. Aufbauend auf den bisher gewonnenen Erkenntnissen soll die in Kapitel 4.2 dargestellte Regierungskrise nun in konkrete, praxisnahe Unterrichtsvorschläge gegossen werden. Diese in Kapitel 5.2 vorgestellten Planungen sollen Lehrende dabei unterstützen, einen handlungsorientierten Unterricht in kürzester Zeit zu einem darüber hinaus heiklen Thema zu konzipieren und durchzuführen. Die vorgestellten Methoden können schnell und unkompliziert an jede krisenhafte Situation adaptiert werden.

5.1 Didaktische Überlegungen

Sachwissen alleine reicht für guten Unterricht nicht aus, ebenso wichtig ist die fachdidaktische Komponente. Deshalb werden im Folgenden die wichtigsten Erkenntnisse aus Theorie und Praxis (vgl. Kapitel 2.3, 3.2 und 3.3) nochmals in Hinblick auf die nachfolgenden Unterrichtssequenzen resümiert.

5.1.1 Fachdidaktische Literatur

Ziel der Politischen Bildung ist das Heranziehen mündiger, demokratischer Bürger*innen. Zu diesem Zweck kristallisierten sich in der historisch-politischen Fachdidaktik sechs Prinzipien heraus, an denen sich der Unterricht festhalten sollte: Subjektorientierung, Multiperspektivität/Kontroversität, Wissenschaftsorientierung, Problemorientierung, Handlungsorientierung sowie exemplarisches Lernen. Hinzu kommen das konzeptuelle Lernen und die Kompetenzorientierung, die sich auch im Lehrplan der AHS findet. Als Unterkategorien der vier klassischen Kompetenzen (Handlungs-, Urteils-, Methoden- und Sachkompetenz) können insbesondere die Konflikt- und Diskussionskompetenz im Zuge der Inseratenaffäre gefördert werden. Um diese Kompetenzen effektiv zu stärken, empfiehlt es sich, handlungsorientierte Formate zu wählen, die sich aus einer Informationsphase, dem eigentlichen Handeln und einer Reflexionsphase zusammensetzen.

Politische Affären bewirken in der Gesellschaft oftmals eine starke Emotionalisierung, so auch bei Schüler*innen. Daher sollte bereits bei der Planung des Unterrichts zur Inseratenaffäre überlegt

werden, welche Emotionen im Spiel sein könnten und wie sie berücksichtigt werden können. Durch den emotionssensiblen Unterricht lernen Jugendliche im besten Fall, ihre politischen Gefühle zu erkennen, zu artikulieren, zu begründen und zu diskutieren. Zudem können Emotionen für das Üben sozialer Perspektivenübernahme genutzt werden, bei der sie den Fall aus der Rolle der Beteiligten betrachten. Im Unterschied dazu bzw. ergänzend kann es auch hilfreich sein, die Inseratenaffäre aus der Außenperspektive zu analysieren. Beide Möglichkeiten bieten den Lernenden auch Anlass, eigene Wert- und Moralvorstellungen zu entwickeln. Da Skandale zudem durch mediale Aufmerksamkeit und Inszenierung charakterisiert werden, kommt der Medienkompetenz und der Heranbildung von *digital citizen* Bedeutung zu. Anhand des Beispiels Inseratenaffäre können Lernende die Fähigkeit erwerben, sich in der digitalen und medialen Welt zu orientieren und bewusst zu entscheiden, welche Informationen sie konsumieren möchten. Auf der anderen Seite sollen sie auch lernen, die eigene Meinung in der digitalen Welt kundzutun und zu verbreiten.

5.1.2 Erfahrungen von Lehrpersonen

Lehrende, die im Unterricht bereits die Inseratenaffäre thematisierten, arbeiteten in erster Linie mit Unterrichtsgesprächen, wohl auch aus dem Grund, dass aufgrund der Schnelligkeit der Krise weder viel Zeit für Vorbereitung noch für die Erstellung von Unterrichtsmaterialien vorhanden war. Daher soll bei den folgenden Unterrichtsvorschlägen die Vorbereitungszeit möglichst gering gehalten werden. Wenn möglich sollten auch handlungsorientierte Formate zum Einsatz kommen, z.B. ein simulatives Rollenspiel zu den Handlungsmöglichkeiten der politischen Akteur*innen. Es hat sich gezeigt, dass dabei Lernen und Spaß zielführend kombiniert werden können. Auch Diskussionen werden in vielen Klassen von den Lernenden gerne angenommen. Hier kommt den Lehrenden lediglich eine lenkende Funktion zu, die bei Bedarf auch unbeachtete Positionen einwerfen sollten. Manche Klassen sind allerdings ruhiger und konsensorientierter, diese könnte man laut den befragten Lehrpersonen aktivieren, indem man deren Fragen an sie zurückwirft, sie provoziert oder übertreibt. Unabhängig von der Klasse ist aber auch damit zu rechnen, eine gewisse Anzahl desinteressierter Schüler*innen zu haben, die schwierig zu motivieren sind.

Abgesehen vom Interesse unterscheiden sich die Lernenden in ihrem Vorwissen, wobei die meisten nur wenig Wissen zum politischen System in Österreich haben. Bei der Planung muss daher immer bedacht werden, welches Mindestwissen vorausgesetzt werden kann und was noch gelernt bzw. wiederholt werden muss. Im Zweifelsfall ist es besser, mehr zu wiederholen als zu wenig. Die Inseratenaffäre bietet hier viele Möglichkeiten an Themen, die besprochen werden können, etwa

das Zustandekommen einer Regierung oder Misstrauensvoten. Wichtig ist es, auf Interessen und Fragen der Lernenden einzugehen. In den Interviews kam zum Ausdruck, dass bei den Jugendlichen tendenziell großes Interesse an der Inseratenaffäre und viele Emotionen dazu vorhanden waren, wobei letztere sehr gegensätzlich (von Schadenfreude bis Enttäuschung) ausfielen. Damit gilt es rücksichtsvoll umzugehen und sie in Hinblick auf eine Analyse der Situation phasenweise hintanzustellen. Ebenso wurden die Lehrenden mit fertigen, oft unreflektierten Meinungen konfrontiert, die im Unterricht kritisch hinterfragt und zerlegt werden können.

Im Unterschied zu den Lernenden versuchten die Lehrkräfte, ihre eigenen Meinungen zurückzuhalten, auch wenn die Lernenden großes Interesse daran zeigten. Möglichst objektiv sollte man Themen wie die Hintergründe, die zur Inseratenaffäre führten, die Handlungsspielräume der Betroffenen, das politische System, die mediale Inszenierung, etc. im Unterricht aufgreifen. An konkreten Beispielen (z.B. einzelnen Chatnachrichten) können die Lernenden dann beispielsweise ihre Sach-, Urteils-, Diskussions- und Methodenkompetenz fördern. Da Lernende zur Demokratie, nicht zu Verdrossenheit oder Desinteresse an Politik erzogen werden sollen, ist es empfehlenswert, den Lernenden erstens zu zeigen, wie die Politik arbeitet, um Krisen zu lösen, ohne dass die Demokratie in Gefahr gerät. Zweitens sollten ihnen ihr eigener Einfluss und ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten, z.B. bei der nächsten Nationalratswahl oder auf Social Media, bewusst gemacht werden. Und drittens können Krisen als etwas Normales, durchaus auch Positives gesehen werden, als Zeichen, dass wir in einer Demokratie (nicht in einer Diktatur) leben, und als Chance für Veränderungen zum Besseren.

5.1.3 Ziele

Als übergeordnete Ziele gelten für die Politische Bildung die gesellschaftliche Mündigkeit und das reflektierte und (selbst)reflexive Politikbewusstsein. Für die konkrete, zielorientierte Unterrichtsplanung braucht es jedoch zusätzlich greifbarere Teilziele. Je nach Unterrichtssequenz können das andere Kompetenzen, allem voran die Urteils- und Handlungskompetenz sowie deren Basis, die Sachkompetenz, auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus sein. Ebenso können andere Fähigkeiten wie Empathie, Werteorientierung, Sozialkompetenz, Diskussionskompetenz und viele andere aufgebaut werden. Wichtig ist es, sich vor der Planung des Unterrichts ein Ziel zu stecken und sich an diesem zu orientieren. Im Folgenden werden zu jeder Sequenz vorab die detaillierten Ziele nochmals genannt.

5.2 Unterrichtssequenzen

Die hier vorgestellten Unterrichtssequenzen wurden vor dem Hintergrund geplant, schnell und unkompliziert im Unterricht einsetzbar zu sein. Sowohl die Vorbereitungszeit und der Materialaufwand als auch die Dauer der Durchführung sollten gering gehalten werden. Aufgrund der Aktualität der Inhalte dienen die Unterrichtsvorschläge primär der Ideenfindung und müssen an die jeweilige Situation und das Vorwissen der Lernenden angepasst werden. Da die Befragungen ergaben, dass das Vorwissen nicht mit dem Alter korreliert, können die Vorschläge in jeder Klasse der AHS-Oberstufe eingesetzt werden.

Der jeweilige Schwierigkeitsgrad ist abhängig von den angestrebten Anforderungsbereichen. Im Anforderungsbereich I geben die Schüler*innen lediglich Inhalte wieder (Reproduktion). Anforderungsbereich II fordert von ihnen bereits das eigenständige Erklären oder Bearbeiten von Inhalten (Reorganisation) und methodisches Vorgehen bei unbekannten Sachverhalten (Transfer). Im dritten Anforderungsbereich reflektieren die Lernenden schließlich neue Erkenntnisse, Problemstellungen oder Methoden (Reflexion) und interpretieren oder bewerten diese (Problemlösung). Eine Liste entsprechender Operatoren für kompetenzorientierte Aufgabenstellungen, von denen ausgewählte in den folgenden Vorschlägen zur Inhaltsanalyse und zum *Instagram*-Post eingesetzt wurden, findet sich unter anderem bei Christoph Kühberger.²⁴¹ Für einen positiven Abschluss im Fach GSP sollten Lernende Kompetenzen in allen drei Anforderungsbereichen erfüllen. Außerdem orientieren sich sämtliche Planungen an den didaktischen Prinzipien der Politischen Bildung und den Zielen des österreichischen Lehrplans. Einen Überblick über die einzelnen Unterrichtssequenzen bietet Tabelle 1, in den Kapiteln 5.2.1 bis 5.2.9 werden sie anschließend detailliert vorgestellt.

²⁴¹ vgl. Christoph Kühberger, Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: BmBF, Die neue Reifeprüfung. Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011), online unter <https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:976dae14-89c6-491c-a4f5-93297bec6b15/reifepruefung_ahs_lfgsk_21067.pdf> (16. September 2022) 15-20, hier 16-19.

Methode	inhaltlicher Schwerpunkt	Vorwissen	Dauer	Anforderungsbereiche
Zitate-Poster	Vorwürfe, Moral	nicht nötig	50 Min.	I
Think-Pair-Share	Emotionen, Ereignisse, offene Fragen	nicht nötig	30 Min.	I, II
Gruppenpuzzle	Berichterstattung, Ereignisse	nicht nötig	50 Min.	I, II
Positionslinie	Werte, Moral	nicht nötig	15 bzw. 30 Min.	(II,) III
Inhaltsanalyse	Vorwürfe	nicht nötig	50 Min.	I, II, III
Rollenspiel	politisches System, Optionen der Beteiligten	nötig	40 Min.	I, II
Entscheidungsspiel	politisches System, Optionen der Beteiligten	nötig	50 Min.	I, II, III
Standbild	Naheverhältnisse der politischen Akteur*innen	nötig	35 bzw. 45 Min.	I, II, III
Instagram-Post	politische Stellungnahme	nötig	40 bzw. 50 Min.	I, II, III

Tabelle 1: Überblick über die einzelnen Unterrichtssequenzen

5.2.1 Zitate-Poster

Beim Zitate-Poster geht es darum, Zitate sowie deren Hintergründe als Poster zu visualisieren und damit besser begreifen zu können. Einerseits soll das Poster beim Verstehensprozess helfen, andererseits ist dieses Verstehen bereits Voraussetzung, um einen Sachverhalt grafisch veranschaulichen zu können. Daher müssen die Lernenden zunächst Fragen an das Zitat stellen, diese nach Möglichkeit selbst beantworten und abschließend die Zitatillustration inklusive Hintergründe präsentieren. Diese Methode bietet sich bei der Inseratenaffäre aufgrund der vielen Chatnachrichten an, die zum Teil moralisch, zum Teil strafrechtlich Relevantes beinhalteten.

Ziele

Ziel der Plakaterstellung ist es, einige Eindrücke, die aus den Medien auf die Lernenden einwirken, einzuordnen. Dafür müssen die Schüler*innen die Zitate und deren Hintergründe in einem ausrei-

chenden Maß recherchieren und verstehen, sodass sie diese visualisieren und mündlich wiedergeben können (Anforderungsbereich I). Somit können die Sach-, Methoden- und Fragekompetenz sowie die Kreativität und Präsentationsfähigkeit gestärkt werden. Die Methode bietet sich besonders als Einstieg in das Thema an und kann in weiterer Folge mit anspruchsvolleren Aufgaben kombiniert werden.

Vorbereitung

Für die Durchführung brauchen zunächst weder die Lernenden noch die Lehrenden Hintergrundwissen, weshalb sich die Methode für einen spontanen Einstieg in ein Thema eignet. Im Idealfall achtet die Lehrperson aber darauf, dass die gewählten Zitate nicht in zu komplexe Sachverhalte führen und einen Mehrwert für die Politische Bildung bieten. Für die Recherchephase kann die Lehrperson Printzeitungen zur Verfügung stellen, aufgrund des breiten Online-Angebots an Zeitungen können aber auch diese als Informationsquelle herangezogen werden. In letzterem Fall sollten die Schüler*innen bereits über grundlegendes Wissen über das Erkennen seriöser Inhalte verfügen. Spätestens bei der Präsentation der Plakate, die nach Bedarf auf die folgende Stunde verschoben werden kann, sollte auch die Lehrperson ausreichend über die Themen informiert sein.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
5 Min.	Gruppeneinteilung	Die Lehrperson präsentiert die vier Zitate und erklärt das Ziel der Stunde. In jede Ecke des Raumes wird ein Zitat gelegt. Nun stellen sich die Lernenden zu dem Zitat, das sie bearbeiten möchten. Wenn notwendig, greift die Lehrperson bei der Gruppeneinteilung ein, um ausgeglichene Gruppengrößen zu schaffen.	Zettel mit Zitaten	-
25 Min.	Gruppenarbeit	Die Lehrperson gibt die detaillierten Arbeitsschritte vor: (1) Die Schüler*innen recherchieren zunächst das nötige Wissen, um das Zitat visualisieren zu können. (2) Die Gruppe konzipiert die visuelle Umsetzung des Posters. (3) Ein bis zwei Personen zeichnen, die anderen recherchieren weiter und überlegen, wie sie das Poster präsentieren.	glattes A4-Papier, Buntstifte	Sach-, Methoden-, Fragekompetenz, Kreativität

		Offengebliebene Fragen werden auf dem Poster festgehalten.		
20 Min.	Präsentationen	Die Gruppen präsentieren ihre Poster inklusive Zitat und Hintergründe. Offene Fragen der Gruppe und der Mitschüler*innen werden im Plenum geklärt.	Poster	Sach-, Präsentationskompetenz

Material

In Bezug auf die Inseratenaffäre wurden vier Zitate gewählt, die unterschiedliche Themen der Causa betreffen: erstens die vermutete erhöhte Inseratenvergabe an das Medienhaus *Österreich*, zweitens die mutmaßlich manipulierten Umfragen, drittens moralisch Diskutierbares und viertens die Verteidigung von Kurz in Hinblick auf die Vorwürfe:

1. „Fellner ist ein Kapitalist / Wer zahlt schafft an / Ich liebe das“²⁴² (Thomas Schmid an Johannes Frischmann, August 2017)
2. „Die Kosten für die offenen [Anm.: Umfragen] packst du dann in die Studie zur Betrugsbekämpfung rein“²⁴³ (Thomas Schmid an Sabine B., August 2017)
3. „Ziel 1,2 Mrd für Nachmittagsbetreuung mit Rechtsanspruch und Vereinbarungen Bund Gemeinden ohne Länder! Mega Sprengstoff!“²⁴⁴ (Thomas Schmid an Sebastian Kurz, Juni 2016) – „Kann ich ein Bundesland aufhetzen?“²⁴⁵ (Sebastian Kurz an Thomas Schmid, Juni 2016)
4. „Ich war weder Absender noch Empfänger [Anm.: der belastenden WhatsApp-Nachrichten] und daraus werden jetzt Vorwürfe konstruiert.“²⁴⁶ (Sebastian Kurz im ZIB 2-Interview, Oktober 2021)

²⁴² Chatnachrichten von Thomas Schmid an Johannes Frischmann, 1. August 2017. Zit. nach: Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

²⁴³ Chatnachricht von Thomas Schmid an Sabine B., 17. August 2017. Zit. nach: Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

²⁴⁴ Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 30. Juni 2016. Zit. nach: Daniel Bischof, Simon Rosner, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

²⁴⁵ Chatnachricht von Sebastian Kurz an Thomas Schmid, 30. Juni 2016. Zit. nach: Daniel Bischof, Simon Rosner, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

²⁴⁶ Statement von Sebastian Kurz im Zeit im Bild 2-Interview. Zit. nach: Kurz: ‚Konstruierte Vorwürfe‘. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 5.

Für mehr Übersichtlichkeit bei der Gruppeneinteilung empfiehlt es sich, die Zitate auszudrucken oder groß auf ein Blatt Papier zu schreiben. Als Grundlage für die Poster können glatte A4-Blätter verwendet werden. Aufgabe der Schüler*innen ist es, das Zitat auf kreative Weise zu visualisieren. Verschriftlicht werden sollen nur das Zitat selbst (zum Beispiel in einer Sprechblase), bei Bedarf die Namen von Personen, Institutionen o. Ä. und offene Fragen. Die fertigen Produkte werden im Anschluss in der Klasse präsentiert, diskutiert und je nach Gelegenheit aufgehängt.

5.2.2 Think-Pair-Share

Die Think-Pair-Share-Methode verbindet das individuelle mit dem kooperativen Arbeiten und fördert vor allem die kommunikative Handlungskompetenz. Die Methode besteht aus drei bzw. vier Phasen: einer Einzelarbeit (*think*), einer Paararbeit (*pair*), bei Bedarf einer Gruppenarbeit (*square*) und einem Plenumsgespräch (*share*).²⁴⁷ Aufgrund der niederschweligen Möglichkeit, sich alleine Gedanken zu machen und diese dann in einem vertrauten Zwiegespräch zu teilen, eignet sich die Methode besonders für die Arbeit mit Emotionen. Diese sollen die Lernenden zuerst für sich selbst benennen und danach mit den Partner*innen ihren Ursprüngen nachgehen.

Ziele

In der Reproduktionsphase, die in dieser Übung durch die Think-Aufgabe gedeckt wird, sind die Lernenden in der Lage, ihre eigenen Gefühle und Gedanken zu artikulieren. In Zweierteams gehen sie dann in den Anforderungsbereich II über, in der es darum geht, ihre Eindrücke zu begründen. Dafür brauchen die Lernenden Fragekompetenz, mit deren Hilfe sie eruieren, wo sie noch mehr Wissen benötigen, um zu der geforderten Begründung zu kommen. Das Ziel dieser Unterrichtssequenz ist es nicht, zu elaborierten Urteilen zu gelangen, sondern den ersten Schritt in diese Richtung zu setzen. Für fundierte Urteile ist es wesentlich, im Anschluss die benötigten Informationen einzuholen. Stattdessen zielt die Methode darauf ab, Vorurteile und bloße Meinungsübernahmen vom privaten Umfeld und den Medien abzubauen und eine Basis für die Urteilskompetenz zu legen. Des Weiteren können die Schüler*innen erkennen, dass unterschiedliche Emotionen und Urteile ihre Berechtigung haben, wodurch die Sozialkompetenz gestärkt wird.

²⁴⁷ vgl. Peter Massing, Think-Pair-Share. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 238, hier 238.

Vorbereitung

Die Methode eignet sich gut für den Einstieg in das Thema, da sie mit unreflektierten Gefühlen arbeitet und kein Wissen vorhanden sein muss. Auch für die Lehrperson reicht zunächst basales Wissen über den Fall. Dies hat den Vorteil, dass die Methode auch sehr spontan eingesetzt werden kann. Allerdings sollte sich die Lehrperson einige Leitfragen für die Arbeitsphasen überlegen, wobei diese allgemein gehalten und damit auch vom hier präsentierten Vorschlag übernommen werden können.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
5 Min.	Think (Einzelarbeit)	Die Lernenden notieren ihre eigenen Gedanken und Gefühle.	Leitfragen, Schreibmaterial	emotionale Kompetenz
10 Min.	Pair (Paararbeit)	Die Lernenden tauschen sich zu zweit über ihre Gefühle aus und versuchen zu begründen, warum sie sich so fühlen. Außerdem notieren sie offene Fragen.	Leitfragen, Schreibmaterial	emotionale Komp., Urteils-, Fragekomp.
15 Min.	Share (Plenum)	Wer möchte, kann seine Emotionen vor der Klasse artikulieren und mögliche Begründungen dafür nennen. Diese können in einer respektvollen Atmosphäre diskutiert werden. Außerdem werden alle offenen Fragen der Gruppen gesammelt.	Schreibmaterial für offene Fragen	emotionale Komp., Urteils-, Diskussions-, Sozialkomp.

Je nach Möglichkeit sollten die Lernenden selbst Antworten auf die offenen Fragen der Mitschüler*innen finden, bei Bedarf kann auch die Lehrperson einspringen. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Schüler*innen bis zur nächsten Stunde die Antworten recherchieren zu lassen. Gleiches sollte auch die Lehrperson tun, wenn bei ihr Fragen offengeblieben sind, damit sie in der folgenden Stunde kompetent auf die Interessen der Lernenden eingehen kann.

Material

Leitfragen

Think: - Wie fühlst du dich, wenn du an die aktuelle politische Krise denkst?
- Was kommt dir in den Sinn, wenn du an die aktuelle politische Krise denkst?



Pair: - Welche Gefühle und Gedanken teilt ihr, welche nicht?



- Wieso fühlt / denkt ihr so? Begründet eure Gefühle und Gedanken.
- Wo braucht ihr mehr Wissen, um zu einem Urteil zu kommen? Notiert offene Fragen.

5.2.3 Gruppenpuzzle

Das Gruppenpuzzle ist eine Form der Gruppenarbeit, bei der die Schüler*innen selbst zu Expert*innen werden und den Kolleg*innen ihre Ergebnisse berichten bzw. diese zusammentragen. Zu Beginn werden etwa vier bis fünf Themen auf die Jugendlichen aufgeteilt, die sie in Einzelarbeit bearbeiten. Bei wenig verfügbarer Zeit kann diese Phase in die Expert*innengruppen ausgelagert werden. Im zweiten Schritt gleichen sie ihre Ergebnisse in Expert*innengruppen mit den Kolleg*innen, die dasselbe Thema bearbeiteten, ab. Anschließend werden neue Gruppen gebildet, in denen je eine Person pro Thema vertreten ist und in denen die Ergebnisse präsentiert bzw. verglichen werden. Zuletzt empfiehlt sich eine Ergebnissicherung im Plenum. Das Gruppenpuzzle ist eine kooperative Arbeitsform, bei der sich die Lehrperson weitgehend zurücknimmt, wodurch selbstständiges Arbeiten und sozial-kommunikative Kompetenzen gefördert werden können.²⁴⁸ In Krisenzeiten bietet sich besonders die Arbeit mit Tageszeitungen an, aber auch andere Medien wie Social Media, Statements von Politiker*innen, etc. können verwendet werden.

Ziele

Die erste Analyse eines zugeteilten Zeitungsartikels erfolgt mithilfe von Leitfragen, die sowohl Aufgaben aus Anforderungsbereich I (z.B. Inhalt zusammenfassen, Quellen/Autor*innen nennen) als auch aus Anforderungsbereich II (z.B. Stil analysieren) beinhalten. In der zweiten Phase des Gruppenpuzzles vergleichen die Lernenden die verschiedenen Zeitungen (Anforderungsbereich II). Durch die Analyse und das Vergleichen sollen die Jugendlichen mithilfe von Multiperspektivität Methoden- und Medienkompetenz erwerben. Als Nebenziel erlangen die Schüler*innen Wissen zu den aktuellen politischen Ereignissen und politische Sachkompetenz und das selbstständige und kooperative Arbeiten wird gefördert. Außerdem werden sie durch die Arbeit mit Zeitungsartikeln mit dem Medium Tageszeitung vertraut und sie lernen die österreichische Medienlandschaft besser kennen.

²⁴⁸ vgl. Siegfried Frech, Sozialformen. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 256-277, hier 274.

Vorbereitung

Die Lernenden benötigen keine Vorkenntnisse zum Thema. Im Gegensatz dazu ist die Methode für die Lehrperson mit einem gewissen Aufwand verbunden, da sie die Medien zur Verfügung stellen muss. Alternativ dazu können auch die Schüler*innen selbst Medien ihrer Wahl mitnehmen.²⁴⁹ Die Lehrperson sollte aber spätestens vor der abschließenden Plenumsbesprechung die Artikel selbst gut kennen, damit sie auf die Ergebnisse der Lernenden reagieren kann. Zusätzlich ist es sinnvoll, den Lernenden Leitfragen für die Analyse der Zeitungsartikel zur Verfügung zu stellen, insbesondere wenn sie mit Zeitungsanalyse noch wenig vertraut sind.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
25 Min.	Gruppenarbeit	Die Schüler*innen werden in Gruppen eingeteilt und bekommen je einen Zeitungsartikel zugewiesen. Diesen sollen sie lesen und ihn in der Gruppe anhand der Leitfragen analysieren.	Zeitungsartikel	Sach-, Methodenkomp., Lesekomp.
10 Min.	Gruppenarbeit	Die Gruppen werden neu gebildet, sodass je eine Person pro Artikel vertreten ist. In den neuen Gruppen vergleichen sie die Ergebnisse ihrer Analysen.	Zeitungsartikel, Notizen	Sach-, Methodenkomp., Sozialkomp.
15 Min.	Unterrichtsgespräch	Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und gesichert und die verschiedenen Zeitungen besprochen.	Zeitungsartikel	Sach-, Methodenkomp.

Material

Um dem geltenden Urheberrecht zu entsprechen, wird an dieser Stelle auf die verwendeten Zeitungsausschnitte lediglich verwiesen. Für den Schulunterricht hingegen dürfen Medienberichte ohne Einschränkungen verwendet und vervielfältigt werden.²⁵⁰ Konkret wurde für das Gruppenpuzzle exemplarisch jeweils der erste Artikel ausgewählt, der am 8. Oktober in den vier Zeitungen des Analysekorpus (vgl. Kapitel 4.1) gedruckt wurde:

²⁴⁹ vgl. Interview L3, Z. 24-40.

²⁵⁰ vgl. Urheberrechtsgesetz §42, Abs. 6 (31. Dezember 2021), online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/I/2021/244>> (16. September 2022).

- *Krimi um Neuwahl. In: Österreich Nr. 5039 (8. Oktober 2021) 2.*
- *Simon Rosner, Die stürmische Republik. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 3.*²⁵¹
- *Sandra Schieder, Sebastian Kurz wackelt und pokert. In: Kronen Zeitung Nr. 22.083 (8. Oktober 2021) 2-3.*²⁵²
- *Gerald John, Jan Michael Marchart, Katharina Mittelstaedt, Plan B mit vier Farben. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 2-3.*²⁵³

Die vier Artikel werden von den Lernenden anhand der folgenden Leitfragen für die Zeitungsanalyse bearbeitet.

Leitfragen für die Zeitungsanalyse

Untersuche zuerst die Gestaltung des Artikels!

- Wie ist der Titel formuliert (reißerisch, überspitzt, aussagekräftig, ...)?
- Was suggerieren die Bilder?
- Wird ein*e Autor*in genannt?

Analysiere nun den Inhalt und Stil des Textkörpers!

- Passt der Inhalt des Textes zum Titel und zu den Bildern?
- Wie ist der Stil des Artikels (gehoben, reißerisch, sachlich, einseitig, ...)?
- Auf welche Quellen beruft sich der*die Autor*in?
- Ist der Artikel tendenziös (einer Partei mehr zugetan als anderen)?

Fasse die zentralen Aussagen des Textes kurz zusammen!

²⁵¹ Der Zeitungsartikel der *Wiener Zeitung* ist in leicht veränderter Version online zugänglich unter <<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2124033-Die-stuermische-Republik.html>> (16. September 2022).

²⁵² Der Zeitungsartikel der *Kronen Zeitung* ist in leicht veränderter Version online zugänglich unter <<https://www.krone.at/2526226>> (16. September 2022).

²⁵³ Der Zeitungsartikel des *Standard* ist in leicht veränderter Version online zugänglich unter <<https://www.derstandard.at/story/2000130270632/die-gruenen-suchen-den-plan-b-zu-kurz>> (16. September 2022).

5.2.4 Positionslinie

Position beziehen im physischen Sinne, das ist das Ziel der Positionslinie. Dafür wird eine imaginäre oder visuelle Linie durch das Klassenzimmer gezogen. Das eine Ende der Linie steht für STIMME ZU, das andere für STIMME NICHT ZU, in der Mitte ist man unentschieden. Die Lernenden werden mit einer Problemstellung konfrontiert und äußern ihre dazu, indem sie sich auf der Positionslinie aufstellen. Im Anschluss daran sollen sie ihre Meinungen auch begründen können.²⁵⁴ Da die Methode für Fragestellungen geeignet ist, in denen es keine richtigen oder falschen Antworten gibt, ist sie unter anderem für moralische Dilemmata geeignet und gibt Anstoß für eine weiterführende Diskussion.

Ziele

Die Übung bewegt sich in erster Linie im dritten Anforderungsbereich. Die Jugendlichen setzen sich reflexiv mit ihren eigenen Moral- und Wertvorstellungen in gesellschaftlichen und politischen Fragen auseinander und sind in der Lage, ihre Meinung zu vertreten und zu begründen. Für eine weiterführende Diskussion empfiehlt es sich, weitere Informationen einzuholen und eine Stufe zurück zur Reorganisationsphase zu springen, in der sie das benötigte Wissen einordnen. Nach diesen Überlegungen bilden die Schüler*innen eigene Urteile, diskutieren diese und revidieren sie bei Bedarf (Anforderungsbereich III). Somit werden insbesondere die Urteils-, Handlungs-, Sozial- und Diskussionskompetenz und das Basiskonzept „Grundorientierungen“ gefördert. Wenn mehr Zeit für das Thema bleibt, kann zum Beispiel in die Unterscheidung zwischen moralischen und strafrechtlichen Verfehlungen oder das Wesen eines Skandals vertieft werden.

Vorbereitung

Für die moralische Debatte sind Vorkenntnisse vonseiten der Lernenden zwar sinnvoll, aber nicht unbedingt vonnöten, daher kann sie auch kurzfristig eingesetzt werden. Ein weiterer Vorteil der Methode ist, dass sie ohne Utensilien auskommt und die Schüler*innen alleine durch das Aufstehen und Bewegen aktiviert. Soll die Diskussion anschließend in eine vertiefte Auseinandersetzung mit der konkreten Krisensituation münden, muss den Schüler*innen jedoch zusätzliches Wissen zur Verfügung gestellt werden.

²⁵⁴ vgl. Lothar Scholz, Methoden-Kiste (hg. v. der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb), 9. Aufl., Bonn 2020), online unter <https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/methoden-kiste_auf19_online.pdf> (20. Juli 2022) 34.

Ablauf

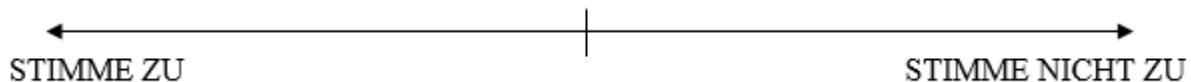
Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
5 Min.	Positionslinie	Den Lernenden werden zwei Situationen vorgestellt und sie stellen sich je nach ihrer Zustimmung auf der Positionslinie auf.	-	Urteilskomp., Moral
10 Min.	Unterrichtsgespräch	Lernende unterschiedlicher Meinungen begründen ihre Position, die beiden Situationen werden verglichen und im Klassenverband diskutiert.	-	Urteils-, Handlungs-, Sozial-, Diskussionskomp., Moral
optional: 15 Min.	Unterrichtsgespräch	Im Plenum werden die strafrechtlichen und moralischen Vorwürfe gegen Kurz unterschieden und diskutiert, warum das ein Skandal ist.	-	Sachkompetenz, Moral

Material

Im Unterricht können die moralischen Fragestellungen mündlich gestellt oder schriftlich an der Tafel, am Smartboard oder per Beamer festgehalten werden. Da es einigen Schüler*innen schwerfallen könnte, sich gedanklich in ein politisches Umfeld hineinzusetzen, empfehle ich, mit einem ähnlichen Dilemma aus der Lebenswelt Jugendlicher einzusteigen (s. Frage 1). In der anschließenden Diskussion können die beiden Situationen verglichen werden.

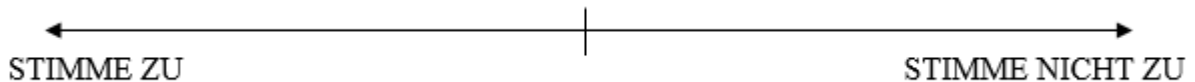
Situation 1:

In deinem Freundeskreis gibt es eine Person, die die Rolle einer*s Anführer*in eingenommen hat. Leider haben du und andere aus der Gruppe das Gefühl, dass die Anwesenheit dieser Person den Gruppenzusammenhalt deines Freundeskreises schwächt. Ihr habt bereits mit der Person gesprochen, aber sie sieht es nicht ein. Um ihr zu zeigen, dass sie nicht mehr im Freundeskreis erwünscht ist, soll diese Person nicht mehr zu euren Treffen eingeladen werden.



Situation 2:

Deine Partei kann immer weniger Wähler*innen ansprechen. Du und viele deiner Parteikolleg*innen sind überzeugt, mit dir als Spitzenkandidat*in würde deine Partei wieder zur stimmenstärksten Kraft in Österreich aufsteigen. Der derzeitige Bundesparteiobmann und Spitzenkandidat möchte sein Amt aber nicht niederlegen. Für eine Enthebung aus seinem Amt fehlt euch die nötige Mehrheit innerhalb der Partei. Daher beschließt ihr, den Parteiobmann mithilfe internen Drucks (z.B. der Verhinderung seiner politischen Erfolge) zu einem freiwilligen Rücktritt zu drängen.



Begründe deine Meinung!

5.2.5 Inhaltsanalyse

Da wir unser Wissen zu aktuellen politischen Geschehnissen nur über die Medien generieren können, müssen Jugendliche lernen, aus ihnen relevante Informationen zu extrahieren. Für die Analyse können klassische Zeitungsartikel, audiovisuelle Nachrichtenbeiträge, Podcasts, Social Media-Beiträge (z.B. der *Zeit im Bild* auf *Instagram*), Interviews, politische Reden, etc. verwendet werden. Dabei kann der Schwerpunkt sowohl auf die sprachliche und visuelle Darstellung gelegt werden als auch, wie es in diesem konkreten Vorschlag gewählt wurde, auf das inhaltliche Textverständnis. Zu beachten gilt es, die zu analysierenden Quellen im Einklang mit dem Kontroversitätsgebot auszuwählen, seien es verschiedene Meinungen innerhalb einer Quelle oder mehrere Quellen mit unterschiedlichen Blickwinkeln.²⁵⁵

Ziele

In der ersten Arbeitsphase (Anforderungsbereich I) lernen die Schüler*innen, aus Medienberichten wichtige Informationen herauszufiltern und diese zu verstehen. Dadurch können sie der gegebenen innenpolitischen Krise besser folgen und sie werden mit dem ausgewählten Medium, in diesem Fall den Tageszeitungen und Fernsehinterviews, vertrauter. Im nächsten Schritt versuchen sie, die

²⁵⁵ vgl. Peter Massing, Textanalyse und Inhaltsanalyse. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 86-88, hier 86-87.

gewonnen Erkenntnisse zu begründen (Anforderungsbereich II), um sich im dritten Anforderungsbereich selbst ein Urteil zu bilden und dieses im Anschluss diskutieren zu können. Die Methode zielt daher primär auf die politische Methoden-, Urteils- und Medienkompetenz sowie auf die Handlungs- und Diskussionskompetenz, sofern die Urteile im Anschluss diskutiert werden. Werden auch die Rolle der Medien und der Justiz thematisiert, erweitern Lernende ihre Kenntnisse zu Einfluss- und Kontrollinstanzen in einer Demokratie (Sachkompetenz).

Vorbereitung

Vonseiten der Schüler*innen ist keinerlei Vorwissen nötig, daher bietet sich diese Aktivität zum Einstieg in das Thema an. Für die Lehrperson besteht die Vorbereitung daraus, die Arbeitsschritte zu formulieren und die Medienberichte auszuwählen und auf deren Kontroversität achtzugeben. Des Weiteren sollten die Berichte informativ und verständlich sein. Aufgrund der eigenen Recherchezeit der Lehrperson kann diese Methode nicht spontan eingesetzt werden. Alternativ zu einer kontroversen Berichterstattung kann nur ein einziges Medium herangezogen werden, zum Beispiel das *ZIB 2*-Interview von Sebastian Kurz, in dem er sich verteidigte. Das hat den Vorteil, dass es weniger Vorbereitung seitens der Lehrperson bedarf. Hier lauert allerdings die Gefahr der Einseitigkeit, daher muss die Lehrperson in diesem Fall gut über die Situation informiert sein, den Bericht gut kontextualisieren und analysieren und in der Lage sein, ihn kontrovers in der Klasse zu diskutieren.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
20 Min.	Einzelarbeit	Die Lernenden arbeiten aus den Zeitungsartikeln die Vorwürfe gegen Sebastian Kurz und die Zeitung <i>Österreich</i> sowie deren Verteidigung heraus.	Arbeitsblatt: Zeitungsartikel, Arbeitsaufträge	Methoden-, Urteilskomp., sinnerfassendes Lesen, Textverständnis
15 Min.	Unterrichtsgespräch	Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen. Dabei wird auch die Rolle von Medien und Justiz in der Politik thematisiert.	Arbeitsblatt	Methoden-, Sachkomp., Textverständnis
5 Min.	Einzelarbeit	Die Lernenden bilden ihr eigenes Urteil mithilfe von Leitfragen.	Arbeitsblatt	Urteilskomp.

3 Min.	Gruppenarbeit	In Murmelgruppen (ca. 3 Personen) diskutieren die Lernenden ihre eigenen Urteile zu dem Fall.	-	Urteils-, Diskussionskomp.
7 Min.	Unterrichtsgespräch	Die Lernenden haben abschließend die Möglichkeit, ihre Urteile vor das Plenum zu bringen und zu diskutieren.	-	Urteils-, Diskussionskomp.

Material

Zusätzlich zum hier präsentierten Arbeitsblatt sollten die Zeitungsartikel nach Möglichkeit in gedruckter Form zur Verfügung gestellt werden. Das ZIB 2-Interview kann entweder individuell mit Kopfhörern oder im Klassenverband per Beamer angesehen werden.

Sieh dir die folgenden Medienberichte an und bearbeite die Arbeitsaufträge dazu.

(1) Die Vorwürfe laut *Der Standard*:

*Renate Graber, Fabian Schmid, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4.*²⁵⁶

(2) Stellungnahme von Sebastian Kurz im ZIB 2-Interview (Minute 1:54-5:40 und 13:00-14:34):

<https://tinyurl.com/42kx7mnv>²⁵⁷

(3) Stellungnahme der Zeitung *Österreich*:

Die Stellungnahme von ÖSTERREICH. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 4.

²⁵⁶ Dieser Zeitungsartikel ist online zugänglich über den PressReader: <<https://www.pressreader.com/austria/der-standard/20211007/282321093175495>> (16. September 2022).

²⁵⁷ Zeit im Bild 2, Schwere Vorwürfe: Kurz in der „ZIB 2“ (6. Oktober 2021). In: ORF TVthek, online unter <<https://tvthek.orf.at/profile/Archiv/7648449/Schwere-Vorwuerfe-Kurz-in-der-ZIB-2/14108918/Schwere-Vorwuerfe-Kurz-in-der-ZIB-2/15013740?meta=suggestion&query=zib%20%20kurz&pos=6>> (4. August 2022).

1. Arbeite aus den Quellen die strafrechtlich relevanten Vorwürfe gegen Sebastian Kurz und die Zeitung *Österreich* sowie deren Verteidigung heraus. Verwende dazu die Tabelle.

	Vorwürfe	Verteidigung
K U R Z		
Ö S T E R R E I C H		

2. Erläutere mögliche Gründe für die unterschiedlichen Darstellungen.

3. Beziehe persönlich Stellung zu den Vorwürfen und begründe dein Urteil.

5.2.6 Rollenspiel

„Rollenspiele dienen im Politikunterricht durch die im Verlauf des Spiels vorgenommenen Perspektivenübernahmen und den dabei vollzogenen Perspektivenwechsel der Einübung von diskursiven und an konstruktiven Problemlösungen orientierten Fähigkeiten“.²⁵⁸ Unterstützt wird der

²⁵⁸ Christina Brüning, Rollenspiel. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 239-242, hier 239.

Lernfortschritt durch die mimische und gestische Darstellung politischer Prozesse. Mit dem Ziel, das Problem und die Handlungsoptionen aller Beteiligten aufzuzeigen, schlüpfen die Lernenden in die Rollen der zentralen politischen Akteur*innen und spielen verschiedene Lösungswege für die Krise durch.²⁵⁹ Dazu analysieren sie im ersten Schritt die Situation und Formulieren das Problem, im zweiten Schritt suchen sie Möglichkeiten zur Lösung des Problems und abschließend diskutieren sie diese Möglichkeiten mit Blick auf die Konsequenzen.²⁶⁰ Um Vorbereitungs- und Unterrichtszeit gering zu halten, ist die Lehrperson bei diesem Rollenspiel unverzichtbar und greift aktiv in das Rollenspiel ein. Eine handlungsorientiertere Variante dieses Rollenspiels ist das Entscheidungsspiel (vgl. Kapitel 5.2.7).

Ziele

Zunächst kennen die Lernenden die Hauptbeteiligten an der Regierungskrise und können die Problemstellung beschreiben sowie verfassungskonforme Lösungswege aufzeigen (Anforderungsbereich I). Insbesondere sollen sie in dieser Phase ein grundlegendes Verständnis über die Einberufung und Auflösung einer Bundesregierung, die diesbezüglichen Kompetenzen von Bundespräsident*in und Nationalrat und die Gewaltenteilung in Exekutive, Legislative und Judikative erwerben. Damit werden vor allem die Basiskonzepte „System“ und „Akteur*innen“ berührt. Im Anschluss daran lernen die Schüler*innen im Anforderungsbereich II, die theoretisch möglichen Lösungen auf ihre Umsetzbarkeit hin zu analysieren. Dabei sollen sie sich unter anderem der Komplexität politischer Entscheidungen bewusst werden. Neben der Sachkompetenz können mit dieser Methode die soziale Perspektivenübernahme und die Diskussionskompetenz geübt werden, außerdem steht die Lösungsorientierung im Vordergrund.

Vorbereitung

Da bereits ein basales Vorwissen über die vorliegende Krisensituation nötig ist, eignet sich dieses Rollenspiel zur Wiederholung und Vertiefung von bereits Besprochenem. Das Vorwissen der Schüler*innen bestimmt, wie sehr die Lehrperson in das Rollenspiel eingreifen muss. Da die Lehrperson mündlich oder schriftlich weitere Informationen zur Verfügung stellt, sollte sie auf profundes Wissen über die verfassungsrechtlichen Möglichkeiten in dieser Situation zurückgreifen können.

²⁵⁹ vgl. Interview L5, Z. 85-102.

²⁶⁰ vgl. Goll, Problemorientierung, 228.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
10 Min.	Unterrichtsgespräch	Gemeinsam werden die Hauptbeteiligten an der Regierungskrise benannt und von je einer Person dargestellt. Alle anderen bilden den Nationalrat. Die Problemstellung wird aufgezeigt.	-	Arbeitswissen, polit. Sachkomp.
15 Min.	Unterrichtsgespräch	Die Beteiligten versuchen mithilfe des Plenums und (wenn nötig) der Lehrperson, ihre Handlungsmöglichkeiten zu eruieren und diese (schauspielerisch) darzustellen. Außerdem wird die Gewaltenteilung anhand der Rollendarsteller*innen aufgezeigt.	-	polit. Sachkomp., Lösungsorientierung
15 Min.	Reflexion	Im Plenum werden die möglichen Lösungen analysiert und diskutiert.	-	polit. Sach-, Diskussionskomp., Lösungsorientierung

Nach der gemeinsamen Zuweisung der Rollen und der Bestimmung des Problems sollten die Schüler*innen (in der Rolle der Politiker*innen) so weit als möglich ohne Hilfe der Lehrperson ihre Handlungsmöglichkeiten mithilfe des Plenums (der jeweiligen Partei im Nationalrat) ausloten und pantomimisch darstellen. Als Ziel wird eine stabile Regierung festgelegt. Die Lehrperson greift nur ein, um Falsches zu korrigieren, außer Acht gelassene Möglichkeiten aufzuzeigen und die Gewaltenteilung zu besprechen. Außerdem leitet sie die abschließende Reflexion.

5.2.7 Entscheidungsspiel

Entscheidungsspiele sind verkürzte Planspiele.²⁶¹ In diesen werden im Unterschied zum meist simpler gestalteten Rollenspiel nicht Einzelpersonen, sondern Gruppen und Instanzen repräsentiert.²⁶² Im konkreten Beispiel nehmen die Lernenden zwar die Rollen einzelner Politiker*innen ein, verkörpern aber die gesamte Partei dahinter. Der Übergang zwischen Entscheidungs-/Planspiel und Rollenspiel ist fließend und wird im vorgestellten Beispiel insbesondere an den hohen Anforder-

²⁶¹ vgl. Peter Herdegen, Planspiel. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Forschung, Planung und Methoden Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 2, Baltmannsweiler 2017) 569-576, hier 571-575.

²⁶² vgl. Heinz Klippert, Planspiele. 10 Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen (5., überarb. u. aktual. Aufl., Weinheim/Basel 2008) 25.

derungen und der aktiven Rolle der Lernenden festgemacht. Nach zwei Vorbereitungsphasen sollen die Lernenden ihre Wege zur Problemlösung darlegen, diskutieren und sich entscheiden. Darüber hinaus erwerben sie Empathie für alle Beteiligten und erkennen die Komplexität des politischen Handelns.

Ziele

Analog zum oben vorgestellten Rollenspiel sollen die Lernenden in der Erarbeitungs- bzw. Reproduktionsphase des Entscheidungsspiels ein tiefgründiges Verständnis über die Einberufung und Auflösung einer Bundesregierung und über die Kompetenzen von Bundespräsident*in und Nationalrat erwerben. Dieses Wissen arbeiten sie in Paararbeit aus einem Auszug aus dem Bundesverfassungsgesetz heraus, wodurch sie mit Rechtstexten vertraut werden. Im anschließenden Anforderungsbereich II schlüpfen sie in die Rolle zugewiesener politischer Akteur*innen, deren politische Situation sie analysieren, um eine Strategie und (Teil-)Ziele für die bevorstehende Diskussion zu erarbeiten. Nach der Gruppenarbeit folgt die Diskussion (Anforderungsbereich III), in der die Gruppen ihre Forderungen darlegen, gemeinsam Lösungswege diskutieren und letztlich zu einer Einigung (nötigenfalls durch Mehrheitsbeschluss) kommen. In der Abschlussphase (Anforderungsbereich III) sollen die Lernenden ihre Diskussion und die gemeinsame Entscheidung reflektieren und bei Bedarf auch andere, zuvor nicht beachtete Lösungsmöglichkeiten diskutieren. Im Laufe der vier Phasen stärken die Lernenden ihre Empathie, Sozial-, Sach-, Handlungs-, Urteils-, Konflikt- und Diskussionskompetenz und arbeiten lösungsorientiert.

Vorbereitung

Im Unterschied zum zuvor vorgestellten Rollenspiel beansprucht dieses Entscheidungsspiel einiges an Vorbereitungszeit. Die Methode setzt Wissen über die vorliegende Problemstellung, im Konkreten über die Vorwürfe gegen Kurz und das politische System in Österreich, voraus. Wenn dieses Vorwissen nicht vorhanden ist, muss dementsprechend mehr Zeit eingeplant werden. Für das Entscheidungsspiel selbst sind von der Lehrperson Rollenkärtchen anzufertigen und der für die Aufgabe nötige Input zu geben, sei es in schriftlicher oder mündlicher Form. Im vorliegenden Fall sind die parlamentarischen Abläufe, wie sie in der Verfassung für eine solche Situation festgelegt sind, unabdingbar, um ein authentisches Rollenspiel durchführen zu können. Bei wenig oder keiner Vorbereitungszeit können neben dem Input auch die Rollen in mündlicher Form besprochen werden.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
10 Min.	Paararbeit	Die Lernenden erarbeiten zu zweit den Inputtext und beantworten die Fragen dazu. Danach werden sie im Plenum besprochen.	Auszug aus dem B-VG	polit. Sachkomp., Arbeitswissen
10 Min.	Gruppenarbeit	Die Lernenden diskutieren in Gruppen ihre Rollenkärtchen und einigen sich auf eine Strategie sowie Teilziele für die folgende Diskussion. Als gemeinsames Ziel wird eine stabile Regierung festgelegt.	Rollenkärtchen	polit. Sach-, Handlungskomp., Empathie, Perspektivenübernahme
15 Min.	Gruppendiskussion	Vertreter*innen aus jeder Gruppe diskutieren über Lösungswege aus der Regierungskrise und kommen zu einer Entscheidung.	-	polit. Handlungs-, Urteilkomp., Konflikt-, Diskussions-, Sozialkomp., Lösungsorientierung
15 Min.	Reflexion	Im Plenum werden die Diskussion und die vorgeschlagene Lösung reflektiert. Außerdem werden alternative Lösungen diskutiert.	-	polit. Sach-, Urteilkomp., Diskussionskomp., Lösungsorientierung

Vor der Durchführung der Gruppenberatungen ist es wichtig, den Schüler*innen ein gemeinsames Ziel zu nennen, in diesem Fall die Bildung einer stabilen Regierung. Am Ende der Diskussion entscheidet sich die Klasse für eine Vorgehensweise, wie sie die Regierungskrise beenden würde. Nach der Auflösung der Pattsituation in der realen Politik, empfiehlt es sich, mit den Lernenden einen gemeinsamen Blick zurück auf ihre Ergebnisse zu werfen und diese zu vergleichen und zu diskutieren.

Material

Auszug aus dem Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) (gek.):

Artikel 70. (1) Der Bundeskanzler und auf seinen Vorschlag die übrigen Mitglieder der Bundesregierung werden vom Bundespräsidenten ernannt. Zur Entlassung des Bundeskanzlers oder der gesamten Bundesregierung ist ein Vorschlag nicht erforderlich; die Entlassung einzelner Mitglieder der Bundesregierung erfolgt auf Vorschlag des Bundeskanzlers.

(2) Die Mitglieder der Bundesregierung müssen nicht dem Nationalrat angehören, aber zum Nationalrat wählbar sein.

Artikel 71. Ist die Bundesregierung aus dem Amt geschieden, hat der Bundespräsident bis zur Bildung der neuen Bundesregierung Mitglieder der scheidenden Bundesregierung mit der Fortführung der Verwaltung und einen von ihnen mit dem Vorsitz in der einstweiligen Bundesregierung zu betrauen.

Artikel 74. (1) Versagt der Nationalrat der Bundesregierung oder einzelnen ihrer Mitglieder durch ausdrückliche EntschlieÙung das Vertrauen, so ist die Bundesregierung oder der betreffende Bundesminister des Amtes zu entheben.

Quelle: Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG), Fassung vom 6. Juli 2022, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10000138/B-VG%2c%20Fassung%20vom%2006.07.2022.pdf>> (6. Juli 2022).

1) Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um Bundeskanzler*in oder Bundesminister*in zu werden?

2) Wie kann ein*e Bundeskanzler*in ihr*sein Amt verlieren?

3) Was passiert, wenn eine Bundesregierung des Amtes enthoben wird?

Rollenkärtchen

Alexander Van der Bellen

Du weißt, dass die Bundesverfassung für jede Situation klare Regeln vorgibt. Von deinem Recht, den Bundeskanzler oder auch die gesamte Regierung (ohne Misstrauensvotum oder Rücktritt) zu entlassen, möchtest du nicht Gebrauch machen. Stattdessen lädst du alle Parteivorsitzenden zu Gesprächen ein und hoffst auf eine schnelle Einigung, damit die Regierungsarbeit fortgesetzt werden kann.

Ziel:

Es gibt eine stabile Regierung, d.h. es droht ihr kein Misstrauen vonseiten des Nationalrates.

No-Go:

Es gibt keine Lösung und damit keine arbeitsfähige Regierung.

Sebastian Kurz

Die Situation ist dir zwar unangenehm, aber du bist überzeugt, dass du dir nichts vorzuwerfen hast. Viele deiner Parteikolleg*innen sind über die Wortwahl in den Chats empört, doch eine Straftat hast du nicht begangen. Daher sehen du und deine Vertrauten auch keinen Grund, warum du nicht weiter Bundeskanzler bleiben solltest. Doch die Grünen scheinen dich fallen zu lassen...

Ziel:

Du bleibst Bundeskanzler und die Koalition wird fortgesetzt.

No-Go:

Alle anderen Parteien bilden eine Koalition gegen dich.

Werner Kogler

Die Vorwürfe gegen Kurz und sein Umfeld gehen dir zu weit. Wenn du mit ihm weiter koalieren würdest, ginge das gegen die Prinzipien der Grünen. Da viele grüne Projekte, wie die ökosoziale Steuerreform, kurz vor einem Abschluss sind, willst du die Koalition, wenn möglich, weiterführen. Allerdings müsste Sebastian Kurz dafür zurücktreten, wonach es nicht aussieht.

Bevor es zu Neuwahlen kommt, versuchst du lieber, eine Koalition mit den anderen Parteien zu bilden.

Ziel:

Kurz tritt zurück und die Koalition wird mit einem anderen Bundeskanzler oder einer -kanzlerin fortgesetzt.

No-Go:

Kurz bleibt Bundeskanzler.

Bei Neuwahlen wären viele grüne Projekte wieder abgesagt und eine neuerliche Regierungsbeteiligung fraglich.

Pamela Rendi-Wagner

Dass Kurz gehen muss, ist klar. Da ihm wahrscheinlich das Misstrauen ausgesprochen wird und seine Minister*innen mit ihm zurücktreten, könnten die anderen Parteien diesen Platz füllen. Einer Koalition mit den Grünen und Neos stünde nichts im Wege. Als stimmenstärkste Partei nach der ÖVP könntest du sogar die Funktion als Bundeskanzlerin einnehmen. Problem: Herbert Kickl möchte auch in die Regierung, was erstens gegen eure Parteilinie spricht und zweitens inhaltliche Arbeit fast unmöglich macht.

Ziel:

Die SPÖ geht in eine Koalition mit den Grünen und den Neos, die FPÖ unterstützt die Minderheitsregierung.

No-Go:

Kurz bleibt Bundeskanzler.

Herbert Kickl

Dass Kurz gehen muss, ist klar. Wenn Kurz des Amtes enthoben wird, könntest du dir eine Koalition mit FPÖ-Beteiligung oder Neuwahlen vorstellen. Es sieht danach aus, als wollten SPÖ, Grüne und Neos eine Koalition ohne euch bilden und ihr sollt diese Minderheitsregierung stützen. Aber ohne Beteiligung an der Koalition wird das nichts.

Ziel:

Die FPÖ sitzt wieder auf der Regierungsbank.

No-Go:

Kurz bleibt Bundeskanzler.

Beate Meinl-Reisinger

Dass Kurz gehen muss, ist klar. Da ihm wahrscheinlich das Misstrauen ausgesprochen wird und seine Minister*innen mit ihm zurücktreten, könnten die anderen Parteien diesen Platz füllen. Einer Koalition mit den Grünen und der SPÖ stünde nichts im Wege. Problem: Herbert Kickl möchte auch in die Regierung, was inhaltliche Arbeit fast unmöglich macht.

Ziel:

Es gibt eine stabile Regierung, gerne mit Neos-Beteiligung.

No-Go:

Kurz und seine Vertrauten bleiben in der Regierung.

Landeshauptleute der ÖVP

(Haslauer in Sbg., Stelzer in OÖ, Schützenhöfer in der Stmk., Mikl-Leitner in NÖ, Wallner in Vbg. und Platter in T.)

Der Schock über die Enthüllungen war groß, v.a. die Wortwahl in den Chats gegen Parteikolleg*innen empören euch. Allerdings verdankt ihr Kurz nach langer Zeit wieder einmal exzellente Wahlergebnisse. Es gibt derzeit niemanden in der ÖVP, der annähernd hohe Ergebnisse erzielen würde. Da euch Kurz beteuert, unschuldig zu sein, habt ihr eine Unterstützungserklärung für Kurz unterzeichnet. Je mehr von den Chats jedoch ans Licht kommen, desto mehr fragt ihr euch, ob Kurz noch tragbar ist. Außerdem wollt ihr, dass die ÖVP unbedingt in der Regierung bleibt.

Ziel:

Die ÖVP bleibt in der Regierung.

No-Go:

Alle anderen Parteien bilden eine Koalition gegen die ÖVP.

5.2.8 Standbild

In Standbildern werden Figurenkonstellationen ohne Worte dargestellt und danach reflektiert. Dazu schlüpfen die Lernenden in die Rolle der Beteiligten und stellen sich in Beziehung zueinander im Raum auf. Aktuelle und kontroverse politische Situationen, wozu auch innenpolitische Krisen zählen, eignen sich besonders für diese Methode. Durch sie können Naheverhältnisse und offene bzw. verdeckte Unterstützung oder Kooperationen sichtbar gemacht werden. Wichtig für die Ergebnissicherung ist eine Phase der Reflexion.²⁶³

Ziel

Im ersten Anforderungsbereich sind die Lernenden gefordert, die Politiker*innen, die sie darstellen möchten, auszuwählen sowie deren politische Position herauszuarbeiten. Daraufhin setzen sie die ausgewählten Akteur*innen in Beziehung zueinander und konzipieren ihr Standbild (Anforderungsbereich II). Als Abschluss werden die Standbilder von den Klassenkolleg*innen interpretiert und mit den Intentionen der Darstellenden verglichen. Ebenso werden die unterschiedlichen Darstellungen miteinander verglichen und diskutiert (Anforderungsbereich III). Dadurch gelangen die Lernenden auf kreative Weise zu einem besseren Verständnis der Abhängigkeiten und Naheverhältnisse in der aktuellen innenpolitischen Situation. Außerdem erkennen sie, dass es unterschiedliche Wahrnehmungen gibt und können sich in sozialer Perspektivenübernahme üben. Diese Methode trägt vor allem zum Ausbau der Basiskonzepte „Akteur*innen“, „Macht“ und „Grundorientierungen“ im Sinne gemeinsamer Werte und politischer Zielsetzungen bei.

Vorbereitung

Die Lernenden benötigen ein Grundwissen über die aktuellen Ereignisse, dieses kann aber auch aus Halbwissen und Vorurteilen bestehen, die im Zuge der Methode aufgeklärt werden. Die Lehrperson hingegen sollte einen guten Überblick über die politische Situation haben. Abgesehen von

²⁶³ vgl. Christina Brünig, Standbilder. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 183-184, hier 183.

der fachlichen Wissensaneignung, kann die Standbild-Methode spontan ohne didaktische Vorbereitung eingesetzt werden.

Ablauf

Grundsätzlich bietet die Standbild-Methode eine gute Möglichkeit, den Verlauf einer Konfliktsituation zu visualisieren. Das kann am besten erreicht werden, wenn die Lehrperson die Standbilder als Fotos festhält. Nach der Wiederholung der Methode zu einem späteren Zeitpunkt können die Fotos wieder hergezeigt und mit den neuen Standbildern verglichen werden.

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
5 Min.	Gruppenarbeit	Die Lernenden werden in 3-4 Gruppen eingeteilt und überlegen, wie sie die Protagonist*innen der aktuellen Innenpolitik darstellen.	-	Sachkomp., Diskussionskomp., Empathie
30 Min.	Standbilder + Reflexion	Im Plenum wird pro Gruppe der Ablauf wiederholt: Eine Gruppe schlüpft in die Rollen der an der Krise Beteiligten und positioniert sich als Standbild im Raum, eine Person der Gruppe ist Regisseur*in und gibt Anweisungen bis das gewünschte Ergebnis erreicht ist. (Die Lehrperson macht ein Foto für den Fall, dass das Standbild später verglichen werden soll.) Die anderen Schüler*innen (1) beschreiben das Standbild und (2) interpretieren die Darstellung. Die Interpretation wird mit der Intention der darstellenden Gruppe verglichen und reflektiert. Anhand des Standbildes können politische Abhängigkeiten und Machtbereiche diskutiert werden.	-	Sachkomp., Diskussionskomp., Empathie
optional: 10 Min.	Vergleich + Reflexion	Die Lehrperson zeigt Bilder von Standbildern aus vorherigen Stunden her. Die Lernenden arbeiten heraus, was sich seither verändert hat und wieso.	Fotos, Beamer/ Smartboard	Sachkomp., Diskussionskomp.

5.2.9 Instagram-Post

In einem produktorientierten Unterricht kann das Verfassen eines *Instagram*-Posts die politische Handlungs- und Medienkompetenz fördern. Studien haben gezeigt, dass Lernende, die im Unterricht politische Teilhabe in der digitalen Welt ausprobierten und übten, eine höhere Bereitschaft aufwiesen, sich auch danach im Internet politisch zu äußern bzw. zu betätigen.²⁶⁴ Da eine Offenlegung der eigenen Meinung im digitalen Raum einige Qualitätskriterien erfüllen sollte, erfordert sie eine hohe Medienkompetenz. Zum Aufbau dieser Medienkompetenz wird im Rahmen der Übung ein Kurzkomentar produziert, dessen Veröffentlichung optional ist. Es muss allein in der Entscheidung der Lernenden liegen, welche Inhalte sie publik machen wollen. Ebenso wenig dürfen die politischen Einstellungen der Jugendlichen Einfluss auf die Leistungsbeurteilung nehmen. In Hinblick auf die angestrebte Subjektorientierung, empfehle ich, ein Medium zu wählen, mit dem die Schüler*innen sehr vertraut sind. Laut einer Studie von Saferinternet.at ist zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Arbeit *Instagram* ein schüler*innennahes Medium, das u.a. zur politischen Diskussion genutzt werden kann.²⁶⁵ In Zukunft werden andere Medien diesen Platz besser ausfüllen können.

Ziele

Die Methode umfasst Ziele aller drei Anforderungsbereiche, die in erster Linie die Handlungskompetenz aufbauen sollen. Zu Beginn arbeiten die Schüler*innen gezielt Informationen aus einem *Instagram*-Post (Ausschnitt aus der Rücktrittsrede von Sebastian Kurz) heraus (Anforderungsbereich I). Anschließend erklären sie die Hintergründe zu diesen Informationen, wozu sie bei Bedarf zusätzlich benötigtes Wissen selbst recherchieren sollen (Anforderungsbereich II). Der Anforderungsbereich III gliedert sich in zwei Aufgaben: Zuerst beurteilen die Lernenden anhand der zuvor erarbeiteten Ergebnisse die Rede von Sebastian Kurz, um anschließend selbst einen *Instagram*-Kommentar zu verfassen, in dem sie persönlich Stellung zum Rücktritt oder zur Rücktrittsrede nehmen. Dadurch wird die Förderung der politischen Handlungskompetenz intendiert, die die Jugendlichen befähigt, ihre Meinung artikulieren, vertreten und verbreiten zu können. Grundlage dafür bilden die Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz. Beim Verfassen des Kommentars sollen

²⁶⁴ vgl. Benjamin Bowyer, Joseph Kahne, The digital dimensions of civic education: Assessing the effects of learning opportunities. In: Journal of Applied Developmental Psychology 69 (2020), online unter <<https://doi.org/10.1016/j.appdev.2020.101162>> 9.

²⁶⁵ vgl. Barbara Buchegger, Hannah Schedenig, Jugend-Internet-Monitor 2022. Das sind die beliebtesten Sozialen Netzwerke. In: Medienimpulse Jg. 60, Nr. 1 (März 2022) 2.

die Schüler*innen unter Wahrung sachlicher und politischer Korrektheit sowohl ihren eigenen Schreibstil als auch ihre eigene politische Persönlichkeit entwickeln.

Vorbereitung

Ein öffentlicher Beitrag in einer politischen Debatte, der eine gewisse Qualität aufweist, benötigt fundiertes Hintergrundwissen und ist daher erst nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema sinnvoll. Außerdem ist es wichtig, dass bereits Grundwissen zu politischen Diskussionen im digitalen Raum vorhanden ist, damit die Schüler*innen die Arbeitsaufträge kompetent bearbeiten können. Für eine zielgerichtete Produktherstellung ist es notwendig, dass die Lehrperson vorab klare Anweisungen gibt und gegebenenfalls Zwischenschritte in Form kleinerer Arbeitsaufträge verlangt. Eine zusätzliche Hilfestellung für die Schüler*innen ist es, Postings nicht völlig frei, sondern als Antwort auf einen anderen *Instagram*-Beitrag formulieren zu lassen.

Ablauf

Zeit	Methode	Inhalt	Material	Kompetenzen
15 Min.	Paararbeit	Die Schüler*innen erhalten klare Anweisungen zum Ziel der Stunde und der Vorgehensweise und bearbeiten zu zweit die Arbeitsaufträge.	Arbeitsblatt	Sach-, Methoden-, Urteilskomp.
15 Min.	Einzelarbeit	Die Schüler*innen verfassen einen eigenen <i>Instagram</i> -Post (80 bis 150 Wörter) als Antwort auf den Input.	Papier und Stift oder schulinternes Online-Forum	Sach-, Urteils-, Handlungskomp., kreatives Schreiben
10 Min.	Unterrichtsgespräch	Freiwillige können ihren Kommentar vortragen, diese werden analysiert. Die Übung wird im Plenum gemeinsam reflektiert.	<i>Instagram</i> -Posts der Lernenden	Sach-, Methoden-, Urteils-, Handlungskomp.
optional: 10 Min.	Einzelarbeit	Die Posts der Klasse werden abgesammelt, durchgemischt und neu verteilt. Jede Person schreibt einen Kommentar-Post auf den Text der*des jeweiligen Klassenkolleg*in.	<i>Instagram</i> -Posts der Lernenden	Sach-, Urteils-, Handlungskomp., kreatives Schreiben

Nach dem Verfassen der Posts werden ausgewählte Produkte gemeinsam analysiert und reflektiert. Um das Gelernte zu festigen, ist es empfehlenswert, die verfassten Kommentare abzusammeln und neu zu verteilen, sofern die Schüler*innen damit einverstanden sind. Ihre Aufgabe ist es sodann,

eine Antwort auf den Post der*des Kolleg*in zu verfassen und dabei das Gelernte anzuwenden. Damit die Lernenden den größtmöglichen Nutzen aus der Übung ziehen, ist die Lehrperson dazu angehalten, alle *Instagram*-Beiträge der Jugendlichen zu lesen und bei Bedarf zu kommentieren. Die Rückmeldung der Lehrperson muss mit Bedacht gewählt werden und darf nicht politisch motiviert sein. Es ist aber zulässig, einen Reflexionsprozess anzustoßen. Im Falle demokratie- und menschenrechtsfeindlicher Aussagen ist Kritik unerlässlich. Als Anhaltspunkt für eine Bewertung durch die Lehrperson kann die Erfüllung der Anforderungspunkte bei Aufgabe 4) dienen. Die Schüler*innen werden in der Übung nicht verpflichtet, ihre Beiträge anderen gegenüber, mit Ausnahme der Lehrperson, offenzulegen. Außerdem steht es ihnen frei, eine von ihrer eigenen Meinung abweichende Position zu verteidigen. Zu beachten gilt es, die Rahmenbedingungen und Anforderungen vor der Bearbeitung der Arbeitsaufträge genau mit den Schüler*innen abzusprechen und offenzulegen.

Material

Soziale Medien – Politische Medien

Dein Ziel: Du hast soeben auf der *Instagram*-Seite der ZIB vom Rücktritt des Bundeskanzlers Sebastian Kurz gelesen. Als politische*r Bürger*in möchtest du dich auch an der losgetretenen Diskussion beteiligen und formulierst deinen eigenen *Instagram*-Kommentar.

Bearbeite dazu vorher die Arbeitsaufträge!

1) Sieh dir das Posting der ZIB²⁶⁶ inklusive Videoausschnitt aus der Rücktrittsrede **an und arbeite** die Gründe **heraus**, die Kurz für seinen Rücktritt nennt.

Instagram-Beitrag: <https://www.instagram.com/p/CU0YuXbKqY1/>

2) Erkläre die Hintergründe zu den von Kurz genannten Gründen (z.B. weshalb es mit Kurz als Bundeskanzler keine Stabilität geben würde). Recherchiere die Informationen, die du dafür brauchst.

²⁶⁶ „Mein Land ist mir wichtiger als meine Person.“ (9. Oktober 2021). In: zeitimbild auf Instagram, online unter <<https://www.instagram.com/p/CU0YuXbKqY1/>> (4. August 2022).

3) Beurteile die Rede von Kurz. (Spiegeln die von Kurz genannten Rücktrittsgründe die politischen Ereignisse wider? Welche Formulierungen wählt er? Wie stehst du zu seiner Entscheidung? ...)

4) Verfasse einen Kommentar zum *Instagram*-Beitrag der Zeit im Bild. **(80-150 Wörter)**

Dein Post soll...

- dein persönliches Urteil zum Rücktritt von Kurz oder seiner Rede darlegen,
- dieses Urteil sachlich begründen,
- sachlich und politisch korrekt sein (keine Beleidigungen, Unwahrheiten, etc.) und
- an den Prinzipien für digitale Medienbeiträge orientiert sein.

7 Prinzipien für digitale Medienbeiträge (nach Pörksen):

1. Untersuche deine Informationen vorab auf ihren Wahrheitsgehalt.
2. Hinterfrage alle Informationen.
3. Versuche, andere Meinungen zu verstehen.
4. Hebe Wichtiges hervor und lass Unwichtiges weg.
5. Übe nur begründete und gerechtfertigte Kritik.
6. Achte auf die Wahrung der Menschenwürde.
7. Lege deine verwendeten Quellen offen.²⁶⁷

Beispiel 1:

Ich finde es gut, dass Kurz zurücktritt. Es gilt die Unschuldsvermutung, dennoch möchte ich in einer so bedeutsamen politischen Position eine Person wissen, gegen die keine schwerwiegenden Korruptionsvorwürfe im Raum stehen. Auch wenn Kurz in der Rücktrittsrede betont, dass es nicht „um persönliche Interessen“ gehen sollte, denke ich, dass er sich viel zu lang aus Eigeninteresse ans Amt klammerte. Immerhin stellte der Koalitionspartner bereits vorgestern die Amtsfähigkeit von Kurz infrage (vgl. Der Standard, 7.10.2021, S. 2). Mit einem schnellen Rücktritt hätte er diese Regierungskrise verhindern können. Die Wähler*innen verdienen eine Regierung, die konstruktiv zusammenarbeitet und nicht mit sich selbst beschäftigt ist.

²⁶⁷ vgl. Bernhard Pörksen, Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung (erw. Neuausg., München 2021), 198-210.

Beispiel 2:

Die Regierungskrise ist abgewendet. Das ist grundsätzlich gut, aber die Art und Weise, wie die Parteien mit Kurz und der ÖVP umgegangen sind, finde ich nicht in Ordnung. Die Leute sagen zurecht, dass sich Kurz nicht alles von der Opposition und den Grünen gefallen lassen soll (vgl. Rücktrittsrede). Es verwundert nicht, dass sich die Opposition gegen Kurz stellte, es ihre Aufgabe ist, Kritik zu üben. Dass sich die Grünen aber gegen den Bundeskanzler stellten und lieber mit allen anderen Parteien (auch der FPÖ) koalieren wollten, hat mich überrascht. Kurz wurde weder verurteilt noch angeklagt. Es stehen zwar Vorwürfe der WKStA im Raum, aber das heißt nicht, dass Kurz tatsächlich in kriminelle Handlungen involviert ist (vgl. Wiener Zeitung, 9./10.10.2021, S. 4). Ich hätte mir von politisch Verantwortlichen erwartet, Menschen nicht vorzuverurteilen und die Ermittlungsergebnisse abzuwarten.

5.3 Reflexion der Unterrichtsplanungen

5.3.1 Umsetzung der vorherigen Erkenntnisse

Bei der Planung der Unterrichtssequenzen habe ich versucht, möglichst vielfältige Themenbereiche und Kompetenzen anzusprechen und die Übungen subjekt-, problem- und insbesondere handlungsorientiert zu gestalten. Kontroversität wird vor allem bei den quellenbezogenen Aufgaben beachtet, darüber hinaus sollte sie in mündlichen Interaktionen berücksichtigt werden. Die Wissenschaftsorientierung findet sich in einigen Vorschlägen dahingehend wieder, dass die Schüler*innen lernen, seriöse Informationen zu erkennen und zu verstehen. Ebenso wird darauf geachtet, dass das in der jeweiligen Sequenz behandelte Thema möglichst konkret bleibt, was insbesondere wichtig ist, da viele verschiedene Themen zeitgleich in den Medien aufgegriffen werden (Umfragen, Inseratenvergabe, Mitterlehner und Kurz, politische Reaktionen und Optionen, etc.). In den Fokus gerückt wurden vorrangig die Optionen der politischen Akteur*innen, das Zustandekommen und Auflösen einer Bundesregierung, die Arbeit mit Medien, moralische Überlegungen und die eigenen Emotionen und Urteile. Im Gegensatz dazu wurden die Chancen der Krise und der tatsächliche Ausweg wenig bis gar nicht berücksichtigt. Des Weiteren hätten digitale Lehr- und Lernräume stärker genutzt werden können, z.B. im Zuge der Inhaltsanalyse oder des Gruppenpuzzles liegt es an den Lehrpersonen, diese noch stärker einzubinden.

Damit die Lernenden das gewählte Thema besser verstehen, kann je nach Übung eine Innen- oder Außenperspektive eingenommen werden. Die Sicht von innen, z.B. im Entscheidungsspiel, bietet den Vorteil der sozialen Perspektivenübernahme, Empathie und eines tiefgründigeren Verständnisses für komplexe Sachverhalte. Die Sicht von außen, z.B. bei der Inhaltsanalyse, kann hingegen

einen sachlicheren und breiteren Blick eröffnen. Daher wird der größte Mehrwert durch eine Kombination der beiden erzielt. Des Weiteren können Provokationen und Übertreibungen Chancen für die Politische Bildung sein, da diese aber vorwiegend mündlich im Unterrichtsgespräch eingesetzt werden, habe ich sie nicht explizit in die Planungen inkludiert. Was den Aufbau der Entwürfe betrifft, wird grundsätzlich auf eine Informations-, eine Handlungs- und eine Reflexionsphase geachtet. Zugunsten eines ersten Brainstormings und Gedankensammelns entfällt in manchen Fällen die Informationsphase zu Beginn. Dafür wird ein Augenmerk auf das Formulieren eigener Fragen in Bezug auf die aktuelle Krise gelegt. Die abschließende Reflexion wird in vielen Übungen aufgrund der Zeit nicht umgesetzt, stattdessen ist eine Besprechung oder Präsentation im Plenum vorgesehen, in der zentrale Gedanken und Ergebnisse festgehalten werden.

Ein besonderes Anliegen ist mir die geringe Vorbereitungszeit, da sich diese in den Interviews als größtes Hindernis zeigte. Für die meisten Übungen müssen Lehrende wenig bis nichts vorbereiten, weshalb einige auch spontan eingesetzt werden können. Sehr wohl erfordern die Planungen politisches Grundwissen und Selbstinformation der Lehrperson, allerdings können manche Methoden spontan begonnen und nach genauerer Recherche in der folgenden Einheit fortgesetzt werden. Außerdem wird die Zeit für die Durchführung mit 15 bis 50 Minuten möglichst gering gehalten. Da neben der Zeit mangelndes Wissen der Lernenden konstatiert wurde, bedürfen fünf der neun vorgestellten Methoden keines Vorwissens. Die anderen vier Vorschläge können beispielsweise in einer zweiten Phase darauf folgen. Je nach Klasse und Vorwissen können die Übungen nach Schwierigkeitsgrad gewählt werden. Die Methoden Inhaltsanalyse, Entscheidungsspiel, Standbild und *Instagram*-Post decken alle drei Anforderungsbereiche (Reproduktion, Reorganisation/Transfer und Reflexion/Problemlösung) ab, die anderen jeweils ein bis zwei Anforderungsbereiche.

5.3.2 Mögliche Schwierigkeiten und Mängel

Zwar muss jede der vorgestellten Unterrichtssequenzen noch auf die jeweilige Klasse und das jeweilige Thema abgestimmt werden, doch so sehr eine Planung auch auf eine Gruppe zugeschnitten ist, kann sie trotzdem scheitern. Diese Unsicherheit begleitet jeden Unterricht. Der Vorteil des Lernens mit aktuellen innenpolitischen Krisen ist das erhöhte Interesse mancher Schüler*innen, das genutzt werden kann. Die dadurch vorhandenen Emotionen und Meinungen können jedoch eine Schwierigkeit für Lehrende darstellen, insbesondere wenn es einzelne sehr dominante Schüler*innen oder radikales Gedankengut in der Klasse gibt. Diverse vorgeschlagene Übungen, etwa Think-Pair-Share, oder allgemein kritisches Hinterfragen können im Umgang damit helfen. Ein weiteres

Problem sind die nicht erreichbare Objektivität und die mögliche Beeinflussung durch die Lehrperson. Durch einen handlungsorientierten Unterricht wird versucht, die Schüler*innen ihre eigenen Urteile bilden zu lassen. Nichtsdestotrotz liegt es an den Lehrenden, bei der Umsetzung darauf achten, ihnen diesen Freiraum auch wirklich zu gewähren.

Möglicherweise wird bei den Planungen das Vorwissen der Lernenden zum politischen System allgemein zu hoch eingeschätzt, vor allem wenn die Politische Bildung bisher nur eine marginale Rolle neben der historischen Bildung eingenommen hat. Für den Fall, dass basales Wissen nachgeholt werden muss, verlängert sich die Arbeitszeit dementsprechend. Im Allgemeinen wurde die Zeit in Hinblick auf handlungs- und diskussionsfreudige Klassen sehr knapp bemessen und sollte bei Bedarf verlängert werden. Außerdem wird im Zuge der Unterrichtsentwürfe nur bei ausgewählten Methoden die Erstellung von visuellen Lernmaterialien intendiert. Diese halten systematisch das erarbeitete Wissen fest und bieten Material für eine kommende Leistungskontrolle. Da bei der Planung die Handlungsorientierung im Vordergrund steht, wird teilweise darauf verzichtet. Es spricht jedoch nichts gegen die zusätzliche Verwendung von Handouts, Power-Point-Folien, Mitschrift o.Ä.

5.3.3 Weitere Ideen

Jede politische Krise eröffnet individuelle Lernmöglichkeiten für Bürger*innen. Da diese sehr zahlreich sein können, in der vorliegenden Arbeit aber nur neun Methoden vorgestellt wurden, möchte ich auf einige weitere Ideensammlungen verweisen: Viele der oben präsentierten Methoden stammen in abgewandelter Form aus dem Buch „Methodentraining für den Politikunterricht“²⁶⁸ von Sabine Achour et.al. Schnellen, unkomplizierten Zugriff haben Lehrende außerdem auf diverse Online-Ressourcen, erwähnt seien hier die Methodensammlungen der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb)²⁶⁹, des Zentrums Polis²⁷⁰ und des Demokratiezentrum Wien²⁷¹. Neben diesen

²⁶⁸ Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020).

²⁶⁹ Lothar Scholz, Methoden-Kiste (hg. v. der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb), 9. Aufl., Bonn 2020), online unter <https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/methoden-kiste_auf9_online.pdf> (20. Juli 2022).

²⁷⁰ Methoden der Politischen Bildung. In: *polis* aktuell 2 (hg. v. Zentrum *polis*, 2017), online unter <https://www.politik-lernen.at/dl/lkNmJMJKomlKMJqx4KJK/pa_2_17_Methoden.pdf> (1. August 2022).

²⁷¹ Methodensammlung. Methoden in der Politischen Bildung. In: Demokratiezentrum Wien, online unter <<https://www.demokratiezentrum.org/bildung/methodisch-didaktisch/moeglichkeiten-der-vermittlung/methoden-in-der-politischen-bildung/>> (1. August 2018).

Angeboten dürfen und sollen Lehrende durchaus auch eigene kreative Methoden, Lernarrangements und Handlungsweisen im Unterricht ausprobieren, wiederholen und an Kolleg*innen weitergeben.

6. Fazit

Die vorliegende Masterarbeit untersuchte Möglichkeiten von GSP-Lehrenden, wie sie aktuelle, innenpolitische Krisen im Sinne der Kompetenzorientierung und Demokratieerziehung im Unterricht der AHS-Oberstufe behandeln können. Dabei werden innenpolitische Krisen als Situationen verstanden, in denen das alltägliche Funktionieren der innenpolitischen Struktur-, Prozess- und/oder Inhaltsebene in einem Ausmaß gestört wird, dass unter hohem Zeit- und Handlungsdruck Entscheidungen erforderlich sind. Als Beispiel wurde die Inseratenaffäre des Jahres 2021 herangezogen, bei der schwerwiegende Korruptionsvorwürfe gegen den damaligen Bundeskanzler Sebastian Kurz eine Regierungskrise (auf der Prozessebene) herbeiführten. In den ersten Tagen der Krise wollte weder Kurz zurücktreten noch die Grünen mit ihm weiterkoalieren, weshalb die unmittelbare politische Zukunft des Landes ungewiss war. Erst durch den Rücktritt des Kanzlers konnten das politische Patt aufgelöst und die Regierungsarbeit fortgesetzt werden.

Eine grundlegende Orientierung für den Unterricht bieten die didaktischen Prinzipien der Politischen Bildung: Subjektorientierung, Kontroversität, Wissenschaftsorientierung, Problemorientierung, Handlungsorientierung und exemplarisches Lernen. Insbesondere der Handlungsorientierung kommt eine bedeutende Rolle zu, da sich zum einen gezeigt hat, dass mit ihrer Hilfe diverse politische Kompetenzen besser gefördert werden können, und da sie zum anderen die Gefahr verringern kann, die Schüler*innen zu manipulieren. Letzteres ist einer der Hauptgründe, weshalb Lehrende vor Politischer Bildung zurückscheuen. Politische Beeinflussung kann neben der Handlungsorientierung durch kontroverse Darstellungen und kritisches Hinterfragen minimiert werden. In den Interviews wurde deutlich, dass Schüler*innen großes Interesse an der Meinung der Lehrenden zeigen. Hier müssen Lehrende abwägen, denn es kann im Sinne höherer Transparenz durchaus sinnvoll sein, die eigene Meinung offenzulegen und als solche zu kennzeichnen. Möchte man allerdings verhindern, andersdenkende Lernende zu verlieren, hat es sich bewährt, die Fragen an die Klasse zurückzuwerfen und sie selbst zur Urteilsbildung anzuregen.

Abgesehen von den sechs Prinzipien sind österreichische Lehrende laut Grundsatzterlass für Politische Bildung und Lehrplan dazu verpflichtet, die Schüler*innen dabei zu unterstützen, Urteils-, Handlungs-, Methoden- und Sachkompetenz zu entwickeln. Teilkompetenzen davon, die besonders bei innenpolitischen Krisen von Bedeutung sind, sind die Diskussions- und Konfliktkompetenz sowie die emotionale und Medienkompetenz. Letztere ist nötig, um einerseits seriöse Informationen aufnehmen und die mediale Inszenierung, die politische Krisen begleitet, verstehen zu

können. Andererseits sollen Schüler*innen dazu befähigt werden, selbst in der Öffentlichkeit, zum Beispiel auf Social Media, unter Einhaltung gewisser Gütekriterien ihre Meinung zu vertreten. Eine weitere Rolle spielen Emotionen. Im Zuge der Inseratenaffäre hat sich gezeigt, dass Schüler*innen emotional unterschiedlich auf die Causa reagierten. Diese Emotionen können entweder dafür genutzt werden, Interesse für das Thema zu wecken, oder selbst Inhalt des Unterrichts werden, wobei das Ziel sein sollte, die eigenen Gefühle begründen und fremde Gefühle durch Perspektivenübernahme nachvollziehen zu können.

Ein Aspekt des Forschungsinteresses befasst sich mit der Frage, wie Krisen zur Demokratieerziehung beitragen können. Positiv hervorzuheben ist, dass von den Befragten wenig bis keine Politikverdrossenheit der Lernenden wahrgenommen wurde. Nichtsdestotrotz empfiehlt es sich, Krisen erstens als Zeichen für eine funktionierende Demokratie zu erkennen, zweitens zu sehen, dass die Krise gelöst werden konnte, und drittens die eigenen Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen (z.B. bei der nächsten Wahl) aufzuzeigen. Außerdem wird durch Demonstrieren der Komplexität politischer Entscheidungen ein tiefgründigeres Verständnis dafür generiert.

Essenziell für das Arbeiten im Unterricht ist ein gewisses Verständnis über das politische System. Hierzu haben die befragten Lehrpersonen angegeben, dass nur sehr wenig Wissen vonseiten der Lernenden vorhanden war. Dieses war in erster Linie nicht vom Alter, sondern vom politischen Interesse der Jugendlichen abhängig. So, wie es in jeder Klasse interessiertere Personen gibt, finden sich auch immer einige, die nicht für das Thema begeistert werden können. Nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen den Klassen lassen sich Unterschiede feststellen. Während manche Gruppen sehr ruhig und brav sind, sind andere lebendiger und diskussionsfreudiger. Die Methodenwahl hängt daher stark von der Klasse ab. Unabhängig davon empfiehlt es sich jedoch immer, Inhalte ausreichend zu wiederholen, damit die Schüler*innen sie verinnerlichen können.

Was in der Theorie machbar erscheint, kann in der Praxis dennoch schwer umsetzbar sein. Ein großes Hindernis, weshalb Lehrende vor aktueller Innenpolitik zurückscheuen, scheint die mangelnde Zeit zu sein. Aufgrund der Aktualität müssen sich Lehrende fortwährend über die Ereignisse informieren und in kürzester Zeit den Unterricht planen. Dabei können sie auf kein bestehendes Material zurückgreifen und müssen, sofern sie selbst Material zur Verfügung stellen, auf dessen kontroverse Darstellung oder zumindest Diskussion achten. Hinzu kommt, dass Politische Bildung immer noch ein Schattendasein neben der Geschichte führt. Eine Lehrperson fasste das Dilemma so zusammen: „Und das, was tagespolitisch passiert, das ist ja leider Gottes manchmal nur störend,

ja, weil man hat eine gut vorbereitete Stunde zur Maria Theresia und auf einmal passiert irgendwas“²⁷².

Mit dem Ziel, GSP-Lehrende dabei zu unterstützen, trotz der Schwierigkeiten aktuelle innenpolitische Krisen handlungsorientiert im Unterricht zu behandeln, habe ich abschließend neun Unterrichtsentwürfe zur Inseratenaffäre ausgearbeitet. In 15 bis 50 Minuten-Blöcken werden relevante Themen (politisches System, Vorwürfe, Emotionen, Moralvorstellungen, Arbeit mit Zeitungen, ...) in unterschiedlichen Methoden und Anforderungsstufen in den Fokus genommen. Konkret werden die Methoden Zitate-Poster, Think-Pair-Share, Gruppenpuzzle, Positionslinie, Inhaltsanalyse, Rollenspiel, Entscheidungsspiel, Standbild und *Instagram*-Post vorgestellt und mit Inhalten gefüllt. Jede Präsentation einer Unterrichtssequenz ist gegliedert in eine allgemeine Einführung zur Methode, eine Zielbestimmung, eine Erhebung des Vorbereitungsaufwandes, den eigentlichen Ablauf und, sofern benötigt, das ausgearbeitete Material. Sowohl die Vorbereitungs- als auch die Durchführungszeit sollten möglichst gering gehalten werden. Die Unterrichtsvorschläge sind zwar zur Inseratenaffäre geplant, können aber zur Gänze oder teilweise an andere innenpolitische Krisen adaptiert werden.

Wenngleich innenpolitische Krisen nur sehr selten auftreten, sind die Ergebnisse relevant und teilweise übertragbar auf andere Themen der Politischen Bildung, allem voran auf Krisen aller Art und die mit Krisen eng verwandten politischen Skandale und Konflikte. Letztere sind Teil politischer Aushandlungen und damit allgegenwärtig. Jede dieser Situationen, in denen unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen, bietet sich an, um bei Schüler*innen das Interesse für Politik zu wecken und sie dabei zu unterstützen, zu mündigen und demokratischen Persönlichkeiten mit reflektiertem und (selbst-)reflexivem Politikbewusstsein heranzuwachsen. Auf dem Weg dorthin können die Jugendlichen diverse Kompetenzen, politische Urteilsbildung, Diskussionen zu Werten und Moral, etc. im geschützten Raum der Schule üben, bevor sie als Erwachsene im gesellschaftlichen Leben öffentlich und selbständig agieren.

Die Entwicklung zu mündigen und demokratiebewussten Menschen ist ein hohes Ziel, nach dem zum Wohle des gesellschaftlichen Miteinanders gestrebt wird, nichtsdestotrotz ist die Politische Bildung in Österreich unterrepräsentiert. Während in Deutschland bzw. in der BRD beispielsweise

²⁷² Interview L2, Z. 370-372.

bereits seit den 1950er- und 1960er-Jahren Politische Bildung (unter dieser oder ähnlicher Bezeichnung) als eigenes Fach verankert ist²⁷³, wurde es in Österreich erst in den 2000er-Jahren als Fächerkombination mit Geschichte eingeführt. Zusätzlich gilt seit 1978 das Unterrichtsprinzip Politische Bildung, das in allen Fächern zur Anwendung kommen soll, dessen tatsächliche Umsetzung allerdings hinterfragt werden darf.²⁷⁴ Die Fächerkombination ist ein erster, wichtiger Schritt, jedoch bleibt die Politische Bildung im Schatten der Geschichte, sowohl im Lehrplan (der AHS) als auch in der Lehramtsausbildung ist ein wesentlich größerer Schwerpunkt auf historischen statt auf politischen Themen.²⁷⁵

Um den Lehrenden das Unterrichten politischer Inhalte zu erleichtern, muss als Erstes bei der Aus- und Weiterbildung der GSP-Lehrenden angesetzt werden. Ihnen sollte inhaltliches und didaktisches Wissen gemeinsam mit Werkzeugen wie konkreten Methoden und Material gegeben werden (z.B. ein stärkerer Fokus auf Politische Bildung in den Schulbüchern oder schnell verfügbare Unterlagen zu aktuellen Ereignissen auf den Websites der Schulbuchverlage oder auf Online-Plattformen wie Zentrum Polis). In weiterer Folge sind ein eigenes Fach und eine dazugehörige Lehramtsausbildung mein Wunsch an die politischen Akteur*innen.

Vonseiten der Forschung wird bereits sehr viel zur Politikdidaktik publiziert. Anschließend an die vorliegende Masterarbeit wäre es noch interessant, die praktische Umsetzung der in Kapitel 5.2 vorgestellten Unterrichtssequenzen wissenschaftlich zu begleiten, zu evaluieren und die Abläufe zu verbessern. Dazu müssten die Unterrichtsentwürfe jeweils an aktuelle Themen adaptiert werden. Alternativ dazu kann auf unmittelbare Erfahrungen von Lehrpersonen zurückgegriffen werden, wie es auch in dieser Arbeit gemacht wurde. Eine großangelegte Studie könnte wichtige Einblicke in die Praxis der Politischen Bildung liefern und als Basis für Konsequenzen, etwa gezielte Weiterbildungen, dienen. Ebenfalls hat sich die Frage aufgetan, inwiefern es sinnvoll ist, als Lehrperson die eigene Meinung zu äußern, denn es wurden sowohl Vor- als auch Nachteile sichtbar. Dazu

²⁷³ vgl. Wolfgang Sander, Geschichte der politischen Bildung. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 13-28, hier 17.

²⁷⁴ vgl. Thomas Hellmuth, Politische Bildung in Österreich. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 565-573, hier 565-566.

²⁷⁵ vgl. Lehrplan für AHS, 153-157; Teilcurriculum für das Unterrichtsfach Geschichte, und Politische Bildung im Rahmen des Bachelorstudiums zur Erlangung eines Lehramts im Bereich der Sekundarstufe (Allgemeinbildung) im Verbund Nord-Ost (hg. v. der Universität Wien, Juli 2022), online unter <https://senat.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/s_senat/konsolidiert_Lehramt/Teilcurriculum_Geschichte__Sozialkunde_und_Politische_Bildung_BA_Lehramt.pdf> (2. August 2022).

müsste erhoben werden, wie Lehrende ihre Meinung bewusst und unbewusst an die Lernenden weitergeben und welche Auswirkungen dies auf die Einzelpersonen und das Klassenklima hat. Neben der Schule werden Jugendliche auch von der Medienwelt beeinflusst. Hier gilt es zu untersuchen, über welche Kanäle sie welche politischen Informationen bekommen. Da anzunehmen ist, dass Lehrende diese Medien seltener konsumieren, wäre für treffgenaueres Ansetzen am Vorwissen eine aktive Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt der Lernenden wichtig.

Auch wenn diese und weitere Fragen vorerst unbeantwortet bleiben, kann die Arbeit Orientierung für den Umgang mit aktuellen innenpolitischen Krisen geben. Im Idealfall lässt die nächste Krise noch lange auf sich warten, allerdings ist gute Vorbereitung essenziell, um ihr Lernpotenzial im gegebenen Fall bestmöglich zu nutzen. Diese Arbeit ist der Versuch, dazu beizutragen, die Lehrenden bei ihrer Vorbereitung zu unterstützen und einige Hindernisse abzubauen, um mehr Politische Bildung in den Schulen Realität werden zu lassen.

Literaturverzeichnis

Sabine *Achour*, Siegfried *Frech*, Peter *Massing*, Veit *Straßner* (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020).

Aktuell. In: Duden Onlinewörterbuch, online unter <<https://www.duden.de/rechtschreibung/aktuell>> (18. Jänner 2022).

Aktuell. In: Wolfgang *Pfeifer* et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, digital. und v. Wolfgang Pfeifer überarb. Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (1993), online unter <<https://www.dwds.de/wb/etymwb/aktuell>> (17. Jänner 2022).

Nina *Arnold*, Bettina *Fackelmann*, Michael *Graffius*, Frank *Krüger*, Stefanie *Talaska*, Tobias *Weißenfels*, Sprichst du Politik?. Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen (Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011), online unter <<https://library.fes.de/pdf-files/do/08234.pdf>> (27. Jänner 2022).

Autorengruppe Fachdidaktik (Wolfgang *Sander*, Sibylle *Reinhardt*, Andreas *Petrik*, Dirk *Lange*, Peter *Henkenborg*, Reinhold *Hedtke*, Tilman *Grammes*, Anja *Besand*), Was ist gute politische Bildung?. Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht (Schwalbach/Ts. 2017).

Horst *Biedermann*, Demokratisches Lernen. In: Dirk *Lange*, Volker *Reinhardt* (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 519-531.

BmBF, Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzterlass 2015 (Wien 22. Juni 2015), online unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_12.html> (11. Oktober 2021).

BmBWF, Lehrplan für Allgemeinbildende höhere Schulen (1. September 2018), online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>> (19. Jänner 2022).

Benjamin *Bowyer*, Joseph *Kahne*, The digital dimensions of civic education: Assessing the effects of learning opportunities. In: Journal of Applied Developmental Psychology 69 (2020), online unter <<https://doi.org/10.1016/j.apdev.2020.101162>>.

Gotthard *Breit*, Soziale Perspektivenübernahme im Politikunterricht. In: Siegfried *Frech*, Dagmar *Richter* (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 150-169.

Heiko *Breit*, Roland *Reichenbach*, Emotion und demokratisches Lernen. In: Heiko *Breit*, Roland *Reichenbach* (Hg.), Skandal und politische Bildung. Aspekte zu einer Theorie des politischen Gefühls (Berlin 2005) 13-42.

Verena *Brinks*, Oliver *Ibert*, Zur Räumlichkeit von Krisen: Relationalität, Territorialität, Skalarität und Topologien. In: Frank *Bösch*, Nicole *Deitelhoff*, Stefan *Kroll* (Hg.), Handbuch Krisenforschung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28571-5>> 41-57.

Friedhelm *Brüggen*, Wolfgang *Sander*, Kleine Didaktik des politischen Skandals. In: Heiko *Breit*, Roland *Reichenbach* (Hg.), Skandal und politische Bildung. Aspekte zu einer Theorie des politischen Gefühls (Berlin 2005) 173-190.

Christina Brüning, Rollenspiel. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methoden-training für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 239-242.

Christina Brüning, Standbilder. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methoden-training für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 183-184.

Barbara Buchegger, Hannah Schedenig, Jugend-Internet-Monitor 2022. Das sind die beliebtesten Sozialen Netzwerke. In: Medienimpulse Jg. 60, Nr. 1 (März 2022).

Anders Stig Christensen, Rationality and Emotionality in Social Science Education – a Challenge for a Democratic Education. In: Mathias Lotz, Kerstin Pohl (Hg.), Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik (Schriftenreihe der GPJE, Frankfurt/M. 2019), 53-60.

Joachim Detjen, Politik in der politischen Bildung. In: Gotthard Breit, Peter Massing (Hg.), Politik im Politikunterricht. Wider den inhaltsleeren Politikunterricht (Schwalbach/Ts. 2007) 24-41.

Dichand, Christoph. In: Munzinger Online - Internationales Biographisches Archiv, online unter <<https://www-munzinger-de.uaccess.univie.ac.at/document/00000028941>> (28. Juni 2022).

Fellner, Wolfgang. In: Munzinger Online - Internationales Biographisches Archiv, online unter <<https://www-munzinger-de.uaccess.univie.ac.at/document/00000024152>> (28. Juni 2022).

Siegfried Frech, Sozialformen. In: Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.), Methoden-training für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 256-277.

Werner Friedrichs, *Electric Voting Man*. Ausblicke auf posthumanistische politische Bildungen in der *augmented democracy*. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), Augmented Democracy in der Politischen Bildung. Neue Herausforderungen der Digitalisierung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 7-29.

Ulrike Froschauer, Manfred Lueger, Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme (2. vollst. überarb. u. erw. Aufl., Wien 2020).

Susann Gessner, Bildungspotenziale politischer Bildung im Kontext gesellschaftlicher Erwartungen. In: Carl Deichmann, Marc Partetzke (Hg.), Demokratie im Stresstest. Reaktionen von Politikdidaktik und politischer Bildung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33077-4>> 71-85.

Thomas Goll, Problemorientierung. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 223-230.

Rüdiger Graf, Zwischen Handlungsmotivation und Ohnmachtserfahrung – Der Wandel des Krisenbegriffs im 20. Jahrhundert. In: Frank Bösch, Nicole Deitelhoff, Stefan Kroll (Hg.), Handbuch Krisenforschung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28571-5>> 17-38.

Tilman Grammes, Exemplarisches Lernen. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 69, 4., völlig überarb. Aufl., Schwalbach/Ts. 2014) 249-257.

Dorothee Gronostay, „Dafür argumentieren, obwohl ich selbst dagegen bin?“ – Effekte zugewiesener Diskussionspositionen auf die Beteiligung und die persönliche Position der Schüler/innen. In: Mathias Lotz, Kerstin Pohl (Hg.), Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik (Schriftenreihe der GPJE, Frankfurt/M. 2019) 159-177.

Hannes Haas, Aktualität. In: Siegfried Weischenberg, Hans J. Kleinsteuber, Bernhard Pörksen (Hg.), Handbuch Journalismus und Medien (Praktischer Journalismus 60, Konstanz 2005) 18-20.

Felix Heidenreich, Politische Gefühle in der Demokratie: Hilfreiche Unterscheidungen. In: Siegfried Frech, Dagmar Richter (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 25-43.

Thomas Hellmuth, Historisch-politische Sinnbildung. Geschichte – Geschichtsdidaktik – politische Bildung (Schwalbach/Ts. 2014).

Thomas Hellmuth, Politische Bildung in Österreich. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 565-573, hier 565-566.

Peter Herdegen, Planspiel. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Forschung, Planung und Methoden Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 2, Baltmannsweiler 2017) 569-576.

Gerhard Himmelmann, Demokratiepädagogik als Demokratiep Politik in der Schule. In: Werner Friedrichs, Dirk Lange (Hg.), Demokratiep Politik. Vermessungen – Anwendungen – Probleme – Perspektiven (Bürgerbewusstsein. Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung, Wiesbaden 2016), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-11819-8>> 121-129.

Jan Hodel, Problemorientierung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 120-130.

Everhard Holtmann, Politik-Lexikon (3., völlig überarb. u. erw. Aufl., München/Wien 2000).

Manuel S. Hubacher, Macht im digitalen Raum. Politische Bildung im digitalen Zeitalter. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), Augmented Democracy in der Politischen Bildung. Neue Herausforderungen der Digitalisierung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 31-49.

Werner Jann, Innenpolitik. In: Dieter Fuchs, Edeltraud Roller (Hg.), Lexikon Politik. Hundert Grundbegriffe (Stuttgart 2010) 114-116.

Bernd Janssen, Methoden-orientierte Politikdidaktik. Analyse- und Planungsmethoden für Lehr- und Lernwege (Kleine Reihe. Politische Bildung. Didaktik und Methodik (4. durchges. Aufl., Schwalbach/Ts. 2015).

Sabine Kehr, Frank Schiefer, Empörend, verstörend, verwerflich – Zur Genese und Anatomie des politischen Skandals in der repräsentativen Demokratie und seine Relevanz für die (schulische) politische Bildung. In: Ingo Juchler (Hg.), Politik und Sprache. Handlungsfelder politischer Bildung (Wiesbaden 2020), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30305-1>> 223–237.

Andreas Klee, Hendrik Schröder, Schülerorientierung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 342-351.

Heinz Klippert, Planspiele. 10 Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen (5., überarb. u. aktual. Aufl., Weinheim/Basel 2008).

Reinhard Krammer, Christoph Kühberger, Elfriede Windischbauer, Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell (im Auftrag des BmUK, Wien 2008), online unter <https://politik-lernen.at/dl/MosrJKJKoMNkNJqx4KJK/Kompetenzmodell_Politische_Bildung> (11. Februar 2022).

Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 2, 3., überarb. und erw. Aufl., Innsbruck/Wien/Bozen 2015).

Christoph Kühberger, Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: BmBF, Die neue Reifeprüfung. Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben (Wien 2011), online unter <https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:976dae14-89c6-491c-a4f5-93297bec6b15/reifepruefung_ahs_lfgsk_21067.pdf> (16. September 2022) 15-20.

Dirk Lange, Politikbewusstsein und Politische Bildung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 213-221.

Dirk Lange, Lara Möller, Das Digitale und das Politische. Alltags- und subjektorientierte Zugänge der Politischen Bildung. In: Dirk Lange, Lara Möller (Hg.), Augmented Democracy in der Politischen Bildung. Neue Herausforderungen der Digitalisierung (Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31916-8>> 101-110.

Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Forschung, Planung und Methoden Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 2, Baltmannsweiler 2017).

Frank Langner, Medienbezogenes politisches Lernen. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 701-719.

Georg Lauß, Stefan Schmid-Heher, Politische Bildung an Wiener Berufsschulen: Demokratische und autoritäre Potentiale von Lehrlingen. In: Philipp Mittnik (Hg.), Empirische Einsichten in der Politischen Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 12, Innsbruck/Wien/Bozen 2017) 85-112.

Hans-Joachim Lauth, Christoph Wagner, Vergleichende Politikwissenschaft: Analyse und Vergleich politischer Systeme. In: Hans-Joachim Lauth, Christian Wagner (Hg.), Politikwissenschaft: Eine Einführung (8., überarb. Aufl., Paderborn 2016) 98-134.

Martin Löffelholz, Krisenkommunikation. In: Siegfried Weischenberg, Hans J. Kleinsteuber, Bernhard Pörksen (Hg.), Handbuch Journalismus und Medien (Praktischer Journalismus 60, Konstanz 2005) 185-189.

MA 2021. Presse. In: ARGE Media-Analysen, online unter <<https://www.media-analyse.at/table/3678>> (30. Juni 2022).

Sabine *Manzel*, Was macht ein politisches Urteil aus?. Ein Modellvorschlag für mündliche Urteile. In: Sabine *Manzel* (Hg.), Politisch mündig werden. Politikkompetenz in der Schule aufbauen und diagnostizieren (Schriften zur Didaktik der Sozialwissenschaften in Theorie und Unterrichtspraxis 2, Opladen/Berlin/Toronto 2014), online unter <<https://doi.org/10.2307/j.ctvdf0f3k>> 25-34.

Peter *Massing*, Textanalyse und Inhaltsanalyse. In: Sabine *Achour*, Siegfried *Frech*, Peter *Massing*, Veit *Straßner* (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 86-88.

Peter *Massing*, Think-Pair-Share. In: Sabine *Achour*, Siegfried *Frech*, Peter *Massing*, Veit *Straßner* (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht (Frankfurt/M. 2020) 238.

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12., überarb. Aufl., Weinheim/Basel 2015).

Methoden der Politischen Bildung. In: *polis* aktuell 2 (hg. v. Zentrum *polis*, 2017), online unter <https://www.politiklernen.at/dl/lkNmJMJKomlKMJqx4KJK/pa_2_17_Methoden.pdf> (1. August 2022).

Methodensammlung. Methoden in der Politischen Bildung. In: Demokratiezentrum Wien, online unter <<https://www.demokratiezentrum.org/bildung/methodisch-didaktisch/moeglichkeiten-der-vermittlung/methoden-in-der-politischen-bildung/>> (1. August 2018).

Thomas *Meyer*, Was ist Politik? (2. überarb. u. erw. Aufl., Opladen 2003).

Philipp *Mittnik*, Wiener Lehrer/innen und ihre Einstellungen zu Politischer Bildung – Ergebnisse einer empirischen Analyse. In: Philipp *Mittnik* (Hg.), Empirische Einsichten in der Politischen Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 12, Innsbruck/Wien/ Bozen 2017) 49-69.

Klaus *Moegling*, Erziehung zur Mündigkeit. In: Dirk *Lange*, Volker *Reinhardt* (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 79-89.

Klaus *Moegling*, Politisches Handeln/Handlungsorientierung. In: Dirk *Lange*, Volker *Reinhardt* (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 328-334.

Stefan *Müller*, Kontroversität. In: Wolfgang *Sander*, Kerstin *Pohl* (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 231-239.

Monika *Oberle*, Wie politisch dürfen, wie politisch sollen Politiklehrer/-innen sein?. Politische Orientierungen von Lehrkräften als Element ihrer professionellen Kompetenz. In: Siegfried *Frech*, Dagmar *Richter* (Hg.), Der Beutelsbacher Konsens. Bedeutung, Wirkung, Kontroversen (Schwalbach/Ts. 2017) 114-127.

Annette *Petri*, Emotionen im Politikunterricht – Perspektiven für die Praxis politischer Bildung. In: Siegfried *Frech*, Dagmar *Richter* (Hg.), Emotionen im Politikunterricht (Frankfurt/M. 2019) 135-149.

Kerstin Pohl, Kompetenzorientierung und konzeptuelles Deutungswissen: (K)ein neuer Königsweg für politische Bildung? (Bundeszentrale für Politische Bildung, 24. März 2020), online unter <<https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/305945/kompetenzen-und-konzepte>> (28. Jänner 2022).

Kerstin Pohl, Kontroversität: Wie weit geht das Kontroversitätsgebot für die politische Bildung? (Bundeszentrale für Politische Bildung, 19. März 2015), online unter <<https://www.bpb.de/lernen/politische-bildung/193225/kontroversitaet-wie-weit-geht-das-kontroversitaetsgebot-fuer-die-politische-bildung>> (11. Februar 2022).

Bernhard Pörksen, Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung (erw. Neuausg., München 2021).

Sibylle Reinhardt, Moralisches Lernen. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 346-355.

Sibylle Reinhardt, Unterrichtsgespräch. In: Sibylle Reinhardt, Dagmar Richter (Hg.), Politik-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II (Berlin 2007) 113-115.

Sibylle Reinhardt, Werte in der Politischen Bildung. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 166-174.

Sibylle Reinhardt, Werteorientierte Demokratiepolitik. In: Werner Friedrichs, Dirk Lange (Hg.), Demokratiepolitik. Vermessungen – Anwendungen – Probleme – Perspektiven (Bürgerbewusstsein. Schriften zur Politischen Kultur und Politischen Bildung, Wiesbaden 2016), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-11819-8>> 95-109.

Volker Reinhardt, Demokratie-Lernen. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 203-212.

Wolfgang Sander, Geschichte der politischen Bildung. In: Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 13-28, hier 17.

Wolfgang Sander, Kerstin Pohl (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022).

Armin Scherb, Der Beutelsbacher Konsens. In: Dirk Lange, Volker Reinhardt (Hg.), Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung (Basiswissen Politische Bildung 1, Baltmannsweiler 2017) 255-262.

Lothar Scholz, Methoden-Kiste (hg. v. der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb), 9. Aufl., Bonn 2020), online unter <https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/methoden-kiste_auf19_online.pdf> (20. Juli 2022).

Thomas Stornig, Politische Bildung im Kontext von *Wählen mit 16*. Zur Praxis schulischer Demokratiebildung (Citizenship. Studien zur Politischen Bildung, Wiesbaden 2021), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33259-4>>.

Teilcurriculum für das Unterrichtsfach Geschichte, und Politische Bildung im Rahmen des Bachelorstudiums zur Erlangung eines Lehramts im Bereich der Sekundarstufe (Allgemeinbildung) im Verbund Nord-Ost (hg. v. der Universität Wien, Juli 2022), online unter <https://senat.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/s_senat/konsolidiert_Lehramt/Teilcurriculum_Geschichte__Sozialkunde_und_Politische_Bildung_BA_Lehramt.pdf> (2. August 2022).

Sabine *Thormann*, Politische Konflikte im Unterricht. Empirische Rekonstruktionen zu Unterrichtsarrangements am Gymnasium (Studien zur Schul- und Bildungsforschung 46, Wiesbaden 2012), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19391-5>>.

Herbert *Uhl*, Politische Bildung in Zeiten der „Politikverdrossenheit“. Politikkritik als Blockade oder Lernpotenzial?. In: Markus *Gloe*, Volker *Reinhardt* (Hg.), Politikwissenschaft und Politische Bildung. Nationale und internationale Perspektiven (Wiesbaden 2010), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-92268-3>> 217-234.

Urheberrechtsgesetz (31. Dezember 2021), online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/I/2021/244>> (16. September 2022).

Hans-Georg *Wehling*, Konsens à la Beutelsbach?. Nachlese zu einem Expertengespräch. In: Siegfried *Schiele*, Herbert *Schneider* (Hg.), Das Konsensproblem in der politischen Bildung (Stuttgart 1977) 173-184.

Georg *Weißenö*, Joachim *Detjen*, Ingo *Juchler*, Peter *Massing*, Dagmar *Richter*, Konzepte der Politik. Ein Kompetenzmodell (Reihe Politik und Bildung 56, Schwalbach/Ts. 2010).

Georg *Weißenö*, Barbara *Landwehr*, Zum Zusammenhang von politischem Vertrauen, Partizipation und Leistung. In: Sabine *Manzel*, Carla *Schelle* (Hg.), Empirische Forschung zur schulischen Politischen Bildung (Wiesbaden 2017), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-16293-1>> 3-17.

Alexander *Wohnig*, Handlungsorientierung. In: Wolfgang *Sander*, Kerstin *Pohl* (Hg.), Handbuch politische Bildung (Reihe Politik und Bildung 90, 5., vollst. überarb. Aufl., Frankfurt/M. 2022) 251-259.

Quellenverzeichnis der Medienberichte

Bernhard *Baumgartner*, Wichtigster Kunde ist der Staat. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 6.

Daniel *Bischof*, Im Sumpf der Handychats. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 3.

Daniel *Bischof*, Was gegen Kanzler Kurz vorliegt. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 5.

Daniel *Bischof*, Simon *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

Daniel *Bischof*, Martin *Tschiderer*, Kanzler Kurz im Inseratenstrudel. In: Wiener Zeitung Nr. 195 (7. Oktober 2021) 3.

Chatnachrichten von Thomas Schmid an Johannes Frischmann, 1. August 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

Chatnachricht von Sebastian Kurz an Thomas Schmid, 30. Juni 2016. Zit. nach: Daniel *Bischof*, Simon *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

Chatnachricht von Johannes Frischmann an Thomas Schmid, 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

Chatnachricht von Thomas Schmid an Sabine B., 17. August 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4, hier 4.

Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, Juni 2016. Zit. nach: Gerald *John*, Fabian *Schmid*, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11, hier 10.

Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 30. Juni 2016. Zit. nach: Daniel *Bischof*, Simon *Rosner*, Der Kanzler und der „Prätorianer“. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 4.

Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 16. August 2017. Zit. nach: Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

Chatnachricht von Thomas Schmid an Sebastian Kurz, 17. April 2019. Zit. nach: Gerald *John*, Fabian *Schmid*, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11, hier 10.

Isabelle *Daniel*, ÖVP kämpft um Überleben. In: Österreich Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 5.

Isabelle *Daniel*, Türkise setzen alles auf 1 Karte. In: Österreich Nr. 5039 (8. Oktober 2021) 3.

Isabelle *Daniel*, Warum Kurz ‚Schritt zur Seite‘ macht. In: Österreich Nr. 5041 (10. Oktober 2021) 8.

Die Stellungnahme von ÖSTERREICH. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 4.

Astrid *Ebenführer*, Laurin *Lorenz*, Philip *Pramer*, Mit Inseraten Politik machen. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 6.

Wolfgang *Fellner*, Ein ‚Münchhausen‘ und die Staatsanwälte: Die Wahrheit über die Umfragen in ÖSTERREICH. In: Österreich Nr. 5039 (8. Oktober 2021) 7.

Peter *Filzmaier*, Was nun, Österreich?. In: Kronen Zeitung Nr. 22.083 (8. Oktober 2021) 10.

Anna Giulia *Fink*, Oona *Kroisleitner*, Beschuldigte im Netzwerk Kurz. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 2.

Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, „Call me Mr. Umfrage“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 3-4.

Renate *Graber*, Fabian *Schmid*, Kanzler werden in Österreich. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 6.

Lara *Hagen*, Gerald *John*, Jan Michael *Marchart*, Katharina *Mittelstaedt*, Michael *Völker*, Gabriele *Scherndl*, „Der erste Eindruck ist verheerend“. In: Der Standard Nr. 9917 (7. Oktober 2021) 5.

Lara *Hagen*, Katharina *Mittelstaedt*, Die Qual der Wahl. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 2-4, hier 4.

Walter *Hämmerle*, Das schlimmste Gift. In: Wiener Zeitung Nr. 195 (7. Oktober 2021) 2.

Walter *Hämmerle*, Die Grünen müssen ziehen. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 2.

Hinter den Kulissen. In: Kronen Zeitung Nr. 22.084 (9. Oktober 2021) 4-5.

Impressum Österreich.at. In: Österreich, online unter <<https://www.österreich.at/service/impressum-oesterreich-at/95474267>> (12. August 2022).

Gerald *John*, Jan Michael *Marchart*, Katharina *Mittelstaedt*, Plan B mit vier Farben. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 2-3.

Gerald *John*, Fabian *Schmid*, „Unangenehme Wunder“. In: Der Standard Nr. 9919 (9./10. Oktober 2021) 9-11.

Kronen Zeitung/Krone Bunt – Offenlegung. In: Kronen Zeitung, online unter <<https://www.krone.at/324550>> (30. Juni 2022).

Oliver *Mark*, Neue Regeln für Politikinserate. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2022) 8.

„Mein Land ist mir wichtiger als meine Person.“ (9. Oktober 2021). In: zeitimbild auf Instagram, online unter <<https://www.instagram.com/p/CU0YuxbKqY1/>> (4. August 2022).

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz für die Print-Ausgabe der STANDARD und das Online-Angebot auf derstandard.at. In: Der Standard, online unter <<https://about.derstandard.at/offenlegung>> (30. Juni 2022).

ÖVP-Chats: Diesmal geht’s um Mitterlehner. In: Österreich Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 9.

Platzt jetzt die Koalition?. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 5.

Pressestatement von Beate Meisl-Reisinger, Oktober 2021. Zit. nach: Zitate zum Tag. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 2.

Pressestatement von Sigrid Maurer, 8. Oktober 2021. Zit. nach: Sandra *Schieder*, Die Republik steht am Scheideweg. In: Kronen Zeitung Nr. 22.084 (9. Oktober 2021) 2.

RAZZIEN bei ÖVP und im Kanzleramt. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 4.

Redaktionsstatut der Wiener Zeitung. In: Wiener Zeitung (7. Dezember 2015), online unter <<https://www.wienerzeitung.at/unternehmen/redaktionsstatut>> (30. Juni 2022).

Simon *Rosner*, Die stürmische Republik. In: Wiener Zeitung Nr. 196 (8. Oktober 2021) 3.

Sandra *Schieder*, Für Kanzler Kurz wird es immer enger. In: Kronen Zeitung Nr. 22.082 (7. Oktober 2021) 2-3.

Sandra *Schieder*, „Schattenkanzler Kurz“. In: Kronen Zeitung Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 8.

Schmid: „Call me Mr Umfrage :)“. In: Wiener Zeitung (7. Oktober 2021), online unter <<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2123987-Schmid-Call-me-Mr-Umfrage.html>> (22. Juli 2022).

Statement von Sebastian Kurz im Zeit im Bild 2-Interview. Zit. nach: Kurz: ‚Konstruierte Vorwürfe‘. In: Österreich Nr. 5038 (7. Oktober 2021) 5.

Martin *Tschiderer*, Welche Regierungsvorhaben wackeln. In: Wiener Zeitung Nr. 197 (9./10. Oktober 2021) 5.

VdB: Appell an Parteien. In: Österreich Nr. 5040 (9. Oktober 2021) 7.

Doris *Vettermann*, Hinter den Kulissen. In: Kronen Zeitung Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 6.

Doris *Vettermann*, Kurz macht Platz, Schallenberg kommt. In: Kronen Zeitung Nr. 22.085 (10. Oktober 2021) 2-3.

Michael Völker, Colette Schmidt, Thomas Neuhold, Steffen Arora, Alle stehen hinter Kurz – oder nicht?. In: Der Standard Nr. 9918 (8. Oktober 2021) 4.

„Wiener Zeitung“-Chefredakteur Walter Hämmerle erhält Vorhofer-Preis. In: Der Standard (6. September 2021), online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000129438970/wiener-zeitung-chefredakteurwalter-haemmerle-erhaeltvorhofer-preis>> (30. Juni 2022).

Clemens Zavorsky, Opposition verlangt Rücktritt. In: Kronen Zeitung Nr. 22.082 (7. Oktober 2021) 5.

Zeit im Bild 2, Schwere Vorwürfe: Kurz in der „ZIB 2“ (6. Oktober 2021). In: ORF TVthek, online unter <<https://tvthek.orf.at/profile/Archiv/7648449/Schwere-Vorwuerfe-Kurz-in-der-ZIB-2/14108918/Schwere-Vorwuerfe-Kurz-in-der-ZIB-2/15013740?meta=suggestion&query=zib%202%20kurz&pos=6>> (4. August 2022).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Das politische Kompetenzmodell nach Kühberger 15

Quelle: Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdiaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung 2, 3., überarb. und erw. Aufl., Innsbruck/Wien/Bozen 2015) 131.

Abb. 2: Basis- und Teilkonzepte nach der Autorengruppe Fachdidaktik 17

Quelle: Kerstin Pohl, Kompetenzorientierung und konzeptuelles Deutungswissen: (K)ein neuer Königsweg für politische Bildung? (Bundeszentrale für Politische Bildung, 24. März 2020), online unter <<https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/305945/kompetenzen-und-konzepte>> (28. Jänner 2022).

Tabelle 1: Überblick über die einzelnen Unterrichtssequenzen 68

Quelle: Autorin

Anhang

Abstract

Die Arbeit widmet sich der Frage, wie aktuelle innenpolitische Krisen in der Politischen Bildung den Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) behandelt werden können. Dazu werden zuerst die rechtlichen Vorgaben, konkret der Lehrplan der AHS und der Grundsatzterlass für Politische Bildung, und die fachdidaktische Literatur zum Thema vorgestellt. Schwerpunkte liegen auf den Zielen Politischer Bildung, den politischen Kompetenzen (Urteils-, Handlungs-, Methoden- und Sachkompetenz), den fachdidaktischen Prinzipien (z.B. Handlungsorientierung, Kontroversität), dem Umgang mit Emotionen, Wert- und Moralvorstellungen und dem Handeln als *digital citizens*. In einem zweiten Schritt wurden Interviews mit fünf österreichischen AHS-Lehrpersonen geführt und ausgewertet, welche die Inseratenaffäre im Jahr 2021 rund um den damaligen Bundeskanzler Sebastian Kurz im Fach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung thematisierten. Nach einer fachlichen, chronologischen Darstellung der Regierungskrise, die im Oktober 2021 durch die Inseratenaffäre ausgelöst wurde, münden die Ergebnisse schließlich zu konkreten Unterrichtsvorschlägen zusammen. Neun Unterrichtsentwürfe mit einer Dauer zwischen 15 und 50 Minuten und unterschiedlichen Anforderungsniveaus sowie Themenschwerpunkten sollen Lehrenden als Ideensammlung dienen, wie sie aktuelle innenpolitische Krisen in ihrem Unterricht behandeln können. Die Übungen können zur Gänze oder teilweise übernommen werden und müssen aufgrund der mittlerweile fehlenden Aktualität der Inseratenaffäre an neue Krisen (oder auch politische Konflikte und Skandale) angepasst werden. Die Unterrichtsvorschläge sollen Lehrende der Politischen Bildung unterstützen, trotz Zeitmangels und anderer Schwierigkeiten gelegentlich die Tagespolitik in den Unterricht zu holen.

This thesis aims to answer the question how civic/political education (*Politische Bildung*) teachers can deal with current crises concerning domestic policy. For this purpose, I outline the national guidelines, namely the Austrian curriculum and the decree for civic education (*Grundsatzterlass für Politische Bildung*), as well as literature about didactics of civic education. The focus is on the objectives of civic education, the political competences and skills, the principles of teaching civic education (for instance, action-oriented classes), dealing with emotions and moral concepts and acting as “digital citizens”. Secondly, I interviewed five teachers of Austrian upper secondary classes who discussed the *Inseratenaffäre* in 2021 in their classes. In October 2021 corruption allegations against the Austrian Chancellor at that time, Sebastian Kurz, led to a coalition crisis lasting

several days. This crisis is examined chronologically and results, along with the other outcomes, in suggestions about how to teach this specific political crisis. The result are nine lesson designs with a duration between 15 and 50 minutes and different topics and levels of difficulty that should serve teachers as a collection of ideas. Nevertheless, due to the missing immediacy of the *Inserate-affäre* the proposals would have to be adapted to new crisis situations (as well as political conflicts or scandals). The lesson designs intend to support teachers in their efforts to include more day-to-day politics in spite of lack of time and other difficulties.

Interviewleitfaden

Einstieg:

- grobe Struktur des Gesprächs, Dauer
- Verwendung und Speicherung des Tonmaterials
- anonym und ohne Wertung
- Einwilligung zur Tonaufnahme
- Eckdaten: Schule, Klassen
- offene Fragen?

(A) Die ersten Fragen werden mit der Inzeratenaffäre dieses Jahres zu tun haben. Um sicher zu gehen, dass wir beide darunter dasselbe verstehen, eine kurze Erläuterung: Anfang Oktober dieses Jahres wurden im Umfeld des damaligen Bundeskanzlers Sebastian Kurz mehrere Hausdurchsuchungen durchgeführt, im Zuge dessen auch belastende Chatprotokolle an die Öffentlichkeit gelangten. Aufgelöst wurde die schwierige Situation mit dem Rücktritt von Kurz und der Angelobung von Schallenberg als neuen Bundeskanzler.

1) Denken Sie bitte zurück an diese Zeit, in der die Inzeratenaffäre ihren Anfang nahm bis zur Angelobung des neuen Kanzlers Schallenberg. Wie haben Sie damals die Inzeratenaffäre im Unterricht thematisiert?

- a) Können Sie mir Beispiele geben / das genauer erklären?
- b) In welchen Klassen haben Sie das Thema aufgegriffen?

2) Wie haben die Schüler*innen auf die Inzeratenaffäre reagiert?

- a) Wie haben die Schüler*innen auf den Unterricht dazu reagiert?
 - Gab es Diskussionen?
- b) Welche Gefühle oder Interessen haben Sie bei den Schüler*innen wahrgenommen?
- c) Hatten Sie den Eindruck, dass die Affäre die Schüler*innen politikverdrossener macht?
 - Wie hat sich das geäußert?

3) Welche Unterschiede gab es zwischen den Klassen?

4) Zu welchem Zeitpunkt der Inzeratenaffäre haben Sie sich entschlossen, das Thema im Unterricht aufzugreifen?

5) Wie haben Sie sich selbst vorm Unterricht über die Ereignisse informiert?

- a) Welche Quellen haben Sie im Unterricht herangezogen?

6) Welche Phasen bei der Behandlung des Themas gab es?

- innerhalb der Stunde

- im Verlauf der Inseratenaffäre

7) Welche Ziele verfolgten Sie mit Ihrer Unterrichtseinheit?

8) Mit welchen Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen waren Sie konfrontiert?

- bei der Vorbereitung
- im Unterricht

9) Wenn Sie nun zurückblicken auf Ihren Unterricht, wie würden Sie ihn aus heutiger Sicht gestalten?

- a) Was würden Sie wieder so machen?
- b) Was würden Sie rückblickend anders machen?

(B) Innenpolitische Krisen treten ja immer wieder einmal auf, in der jüngeren Vergangenheit etwa infolge der Ibiza-Affäre vor 2 Jahren, als Vizekanzler Strache zurücktrat und später der gesamten Regierung das Misstrauen ausgesprochen wurde.

1) Welche Aspekte scheinen Ihnen wichtig bei der Behandlung innenpolitischer Krisen im Unterricht in der Oberstufe?

- a) Was sollte Ihrer Meinung nach bei der Vorbereitung beachtet werden?
- b) Welchen Zwecken kann eine Behandlung von Krisen in der Schule dienen?
 - Welche Methoden können zur Erreichung der Ziele dienen?
 - Wie kann Multiperspektivität gelingen?
 - Welche Kompetenzen können Ihrer Meinung nach gut gefördert werden dabei?
- c) Wie könnte man Ihrer Meinung nach das Vertrauen in die Demokratie stärken bei der Thematisierung von Krisen?
- d) Welche potentiellen Schwierigkeiten sehen Sie?
 - bei der Vorbereitung
 - im Unterricht

2) Was bräuchten Sie, damit Sie auch andere innenpolitische Krisen in Zukunft behandeln?

Schluss:

Was würden Sie gerne noch hinzufügen? Was hat Ihnen gefehlt?

Kodierleitfaden

KATEGORIE	DEFINITION	ANKERBEISPIEL	KODIERREGELN
K1: durchgeführter Unterricht zur Inseratenaffäre	Unterricht, der sich direkt auf die Inseratenaffäre bezieht oder diese als Ausgangspunkt nimmt	„Und ich hab dann völlig ohne Vorbereitung natürlich einfach gefragt, ob sie mitbekommen haben, was am Wochenende passiert ist.“ (L1)	
K2.1: Reaktionen der Schüler*innen auf den Unterricht	Reaktionen, die aufgrund des Unterrichts hervorgerufen werden	„Wenn ich es ihnen erzähle, sind sie sicher überrascht, was da wirklich passiert ist, die meisten.“ (L5)	Im Zweifel werden die Reaktionen K2.2 zugeordnet.
K2.2: Reaktionen der Schüler*innen auf die Inseratenaffäre	Reaktionen, die aus der Inseratenaffäre resultieren, nicht aus dem Unterricht	„Und man hat schon ein bisschen gemerkt, dass da manche ganz schön enttäuscht waren.“ (L4)	
K2.3: Unterschiede zw. den Klassen	Unterschiede in den Reaktionen sowohl auf die Inseratenaffäre als auch auf den Unterricht	„Also es gibt einmal grundsätzlich Klassen, die sind diskussionsfreudiger, und dann gibt's Klassen, die sind ruhiger“ (L2)	
K3: wichtige Aspekte beim Unterrichten aktueller innenpolitischer Krisen	Aspekte aller Art, die man bei diesem Thema allgemein berücksichtigen sollte	„aber auch bei ihnen so ein bisschen so diese Sachlichkeit und das Emotionale so ein bisschen zurückschrauben, beobachten, analysieren, das von ihnen einfordern“ (L3)	nur Aspekte, die nicht unter eine der anderen Kategorien fallen
K4.1: Ziele (z.B. Kompetenzen, Interesse)	Ziele, die mit dem Unterricht zu aktuellen innenpolitischen Themen verfolgt werden	„eine Diskussionskultur zu haben und zu kennen, andere Meinung zuzulassen und jetzt, das versuche ich wirklich, und mir die eigene Meinung zu ändern“ (L5)	
K4.2: Maßnahmen für Demokratievertrauen	Maßnahmen, um Demokratievertrauen statt Politikverdrossenheit zu fördern	„Dass man ihnen zeigt, wie, wie die Politik arbeitet, um es zu überwinden.“ (L1)	
K5: Vorbereitung	eigene Vorbereitung zum Thema und Planung des Unterrichts	„dass man abschätzen kann, wie weit man ausholen muss, wenn man das behandeln will einfach auch, Vorgeschichten, was sind“ (L3)	
K6.1: Herausforderungen im Unterricht zur Inseratenaffäre	Herausforderungen, die in Zusammenhang mit der Inseratenaffäre auftreten	„das kann man ja heute noch gar nicht, man weiß ja gar nicht genau, was jetzt wirklich, ich meine, es gibt, es verdichten sich gewisse Sachen, aber wie die Verfahren ausgehen und so“ (L4)	Im Zweifel werden die Herausforderungen K6.2 zugeordnet.

K6.2: Allgemeine Herausforderungen im Unterricht	Herausforderungen im Unterricht zu aktuellen innenpolitischen Krisen, ausgenommen explizite Zusammenhänge mit der Inseratenaffäre	„diese Ausgewogenheit, dass man nicht für eine Seite einseitig Partei ergreift“ (L4)	
K7: weitere Unterrichtsideen	Methoden, Unterrichtsideen, Tipps, wie man die Inseratenaffäre oder Krisen allgemein im Unterricht behandeln könnte	„Ok, nehmt's einmal euer Handy her und lest euch die letzten 10 Kontakte auf, weiß ich nicht, WhatsApp durch. Schaut's einmal, was ihr geschrieben habt und was wäre politisch jetzt angreifbar, verwerflich, etc.?“ (L2)	
K8: Wünsche für die Zukunft	Wünsche, um aktuelle innenpolitische Krisen auch bzw. ausführlicher in Zukunft zu behandeln	„Also dieses Fach Politische Bildung wäre meines Erachtens schon wichtig, wirklich wichtig, weil dann würden alle Klassen das, ah, zu dem, dazu kommen.“ (L5)	

Transkriptionen der Interviews

Interview L1 – 5.12.2021

I: Im Gespräch wird manchmal, werde ich der Einfachheit halber den Begriff „Inseratenaffäre“ nennen, meine damit hauptsächlich die Regierungskrise, also angefangen bei den Hausdurchsuchungen der, im Umfeld von Sebastian Kurz und der ÖVP über das Öffentlichwerden belastender Chatprotokolle und daraufhin kam es eben zur Regierungskrise, wo nicht sicher war, wie geht's jetzt mit der Koalition weiter. Und das wurde dann aufgelöst eben durch den Rücktritt von Sebastian Kurz und der Angelobung von Schallenberg. Gut, also wenn ich Inseratenaffäre nenne, meine ich...

L1: ...diese ganze Geschichte.

I: Genau. Wenn du jetzt zurückdenkst an diese Zeit Anfang Oktober, wie hast du den Unterricht damals gestaltet? Wie hast du das im Unterricht behandelt?

L1: Also, ich muss, muss dir kurz erklären, ich habe eine Vertretungsstelle gehabt, also eine Krankenstandsvertretung, und hab die Klasse genau da übernommen. Also das war meine erste Stunde in der 6. Klasse. Und ich hab dann völlig ohne Vorbereitung natürlich einfach gefragt, ob sie mitbekommen haben, was am Wochenende passiert ist. Und dann haben einige noch so „Ja, ja“, und ich hab gesagt „Ja, was ist passiert?“ „Ja, der Kurz ist zurückgetreten.“ Also das war noch flächendeckend bekannt, also fast allen, ja. Und dann hab ich ein bisschen nachgebohrt: „Ja, warum ist er zurückgetreten? Was war da los?“ Und dann waren nur mehr zwei Schüler, die da mitgekommen sind, also die das auch noch gewusst haben. Also das hat mich mal irgendwie kurz irritiert, ja, dass sie alt irgendwie das Offensichtliche mitkriegen, aber das dahinter gar nicht, und hab dann einfach in einem Plenum, im Lehrer-Schüler-Gespräch ganz unspektakulär das besprochen mit ihnen. Und dann sind so langsam so einzelne Faktoren schon gekommen, also ich könnte jetzt nicht mehr sagen, was sie dann doch gewusst haben, aber so, äh, ja, einzelne Fakten, zum Beispiel, dass irgendwelche Protokolle aufgetaucht sind, die, wo was drinnen steht, was eigentlich nicht in Ordnung ist, solche Dinge haben dann schon so ein paar wieder mitbekriegt, ja.

I: Und du hast das quasi, quasi im Lehrer*innen-Schüler*innen-Gespräch...

L1: Genau, ja. Einfach ohne Unterlagen, ohne Vorbereitung, einfach die Fragen in den Raum gestellt, ja.

I: Ja. Und was hat die Schüler*innen da besonders interessiert?

L1: Also diese, dieser Umstand, dass was rauskommt, also dass Politiker was Verbotenes tun. Und das hat sie irgendwie, also da hab ich das Gefühl gehabt, das hat sie irgendwie fasziniert.

I: Ja.

L1: Wohingegen dieses, dass das jetzt eine Regierungskrise ist und das jetzt... Ich hab dann ein bisschen noch besprochen, was könnten die Grünen jetzt machen, wie könnten sie reagieren und wie reagieren sie. Das hat sie überhaupt nicht interessiert. Also da war teilweise völliges Un... Unverständnis. Dann hab ich ein bisschen versucht: „Naja, wie ist das politische System in Österreich? Wir haben eine Regierung. Was ist die Regierung?“ Da ist auch überhaupt nichts gekommen und da hab ich mir dann gedacht: „Ok, ich hör da jetzt wieder auf, weil sonst sind sie nur verwirrt.“ Ja, also das war dann eher so, ja, ok, gut.

I: Ok.

L1: Schauen wir halt, was sie tun die Grünen.

I: Spannend. Und sind da auch Gefühle dann im Spiel gewesen, sie waren empört oder wütend?

L1: Also bei einzelnen Schülern schon ein bisschen so dieses, ...äh, ich weiß nicht, ein Unwohlsein, ja, ein bisschen so eine Irritation vielleicht. Irritation, dass da was passiert, was nicht in Ordnung ist, ja. Aber beim Großteil gar nicht.

I: Ja. Und hast du das Gefühl gehabt, dass die dann auch politikverdrossener werden?

L1: Nein, also das nicht. Das ist eine 6. Klasse, da dürfen die meisten noch gar nicht wählen, weil die werden ja jetzt erst 16. Ich glaub, zwei oder drei haben jetzt schon gewählt bei der Landtagswahl in Oberösterreich, weil es war ja Landtagswahl Ende September. Ja, aber der Rest hat noch nicht gewählt und sie wirken generell nicht sehr politikerinteressiert. Ja. Sie machen auch wenig Politische Bildung im Geschichts... also im Unterricht, weil die Kollegin, ja,

- 45 die macht halt eher die Geschichte, ja. Also ich hab ein bisschen das Gefühl gehabt, sie können mit solchen Themen nicht umgehen. Sie, sie wissen nicht recht.
- I: Ok. Also das Vorwissen hat auch gefehlt?
- L1: Das Vorwissen hat gefehlt, ja.
- I: Ja, ok. Und haben sie sonst irgendwie noch reagiert auf den Unterricht? Gab es Diskussionen, verschiedene Mei-
50 nungen?
- L1: Du meinst im U..., in der Stunde noch?
- I: In der Stunde.
- L1: Es war dann kurz, eben die zwei, die dann mehr gewusst haben, hat, war kurz eine Diskussion zwischen den bei-
den, wo der eine gesagt hat: „Naja, die Grünen müssen jetzt so reagieren.“ Und der andere hat gesagt: „Naja, warum?“
55 Sie müssen überhaupt nicht. Sie können auch so.“ Ja. Das war so ganz kurz nur. Ja. Aber die haben dann auch ge-
merkt, dass die Kollegen alle völlig blank sind und ja.
- I: Ok. Und wenn du jetzt, also, ja, vorher noch: Zu welchem Zeitpunkt hast du dann... Also du hast mir gesagt, du hast am Montag direkt, wo dann die Angelobung war, das behandelt.
- L1: Genau.
- 60 I: Ganz spontan. Hast du dann später das auch nochmal aufgegriffen?
- L1: Ich hab's eine Woche später noch einmal kurz zusammengefasst, was jetzt, was jetzt also die Lösung war, was jetzt passiert ist. Das haben sie dann besser gewusst. Also, ich weiß nicht, ob sie dann, weil wir es besprochen haben, sich gedacht haben, sie schauen sich jetzt an, was rauskommt, oder ob sie es einfach besser mitgekriegt haben oder ob es irgendein anderer Lehrer auch gemacht hat. Aber eine Woche später haben sie dann gewusst, also Schallenberg
65 und ja, also das war dann besser.
- I: Ok. Und zur Inseratenaffäre hast du dann aber auch nichts mehr gemacht?
- L1: Nicht mehr, nein.
- I: Ja. Und wenn du jetzt heute zurückblickst auf den Unterricht, würdest du es wieder so machen? Was würdest du anders machen?
- 70 L1: Also wenn's meine eigene Klasse wäre und es nicht die erste Stunde in der Klasse gewesen wäre, hätte ich es wahrscheinlich besser vorbereitet. Also ich hätte irgendwelche Unterlagen, entweder PowerPoint, ein paar Chatprotokolle oder sogar ein Arbeitsblatt dazu, es ausführlicher gemacht, ja. Aber es ist Montag gewesen, erste Stunde muss man zuerst testen. Dann muss man die Klasse kurz kennenlernen. Und dann, dann noch eben so viel Stunde für das, darum.
- 75 I: Mhm.
- L1: Ja. Und zusätzlich hab ich von der anderen Lehrerin Vorgaben gehabt, was ich mit ihnen machen soll. Ja.
- I: Ok.
- L1: Und darum bin ich dann auch später auch im Stoff einfach weiter und hab's nicht mehr behandelt ausführlicher.
- I: Aber das zur Inseratenaffäre hat sie dir nicht gesagt?
- 80 L1: Nein. Nein, also das, ja. Ein bisserl Tagespolitik muss sein.
- I: Und hast du irgendwelche, bist du auf irgendwelche Schwierigkeiten gestoßen? Welche Schwierigkeiten?
- L1: Naja, dass überhaupt kein Vorwissen da ist.
- I: Ja.
- L1: Auch dass das politische System in Österreich offensichtlich noch überhaupt nicht besprochen wurde, weil, ja, so
85 Dinge wie „Was macht das Parlament? Was macht die Regierung?“ – keine Ahnung.

I: Ja.

L1: Und, was halt immer ein Problem ist bei solchen Dingen, es gibt Schüler, die sind aktiver dabei, und es gibt welche, die interessiert das überhaupt nicht. Aber das ist eh immer, also ja.

90 I: Ok. Gut, dann gehen wir zum zweiten Teil über. Also, innenpolitische Krisen, die treten ja immer wieder mal auf, zum Beispiel die „Ibiza-Affäre“ war jetzt vor zwei Jahren, wo dann zuerst einmal die FPÖ-Führungs... ah, Führungsriege zurückgetreten ist und später dann der ganzen Regierung das Misstrauen ausgesprochen worden ist. Hast du das damals auch behandelt? Du warst ja...

L1: Damals hab ich noch nicht unterrichtet.

95 I: Ja, stimmt. Ja, stimmt. Welche Aspekte scheinen dir generell wichtig beim Behandeln solcher Krisen im Unterricht?

100 L1: Naja, also man sollte es machen, weil es ist was, alles, was aktuell ist, und gerade in der Oberstufe, die wählen dann, die müssen das mitkriegen. Ähm... du meinst jetzt speziell die Aspekte. Warte, da muss ich mal kurz überlegen. [Pause] Also ich finde schon wichtig, dass man ihnen die Optionen zeigt, also es ist ja dann bei so einer Krise, es passiert was und dann gibt's eine Reaktion darauf. Und es ist aber meistens so, dass man verschieden reagieren könnte. Und dass man ihnen nicht nur sagt „Ja, so haben sie dann reagiert und so ist es jetzt“, sondern dass man ihnen die Handlungsspielräume ein bisserl zeigt, damit sie verstehen, wie Politik funktioniert.

I: Ja.

105 L1: Dass das nicht so ist, dass da irgendwer sagt „So machen wir es jetzt“, und dann wird das gemacht, sondern was da dahintersteckt und ja. Also diese, dieser Prozess, dass das nicht einfach eine Lösung ist, fertig, sondern dass man das diskutiert und ja.

I: Ja. Nein eh, sehr wichtig. Ja. Und, also, wie kann... du sprichst ja auch von mehreren Lösungswegen, das heißt es gibt auch mehrere Perspektiven?

L1: Genau.

I: Wie kann diese Multiperspektivität gelingen deiner Meinung nach?

110 L1: Ja, indem man versucht, ihnen alle, alle Perspektiven zu zeigen.

I: Ja.

L1: Also das, ja.

I: Also selber viel recherchieren auch.

L1: Ja. Halt alle, versuchen alles mitzukriegen, was passiert und ja.

115 I: Ja. Ok. Und was sollte dann deiner Meinung nach bei der Vorbereitung beachtet werden?

L1: Bei meiner Vorbereitung, oder?

I: Jetzt allgemein. Bei der Vorbereitung, wenn du deine verschiedenen Wege aufzeigst.

L1: Ja.

I: Auf was möchtest du da besonders achten? Gibt's da irgendwas?

120 L1: Dass es seriöse Medien sind,...

I: Ja.

125 L1: ...mit denen ich mich auseinandersetze. Ich tue mir irrsinnig schwer mit diesen, mit diesen rechten Medien und hab da irgendwie auch noch keine Lösung gefunden, wie ich das den Schülern beibringe, dass man einfach erkennt, dass das was ist, was nicht seriös ist. Wahrscheinlich sollte man es schon auch mitreinnehmen, dann muss man aber aufpassen, dass auch wirklich alle mitkriegen, dass das kein seriöses Medium ist. Und ja. Ähm... und für mich, dass ich weiß, wo ich hin will. Also was ist mein Ziel. Was sollen die Schüler mitnehmen von dem.

I: Und was sollen sie mitnehmen?

L1: Jetzt bezogen auf innenpolitische Krisen?

I: Ja. Du kannst es auch speziell auf die Inseratenaffäre beziehen.

130 L1: Also bei der Inseratenaffäre hätten, sollten sie mitkriegen, es ist was passiert, was eigentlich nicht in Ordnung ist.

I: Ja.

135 L1: Vielleicht auch, dass das wahrscheinlich in Österreich immer wieder passiert, nur jetzt ist es halt einmal aufgefliegen. Dass es verschiedene Wege gibt, mit dem umzugehen. Vielleicht wie die einzelnen Gruppierungen, Parteien damit umgehen. Und wie es gelöst wird. Also wie dann die Situation am Ende, wie die aussieht, am Ende der Krise sozusagen, ja.

I: Ok. Und mit welchen Methoden... also gibt's da, bieten sich verschiedene Methoden an, mit denen du das erreichst?

140 L1: Ja, also ich denke mir, bei so komplizierteren Dingen, gerade wenn kein Vorwissen da ist, finde ich es gescheiter, man macht's mit allen gemeinsam, weil man mehr mitkriegt, was verstehen sie jetzt, wo muss man noch was erklären.

I: Mhm.

L1: Wenn's etwas ist, wo sich die Schülerinnen und Schüler auskennen schon eigentlich, dann ist es immer gescheiter, wenn sie das selber, selber erarbeiten. Also das, ja. Aber bei so, jetzt Inseratenaffäre, ist es gescheiter, man macht's gemeinsam.

145 I: Mhm. Und was hältst du von Diskussionsrunden?

L1: Du meinst nur Schüler?

I: Ja.

150 L1: Ja. Ja. Also ich hab da jetzt, weil ich mach parallel die Praxis in Geschichte, mitgekriegt, vor der Landtagswahl hat die Mentorin eine Elefantenrunde organisiert, also hat jeder, jeder Schüler war dann eine andere Partei. Und so was, da muss man extrem aufpassen. Also es hat irgendwie, finde ich, überhaupt nicht funktioniert, weil die so wenig eingelesen waren.

I: Mhm.

155 L1: Aber wenn man die Schüler ihre eigene Meinung vertreten lässt, dann ist es, glaube ich, leichter. Man muss nur extrem aufpassen, wenn's ganz gegenteilige Meinungen in der Klasse sind, dass man irgendwie Regeln aufstellt, wie, wie zu tun ist. Aber ich find's besser, wenn sie ihre eigene Meinung vertreten.

I: Ja, ok. Und in Hinblick auf Kompetenzen, welche Kompetenzen, findest du, kann man bei so Krisen im Unterricht fördern?

160 L1: Naja, die Urteilskompetenz sicher, ja. Ähm.. vielleicht auch ein bisserl die Fragekompetenz, wenn sie, wenn sie nicht so gut, sich nicht so gut auskennen, dass sie lernen zu schauen, also was, welche Dinge sind wichtig, was brauch ich jetzt noch, damit ich's versteh. Ja, ich glaub, am ehesten die zwei.

I: Ja. Und meinem Empfinden nach hast du auch die Sachkompetenz untergebracht.

L1: Ja, wenn sie's nicht wissen, dann ja.

I: Na eh, ist ja auch eine wichtige Basis, dass man dann die anderen Kompetenzen...

L1: Ja, ich finde die Sachkompetenz muss immer irgendwie mitschwingen, weil sonst, ja.

165 I: Ja, genau. Und ich habe vorher schon von „politikverdrossen“ gesprochen, wie könnte man deiner Meinung nach das Vertrauen in die Demokratie stärken auch beim Behandeln von Krisen? Wo sie vielleicht empört sind.

L1: Indem man das zeigt, was dann doch funktioniert. Also es gibt ja eine Krise, aber es ist nicht so, dass dann das System zusammenbricht oder auch, jetzt hat man es wieder gesehen, die Regierung ist nicht zusammengebrochen. Dass man ihnen zeigt, wie, wie die Politik arbeitet, um es zu überwinden.

170 I: Mhm.

L1: Die Lösungsorientierung, ja.

I: Ja. Ok, ja. Und hast du das Gefühl gehabt, deine Schüler*innen vertrauen jetzt ein bisschen weniger in Demokratie oder nicht?

L1: Nein. Gar nicht. Eher die Kollegen, aber die Schüler hat das nicht sehr erschüttert, nein.

175 I: Ok. Und Schwierigkeiten hab ich schon angesprochen, aber was würdest du brauchen, damit du's in Zukunft noch mehr in den Unterricht ein... integrieren würdest? Vielleicht nicht nur 15 Minuten, sondern länger.

180 L1: Eine Stunde Politische Bildung, um nebenbei den Stoff auch zu schaffen. Hm... naja, es ist ja eigentlich genau nur mehr eine, meine Entscheidung, ob ich's mach oder nicht und wieviel Zeit ich dem geb und auch welche Materialien ich zusammenstelle. Weil gerade bei so aktuellen Dingen kann man auch nicht sagen, ich brauche Unterrichtsmaterialien, die irgendwo vorgegeben sind, weil das ist so aktuell, da kann ich nur selber was zusammenschustern. Ja. Zum Beispiel im *Profil* waren die Chatprotokolle dann auch sehr gut aufgeschlüsselt. Also solche Dinge muss man halt sammeln und dann verwenden. Aber so, dass ich was, was zusätzlich brauch, ja, außer vielleicht mehr Zeit, ist nicht.

I: Ja, und auch für die Vorbereitung viel Zeit wahrscheinlich?

185 L1: Ja das, es ist natürlich zeitintensiv die Vorbereitung, ja. Aber das, ja.

I: Ok. Und in welchen Klassen würdest du das machen? Gibt's da Unterschiede je nach Klasse oder je nach Alter?

190 L1: Also ich würd's in der Unterstufe vielleicht nur ganz basal ansprechen. Also so heruntergebrochen auf die wichtigsten Dinge. Mein Mann hat's in der Unterstufe gemacht, in einer 4., es hat auch gut funktioniert. Also die waren fast irgendwie begeisterter, emotional gefesselter als meine Großen. Und in der Oberstufe würd ich's, würd ich's durchgehend machen, wobei ich schon in der 7./8. Klasse, da kann man mehr voraussetzen, da würd ich's vielleicht, also, tiefgreifender behandeln als in der 5./6.

I: Inwiefern tiefgreifender?

195 L1: Dass man ihnen vielleicht auch so Dinge wie „Was sind jetzt die Konsequenzen für'n Kurz? Also, was gibt's, wie schaut das auch in Österreich, was gibt's da für Straf... bis hin zum Strafausmaß?“ Oder dass man reingeht in das, wie schauen, also wie ist das jetzt mit der, dass die Staatsanwaltschaft ermittelt und was braucht die und wann kann sie ermitteln und so, solche Dinge, also ja. Mehr auf genau den Fall jetzt und weniger so allgemein, was ist, wenn, wenn eine Krise ist, wie gehen die Parteien damit um, ja.

I: Ja. Ok. Das wär's jetzt von meiner Seite. Hast du noch Fragen oder bzw. würdest du gern noch etwas hinzufügen? Was hat dir gefehlt?

200 L1: Machst du's, differenzierst du's nach Schulstufe in deiner Arbeit oder ist es einfach Oberstufe?

I: Das weiß ich noch nicht so genau. Grundsätzlich Oberstufe jetzt einmal. Es kommt auch darauf an, welche Interviewpartner*innen ich finde und wenn jetzt alle 5./6. haben, dann werde ich's eher auf die Stufe natürlich fokussieren.

205 L1: Ja, es wäre irgendwie spannend, ob die Großen anders, also das anders irgendwie mitkriegen oder anders damit umgehen als die Kleinen.

I: Ja, noch kann ich's dir nicht sagen.

L1: Ja, na klar.

I: Aber ja.

L1: Wär nur ein spannender Aspekt.

210

Interview L2 – 10.12.2021

I: Gibt's noch Fragen bevor wir anfangen?

L2: Bezieht sich das jetzt immer auf ganz eine konkrete Schulklasse oder ist das allgemein gehalten?

- I: Ah, in welchen Klassen hast es du gemacht?
- L2: Na, ich sag jetzt einmal frech: In allen.
- 5 I: In wie vielen Oberstufenklassen?
- L2: In 3.
- I: Ok, dann würd ich sagen, wir machen einen Mix aus konkret und allgemein.
- L2: Ok.
- I: In welchen Klassen von der Oberstufe? Also welchen Schulstufen?
- 10 L2: 6., 7., 8.
- I: Ok. Na super. Dann wird's ein spannendes Gespräch.
- L2: Ja (lacht).
- 15 I: Ahm. Ich bezieh mich der Einfachheit halber oft einfach auf den Begriff „Inseratenaffäre“, meine damit konkret die Hausdurchsuchungen Anfang Oktober und das Öffentlichwerden diverser Chatprotokolle und die Regierungskrise, die dann eben aufgelöst wird durch den Rücktritt von Kurz und Angelobung von Schallenberg. Genau. Also konkret das versteh ich unter Inseratenaffäre jetzt. Wenn du jetzt zurückdenkst an die Zeit, wie hast du das im Unterricht in den Oberstufenklassen damals behandelt?
- L2: Naja, in erster Linie einmal als Lehrer-Schüler-Gespräch, dann in Form von Mitschriften, dann in Form, dass man Content zur Verfügung stellt. Also es hat dann zum Beispiel gegeben diese, diese Lesung vom Burgtheater.
- 20 I: Mhm.
- L2: Ja, und es war natürlich spannend, weil sich im, im Umkreis dieses Themas ja ganz viele weitere Themen auftun, nämlich wie funktioniert die Medienlandschaft in Österreich, wie funktioniert die Finanzierung von Zeitungen, zum Beispiel was sind weitere politische Affären, dann verschiedene Parteien, ja.
- I: Ok. Und du bist dann auf die Themen eingegangen, auf die weiteren?
- 25 L2: Ja, also ich hab eine Wahlpflichtfachgruppe in Politische Bildung und da ist einer unserer Schwerpunkte „Politische Missstände in der 2. Republik“. Also da haben wir natürlich ein bisschen mehr gemacht als jetzt im Kernfach, sag ich jetzt einmal. Ja.
- I: Ok. Und bleiben wir gleich bei der Klasse. Wie hast du konkret den Unterricht zu der Zeit in der, im Wahlpflichtfach gehalten?
- 30 L2: Von den Methoden oder vom Inhalt?
- I: Beides. Möglichst genau.
- L2: Ok. Also es war grundsätzlich so: Ich hab einmal die politischen Protagonisten auswendig lernen lassen, also einmal wer sind die Minister, das Kabinett Kurz. Gleichzeitig haben wir auch gemacht die Landeshauptleute, das haben wir wiederholt und so, ahm, ja, was eine relative spannende Sache ist, weil viele Leute, ja, die Schüler die
- 35 Leute ja überhaupt nicht kennen. Andere wiederum sind sehr gut informiert. Und dann war's natürlich konkret so, dass wir eine kurze Mitschrift gemacht haben zu dieser Inseratenaffäre und uns aufgeschrieben haben sozusagen, was ist da jetzt der Hintergrund dieses Skandals, was ist moralisch vertretbar, ... (unverständlich, techn. Probleme) Dann haben wir natürlich sehr viel diskutiert über Folgen, die sich daraus ergeben, und natürlich immer wieder sehr stark, wie Parlamentarismus funktioniert. Also was passiert jetzt, wenn der Koalitionspartner mit der ÖVP nimmer
- 40 mitstimmt, was passiert dann, gibt's dann Neuwahlen oder gibt's eine Regierungsumbildung, was ja auch so ein bisschen im Raum gestanden ist und ja. Das waren so die Grundzüge der, der Auseinandersetzung, ja.
- I: Ok, das heißt, du hast mehrheitlich Lehrer-Schüler*innen-Gespräche gemacht...
- L2: Ja.
- I: ...und auch Mitschriften anfertigen lassen oder wie hat das ausgeschaut, das Schriftliche?
- 45 L2: Genau, also ich hab ihnen ein bisschen was angesagt. Wir haben eine gemeinsame Mitschrift erstellt und ja.

I: Ok. Und weil du vorher von Content geredet hast, äh, Burg-, also vom Burgtheater zum Beispiel, was hat's da noch gegeben für Input, für Materialien?

L2: Ja, wir haben, wir arbeiten mit Teams, das ist... Kennst du Teams?

I: Nicht genau. Ich weiß, was es ist, aber...

50 L2: Ja, ist im Prinzip eine ganz normale Onlineplattform, wo wir mit Schüler*innen auch kommunizieren, die jetzt im Heimunterricht sind zum Beispiel, und wir haben das als Distance-Learning-Plattform genutzt. Und das ist sehr praktisch, weil du einfach auch so täglich die Schüler online hast und einfach die Materialien hochladen kannst. Und ich hab, glaub' ich, konkret hochgeladen also den Link für die Burgtheater-, für die Burgtheater-Lesung und den einen oder anderen politischen Artikel, ich glaube, der eine war von *news.orf.at* und der zweite war vom *Standard* und
55 ja, das war so der...

I: Ok. Und war das dann eher freiwillig oder hast du das konkret irgendwie umgesetzt?

L2: Na, das war freiwillig. Aber wir haben dann natürlich schon ein bisserl diskutiert in der nächsten Stunde und dann auch ein bisserl über die Chatinhalte und was schon auch im Unterricht immer so dabei ist, dass man halt gelegentlich ein Foto zeigt oder eine Karikatur zeigt zum Beispiel oder ja.

60 I: Mhm.

L2: Vielleicht auch einmal den einen oder anderen, also was ich zum Beispiel gern mache, dass ich sag, man sucht sich so ein Zitat heraus aus dem, aus dem Handy eben und versucht dann zu analysieren, was ist damit gemeint, was ist da jetzt der Hintergrund dieser, dieser Nachricht, um was geht es da.

I: Ok. Und wie viel Zeit hast du da in den verschiedenen Klassen dafür aufgewandt? (Pause) Circa?

65 L2: Das ist schwierig zu sagen jetzt, ich würde jetzt einmal sagen, im Wahlpflichtfach waren es sicher, waren es sicher so um die 2 Stunden, wobei die 2 Stunden jetzt verteilt sind auf, sag ich jetzt einmal, 4, 5 Unterrichtseinheiten. Und in den „regulären“ Geschichteklassen ist es viel weniger, da würd ich jetzt so sagen, vielleicht einmal, einmal so 25 Minuten, und dann vielleicht nächste Stunde oder übernächste Stunde noch einmal so ein bisserl kurze Wiederholung oder die Veränderungen so Viertelstunde. Kommt jetzt drauf an, was man da jetzt alles, alles mitnimmt. Zum
70 Beispiel jetzt der Rücktritt als ÖVP-Parteichef ist ja de facto auch eine Folge dieser Inseratenaffäre. Wenn man das jetzt noch mitnimmt, dann wird's natürlich mehr, ja.

I: Ok. Und hat's da dann verschiedene Phasen gegeben im Laufe der Zeit? Verschiedene Themenschwerpunkte?

L2: Hm, ja. Wobei sich das sehr unterschiedlich entwickelt hat. Also im Wahlpflichtfach war zum Beispiel ein Themenschwerpunkt einfach die Frage, wie funktioniert die ÖVP, wie ist sie strukturiert, welche Macht haben die Landeshauptleute, welche Macht haben die Bünde, welche Rolle spielt es jetzt, ob externe Minister zum Beispiel regieren oder ob jetzt jemand von einem Landeshauptmann oder von einem Bund heraus protegiert wird. Das war so zum Beispiel auch ein Thema. Ja. Es ergeben sich eigentlich total viele Themen und man kann das dann eigentlich, eigentlich gar nicht mehr stoppen. Was sich meistens ergibt, dass ja die Schüler in der Regel nicht wissen, wie Parlamentarismus funktioniert. Also es ist ja dann spannend, du kommst dann oft zum Beispiel zur Rolle des Bundespräsidenten, ja, welche Aufgaben hat der Bundespräsident, welche Macht hat der Bundespräsident, wen kann er ernennen, wen kann er nicht ernennen, was passiert, wenn er jetzt einen Kandidaten nicht ernennt. Das, man kommt dann sehr schnell in eine sehr, sehr ausgewogene und sehr große Debatte eigentlich. Und natürlich immer wieder, was mir immer, immer wichtig ist, also dass so ein bisserl klar ist, wie funktioniert die Gesetzgebung, wie funktioniert ein Kabinett, was macht ein Ministerrat, wie funktioniert ein Parlament, was machen die Parlamentarier, warum stimmen die gleich ab, warum gibt's diesen Clubzwang, wie viele Parlamentarier gibt's. Das ist den Schülern in der Regel alles sehr schleierhaft und unbekannt. Schüler können in der Regel nicht unterscheiden, ob jetzt der Minister da selber abstimmt oder nicht und warum jetzt die gleich abstimmen und welche, welche Vorteile dass es da gibt. Warum es jetzt zum Beispiel, ah, warum jetzt, ahm, es eine 4%-Hürde zum Beispiel gibt für den Einzug ins Parlament. Das sind so Fragen, die, die oft irrsinnig spannend sind, weil, weil sich halt einige Schüler kennen sich richtig gut aus und andere wissen aber gar nicht, oh Parlament, weiß man nicht recht, wo das ist, was da gemacht wird, ja.
80
85
90

I: Ok, also du hast die Inseratenaffäre als Anlass genommen, viele andere Themen auch zu besprechen.

L2: Ja, teilweise war es auch ein bisserl eine Wiederholung.

I: Ja. Na, ist eh gut.

L2: Genau, man schaut halt immer, dass man ein bisserl andockt.

95 [Telefon läutet.]

I: Haben die Schüler*innen auch zu bestimmten Themen hingelenkt oder war das eher deine Initiative? Oder was hat die Schüler*innen besonders interessiert?

100 L2: Ah, naja, das ist sehr unterschiedlich. Ich meine, Schüler haben sehr schnell eine vorgefertigte Meinung und mir macht's immer, immer, es ist dann immer spannend, wie man das einordnet, ja. Und das ist eigentlich, finde ich, dann auch eine wichtige Aufgabe, dass man sagt, ahm, wie reagiert jetzt die Opposition darauf und ist das jetzt authentisch, was die Opposition macht oder ist das halt Politik und wie funktioniert diese, diese, diese mediale Inszenierung. Und oft ist es einfach auch, einfach so ein bisserl eine moralische Debatte. Die Schüler haben halt oft sehr schnell eine Meinung, dass sie sagen: „Ja, das ist skandalös und der muss zurücktreten.“ Und, und man sagt dann, ja, das ist dann eigentlich sehr spannend. Das diskutiert man dann durch, warum und, und was da vorfallen muss. Und
105 gelegentlich auch, wenn man natürlich mehr ins Detail gehen will, dann schaut man sich natürlich auch an, wie das jetzt in anderen Fällen gelaufen ist, in anderen politischen Konstellationen. Und ja, es ist halt meistens dann recht emotional, weil manche Schüler das sehr, sehr emotional sehen, was ja irgendwo gut ist.

I: Welche Emotionen sind da im Spiel?

L2: Welche Emotionen?

110 I: Ja.

L2: Ja, bisserl Frust, bisserl Schadenfreude, ja, Ärger, sehr viel Ablehnung oft auch, ja. Ja.

I: Ok. Und du hast von einer vorgefertigten Meinung gesprochen. Kommt die eher von den Medien, den Eltern, Freund*innen?

L2: Ja, ich würde sagen, die Eltern und der Freundeskreis ist schon sehr prägend in der Zeit, ja.

115 I: Ja.

120 L2: Es gibt aber auch durchaus Schüler, die schon politisch aktiv sind, also das soll man gar nicht unterschätzen, und die dann natürlich aus dem heraus da schon sehr klare Ansichten haben, während andere da wiederum ganz frei sind und irgendwie alles da aufsaugen. Und einige, also man merkt, einige sind da sehr frustriert auch teilweise und einige belastet das vielleicht sogar ein bisserl, andere, für die ist das jetzt egal, und wieder andere, für die ist das lustig, weil da tut sich gerade etwas, endlich ist es mal ein bisserl interessant.

I: Würdest du sagen, dass sie auch politikverdrossener geworden sind?

L2: Hm... ja, das ist möglich. Ist schon möglich, ja, das kann schon sein.

I: Wie hat sich das oder der Frust generell geäußert?

125 L2: Naja, ich sag jetzt einmal, abwertende Reaktionen auf die gesamte politische Landschaft, ja, also man hört halt viele Kommentare wie „Das ist alles ein Kasperltheater“, und „Das ist alles, die sind alles Gauner“, und es geht sehr stark in diese Richtung. „Das ist alles lächerlich“, und das macht natürlich jetzt, mit Corona verstärkt das halt auch die Situation noch zusätzlich, dass es auch da in der Pandemie, dass viele, viele Fehleinschätzungen passiert sind. Das führt schon dazu, ich habe schon das Gefühl, dass die Verdrossenheit gerade schon sehr groß ist, ja.

I: Mhm. Und wie hast du dem entgegenzusteuern versucht?

130 L2: Naja, entgegensteuern. Es muss einem klar sein, dass die Politik ein Spiegel der Gesellschaft ist und ich glaub, wir kriegen immer die Regierung, die wir auch verdienen. Und ich glaub, es ist wichtig, dass man auf gewisse Dinge aufmerksam macht und auf gewisse Art, auf eine gewisse Art und Weise auch, wie Politik funktioniert. Und ja, mir geht's eher darum, dass ich da medial ansetze, also dass man da vielleicht stärker den Hebel ansetzt, dass man sagt, warum erhalten Medien, die professionelle Lügen verbreiten oder, oder Unwahrheiten, warum erhalten die Presseför-
135 derung. Ja, das ist, glaub ich, viel, die viel wichtigere Frage in dem Kontext, weil im Prinzip, die Politik reagiert auf Umfragen und auf Meinungen und entscheidend ist, glaub ich, wie die Meinung dann im Land aufbereitet wird und, und ja, mit-, mitgelenkt wird.

I: Ok.

140 L2: Und es ist übrigens auch eine spannende Frage, was ist überhaupt die Aufgabe in dem Kontext für die Lehrperson, weil wichtig ist da, dass man versteht, also die Aufgabe ist nicht, dass man jetzt sagt: „Ah, das ist ganz schlimm, ganz furchtbar. Und da müssen wir demonstrieren gehen und das ist Wahnsinn und“, sondern wichtig ist, dass die Schüler erkennen, was ist Recht und was ist Unrecht, was ist Korruption und was ist nicht Korruption, was ist medial irgendwie der Zeit vielleicht auch ein bisserl geschuldet, aber einfach die Urteilsfähigkeit, ja. Dass man sich selbst
145 ein Urteil bildet und ganz wichtig natürlich in dem Kontext, wie sich grundsätzlich die politischen Parteien unterscheiden, das wird für die Jugendlichen nämlich immer schwieriger und. Aber es ist, Politik ist eigentlich genau dasselbe wie beim Rauchen, also du brauchst dann als Lehrer nicht sagen, sie dürfen nicht rauchen, aber du solltest ihnen als Lehrer dann gut erklären, was in einer Zigarette drinnen ist und was die Folgen davon sind. Wenn man das schafft, ist das mal eine gute Ausgangsbasis, ja.

150 I: Schöne Metapher, ja. Ok, na, spannend, ja. Ähm, und wie haben die Schüler*innen dann auf deinen Unterricht reagiert?

L2: Ja, ich glaub, man kann das gar nicht so sagen, „mein Unterricht“. Also wichtig ist immer, dass man die Schüler zum Nachdenken bringt. Wichtig ist immer, dass man viele Fragen stellt, wo der Schüler vielleicht sein eigenes Bild ein bisserl erklären muss und wo er auch darüber nachdenkt, ist das jetzt, ist das jetzt richtig, was ich da sage oder
155 gibt's vielleicht noch einen anderen Aspekt, den ich gar nicht beachtet habe. Ich glaub, es ist so ein bisserl ein, ein Lehrer-Schüler-Gespräch oder allgemein, so mein Unterricht ist immer so ein bisserl ein Geben und Nehmen. Ich versuche immer ein bisserl, die Schüler zu provozieren. Und es ist immer gut, wenn diskutiert wird und wenn gestritten wird, das ist hervorragend. Und das Beste ist immer, je mehr Meinungen du in der Klasse hast, desto spannender wird's und desto mehr Emotionen kommen und desto mehr wird auch kritisch nachgedacht. Und ja, ich meine, ich hoffe, dass natürlich der Unterricht dazu beiträgt, dass die Schüler, dass die Schüler wissen oder lernen,
160 wie Politik funktioniert, aber in Wahrheit ist es oft so, dass, wenn ich jetzt im, im, nächste Woche hineingehe in die Klasse und frage, wie viele, ja, wie viele Abgeordnete im Parlament sitzen, dann werden's viele nicht wissen und viele werden immer noch glauben, dass der Minister beim Gesetz selber abstimmt. Ja, also das, ja.

I: Ok, und weil du von verschiedenen Meinungen und Diskussionen geredet hast, zu welchen Themen sind besonders, ist besonders viel diskutiert worden?

165 L2: Im Kontext der Inseratenaffäre? Naja, diskutiert ist worden, wie also, naja, das ist natürlich spannend, wie, wie das Justizsystem auch funktioniert. Ab wann kommt eine Hausdurchsuchung, welche Gegebenheiten, welche Indizien müssen da vorhanden sein und dann natürlich auch diese Frage, was ist überhaupt ein politischer Skandal, was ist privat und was ist öffentlich. Wenn zwei Regierungsmitglieder oder der Bundeskanzler mit einem, einem Funktionsträger schreibt, ab wann ist das jetzt öffentlich relevant. Ja, und natürlich immer auch die Frage, was ist die Zukunft, wie geht's weiter, also was passiert jetzt. Spannend ist eigentlich immer, was, was passiert jetzt, ja, wie geht's
170 jetzt weiter, also zerbricht die Regierung oder nicht oder gibt's Neuwahlen oder gibt's andere Mehrheiten und wer tritt wann wo wie weshalb zurück und ja.

I: Mhm. Und gibt's da auch Unterschiede zwischen den Klassen?

175 L2: Ja schon. Es gibt grundsätzlich Klassen, die sind interessierter und dann gibt's Klassen... Also es gibt einmal grundsätzlich Klassen, die sind diskussionsfreudiger, und dann gibt's Klassen, die sind ruhiger. Und manchmal gibt's natürlich auch viele Schülerinnen und Schüler, die, die sehr unsicher sind, weil sie eben da politisch nicht sehr interessiert sind, und das ist dann halt ein sehr spannender Spagat, wie man die jetzt mitnimmt. Also das ist immer, man ist immer in der Gefahr als Lehrer, dass du mit den drei Leuten, die sich gut auskennen, dass du dich mit denen unterhältst. Aber die Gefahr ist immer, dass, dass die anderen 15, die sehr ruhig und sehr leise sind, dass die vielleicht vieles gar nicht so verstehen und dass die schon lange abgeschaltet haben, weil, weil sie da gar nicht mehr dabei sind. Und das ist entscheidend, dass man, dass man da ein bisserl den Überblick behält und dass man gewisse Themen, die für manche auch selbstverständlich sind, dass man das noch einmal wiederholt, dass man sagt: „Was ist überhaupt passiert? Warum ist das jetzt eine Affäre? Ist das jetzt rechtlich ein Problem, was sind die Folgen?“ Dazu muss man natürlich auch zuerst einmal wissen, wer sind überhaupt diese, diese Menschen, um die es da geht. Und es
180 war ja schon mal sehr, es ist schon mal ein sehr langer Prozess, dass man mal sagt, was ist die ÖBAG, was ist überhaupt diese Österreichische Beteiligungs-AG. Das weiß niemand. Ja, und natürlich wissen's die Schüler auch nicht, ja. Wenn ich im Konferenzzimmer frage, wird auch die Hälfte nicht ganz genau erklären können, was die ÖBAG ist.

185 I: Ok. Aber so gibt's vom Vorwissen her Unterschiede bei den Kleinen, dass die weniger wissen als die, die vielleicht schon wählen dürfen?

190 L2: Nein, nicht zwangsläufig. Aber es ist der Unterschied in der Klasse einfach gewaltig, ja, weil du hast einfach immer 2, 3 Leute, die meistens wahrscheinlich aus dem Elternhaus heraus sich extrem interessieren. Und du merkst einfach, ja, der sitzt einfach am Abend beim Fernseher und schaut *Im Zentrum* oder eben eine, eine Diskussionsendung über Politik und dann gibt's halt andere Schüler, die haben mit dem gar nichts zu tun. Also das ist auf jeden Fall sehr herausfordernd, ja. Das ist aber bei ganz vielen Themen so.

195 I: Klar. Ok. Und wenn du jetzt nochmal zurückblickst auf deinen Unterricht damals, würdest du jetzt irgendwas anders machen. Was würdest du anders machen?

L2: Hm... Das ist eine gute Frage. Ja, das differenziert ein bisschen von Klasse zu Klasse. Ja, es ist ganz schwierig zum Sagen. Also, ja, ich seh's jetzt gerade, manche Schüler sind schon ein bisschen genervt, weil jetzt kommen wieder 6 neue Minister und jetzt sollen's die auch noch lernen, ja. Ja, es ist ganz schwierig, ganz schwierig.

200 I: Ich kann's auch umdrehen. Was würdest du wieder so machen?

L2: Ja. Also ich bin überzeugt davon, es ist wichtig, dass man, dass die Schüler einfach wissen, wie der Gesetzgebungsprozess und wie der Parlamentarismus funktioniert. Da bin ich überzeugt davon. Und dann ist es, glaub ich, auch wichtig, dass man irgendwie, ja, Materialien einbaut und Themen einbaut, die, die für ihr Leben relevant sind. Man könnte, jetzt wo ich ein bisschen darüber nachdenke, man könnte eigentlich sehr viele gute, gute Methoden auch
205 machen. Es wäre zum Beispiel eine ganz eine leichte, einfache, leicht durchzuführende Methode wäre zum Beispiel, man könnte einfach sagen: „Ok, nehmt's einmal euer Handy her und lest euch die letzten 10 Kontakte auf, weiß ich nicht, WhatsApp durch. Schaut's einmal, was habt ihr geschrieben und was wäre politisch jetzt angreifbar, verwerflich, etc.“ Ja, das wäre irgendwie spannend, ja, so eine ganz eine einfache Methode. Ja, also man könnte eh viel machen. Man hat oft selbst das Problem, dass man von den politischen Ereignissen, ah, überrollt wird, ja. Es ist oft, ja,
210 da ist gerade, stehst du um 10 in der Klasse und auf einmal ist gerade irgendetwas, der Bundeskanzler tritt zurück oder die Hausdurchsuchung ist gerade im Laufen. Und die Schüler sagen, ja, das ist jetzt das und das und man schaut das an und dann musst du liefern, ja. Und du bist eigentlich meistens nicht gut, nicht gut vorbereitet und machst also sehr viel spontan. Und da ist es natürlich immer ein Vorteil, wenn du, ich meine, im Nachhinein könntest du jetzt viel planen, ja. Du könntest schon, wenn du weißt jetzt, Mitte Oktober ist die Hausdurchsuchung, könnte man natürlich
215 vorher schon viel besprechen. Ja. Aber das ist in der Praxis oft ein bisschen schwierig, ja.

I: Eh klar. Und abgesehen von der Vorbereitung, hat es sonst andere Schwierigkeiten gegeben, mit denen du konfrontiert warst?

L2: Hm.. naja, was, was wären Schwierigkeiten?

I: Ja, zum Beispiel im Unterricht, dass du dir gedacht hast... Puh, keine Ahnung.

220 L2: Naja, Schwierigkeiten... Du hast natürlich immer, einen gewissen Teil hast du immer, der ist frustriert und, und wenig politikinteressiert. Das ist so, ja.

I: Ja.

L2: Das ist aber normal, ja. Und ja, also ich würde sagen, die Herausforderungen sind grundsätzlich, du musst selber natürlich immer am Laufenden sein, wenn irgendwas passiert, das 3 Stunden her ist, und du weißt das nicht, dann
225 bist du eigentlich schon deiner Zeit hinterher. Das ist eben, weil das alles so, so schnelllebig geworden ist. Das ist sicherlich irgendwo eine Herausforderung. Also wenn du heute einmal, weiß ich nicht, ich habe Deutsch als Zweifach, da tust du schnell einmal einfach einen Tag verbessern und du hast jetzt nicht so viel Zeit zum, zum Fernsehen, ja. Und das ist schnell einmal ein Problem, ja. Und ah, ja, dann hast du natürlich eben, die große Herausforderung ist, dass du die mitnimmst, die sich jetzt nicht so gut auskennen. Das ist ganz entscheidend. Und entscheidend ist natürlich auch, dass du jetzt die mitnimmst, die schon, die schon wirklich sagen: „Na, ein Wahnsinn, also von der Politik
230 da will ich schon gar nichts mehr hören, weil da gibt's ja nur Skandale und da ist alles nur schlecht.“ Ja, das sind, glaub ich, die 3 Punkte, die, die wichtig sind, ja.

I: Ok. Und wie würdest du die mitnehmen?

L2: Ja, ja eh, ich glaub, man muss ihnen irgendwie beibringen, dass also das ein Spiegelbild der Gesellschaft ist, die Politik. Und ich glaub, die Methode, die ich jetzt da gerade genannt habe, dass man sagt: „Nehmt einmal selber das
235 Handy und schaut einmal, was ihr so schreibt“, das wär vielleicht gar nicht so eine schlechte Idee, so eine schlechte Methode, ja.

I: Müssen wir uns merken, ja. Ok. Willst sonst irgendwas zur Inseratenaffäre noch hinzufügen, weil sonst würden wir zum 2. Teil übergehen?

240 L2: Ok, na, ist ok.

I: Ok, es überschneidet sich eh im Prinzip.

L2: Ja.

I: Also jetzt allgemein innenpolitische Krisen, die treten ja immer wieder auf, zum Beispiel jetzt vor 2 Jahren war die Ibiza-Affäre, wo auch Strache zurückgetreten ist und dann die gesamte Regierung eigentlich das Misstrauensvotum verloren hat. Ähm, welche Aspekte scheinen dir da wichtig, dass man im Unterricht beachtet, wenn man solche Themen behandelt?

250 L2: Ja, naja, ich glaub, ganz wichtig ist, welche, welche Vorwürfe stehen im Raum und was ist das Verwerfliche daran? Das ist also das Allerwichtigste, dass ich sage, ja, dass ich einmal grundsätzlich sage, was ist Korruption, wie funktioniert Korruption und, ja, warum sind also jetzt politische Entscheidungsträger da, ah, besonders, in einem besonders sensiblen Bereich und was ist die Problematik da dahinter. Also ich habe bei der Ibiza-Affäre konkret, da hab ich einfach einmal herausarbeiten lassen, ok, wir haben da jetzt stundenlang das Videomaterial, man kennt nur einige Ausschnitte, man kennt die Zeitungsartikel, aber was ist wirklich relevant, was ist eine Straftat, was könnte eine Straftat sein, was wird angeboten und was ist verwerflich, ja. Ja, weil meistens ist ja dann die mediale Debatte oft auf, auf Inhalte beschränkt, die ja nicht relevant sind, ja. Ob, ob das T-Shirt, das da jetzt der Strache anhat, ob das einem gefällt oder nicht, ist ja nicht relevant, und dass er die Gesprächspartnerin attraktiv findet, das ist auch nicht relevant.

I: Ok. Und, ähm, welche Zwecke verfolgst du dann damit?

260 L2: Ja, das ist die, das ist eine entscheidende Frage. Ja, das wichtigste ist immer, du musst immer schauen, dass du also möglichst die Objektivität wahrst. Du hast nämlich auch ÖV.. äh, du hast nämlich auch FPÖ-Wähler, das muss dir immer bewusst sein. Und gerade in einem Gymnasium sind die natürlich ganz stark in der Minderheit. Du darfst aber nicht hineingehen und darfst jetzt da pauschal, ah, emotional werden, ja. Also das ist ganz, ganz entscheidend. Und selbst wenn alle schon sagen zu dir: „Na, Herr Professor, die Gauner da und, und...“, du darfst da nicht mitgehen, ja. Sondern das ist, glaub ich, grundsätzlich im Unterricht das Allerwichtigste, du musst immer über den Dingen stehen. Du darfst nie da, da die Kontrolle verlieren, egal ob es jetzt in einem Gespräch ist mit einem Schüler, den du jetzt irgendwie, weiß ich nicht, anscheist, weil er gerade irgendwas macht, was dich ärgert. Das darf dir nicht passieren. Und genauso darf es dir auch nicht passieren, dass du irgendwie, ähm, ein Frustverhalten oder eine abschätzige Bemerkung gegenüber bestimmte Bewegungen machst, weil du hast, wir haben in der Schule, haben ungefähr 400 Schülerinnen und Schüler und wenn du nur 20, 30, 40 FPÖ-Sympathisantinnen und –Sympathisanten hast, du hast einen gewissen Teil und du darfst denen auf jeden Fall nicht das Gefühl geben, na, das ist jetzt alles pauschal schlecht. Wobei es da unterschiedliche Ansätze gibt, also es gibt schon Lehrer, die ganz klar sagen, was ihre, ihre politische Meinung ist, allerdings halte ich das für, für nicht unproblematisch, weil du hast einen Teil der Schüler, die du sofort verlierst, ja. In dem Moment, wo du sagst: „Ja, ich bin ein Grüner“, da hast du eine gewisse Anzahl, die was sagen: „Ja, dankeschön. Das war's.“ Und darum ist es, glaub ich, immer wichtig, dass du sagst, du machst das auf einer möglichst objektiven Ebene und du versuchst immer, alles möglichst kritisch zu hinterfragen und die Schüler so irgendwie in einen, in einen Denkprozess zu bringen. Das ist eigentlich, eigentlich auch das, was der Christian Matzka immer so ein bisschen, zumindest früher hat er das so gepredigt, ja. Und das funktioniert eigentlich ganz, ganz gut, ja.

I: Ok, und wie, wie kann dieses kritische Hinterfragen oder die Multiperspektivität gut gelingen? Wie machst du das?

280 L2: Naja, du hast den Vorteil, es kommen von den Schülern oft sehr provokante Wortmeldungen und die musst du aufgreifen und musst ein bisschen spielen mit ihnen und musst ein bisschen zerlegen, ja. Und das kannst du ganz leicht machen, indem du zum Beispiel das ganze übertreibst, ja. Und du müsstest zum Beispiel nur sagen, wenn wer da den Strache ganz massiv kritisiert, dann musst du nur zu dem Schüler sagen: „Ah, das wär gut, wenn man den 20 Jahre einsperrt, na.“ Und dann musst du schauen, was, was, was macht das jetzt aus dem Schüler, ja. Steigt er da ein darauf oder, oder sagt er: „Na, Moment. Das geht jetzt aber nicht“, Und, und, also da gibt's Möglichkeiten, ja. Aber das ist dann oft auch recht, recht spannend, ja.

I: Ja, cool. Und, ähm, du hast jetzt schon Übertreibung genannt. Gibt es noch andere Methoden, mit denen du, die du einfach anwendest gern auch bei Krisen?

290 L2: Ja, also was natürlich immer gut kommt, ist ein Vergleich, ja. Das heißt, wie werden gewisse Dinge jetzt im Privatleben gehandhabt. Es ist für, für, ich meine, ja, es ist für viele Menschen ganz normal, dass ich jetzt Rechnungen steuerschonend begleiche, wenn ich beim Haus oder, oder bei der Wohnung gewisse Dinge reparieren lasse. Ahm, da ist eine andere moralische Ebene da, ja. Also das ist sozusagen mehr oder weniger weniger verwerflich, weil ja, das ist irgendwie der arme kleine Häuslbauer, der kann da nichts dafür sozusagen. Aber sobald das jetzt die Politik ist, ist es ja da eine ganz eine andere moralische Instanz. Also Vergleiche sind immer eine tolle Sache mit privat, aber auch mit der Wirtschaft. Was da ganz spannend ist zum Beispiel, Politikergehälter, ja, wenn man Politikergehälter mit Gehälter-, Gehältern von CEOs aus der Wirtschaft vergleicht, das ist wirklich, ah, da sieht man, dass der Politiker sehr bescheiden lebt, ja. Und ja, da gibt's eigentlich ganz, ganz viele Dinge, die dann, die dann spannend sind. Oft sind auch so, so eine Art, ja, ich will nicht sagen „Ratespiele“, aber so Einschätzungen von den Schülern sind oft auch spannend, ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel denke an die Strafe, wenn sich jemand nicht impfen lässt, ja, da habe ich zum Beispiel den Arbeitsauftrag gegeben, jeder soll jetzt eine Zahl aufschreiben, wie hoch sollte die Strafe sein, ja. Das ist spannend, ja, was da rauskommt, ob da wer jetzt 300€ hinschreibt oder, oder 5000€ und was da die Beweggründe sind und ob man das sozial staffeln sollte und ob sich das wiederholen sollte, ob das höher werden sollte. Das, da, da kommt man auf spannende Diskussionen. Da kann man endlos dann eigentlich...

I: Mhm. Viel diskutieren.

305 L2: Ja. Natürlich auch ganz viel über so soziale Fragen, also was ist, was ist ein fairer Lohn, ja, was ist angemessen, das ist immer... Auch bei Gefängnisstrafen, ja, ich meine, Karl-Heinz Grasser zum Beispiel, was ist angemessen im Verhältnis zu Vergewaltigung, im Verhältnis zu Mord, das ist eine ganz, ganz interessante Debatte.

I: Mhm. Ok. Gut, ein bisserl ein Bruch jetzt. Wir sind ja auch als Lehrer*innen verpflichtet eigentlich, zur Demokratie zu erziehen.

L2: Ja.

310 I: Wie könnte man deiner Meinung nach das Vertrauen in die Demokratie stärken? Gerade auch bei der Thematisierung von Krisen.

315 L2: Ja, das ist eine ganz eine wichtige Frage und das ist sehr schwierig. Grundsätzlich ist das Allerwichtigste einmal, eh wie ich schon gesagt habe, dass man einmal versteht, wie Demokratie funktioniert und, ahm, dass man natürlich auch irgendwo versteht, dass die Politik ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Also wenn jetzt, keine Ahnung, 60% der Österreicher der Meinung wären, es sollten nur Autos mit einer gelben Farbe verkauft werden, dann ist natürlich die Chance, dass so ein Gesetz kommt, wesentlich größer als wie wenn das nicht relevant wäre. Und das müssen die Schüler verstehen. Und dann müssen sie natürlich auch verstehen, wie sie jetzt selbst einen Prozess dieser, dieser Demokratisierung oder, oder wie sie jetzt an den demokratischen Prozessen teilnehmen können. Also was gibt's, was gibt's alles und was ist, ist sinnvoll und möglich. Was ich jetzt zum Beispiel gern thematisiere sind Volksbegehren, dass man sagt, man bringt jetzt aktiv ein Anliegen ins Parlament in eine Debatte, gibt's aber natürlich auch in viel trivialerer Form, dass man sagt, ja, weiß ich nicht: „Tue Gutes und sprich darüber“, dass man einfach etwas teilt auf den Netzwerken oder auch gewisse Dinge kritisch hinterfragt, also die Medien sind durchaus Fluch und Segen gleichzeitig. Und es ist, glaub ich auch, ganz entscheidend, dass man die Fake News erkennt und dass man auf die auch entsprechend reagieren kann und dass man nicht alles un-, unreflektiert teilt. Und ja, aber das ist ein, ja, es ist ein riesen Problem. Also mein Vertrauen in die Gesellschaft ist schon sehr angeschlagen. Also die Art und Weise, wie bei uns, ja, wie also, wie Mehrheiten gewonnen werden, egal jetzt auf regionaler Ebene oder ganz global, ist schon sehr erschreckend, ja, vor allem... Also es gibt schon sehr viele Beispiele, wo man sagt, dieser ausartende Populismus und das Aufkommen einer, einer „Ochlokratie“, einer Pöbelherrschaft, ist schon sehr, sehr gestiegen, ja also. Gerade, wenn man jetzt in die USA und so schaut mit Donald Trump, da gibt's schon Prozesse, die einen sehr nachdenklich machen, ja.

330 I: Aber nimmst du das bei den Schüler*innen auch wahr?

335 L2: Naja, weniger, weniger. Für die Schüler ist es erstens einmal weni..., vielleicht ein bisserl weniger relevant und die haben natürlich den zeitlichen Vergleich nicht, ja. Sie kennen ja keine Regierung Clinton, keine Regierung Bush, keine Regierung Obama, sie sagen halt: „Ah, das ist halt der Trump und, naja, der ist ein bisserl, ah, ja, impulsiver. Und das, den Fehler, den macht man leider auch oft, dass man dann selber oft Dinge mithineinnimmt, wo sich die Schüler schon gar nicht mehr erinnern können, ja. Also gerade zum Beispiel wie es in Österreich ist, also, ein Jörg Haider ist den Schülern unbekannt, na. Der ist einfach schon, das ist schon zu lange her. Oder die Regierung Schüssel, Faymann und so, das ist alles, ja, also es ist oft ein bisserl schwierig für die Schüler, weil sie leben natürlich sehr im Jetzt und sie können das oft gar nicht so einordnen.

- 340 I: Ja. Und sie fangen ja erst an, sich für Politik zu interessieren wahrscheinlich.
- L2: Ja, hoffentlich, ja. Wenn sie anfangen, ist es eh gut, dann passt's eh, dann haben wir eh was richtiggemacht.
- I: Ja. Gut, ähm, apropos anfangen, gehen wir wieder zur Vorbereitung, was sollte man da deiner Meinung nach beachten, wenn man Zeit hat, etwas vorzubereiten?
- L2: Jetzt zu einem bestimmten Thema?
- 345 I: Zu innenpolitischen Krisen.
- L2: Ja, naja, also wichtig ist, dass man, glaube ich, eine konkrete Auswahl trifft und dass man, dass man ein bisserl einen Überbau hat. Also wichtig ist, glaube ich, ein kurzer theoretischer Überbau, dass ich sage, wie definiert sich „Krise“, was ist eine Krise, was ist eine politische Krise. Und dann wär es natürlich gut, wenn es nicht zu abstrakt wird, ja. Also wenn man wirklich mit konkreten Beispielen arbeiten kann. Und man muss natürlich auch sagen, die
- 350 Generation, die jetzt an der Schule arbeitet, da seid ihr wahrscheinlich schon viel moderner, es hat schon einen, einen unglaublichen Vorteil, wenn die Schüler selber irgendwas arbeiten können. Ja, weil das ist natürlich der Fehler, den wir oft machen, dass man sagt, man redet und redet und redet, aber in Wahrheit ist der Vorhang schon gefallen und der Schüler ist schon gedanklich, ah, am Weihnachtsmarkt oder, oder wo auch immer. Und das ist immer gut, wenn man, wenn man sagt, man hat irgendwie Sachen, die man zuordnen kann oder, oder konkrete Beispiele, wo der Schü-
- 355 ler auch irgendwas, irgendwie handeln muss und wo er selbst eben auch seine Kompetenzen... Also dieser kompetenzorientierte Unterricht, das wäre schon wichtig, weil, sobald der Schüler selber irgendwie was machen muss, was bewerten muss, wenn er nur ein Ranking macht, ja, hat das schon einen, einen riesen Vorteil und er, er muss viel intensiver bei der Sache sein, als wie wenn vorne wer vorne steht und ihm da die Welt erklärt.
- I: Ja, und welche Kompetenzen kann man da auch gut fördern?
- 360 L2: Naja, die Urteilskompetenz, das ist, glaube ich, schon ganz entscheidend. Und natürlich auch in allen Belangen also kritisches Denken, ah, Entscheidungskompetenzen, das ist durchaus... Methoden, ja, also da kann man eh viel, viel machen.
- I: Mhm. Ok. Und hast du noch irgendwelche Wünsche für, was du brauchen würdest, damit du das noch mehr im Unterricht machen kannst oder vielleicht besser?
- 365 L2: Naja, ein Fach, na.
- I: Ja, ein Fach Politische Bildung.
- L2: Man darf ja nicht vergessen, ein Fach Politische Bildung, na, Politische Bildung ist ja der Wurmfortsatz von Geschichte, ja. Und im Prinzip ist, zumindest wird es in der Praxis meistens so gelebt, ja. Der Lehrer hat ja riesige Angst, also es könnte ja der Schüler irgendwie also verabsäumen, dass also, keine Ahnung, zwischen 1740 und 1780
- 370 die Maria Theresia da 12 verschiedene Reformen gemacht hat und das ist oft im Mittelpunkt, ja. Und das, was tagespolitisch passiert, das ist ja leider Gottes manchmal nur störend, ja, weil man hat eine gut vorbereitete Stunde zur Maria Theresia und auf einmal passiert irgendwas, ja. Und von dem sollte man natürlich ein bisserl wegkommen. Und ich seh's natürlich schon bei mir auch, ich arbeite ja im Gymnasium und das ist doch irgendwo, ich meine, wenn's wir nicht machen, wer soll es dann machen. Und das wäre schon wirklich wichtig, dass man, dass man aktuelle Themen, aktuelle Probleme, aber auch grundsätzlich politische Prozesse da behandelt, weil die Schüler, sie kennen sich mehrheitlich nicht aus und sie werden sich auch später nicht mehr damit auseinandersetzen können, außer es macht jemand wirklich den Weg im, durch die politischen Instanzen. Aber das wäre, glaub ich, schon entscheiden, dass also die... Das würde auch vielen, vielen Fake News und, und vielen anderen Dingen Wind aus den Segeln nehmen, wenn einfach die Bevölkerung besser da geschult wäre, besser vorbereitet wäre auf eben diese, diese Dinge.
- 375 Dass man sagt erstens, wie funktioniert Politik und wie, wie funktionieren die Abläufe, wie funktioniert der Gesetzgebungsprozess und aber auch wie funktioniert die mediale Inszenierung. Das darf man auch nicht vergessen, also da braucht man nur anschauen gestern das Interview vom, vom Gesundheitsminister Mückstein. Er sagt fünfmal das-
- 380 selbe und er sagt in Wahrheit gar nichts, ja.
- I: Ja. Das war sehr...
- 385 L2: Offenbar funktioniert es aber. Er ist so geschult, dass er das jetzt sagen soll, na.
- I: Das war ein interessantes Gespräch, ja.
- L2: Ja.

I: Ja. Gut, also von meiner Seite wären wir am Ende. Ich habe keine Fragen mehr. Möchtest du noch etwas hinzufügen?

390 L2: Ok, naja. Haben wir eh lange geredet. Viel zum Transkribieren jetzt.

Interview L3 – 21.12.2021

I: Gut. Vorab möchte ich auch noch sagen, ich werde oft der Einfachheit halber einfach Inseratenaffäre sagen, damit meine ich hauptsächlich die Regierungskrise Anfang Oktober, angefangen bei den Hausdurchsuchungen im Umfeld von Sebastian Kurz, dann das Öffentlichwerden belastender Chatprotokolle, die dann zur Regierungskrise geführt haben und dann geendet haben mit dem Rücktritt von Kurz und der Angelobung von Schallenberg.

5 L3: Ja.

I: Genau. Wenn du jetzt zurückdenkst an diese Zeit, wie hast du das im Unterricht thematisiert?

10 L3: Ah, es ist dann ein bisschen aus der Eigeninitiative der Schüler und Schülerinnen gekommen, dass sie, dass sie das in den Medien natürlich mitbekommen haben und dann alle möglichen Halbwahrheiten auch im Sinne von was man hier und da mal aufschnappt und das haben wir dann eben eingebettet in den größeren Kontext einfach, weil sie auch eben gemeint haben: „Ah, jetzt wird schon wieder eine Regierung womöglich gesprengt und der Kurz ist schon wieder dabei“, und da hat man, da haben wir dann noch gleich ein bisschen weiter ausgeholt. Aber in erster Linie auch durch das Eigeninteresse der Schüler*innen ist das aufgekommen und dann eben in einen bisserl einen größeren Themenkomplex über zwei Wochen eingebettet worden.

I: Mhm... Wie hat sich das geäußert ihr Interesse?

15 L3: Hm... Oftmals ist es bei uns halt so, dass sie dann nach meiner Meinung fragen einfach, wie ich zu etwas stehe, was halt dann mit Indoktrination und was wir halt alles nicht dürfen als Geschichtelehrer*innen, muss man sich natürlich zurückhalten und ja. Und dadurch ist es halt eben so etwas aufgerollt worden. Hab ich gesagt: „Natürlich sind sie Tatverdächtige, aber es gilt in Österreich die Unschuldsvermutung, das muss man dann auch natürlich wieder, ahm, betonen, weil man ja gern gleich einmal jemanden verurteilt, aber ja. Also oft dann einfach, sie, sie kriegen das mit, sie sind politisch sehr interessiert, gerade wenn es um die Innenpolitik geht. Ahm, und ja. Das, das geht dann relativ reibungslos dann, dass man da in ein Gespräch mit ihnen kommt, in eine große Diskussion und das dann ausrollen kann.

I: Ja. Und wie genau hat das dann ausgeschaut? War das ein Lehrer-Schüler-Gespräch oder...?

25 L3: Also ich hab dann, ich hab dann einige, sie haben einerseits die Zeitungsartikel und Medienberichterstattungen, die sie gefunden haben, mitbringen sollen. Ich hab ihnen dann aus einer, oder aus einem Medium, dieses *Moment*, das ist, das Momentum-Institut hat eben auch einen Artikel dazu, wo sie eben auch, weil die eben, es geht um Meinungsumfragen haben wir halt immer und wo und wie und was, damit, da war sehr schön auch aufgelistet zum Beispiel, um welche konkreten Umfragen es ging, und den hab ich ihnen auch mitgebracht und da haben wir halt verglichen, was sind, was sind die, was sind die Gemeinsamkeiten, was, wer nimmt sich heraus, auch in seinem Artikel schon etwas zu urteilen. Das war eben in Gruppenarbeiten, in Diskussionen, Lehrer-Schüler-Gespräch, also es waren dann mehrere Methoden auch, die da, die man da gut einsetzen hat können.

I: Ok. Und welche Medien haben sie, also die Schüler*innen, mitgebracht und welche Medien hast du selbst verwendet, um dich vorher zu informieren?

35 L3: Mhm. Ich hab natürlich einmal so angesteuert, was dann eben auch die Schüler ansteuern, im Regelfall eben die, die *Zeit im Bild*-Instagram-Seite ist natürlich sehr beliebt bei Schülern, weil's schön kompakt ist. *Orf.at* haben die Schüler mitgehabt, aus der *Presse* haben sie den Printartikel mitgehabt, aber ich hab die Homepage auch geschaut, *Standard*, also viele der klassischen Tageszeitungen. Ahm, natürlich jemand hat dann interessanterweise auch mitgedacht, er hat natürlich die *Österreich*-Zeitung mitgenommen. Ich war da sehr stolz darauf, diesen Konnex zu haben. Das war also ein wildes Sammelsurium. Ich hab versucht, das so ein bisschen zu antizipieren und in alle ihre Texte, die sie wohl mitbringen, schon mal hineinzulesen und ja, das hat dann... Und wie gesagt, ich hab dann noch ergänzt durch diesen, weil's einfach etwas ist, was sie wahrscheinlich nicht kennen. Ich hab dann auch dazugesagt: „Gut, das ist eine, ein Medium, das eher links steht, auch in seiner Berichterstattung“, weil wir auch davor hatten, was ist links, was ist Mitte, was ist rechts. Ahm, und ja. Das hab ich dann noch beige-steuert als Materialien für die Grundlage unserer Diskussion.

- 45 I: Ok. Und du hast dich auch in allen Medien vorm Unterricht schon informiert, in allen, die die Schüler auch mitgehabt haben?
- L3: Viele, alle hab ich dann nicht. Also auch rein durch den Zugang und auch, weil es zeitlich dann eben doch zu knapp ist, aber eben so von den größeren Tageszeitungen, den Klassikern, da hab ich, da hab ich schon hineingelesen vorab auch, um auch gezielt eben auf Fragen oder Anregungen zur Berichterstattung und zum Inhalt mitgeben zu können.
- 50 I: Ok. Und du hast anklingen lassen, es hat dann mehrere Phasen gegeben im Unterricht.
- L3: Mhm.
- I: Welche?
- L3: Es war mal die, wie du es auch beschrieben hast, die Inseratenaffäre selbst, also die Vorwürfe, die Verdachtsmomente, dass wir die einmal aufgerollt haben, zusammengefasst eben, was es nicht alles gibt, und dann haben wir versucht eben auch, ein bisschen ein größeres Bild zu zeichnen, bei dem ist dann halt der Lehrervortrag eher prägend gewesen, wie es überhaupt dazu kam, eben mit woher kommt, kam die damalige, muss man ja sagen, Regierung, wer waren die letzten Gewählten, Kanz..., Bundeskanzler, dann haben sie natürlich auch so die Frau Bierlein im Kopf gehabt und wie kam es zu der. Also das war dann quasi so eine politische Retrospektive der letzten 5 Jahre und der Regierungsumbildungen, ahm, und weil sie jetzt eben auch im wahlfähigen Alter sind, eben auch noch mal kurz so Wahlrecht, wann dürfen sie teilnehmen, etc. Das war ziemlich, ziemlich breit gefächert dann auch, was man da alles mithineinnehmen hat können.
- 60 I: Mhm.
- L3: Ja, das war so quasi der Ausflug in die ganze Thematik mit dem kleinen Schwenk eben zu Wahlrecht und was Untersuchungsausschüsse eben generell sind, weil sie natürlich: „Ah, da kommt jetzt ein Untersuchungsausschuss und ein Misstrauensvotum“, und dann eben ihnen mal vor Augen führen, wie viele Untersuchungsausschüsse gab’s denn in der Zweiten Republik und das wievielte Misstrauensvotum wird das sein und wie viele waren erfolgreich. Weil das hat sich dann, das waren ganz, ganz viele Fragen, die sie halt gehabt haben und die wir versucht haben, alle irgendwie abzudecken.
- 65 I: Ok. Welche Fragen speziell kannst du dich noch erinnern, dass sie gehabt haben? Also zum Beispiel Untersuchungsausschuss hast du schon gesagt.
- L3: Ja, ahm, als es dann vor allem darum ging, um, also was ist so ein Untersuchungsausschuss, war natürlich für Schüler naheliegend, ah, das ist sowas wie ein Gerichtsverfahren. Ahm, nachdem man ihnen dann eben erklärt, gut, da gibt’s, das unterscheidet sich doch eklatant von einem Gerichtsverfahren, dann: „Ja, irgendwie traurig. Die haben ja gar keine Handhabe“, waren dann auch so Kommentare, aber natürlich, zur Natur eines Untersuchungsausschusses. Viele persönliche Fragen auch wie „Gibt’s überhaupt noch... Herr Professor, finden Sie, dass es noch integre Politiker in Österreich gibt?“, wo man sich natürlich auch eben zurückhalten muss. Und ja, viel auch, was man dann immer an sie zurückwirft, ahm: „Was glauben Sie, was passiert als nächstes? Was glauben Sie, ist wirklich passiert?“ Da muss man sich halt immer, sie würden’s sich gerne von mir holen. Aber ich muss das dann natürlich immer umdrehen und der Versuchung auch widerstehen, zu sehr meine Meinung immer kundzutun. Aber das tun sie dann auch immer bereitwillig, also das ist dann auch, wenn sie in einen Dialog geholt werden, nehmen sie auch sehr gern teil daran.
- 80 I: Und wie versuchst du, das umzudrehen und sie selber zum Denken anzuregen?
- L3: Ich bin dann oft relativ wenig kreativ und sag: „Na, sag’s mir du einfach. Was hältst du davon?“, und das funktioniert eigentlich dann auch, ah, immer gut. Also sie verlieren dann auch nicht irgendwie so oder sie entwickeln dann keine Scheu, dass sie dann keine Fragen mehr stellen im Sinne von: „Ah, da sagt er sicher gleich, ich muss was sagen“, sondern, ah, sie mögen das fast irgendwie so, ja. Und das ist das einfachste Mittel eigentlich.
- 85 I: Ok. Gut. Hat es zwischen den Schüler*innen auch Diskussionen gegeben, waren die uneinig?
- L3: Ähm, uneinig würde ich jetzt, sagen wir mal so, in ihrer, ah, in ihrer Meinung zu dem Ganzen nicht, einfach weil sie, weil sie eine relativ klare Meinung haben oder eine relativ kritische Meinung hatten gegenüber der Regierungsarbeit und dem Umgang mit dem Ganzen. Ahm, sie haben aber dann doch auch, ahm, also es ist eine relativ progressiv denkende Klasse, sagen wir so, die sich nicht unbedingt in der Bundesregierung, ah, vertreten sieht. Sie sind sich dann relativ einig gewesen, ähm, dass da eben Integrität auf der Strecke bleibt, dass das sicher falsch war, aber man
- 90

95 muss sie dann halt davor bewahren, eben jemanden zu verurteilen, gerade, wenn überhaupt erst eine Phase von Hausdurchsuchungen stattfindet, etc.

[kurze Unterbrechung, jemand kommt in den Raum]

L3: Ja, ähm, hitzige Debatten sind nicht entstanden. Sie waren sich sehr einig eigentlich in ihrer, in ihrer Wahrnehmung.

I: Ok, und welche Gefühle hast du da bei den Schüler*innen wahrgenommen?

100 L3: So ein bissi, ein bissi einen Zorn so in dem Sinne von wie kann das einfach so passieren, ohne dass es da konkrete Maßnahmen gibt. Ein bisserl, das war vielleicht die schlimmste Emotion, etwas, diese Desillusionierung, dieses Desillusioniertsein im Sinne von gewählte Volksvertreter maßen sich da womöglich irgendwelchen Dingen an und veruntreuen Steuergelder oder was auch immer. Also ein bisserl so Schockmomente waren dann auch, waren auch viel da.

105 I: Ja.

L3: Das war irgendwie fast traurig zu beobachten. So dieses: „Oh Gott, hoffentlich killt man jetzt nicht das politische Interesse, weil man, weil sie jetzt das Gefühl haben, ah, egal, wie sie sich engagieren wollen oder was sie zur Politik beitragen, es nützt eh nichts.“ Das ist halt, wo man dann gegensteuern muss auch.

I: Wie kann man da gegensteuern?

110 L3: Das ist eine exzellente Frage und ich hab da, ich hab da auch kein Rezept dagegen. Es ist, es ist oft, das irgendwie versuchen, in ihre Lebenswelt hinein zu holen, was sie gegen Missstände tun können, welche Instrumente, Möglichkeiten ihnen, ah, offenstehen. Ich meine, da war letztes Jahr zum Beispiel auch oder zwei Jahre sind es ja mittlerweile, diese Fridays-for-Future waren für die ein bisserl so ein Augenöffnen, so, es gibt eine Möglichkeit, dass man sich, dass man für seine Meinung eintreten kann und dass das auch breit aufgegriffen wird, was man will. Und man
115 kann es dann bei ihnen, jetzt auch weil sie in einem Alter sind, wo für sie eben die Schülervertretung wichtiger ist und alles, also auch auf kleineren Ebenen, wenn euch was nicht passt, irgendwelche Regeln, oder wenn Dinge zu ändern sind, gibt's halt auf allen Ebenen irgendwelche Möglichkeiten, was zu tun. Und das ist etwas ganz Wichtiges, glaube ich, dass das auch unser Job ist, dass man ihnen eben zeigt so: „He, es gibt in euren Augen Missstände, das heißt aber nicht, dass man einfach die weiße Fahne hisst, sondern schauen eigentlich, was kann man tun, was gibt es
120 für Möglichkeiten.“

I: Das stimmt. Ok. Und wenn du jetzt zurückblickst auf deinen Unterricht, würdest du es wieder so machen? Was würdest du anders oder gleich machen?

125 L3: Das ist eine, eine gute Frage, ich hab, ich war dann relativ zufrieden im Sinne, weil einfach die Schüler so ein reges Interesse, die Schülerinnen auch, alle welche, die sonst vielleicht bei historischen Themen sich eher zurückhalten, und das hat sie doch alle involviert und angesprochen. Ah, also ich, aktuelle tagespolitische Themen würde ich jederzeit wieder aufgreifen und greife ich auch sehr gerne mit ihnen auf. Ahm, würde ich es anders machen? Das ist jetzt natürlich, wenn man das Gefühl hat, dass es gut gegangen ist, ist man natürlich auch so versucht zu sagen: „He, nein, ich würd's genauso wieder machen.“ Aber ich würd's wahrscheinlich auch genauso wieder machen.

I: Das passt auch. Du musst jetzt nicht irgendwas aus dem Hut zaubern.

130 L3: Nein, mir fällt auch konkret nichts ein. Also ich bin sehr dankbar und ich war sehr zufrieden mit dem.

I: Super. Das ist ja schön. Und mit welchen Schwierigkeiten oder Herausforderungen warst du konfrontiert?

135 L3: Natürlich auch so selbst die eigene Sachkompetenz im Sinne von eben was sind tatsächlich Untersuchungsausschüsse, also da waren natürlich auch die Vorbereitungszeit natürlich, dass man sich das nötige Wissen nochmal aneignet oder ein bisserl nachschärft. Das andere natürlich, wenn's oft darum geht, den Schülern den Raum für ihre eigene Meinung zu geben und wirklich selbst vorsichtig zu sein, dass man, dass man nicht irgendwie so: „He“, eine Meinung, sie, sie haben eh den Blick dafür, also so gut kann man es gar nicht irgendwie unterdrücken, dass sie es nicht wissen. Aber eben in einem sachlichen, nicht wertenden Ton also oft rüberbringen und eben: „Das ist meine Meinung, ihr habt natürlich euer Recht auf eure Meinung. Wenn ihr mit meiner Meinung nicht überein geht, ist das mehr als ok und kann genauso diskutiert werden.“

140 I: Ja. Sonst noch was?

L3: Nein, das ist, wie gesagt, also das sind so tendenziell auch die größten, wenn's um politische Themen geht, die größten Herausforderungen, die man wahrscheinlich einmal so hat.

I: Ok. Und eine Frage hab ich noch zu deinem konkreten Unterricht. Du hast die Zeitungsartikel erwähnt, die sie mitgenommen haben. Wie hast du dann damit gearbeitet?

145 L3: Ah, es hat dann natürlich die, die, es haben mehrere natürlich dieselben Zeitungsartikel mitgebracht. Wir haben dann so kurz, weil natürlich nicht die Zeit gewesen wäre, dass jeder jeden liest, ahm, also mit quasi Experten- beziehungsweise es gab für die verschiedenen Artikel zuständige Schüler*innengruppen und die haben sich dann eben ausgetauscht und das Wichtige, Wichtigste zusammengefasst eben, was erwähnt dieser Artikel, und dann haben sie auch verglichen, was erwähnt dieser Artikel, was ein anderer nicht erwähnt, und natürlich so aus den diversen Expertengruppen, damit immer, zum Beispiel es waren dann fünf Gruppen und dass immer aus jeder Gruppe einer wieder eine neue Gruppe bildet und immer alle vertreten sind und dass sie so möglichst auf einem schnellen Weg zusammen, also auch die Unterschiede und Ähnlichkeiten selbst auch zusammenfassen, dass ich ihnen das nicht sagen muss: „He, aber, weißt eh, der, die *Presse* schreibt da was ganz anderes als der *Standard*“, sondern das war ihre Aufgabe. Das ist wahrscheinlich das jetzt, was man anders machen könnte, aber das wäre dann zum Beispiel, dass man ihnen vorab schon sagt: „Ok, ihr müsst alle diese Artikel davor lesen“, aber da ist eher die Gefahr, dass man, ah, dass man sie dann mit dem Workload so ein bisschen überfordert und zu viel konfrontiert fast.

150

155

I: Ja. An welchem Tag hast du das dann unterrichtet? Oder wie viel nach der Regierungskrise?

L3: Ich muss schauen, das war Anfang November.

I: Ungefähr. War das dann nach dem Rücktritt von Kurz oder schon währenddessen?

160 L3: Nein, das war, also das war schon währenddessen. Also wie, ahm, an einem der Tage, das könnte man dann datumsmäßig auch gut nachvollziehen, da ist dann herausgekommen die Hausdurchsuchung bei der Frau Beinschab.

I: Ja.

L3: Das war unsere, unsere erste Stunde dazu aus diesem Stundenblock. Also wenn man da herausfindet, welches Datum das war, das, das ist...

165 I: Das ist der 6. Oktober...

L3: Ok.

I: ...ungefähr, ja.

L3: Ich muss sagen, so genau ist meine, meine, meine Timeline nicht mehr.

I: Ja, eh klar. Nein, nur ungefähr zur Einordnung. Hast du das dann später wieder aufgegriffen das Thema?

170 L3: Ah, sie haben dann natürlich, als es, als es dann die ersten Gerüchte auch gab, dass sich, dass sich der Sebastian Kurz komplett aus der Politik zurückzieht, da haben sie es vor allem ganz groß wieder. Es hat dann hie und da mal wieder so quasi Wortmeldungen gegeben: „Herr Professor, haben sie mitbekommen, dieses und jenes und was halten Sie und was ist jetzt mit dem neuen Bundeskanzler, mit dem Herrn Schallenberg?“ Und so hat's doch immer mal wieder, die größte Aufmerksamkeit hat das Ganze natürlich dann wieder mit dem kompletten Rückzug von Sebastian Kurz aus der Politik gehabt. Da haben wir dann nochmal darüber, aber da waren wir auch gerade in der Testvorbereitung, ah, in der Projektvorbereitung, Entschuldigung, Test ist heute, und ja. Da war dann nicht mehr so der Raum dafür auch, und da waren sie auch, man merkt, da gibt's viele, die das noch immer intensiv verfolgen, und manche, die sich ein bisschen mehr ausgeklinkt haben und eher so „Schule ist doch wichtiger“ einfach so mitkriegen, aber immer mal wieder gibt's so kleine Einwürfe, wo man wieder darauf zurückkommt.

175

180 I: Aber ist schön, wenn sie da interessiert bleiben irgendwie.

L3: Ja, das ist wirklich... Also da, da ist man, da ist man sehr dankbar. Ich meine, es liegt sicher auch viel an ihnen und weniger am Schaffen, aber es hilft schon auf jeden Fall, wenn die Schüler...

I: Ja, aber eben der Unterricht trägt ja auch dazu bei, dass sie da motiviert sind. Gut, dann würde ich sagen, gehen wir zum zweiten Teil. Innenpolitische Krisen, die treten ja immer wieder mal auf.

185 L3: Ja.

I: Vielleicht in jüngster Vergangenheit ganz groß war die Ibiza-Affäre und Rücktritt von Strache und dann war ja ein Misstrauensvotum gegenüber der ganzen Regierung.

L3: Mhm.

I: Genau. Welche Aspekte scheinen dir wichtig bei dem Behandeln von innenpolitischen Krisen im Unterricht?

190 L3: Hm... Inhaltliche oder in meinem Unterricht Aspekte, die ich einfließen lasse?

I: Alles.

195 L3: Ok, huh. Das ist, das ist jetzt... Ah, wichtig einmal von meiner Warte ist es natürlich eben auch, auf, auf die Interessen einzugehen der Schüler, was sie interessiert ist eben alles, was irgendwie mit Korruptionsverdachtsmomenten zu tun hat, das interessiert sie brennend, also das, das wollen sie diskutieren. Das versucht man dann auch mit ihnen, ahm, zu diskutieren. Ich hab die Klasse damals, als zum Beispiel die Ibiza-Affäre war, da war es noch nicht meine Klasse, also das, da kann ich jetzt gar nicht sagen, wie es da gewesen wäre oder war, aber sowas, alles, was mit dem Vertrauen in die Politik zu tun hat, das sind halt ganz elementare Dinge, die sie, die sie interessieren. Oder was eben dann wichtig ist, ist, dass man das, dass man abschätzen kann, wie weit man da ausholen muss, wenn man das behandeln will einfach auch, Vorgeschichten, was sind... Und eben auch immer die nötige, nötige Sachlichkeit und Neutralität an den Tag legt, das ist halt für meine Warte dann wichtig und das ist auch was, das fällt, das muss man wirklich auch, dass man sich selbst in seine Meinung möglichst neutral und nicht emotional an die Schüler weiterbringt, aber auch bei ihnen so ein bisschen so diese Sachlichkeit und das Emotionale so ein bisschen zurückschrauben, beobachten, analysieren, das von ihnen einfordern, ja. Sie sind dann natürlich eben sehr schnell dann mal wutentbrannt, desillusioniert, aber man muss dann eben so: „Ok, steigen wir auf die Bremse, schauen wir uns das an.“ Das ist auf jeden Fall wichtig.

200 I: Ok. Also ein bisschen die Emotionen herausnehmen und...

L3: Ja, es, es ist, glaub ich, ich meine, gerade eben jetzt ist wie so, wie in so vielen Segmenten der Gesellschaft ist sehr schnell einmal Emotionalität da. Ahm, dann werden Debatten in einem Ton geführt, der nicht immer ganz, ah, passend ist.

210 I: Mhm.

L3: Und das muss man auch bei ihnen... Ich habe jetzt das Glück, dass es noch nie zu sowas gekommen ist, aber da sind, das ist doch schnell einmal alles, zum Beispiel, das ist zwar keine innenpolitische Krise, aber natürlich die Corona-Impfpflicht, die aufgegriffen wurde, da muss man halt sehr, natürlich gibt's auch da wieder geimpfte, ungeimpfte Schüler*innen, die Meinungen, die auseinandergehen, und da muss man halt sehr, sehr auch schauen, dass man, dass man da auch auf Sachlichkeit bedacht ist und die Emotionalität ein bisschen, dass man sagt: „Ok, wir kennen uns alle. Respekt ist ein Minimum.“

I: Und welche Methoden sind da förderlich?

220 L3: Hm, es ist, das ist, das ist dem Ganzen natürlich nicht immer zuträglich, aber gerade wenn's, wenn's so zwei klare Gegenüber gibt, ähm, in Gruppen zusammenkommen, Argumente für etwas, gegen etwas sammeln und dann gehen zwei Vertreter aus der Gruppe in Diskussionsforen, ah, Expertenrunden quasi, auch wenn's größere Themen sind und was sie, sie schätzen es, auch einfach mal eben den Lehrervortrag, also auch das, wenn das strukturiert ist und wenn sie das Gefühl haben: „Ok, da hat sich wer Gedanken gemacht, der kann mir was erklären oder die kann mir was erklären, was ich, was ich so vielleicht nicht so verstanden hätte“, das kommt auch, also es wird auch sehr gerne von ihnen angenommen und auf das greife ich dann zurück. Das ist zwar vorbereitungsintensiv noch einmal, dass man das eben kompetent genug rüberbringt, aber ja, funktioniert auch gut und nehmen sie gerne.

225 I: Ok, Stichwort „kompetent“ hast du gerade gesagt. Welche Kompetenzen kann man bei den Schüler*innen fördern?

230 L3: Ahm, auf jeden Fall die politische Handlungskompetenz, eben um ihnen aufzuzeigen, was gibt es für Möglichkeiten, aktiv zu werden. Ahm, natürlich immer, egal ob es jetzt die politische oder die historische ist, die Sachkompetenz und Orientierungskompetenz auch. Das sind eben, das sind die wichtigsten, glaube ich auch, die irgendwie so über dem stehen sollten, dass man, wieso man das macht, oder das ist es zumindest bei mir.

I: Ja.

L3: Dass ich mir denke, auf die will ich abzielen, dass sie sich da weiterentwickeln.

I: Und hast du außer der Förderung dieser Kompetenzen noch Ziele, die du verfolgst mit dem Behandeln von Krisen?

235 L3: Natürlich eben das, das Interesse der Schüler*innen wecken, aktiv halten. Natürlich dann, wenn's rein um No-
tengebung, etc., dass sie dann eben auch genügend Kompetenzen und Sachwissen haben, um das reproduzieren und
anwenden zu können, im schulischen Kontext auch, wenn es um Leistungsfeststellung geht. Aber einfach auch, dass,
dass man ihnen, dass man ihnen so ein gesundes Interesse an Politik, an der, am Tagesgeschehen mitunter fast, ich
verlange von ihnen nicht: „Ihr müsst mir jetzt jede, jede Entwicklung aufzählen können und erklären können“, aber
240 eben dann an so Dingen wie: „He, Herr Professor, haben sie das mitbekommen und wieso reden wir nicht das auch?“
Wenn sowas kommt, dann, dann bin ich da schon, dann bin ich sehr zufrieden, dann denke mir, es hat was gebracht.

I: Ja. Und wir sind ja eigentlich verpflichtet zur Demokratieerziehung.

L3: Mhm.

I: Wie könnte man deiner Meinung nach das Vertrauen in die Demokratie stärken, obwohl man eigentlich Krisen
behandelt?

245 L3: Hm... Naja, es braucht, jetzt wahrscheinlich gerade im konkreten Moment wird's ein bisserl Zeit brauchen, dass
man dann eben einfach auch sieht, wie sich, wie sich Dinge entwickelt haben. Ahm, das ist eine wahnsinnig schwie-
rige Frage, auch einfach weil ich weiß, dass ist bei, bei dieser Klasse schon ziemlich, schon ein ziemliches Miss-
trauen da, es wird einfach daran sein, dass man eben auch aufzeigt, was sind Dinge, die trotzdem funktionieren in
der, in der Politik. Wenn man jetzt vielleicht eh die neue Ökosozialreform hernimmt, ist das vielleicht auch nicht das
250 beste Beispiel an Dingen, die funktionieren. Aber dass es trotzdem, ähm, Dinge gibt für ihr tägliches Leben, in denen
Politik auch wichtig ist und wo man den positiven Aspekt von Politik merken kann. Und es fällt dann oft schwer
konkrete, für die Schüler relevante Beispiele zu finden, ahm, aber das ist, das ist wahrscheinlich da eh der beste Zu-
gang noch, um zu zeigen, ok, Demokratie ist was, das hat schon seinen Sinn und ist gut so.

255 I: Das heißt Krisen, ja, die gibt's, das thematisiert man, aber man sollte auch positive Aspekte der Politik, des politi-
schen Geschehens...

260 L3: Ja, es ist dann auch einfach, man kann ihnen, man kann ihnen, was ich ihnen dann immer gern sag, das Leben
und die Politik ist ein Teil ihres Lebens und sie leben in einer Gesellschaft. Es gibt immer Krisen, das, das ist Teil,
das ist Teil ihres Erwachsenwerdens, das ist Teil des Erwachsenenlebens, des jugendlichen Lebens. Was man, was
man damit macht, ist halt dann und was man daraus für Schlüsse zieht, um es vielleicht mal besser zu machen. Das
ist, das ist halt für sie auf, auf der persönlichen Ebene leichter vielleicht als eben dann großes Misstrauen in die Poli-
tik, dass man ihnen da zeigt: „He, so ändert sich das zum Besseren.“ Aber es ist halt Teil des Lebens, Krisen, das
heißt ja nicht immer, dass etwas, dass etwas unrepar..., irreparabel ist oder nicht wieder umkehrbar ist.

I: Und bei der Vorbereitung, was denkst du sollte man da besonders beachten oder auch welche Schwierigkeiten gibt
es bei der Vorbereitung für den Unterricht?

265 L3: Mhm. Wenn's um politi..., also politische Krisen geht oder für den Unterricht allgemein?

I: Politische Krisen.

270 L3: Ok. Ah, eben dass man, dass man selbst, wenn's um die Vorbereitung geht, sich selbst den nötigen Wissens-
grundstock aneignet einfach einmal. Und dann eben, da muss man halt seine Klasse und seine Schüler*innen gut ge-
nug kennen und wissen, was funktioniert, dass man passende Methoden auch wählt. Eben dass man was findet, wo
man sie kriegt und weiß, ok, das regt in ihnen den Prozess des Denkens und der Mitarbeit an. Es ist halt natürlich
sehr unterschiedlich, ja, in der einen Klasse funktioniert das, in der anderen muss man wieder was ganz Anderes ma-
chen, vielleicht gar keinen Lehrervortrag, die wollen nur, ahm, nur mit Zeitungsartikeln arbeiten oder nur in Diskus-
sionsrunden, wo, wo sich der Lehrer möglichst rausnimmt. Und eben dass man möglichst wertfrei und sachlich auch
irgendwie das rüberbringt. Ich kann mich schon selber nicht mehr hören, wenn ich das sage, aber gerade das ist eben
275 etwas, dass ich für wichtig halte und das sollte man, gerade wenn's um politische Bildung und Krisen im Unterricht
geht, auch immer mitnehmen. Und ihnen eben vielleicht auch aufzeigen: „Es ist halt eine Krise. Wie kam es dazu?
Aber Krise heißt nicht, das ist unwiederbringlich oder alles ist für die Fische.“

I: Ja. Und im Unterricht, gibt es da auch irgendwelche Schwierigkeiten, mit denen man rechnen muss, auf die man
vorbereitet sein muss?

280 L3: Hm, wenn's eben Themen sind, die emotionalisieren können, das natürlich. Sonst, puh, ich glaube, dieses Feld nimmt oder nimmt jetzt nicht irgendwelche Probleme oder beansprucht die für sich, die es nicht im regulären Unterricht auch geben würde. Natürlich die, auch Aufmerksamkeit und Disziplin, ob es jetzt Emotionalisierung ist oder so, ja. Also seh ich jetzt nicht, was konkret jetzt nur für dieses Thema wäre.

I: Ja, gut. Und gibt es irgendwas, was du dir wünschen würdest, damit du auch in Zukunft weiterhin polit..., innenpolitische Krisen behandelst?

L3: Mit der Frage bin ich gerade ein bisserl... Was ich mir wünschen würde?

I: Ja.

L3: Ah, ich meine, ich würde mir fast wünschen, dass ich sie nicht mehr behandeln müsste im Sinne von es funktioniert alles und wir können uns den guten Seiten widmen. Aber sonst eigentlich, gibt's nichts.

290 I: Ok, gut. Dann sind wir schon am Ende. Hast du, willst du noch irgendwas hinzufügen? Hat was gefehlt?

L3: Nein, ich finde, ich meine, wenn das dann. Ich wäre noch sehr gespannt, was dann, was dann das Ziel der Arbeit und alles ist. Das würde mich auch interessieren. Aber ich glaube, jetzt einmal für den Inhalt des Gesprächs bin ich sehr zufrieden und dankbar, dass du nicht Augen rollend schon aufgelegt hast.

Interview L4 – 22.12.2021

I: Ich werde der Einfachheit halber oft das Wort „Inseratenaffäre“ einfach nehmen, meine hauptsächlich die Regierungskrise, angefangen mit den Hausdurchsuchungen im Umfeld von Kurz und dem Öffentlichwerden diverser Chatprotokolle bis zur Regierungskrise und die wurde dann eben aufgelöst mit dem Rücktritt von Kurz und Angelobung von Schallenberg. Genau. Also das fasse ich zusammen unter Inseratenaffäre.

5 L4: Mhm.

I: Wenn Sie jetzt zurückdenken an diese Zeit Anfang Oktober, wie haben Sie das im Unterricht behandelt?

10 L4: Ja, das ist eine spannende Frage. Da gibt's zwei Klassen, ich habe eine 6. Klasse und eine 7. Klasse. In der einen Klasse, in der 6. jetzt konkret, habe ich das Thema zur Sprache gebracht, einfach von mir aus. In der 7. Klasse sind die Schüler mit der Frage gekommen: „Wie sehen Sie das?“ Ja. Thematisiert hab ich's in beiden Klassen, die eine Klasse, wo, ich glaub, es ist eh egal, über welche Klasse ich da zuerst rede, ah, ist politisch, ist eine sehr gute Klasse, aber politisch nicht so interessiert, da hab ich dann von der ORF Mediathek einen, den Rücktritt eingespielt sozusagen, ja, damit ich mal weiß, dass alle am gleichen Stand sind, denn da haben nicht alle gewusst, dass er zurückgetreten ist am nächsten Tag. Und das war dann der Ausgangspunkt für die Behandlung des Themas halt. Das war das eine und in der anderen Klasse hab ich's natürlich auch dann eingespielt für die, die das nicht so mitverfolgt haben, aber erst gegen Ende der Stunde als, als Abschluss gewissermaßen, ja, damit sie halt alle am gleichen Stand sind. Ja, Unterrichtsmaterialien in dem Sinn gibt's ja noch nicht, da gibt's, sind jetzt, die ersten Verlage haben jetzt eine Aus-

15 sendung gemacht, HT, HPT, glaube ich, die haben jetzt eine Lehrerhandreichung mit Arbeitsaufträgen für die Schüler herausgegeben ganz kurzfristig unter dem Titel „Von der Konsens- zur Konfliktdemokratie“.

I: Der Schulbuchverlag?

20 L4: Schulbuchverlag, ja. Und da sind sie, sie versuchen jetzt mittlerweile, sich da mit Aktualität ein bisserl zu übertreffen gegenseitig. Das wäre natürlich unmittelbar intere..., also interessant, ja.

I: Gut zu wissen, ja. Aber Sie haben das noch nicht verwendet?

25 L4: Ich hab's noch nicht verwendet, weil es erst vo..., vorige Woche, glaube ich, herausgekommen ist. Man lernt daraus, dass man vielleicht ein bisserl zu..., zuwarten soll, ja. Manche sind einfach, manche Themen sind zu aktuell und das ist auch der Grund, warum man das am besten, glaube ich, ein paar Mal anspricht, dass man sie kurz einmal hellhörig macht für das Thema, dass man sagt: „Ok, ihr schaut jetzt bitte selber, informiert euch, schaut ZIB und nächste Stunde reden wir weiter.“

I: Ja.

30 L4: Bei mir gibt's ja in der Geschichtestunde auch einen Wochenrückblick, im Normalfall, das hat mir voriges Jahr einfach das Konzept ein bisserl durcheinandergeworfen, aber grundsätzlich in der ersten Stunde der Woche gibt's,

ah, zwei Schülerinnen oder zwei Schüler, die einen Wochenrückblick machen mit ganz kurz auf den Punkt gebracht, fünf, vier, fünf Aspekte innenpolitisch, außenpolitisch, also eher politisch, ah, der vergangenen Woche.

I: Mhm.

35 L4: Und da passt, natürlich passen diese Entwicklungen ganz gut dazu, weil da haben sich die Ereignisse überschlagen und ja, wie gesagt, das ist ein unfertiges Thema. Ah, das ist, da kann man nie sagen, es ist erledigt. Bei uns hat sich das dann entwickelt ein bisserl in die Diskussion, was darf der Bundespräsident, was darf er nicht, ah, kann der eine Regierung entlassen, kann er die Regierung nicht entlassen oder an was ist er gebunden. Da ist man aber dann schon wieder, schon wieder bei der, bei der, beim Nationalrat, bei der Nationalratswahl, weil ja die, die Regierung irgendwo den Rückhalt im Parlament ja dann braucht. Das heißt, er kann, theoretisch ist er an nichts gebunden, praktisch braucht aber trotzdem die Regierung die Mehrheit im Nationalrat. Und ja, so hat sich halt die Diskussion von einem Schwerpunkt zum nächsten verlagert. Ja, dann war ja die, die Aufführung im Burgtheater.

I: Ja.

L4: Ja. Das war ein bisserl später, glaub ich?

I: Das war ein bisserl später. Sie meinen, wo die Schauspieler...

45 L4: Genau.

I: ...die Chatprotokolle gelesen haben. Ja.

L4: Genau, genau, genau, ja. Da ist das nämlich noch einmal ein bisserl hochgekocht in der Diskussion, ob man das darf oder nicht. Also ja. Ja, ah, ...

I: Ob man das lesen darf oder...?

50 L4: Ob man das, das ist ja ein laufendes Verfahren im Prinzip...

I: Ja.

55 L4: ...ob man das so auf die Bühne bringen darf oder nicht. Und da ist der Tenor eigentlich schon gewesen „eher nicht“ interessanterweise. Da hat man sich ein bisserl, ah, da haben die Schüler eher gedacht, das ist Privatsache und die werden da zur Schau gestellt und bloßgestellt, vorverurteilt und so weiter, ja. Es ist ja diskutiert worden auch in anderen Bereichen, in den Medien. Wie gesagt, da muss man sich als Lehrer schön zurückhalten und einfach schauen, dass man, dass man die unterschiedlichen Positionen ausgleicht, dass jeder zu Wort kommt und keiner irgendwie da unter den Tisch geredet wird. Es ist eine spannende Sache, überhaupt so Themen. Man hat eine private Meinung dazu, muss die aber natürlich raushalten, sollte es relativ sachlich abhandeln. Das ist ja so eine Sache, Bundespräsident, was der darf und was er nicht darf, das ist ja, das kann man ja als, als Lehrer sehr schön erklären, wo sind seine Grenzen, wo sind seine Befugnisse. Da kann man nichts falsch machen, wenn man's weiß, ja, genauso die Mehrheitsverhältnisse und so weiter, aber wenn's darum geht „Was glauben Sie?“ und ja, da muss man sich ein bisserl, ah, bedeckt halten.

I: Ja.

65 L4: Ja, also von dem her wir haben das thematisiert, um auf die Frage zurückzukommen. Ich schaue da gern, wo stehen die Schüler, was wissen sie, was wissen sie nicht, dann so ein Videoimpuls, damit man ein bisserl sich da hineinversetzt, und dann diskutiert man halt, ah, da greift man die verschiedenen Facetten auf, ahm, ja, und arbeitet hauptsächlich mit denen, die das wissen, ja, die sich da informiert haben, die schon ZIB schauen, die Diskussionssendungen schauen, die sich politisch interessieren. Also das ist, da erreicht man sicher nicht alle in der Klasse, weil einfach das politische Interesse mit 16, 17 bei manchen nicht so ausgeprägt ist, ja.

70 I: Und Sie haben gesagt, es hat Unterschiede zwischen den Klassen gegeben, die eine ist mehr interessiert. Ähm, liegt das daran, dass die schon wählen dürfen die anderen oder...?

L4: Das kann...

I: ...oder ist das einfach nur die Zusammensetzung gewesen?

75 L4: ...durchaus sein. Nein, es ist generell die Zusammensetzung, die einen, das ist halt eine sehr brave Klasse, da bin ich selber KV, die habe ich auch in Deutsch. Das ist, sind die, die braven Lerner, die sich gern berieseln lassen, die eh alles aufnehmen, ja, aber die jetzt nicht von sich aus großartig da Politik schauen und ZIB schauen und ja. Und die

anderen sind, ah, ja, da sind sehr Interessierte drinnen, wenn man es sehr pauschal sagt, das sind nicht die Lerner, aber die Interessierten, die einfach sich da einbringen tagespolitisch, die schon eine starke Meinung haben zu gewissen Themen. Wenn man's ein bisschen, wenn man da ein bisschen hineinbohrt, merkt man eh, dass es ab und zu ein bisschen plakativ ist und, und, und ja, so nicht fundiert noch, aber immerhin. Also von dem her ist es ja in einer Klasse, wo mehr kommt, spannender zum Unterrichten, weil man da, ja, konkrete Anfragen hat, konkrete so Häppchen abarbeiten kann. In der anderen Klasse muss man das aufziehen selber, das ist ein Unterschied. Ja.

I: Und wie haben die Schüler*innen dann reagiert auf den Unterricht? Hat es Diskussionen gegeben zum Beispiel?

L4: Ja, natürlich.

I: Also halt Meinungsverschiedenheiten?

L4: Ja. (lacht) Das ist, man wird ein bisschen differenzieren, ah, die, die eine Klasse ist eine sehr Konsens, also da gibt's einen großen Konsens, ja, da, da gerät man sich nicht in die Haare wegen so einem Thema, das ist doch kein, das ist, das geht schon gar nicht und da lehnt sich auch keiner raus jetzt so großartig, dass er sagt, ich riskiere jetzt irgendwas für, für meine Meinung da, wenn sie überhaupt schon so eine starke Meinung haben, ja. In der anderen war es, ah, war es plakativer: „Ja, Kurz, hab' ich eh immer gewusst, dass er...“, und so weiter und so fort, ja. Und da, da kontern schon die anderen, die andere Gruppe, die ihm die Stange hält und die, die wirklich, die es auch sagt: „Das sind Vorverurteilungen und schauen wir mal, was rauskommt und, und, und.“ Also da geht's mehr zur Sache und, ah, ja, es sind schon ganz unterschiedliche Zugänge....

I: Mhm.

L4: ...von dem her.

I: Und welche Interessen oder Gefühle waren da im Spiel, welche haben Sie wahrgenommen?

L4: Hm. Ah, es gibt, das ist ja kein Geheimnis und das zieht sich natürlich auch in die Klassen und in die Wählerschicht, in die, die 7. Klassen, es hat schon ein bisschen den Hype um Kurz und, und, und die Türkisen hat es ja gegeben. In Österreich, vor Ort in [Ort der Schule], [Ort der Schule] hat sich ja auch in der letzten Gemeinderatswahl anders positioniert, haben sich die Mehrheiten geändert, und man hat das auch gemerkt, Kurz ist schon irgendwo bei den Jugendlichen präsent und hat irgendwie wieder ein bisschen so, ja, die Jungen hin-, hingebacht zur Politik, ja, die sind hellhöriger gewesen. Und man hat schon ein bisschen gemerkt, dass da manche ganz schön enttäuscht waren. Also von dem her. Aber das erlebe ich ja nicht nur bei Jugendlichen, das erlebe ich auch persönlich im privaten Umfeld, dass da manche wirklich, da ist ein bisschen so ein, eine kleine Welt zusammengebrochen.

I: Ja.

L4: Und, und die einen sagen: „Ok, das ist halt“, weil jeden Tag was Neues dazugekommen ist, ja, und das war halt immer stückweise irgendwo ein, so ein Kartenhaus, wo man was herausnimmt, und irgendwann sagt man: „So, jetzt...“ Also das hat man schon gemerkt, das war, zumindest in der, in der 7. Klasse, ja. Die anderen, die Obergezeiten, haben gesagt: „Wir haben es eh immer gewusst“ und die, die einen, die sich dann eher ein bisschen bedeckt gehalten haben und gesagt haben: „Ja, eh schlimm und so.“ Also man hat das gemerkt. In der anderen Klasse nicht so. Das geht da keinem nahe, die haben sich nicht so identifiziert. Ich habe ja den Kurz, ich habe ja den Kurz selber ein paar Mal getroffen.

I: Aso?

L4: Ah, zufällig, ja, mit einer Schulklasse, mit meiner letzten Maturaklasse, die vor zwei Jahren maturiert hat. Wir haben Exkursion gehabt nach Wien und auf die, auf die Uni und da sind wir spazieren gegangen und, ah, fährt der Kurz vor irgendwo und bleibt stehen und, und, und dreht das Fenster runter, sagt er: „Ah, Herr Professor mit einer Klasse“ und sagt er, er hat eine Viertelstunde Zeit und er lädt uns ein noch geschwind ins Bundeskanzleramt, also er hat uns wirklich die Räume gezeigt und so und der, das war, der hat einen Eindruck gemacht da auf die Klasse, massiv ja.

I: Ja.

L4: Dann hat er einen Anruf gekriegt, hat er wegmüssen, dann hat übergeben müssen an seine Sekretärin, die das auch super gemacht hat. Sind wir auch durchgeführt worden durch das Ganze, also war eine ganz eine lässige Geschichte. Und da hat man auch gemerkt, wie er das, wie er das, mit den Jungen, wie er kann. Das war ganz, ah, Ministerratssitzung alles nachgestellt, der war der, der, der, es sind die Namensschilder schon gestanden, jeder ist woanders gesessen und haben wir uns auf die Plätze gesetzt. Ja, also das hat er ganz locker gemacht und, ah, weil beim

Heimfahren sind einige drinnen gewesen, die bekennende Neos waren oder sind, die gesagt haben: „Wow, das war cool und der hat einen Zugang.“ Und das hat man da gemerkt bei der Exkursion und merke ich oder hab ich auch gemerkt im Bekanntenkreis, Junge ÖVP und so, dem Umfeld, also da ist ein Aufbruch da gewesen.

I: Mhm.

130 L4: Und die, was halt damals so aufgesprungen sind auf den Zug, die sind halt jetzt ausgebremst.

I: Ja.

L4: Da gibt's einige, die sagen „Das ist eh alles nicht wahr“, aber sehr viele sind da jetzt ernüchtert.

I: Und hat's irgendwelche Punkte gegeben, wo sie besonders interessiert waren, die Schüler*innen? Oder was besonders unverständlich war, was Sie erklären müssen haben?

135 L4: Naja, die Zusammenhänge. Ah, das ist ja, das ist ja noch nicht gefestigt. Da, da, was, was Bundes..., aus welchem Prozedere sich das ganze ergibt, ja. Man kann nicht, wie man, wie man Bundeskanzler wird, muss man bei so Sachen, solchen Anlässen immer wieder ganz genau auf-, aufarbeiten, die Rolle des Bundespräsidenten und dass es letztendlich ja trotzdem um die 183 Sitze geht, ah, im Nationalrat und dass eine stabile Regierung da über die Mehrheit der Sitze verfügen muss und ja. Also da gibt's, da gibt's, ah, da gibt's Unver..., also Unverständnis, das muss
140 man bei so Gelegenheiten immer wieder thematisieren, dass es nicht so leicht ist, dass da wer kommt und geht und wie das ist mit Misstrauensantrag und so weiter. Hat man ein bisserl zurückgeblickt auf die letzte Geschichte, gibt's ja schon ein paar Sachen jetzt, was man ganz gut da, ah, auswerten kann.

I: Mhm. Und haben Sie das Gefühl gehabt, dass diese Inseratenaffäre die Schüler*innen politikverdrossener macht?

145 L4: (Pause) Ah, die, die da, die da so auf den, auf den Zug ein bisserl aufgesprungen sind, die sich da auf der türkischen Welle, das kann man durchaus so sagen, – ich habe ja eh alles erlebt am Kollnitzberger Kirtag vor drei Jahren, das war ein Wahnsinn, was da los war. Da bin ich mit meiner Familie da droben gewesen, da sind die, die, die, da ist die Kurz-Partie, sag ich da, gekommen mit den Sonnenbrillen, ich meine, kennt man eh dieses Türkise so, da ist ein Tross mitgezogen, das war eine Stimmung, das war gigantisch, wirklich, für, für Zeltfestverhältnisse, wie es am Kollnitzberger Kirtag ist, hab ich mir gedacht, es gibt bei uns, dass man da echt so begeistern kann, dass man sich da
150 mitreißen lassen kann – ah, und die sind ernüchtert jetzt, das ist ein, das ist die Verdrossenheit. Das ist klar, ja. Die da dabei waren und jetzt sehen, also, das glaube ich schon, ja, dass das zur Politikverdrossenheit beiträgt. Und was auch zur Politikverdrossenheit beiträgt, ist, ich meine, da geht's mir persönlich, da nehme ich mich gar nicht aus, ah, die Wortwahl in den Chats und so.

I: Mhm.

155 L4: Das, was da alles war, das ist natürlich, wie man, als Deutschlehrer kämpft man eh ab und zu gegen Windmühlen, wenn man um Sprache wirbt und dass man Ausdruck und so weiter, und wenn dann die Schüler sagen, 7. Klasse konkret dann: „Und was sagen Sie, wie die reden?“. Da stehst du als, als... Oberste Repräsentanten, nicht, Bundeskanzler ist ja nicht irgendwer oder die, die, die anderen, die halt die Chats da, die involviert waren, es sind ja namhafte Persönlichkeiten, das ist natürlich dann schon ein bisserl ernüchternd. Auch von der Seite, das hat politisch, das
160 hat gar nichts mit Politik zu tun und dieser, die da ein Gespür haben für Sprache, die sind da schon, die waren schon gescheit verunsichert da. Aber da nimm ich mich selber gar nicht aus, ich hätte das so auch nicht geglaubt, dass sich die hinter, hinter der Fassade so äußern und so, also.

I: Und welche Ziele haben Sie verfolgt dann mit Ihrer Unterrichtseinheit?

165 L4: Das Ziel war eindeutig einfach, ah, Politische Bildung, Gegenwartsbezug, aktuell sein. Und das langfristige Ziel ist einfach, dass sie Zeitungen, dass sie Zeitungen konsumieren, dass sie sich einlesen, dass sie einfach Weltwissen sich aneignen. Und das ist, ist ja das Wichtigste. Ah, Unterrichtsertrag gesichert in dem Fall habe ich nicht wirklich, ja. Das war einfach eine, eine Stunde, wo man einfach, das kann ich nicht ausschachten jetzt, dass ich sage, es kommt beim nächsten Test irgendeine Frage dazu, sondern da geht's wirklich darum, dass man, sie hören es ja, ob sie's wollen oder nicht, sie hören das und sie hören's im Radio und sie sollen einfach mit dem, was sie hören, was
170 anfangen können. Und da verstehe ich mich in so einer Brückenfunktion, dass ich einfach die Hintergründe liefere, dass sie diesen Nachrichten wieder folgen können. Ja, der Anspruch ist da nicht höher. Das, bei der Wahl natürlich, wenn irgendwo eine Wahl ansteht, macht man das eh ganz genau: Wahlrecht, Mehrheitsverhältnisse und so weiter, aber wie da, das war eine Stunde zum Einstreuen, dass man reagiert und dass man wirklich sagt, äh, Hintergründe liefert, dass die dann am nächsten Tag die Nachrichten checken.

- 175 I: Weil wir gerade von den Medien geredet haben, in welchen Medien haben Sie sich selber informiert vorm Unterricht?
- L4: Ah, das ist eine ganz eine spannende Sache. Ich mache da gern ein bisserl *Presse*, *Standard* im Vergleich für mich selber, denn die *Presse* habe ich im Abo und den *Standard*, der als, als Gegenpol gewissermaßen in gewissen Bereichen, den habe ich ganz gern da. Natürlich auch, weil ja dann die Fellner-Geschichte dabei war, schaut man
- 180 natürlich auch ein bisserl, was Fellner schreibt oder was da läuft und wie sich die da rausnehmen oder nicht äußern oder halt partei-, parteilich sich äußern. Aber grundsätzlich fix abonniert habe ich *Die Presse*, aber heute ist ja das eh kein, man googelt dann ein paar Sachen, genau.
- I: Ok. Sie haben das Ganze nach dem Rücktritt von Kurz gemacht, oder?
- L4: Ja.
- 185 I: Ja, hat es dann später, haben Sie das später nochmal aufgegriffen dann?
- L4: Das, ja, in den Wochenrückschau kommt ja das dann, was Sache ist, aber in der Breite haben wir es nimmer thematisiert. Also sie wissen dann schon, weil sie selber hoffentlich mitgeschaut haben oder weil es halt im Wochenrückblick vorgekommen ist, dass der abgelöst worden ist und dass der dann wieder abgelöst worden ist und wie wer reagiert, aber das haben dann die Schüler sich selber irgendwie...
- 190 I: Ja. Ok.
- L4: ...gefunden. Für mich war das einfach wichtig, dass, dass sie ein bisschen so Basics haben und sage, das ist jetzt Thema und, wenn sie wollen, können sie es weiterverfolgen, sie kennen die Hintergründe oder die, und das andere liegt dann in ihrer Hand.
- I: Ja.
- 195 L4: Die Sache ist natürlich auch immer, es ist ja nichts abgeschlossen, nicht, es ist ja alles im Laufen, jetzt wird es spannend, wie der Untersuchungsausschuss dann, dann auch das Ganze abhandelt. Man liest ja schon, dass sich jetzt die Inhalte sich verschieben, weil die Feindbilder weg sind, und dass man jetzt auf Nehammer sich da ein bisschen konzentrieren möchte. Eine, seine Machenschaften in der Zeit, wo er jetzt Innenminister, aber gut, ja. Es ist, es wäre für eine Oppositionspartei da ein Thema zu bearbeiten, wo die Verantwortlichen nicht mehr da sind und nicht mehr
- 200 greifbar sind, nicht?
- I: Ja.
- L4: Ja.
- I: Und wenn Sie jetzt zurückblicken nochmal auf den Unterricht Anfang Oktober, wie würden Sie ihn aus heutiger Sicht gestalten? Würden Sie was anders machen, würden Sie was gleich machen?
- 205 L4: Ja, aus heutiger Sicht, wenn man, wenn man weiß, was Sache ist, und wie das Ganze verläuft, dann kann man natürlich das Gezielte machen, nicht?
- I: Aber das meine ich jetzt gar nicht, also dass man es noch nicht weiß. Sie stehen in der selben Situation.
- L4: Nein, ich glaube, das hat sich, das ist eh durchaus...
- I: Ja.
- 210 L4: ...eine gelungene Möglichkeit gewesen, sich mit einem Thema zu konfrontieren, die Schüler mit einem Thema zu konfrontieren. Videoimpuls zum Einstieg oder als Abrundung bewährt sich bei gewissen Sachen ganz gut, bisschen Grafiken.
- I: Und Videoimpuls...
- L4: Bitte?
- 215 I: Entschuldigung. Videoimpuls war von ORF 1 oder...?
- L4: Das war aus der, das war aus der TVthek, ja, die Rücktrittsrede von Kurz.
- I: Ah, ok.

L4: Ein Ausschnitt. Das ist ja dann ein paar Tage danach abrufbar gewesen, genau.

I: Mhm. Und hat es irgendwelche Schwierigkeiten, Herausforderungen gegeben, mit denen Sie konfrontiert waren?

220 L4: Puh, ja, eh die Herausforderungen, die wir eh immer haben, dass die einen sich, ah, für ein Thema begeistern und die anderen sagen: „Politik ist nicht meins.“ Ah, ja, das ist immer, das ist immer so ein Spagat, dass man alle irgendwie da bedient, aber das, ja.

I: Wie kann man das machen?

L4: Bitte?

225 I: Wie kann man das machen?

L4: Einfach irgendwie schmackhaft machen, dass Wissen, ein bisschen Wissen ist Macht irgendwie oder Wissen, das müssen sie lernen, hineinwachsen, dass sie draufkommen, wenn ich was weiß, dass ich mitreden kann, mitgestalten kann und ganz naheliegend, dass dann beim Argumentieren der Schmäh nicht ausgeht, also der Stoff nicht ausgeht, ja. Ah, da, wir kennen es eh alle, Leute, die sehr tiefgründig, die belesen sind, tiefgründig argumentieren, und dann gibt's die seichten Schwimmer, die, die einfach irgend oberflächlich was daherreden, und die, die merken das schon selber auch. Und der Schritt, dass sie sagen: „So, und jetzt fang ein bisschen an zum Zeitunglesen. Und jetzt les' ich mir halt nicht nur die Bild und die Schrift durch, sondern einmal wirklich einen längeren Text und einen Kommentar dazu“, also das... Beim Zeitungsprojekt, was ich da immer mache auch in der 5. Klasse, merkt man das schon dann, dass sie ein bisschen sich eh einlassen darauf. Wenn ich einen sachlichen Bericht lese und dann eben den Kommentar dazu, Meinungsbildung und so, man kann das eh nur anstoßen und das gelingt, glaube ich, schon bei manchen, bei allen nicht. Aber den Anspruch, den verliert man eh nach 20 Dienstjahren. Dass man alle immer mitziehen muss.

235

I: Und hat es irgendwelche Schwierigkeiten bei der Vorbereitung gegeben?

L4: Ah, bei der Vorbereitung ist das natürlich, ah, Schwierigkeiten in dem Sinn hat es nicht gegeben, weil ich ja selber mich relativ gut auskenne und mich für die Materie interessiere. Die Sache ist halt wirklich, wenn man selber hin- und hergerissen ist, egal ob man jetzt, ah, welcher Partei man angehört, ah, aber es ist natürlich, es ist eine so eine Sache im Laufen und da irgendwie so definitive Aussagen zu treffen, das ist fast unmöglich, ja. Das ist das eine, weil, und das kann man ja heute noch gar nicht, man weiß ja gar nicht genau, was jetzt wirklich, ich meine, es gibt, es verdichten sich gewisse Sachen, aber wie die Verfahren ausgehen und so. Also das ist einmal das eine und das zweite, was wichtig ist, das ist einfach, dass man die persönliche Befindlichkeit oder den persönlichen Zugang zu Kurz und dem Thema hintanstellt, dass das nicht irgendwie raus-, rausrutscht, ja. Da ist man eher, wenn es da gegensätzliche Meinungen gibt, man möchte schauen, dass man als Mediator das ausgleicht ein bisschen, ja, dass jeder zu Wort kommt und man sich selber da ein bisschen zurücknimmt.

245

I: Gut. Dann gehen wir zum zweiten Teil. Innenpolitische Krisen die treten ja immer wieder mal auf, in der jüngeren Vergangenheit zum Beispiel infolge der Ibiza-Affäre, welche Aspekte scheinen Ihnen wichtig bei der Behandlung von innenpolitischen Krisen im Unterricht in der Oberstufe?

250 L4: Welche Aspekte bei der Behandlung von innenpolitischen Krisen? Ja, also Aspekte in dem Sinn, was mir wichtig ist, ist eine gewisse Ausgeglichenheit von dem her, wenn man das, dass man die Parteinahme irgendwie, ja, zurückstellt, dass wirklich beide Seiten entsprechend, oder alle beteiligten Seiten da entsprechend sich präsentieren und zu Wort kommen, wenn das ein Aspekt ist, der da reinpasst. Das heißt, man muss wirklich schauen auf ausgewogene Berichterstattung und das ist gar nicht so leicht. Ich habe das aktuell jetzt, wenn man innenpolitische Krise, ich weiß nicht, ob der Lobautunnel noch zu einer innenpolitischen Krise wird, aber ich habe, ah, Industrialisierung, gestern erste Stunde wieder, man versucht halt dann das, die Eisenbahn und so weiter, das heraufzu... bis in die Gegenwart, Semmering-Basistunnel ist ja im Bau, wird fertig und aktuell eben Lobau, und ich habe da versucht jetzt, so ein Minivideo zu finden und das ist echt nicht leicht, ein neutrales Video zu finden, das nicht manipuliert, ja. Und das ist da bei der, bei, bei innenpolitischen Krisen die große Herausforderung, dass man wirklich auf sachliche Quellen sich, sich zurückzieht, ja, und einfach die Schüler selber dann eine Meinung bilden lässt. Und das hat mir gestern, und ich habe das aber dann thematisiert: „So, liebe Leute, schauen wir uns das an“, es war vom *Standard* ein 5-Minuten-Beitrag, sehr gut gemacht, aber halt ein bisschen manipulativ, da könnte ich natürlich als Kontrapunkt jetzt von der ASFINAG, die da für den Lobautunnel ist, den Beitrag einspielen, das war mir dann aber so einseitig, dass ich gesagt haben, nein, das machen wir nicht. Aber man kann das thematisieren dann, dass, dass das, ah, dass ich frage: „Ok, wie habt ihr es empfunden? War das für euch sachlich ausgewogen?“ Da hat eh die erste gesagt: „Ja, das war recht gut, aber trotzdem habe ich das Gefühl, man muss da jetzt dagegen sein.“ Ja, also ja, das ist einmal die große Herausforderung, diese Ausgewogenheit, dass man nicht für eine Seite einseitig Partei ergreift und, ah, die Schüler in die Lage versetzt, dass sie sich eine Meinung bilden und nicht dass man die eigene Meinung irgendwie manipulativ draufsetzt,

265

- 270 ja. Das ist sicher die große Herausforderung bei innenpolitischen Krisen, weil ich bin ein politischer Mensch, ich habe ja selber auch eine Meinung und ja.
- I: Ok. Und zu welchen Zwecken kann man solche Krisen behandeln im Unterricht? Welche Ziele kann man da verfolgen?
- L4: Naja, Konfliktkultur.
- 275 I: Ja.
- L4: Eine ganz eine wichtige Sache, gehört zur Demokratieerziehung dazu, definitiv. Und das hat der, gut, der Van der Bellen hat das ein bisserl überstrapaziert vielleicht schon, aber „Wir schaffen das“ und so und, und er hat ja die Verfassung gelobt mehrfach und immer wieder, ah, und das kann man da durchaus veranschaulichen, ja. Also es ist ein, ein Staat wie Österreich hält das aus. Die Frage ist natürlich immer dann, ob man sich nicht lähmt in einer gewissen Weise, jetzt gibt's die Pandemie und dann gibt's das, ja, wenn man, man sollte ja eigentlich die Kräfte bündeln, ...
- 280 I: Mhm.
- L4: ...um die Pandemie da zu bekämpfen und dann zergeht das aber in einem Clan-Krieg und, und, und, ja, das ist das. Also ganz so ist es nicht, dass man unbeschadet da davongeht. Aber die Demokratie als Staatsform, die hält das aus. Die Verfassung tatsächlich ist ja so ein Regelwerk, das haben wir jetzt mehrfach gesehen, das war Türkis-Blau, Türkis-Grün, wenn ein ganz, ein Minister geht, ein Bundeskanzler geht, also da gibt's kein Vakuum in dem Sinn, kein Machtvakuum, sondern da ist ganz klar das geregelt. Es hat ja was Beruhigendes auch, ja, dass, dass, für uns natürlich, aber auch für Schüler, ja, das ist ja keine Anarchie nicht, deswegen, sondern da gibt's eh ganz klare Vorgaben und Van der Bellen hat ja das gut bedient und das ist ja auch etwas, was man lernen kann oder lernen soll, der Zweck dahinter, das glaube ich schon.
- 285 I: Und gibt's irgendwelche Methoden, die sich da besonders eignen?
- L4: Ja, also von der, von der Methode her, wenn man bei den klassischen Methoden bleibt, ah, die Schüler schätzen grundsätzlich schon einen Lehrer, der was zum Sagen hat, der einfach sagt, was Sache ist, also nicht jetzt im Sinne von manipulieren, sondern einfach der weiß, der die Fakten kennt, ja, bis einmal... Und gewisse Sachen sind einfach zu vermitteln mit einem Tafelbild, wo man das kurz skizziert, wie läuft der Hase, ja, Video, wenn man bei dem bleibt, also so ein Videoimpuls ist, ist immer, das gehört schon fast dazu, ja, man muss nur aufpassen, dass man es nicht überstrapaziert, dass es nicht zu lang wird. Da ist fünf, sieben Minuten so ein, so ein Bereich, der sich da, der jetzt ein bisschen herauskristallisiert hat für mich als Methode. Was ich ganz gern mache, ist auch, Schüler ganz bewusst ansprechen, einzelne in der Klasse, in einem geschützten Bereich geht das, manche fühlen sich da am Anfang, aber jetzt wissen sie's eh schon, ah, die, die, wenn ich sage: „Marlene, wie hast du das empfunden?“
- 290 I: Ja.
- L4: Ja. Und im schlimmsten Fall sagt sie dann: „Gar nicht. Ich habe das gar nicht empfunden, weil mich das nicht interessiert, und ich habe das gar nicht gehört, dass er zurückgetreten ist.“ Ja. Und eine andere sagt dann: „Na, wie geht das? Wie kann man das nicht hören? Wie kannst du das nicht wissen? Wie kann man sich für sowas nicht interessieren?“ Ja. Also schon ein bisserl persönlich, der persönliche Zugang, auch da, da holt man sie sich ein bisschen dann, ja. Aber es gibt verschiedenste Methoden. Aber auch schon die Eindrücke niederschreiben lassen, Chat, also bei dem nicht, aber es würde sich da auch gut anbieten, die Assoziationen, was war, was kommt ihnen da in den Sinn. So verschiedenste Sachen.
- 300 I: Mhm. Also viel auch mit Gefühlen arbeiten?
- L4: Ja, klar. Ja, eine gewisse Betroffenheit auch, mit einer gewissen Betroffenheit geht schon einiges. Und wenn die glaubt, den Eindruck hat, das ist ihre Sache, ja, also die da abwandert, das ist ihre Zukunft im Prinzip und Politik muss ja nicht unbedingt ihr Steckenpferd werden, aber so viel Wissen muss da sein, dass sie wissen, was sie tun und was sie wählen und was sie bewirken, wenn sie wählen gehen oder nicht.
- 310 I: Und welche Kompetenzen kann man da gut fördern?
- L4: (lacht) Die Kompetenzen, super Wort. Ich hasse es. Ja, ah, was soll man sagen, wie heißen die Kompetenzen, die 7 geschichtlichen Kompetenzen? Na, eh alle ein bisserl auf ihre Art. Ah, Kompetenzen, ah, wie, muss ich das im Fachjargon jetzt sagen? Nein.
- 315

I: Nein, gar nicht.

320 L4: Also ich gehe einfach, ein Urteil, dass sie sich ein Urteil bilden können, ja, das ist einfach, das wäre eigentlich das Höchste, ja. Dass sie sich ein Urteil bilden können über das, was aktuell läuft, und sie sollen auch merken, wenn sie, wenn sie das wollen, ja, und wenn das Hand und Fuß haben soll und fundiert sein soll, muss man sich informieren vorher, ja. Das ist einmal eine ganz eine wichtige Sache. Ah, informieren, da geht's, das geht dann über zur nächsten Kompetenz, nicht, dass sie wissen, wo sie nachschauen. Das ist auch eine so eine klare, ah, Ansage. Weil ich dann auch gesagt habe, es ist zwar, ja, wird auch, ab und zu schrecken sie dann zusammen, die, die, sage ich, die
325 Marlene, die gibt's eh so nicht, sage ich: „Das gibt's ja nicht.“ Oder wenn sie sagt, nein, sie weiß zu dem gar nichts, sage ich: „Na, dann musst du dich informieren und morgen machst du ein kurzes Statement am Beginn der Stunde und sagst, was Sache ist.“ Ja? Dann muss sie natürlich auch wissen, wo sie schaut und so weiter und so fort, also. Diskutieren, die soziale Kompetenz, dass man andere Meinungen zulässt, dass man den anderen nicht als Trottel und so, gibt's auch die Wortwahl leider, ja, hinstellt, weil er es nicht weiß oder weil er es weiß, aber eine andere Meinung
330 hat. Also da werden viele Kompetenzen, ah, bedient. Aber ich bin keiner, der das vor der Stunde sich überlegt, welche Kompetenz ist heute dran und ganz genau, wo...

I: Ja. Und welche Schwierigkeiten sehen Sie da, welche potenziellen Schwierigkeiten?

L4: Bei?

I: Bei, wenn man Krisen im Unterricht aufgreift.

335 L4: Naja, dass man, dass man, dass man den Strudel oder Negativstrudel ein bisserl verstärkt, ja. Es ist ja, wenn man jetzt aufdreht den Fernseher, es ist eh alles Krise, dort ist Krise, da Krise, da Krise, da Krise. Ah, und wenn man jetzt sich im Unterricht auch noch auf die Krisen draufhaut gewissermaßen und wenn man das ein bisserl so aus der Sicht, das hat mein eigener Sohn einmal gesagt mit 15, sagt er: „Eigentlich musst du ja da, da wirst du ja depressiv, es geht immer nur um Krisen, ja. Jetzt, können die nicht einmal was Anderes erzählen?“ Und wenn man dann im Unterricht
340 auch noch, ja, und, und die Bücher, die man in Deutsch liest, sind, Deutsch liest, sind problembehaftet, alles gut gemeint, aber halt brauchen alle eine Aussage und, ah, wenn man da ein bisserl da dazu neigt, trübsinnig zu werden, dann verstärkt es das schon, ja.

I: Ok, und wie kann man im Gegensatz dazu das Vertrauen in die Demokratie dann wieder stärken?

345 L4: Klarmachen oder halt aufzeigen, was man bewirken kann, wenn man hingeht, zur Wahl geht, sich interessiert, und dass man immer wieder die Chance hat, was zurechtzurücken, wie es jetzt gerade auch der Fall ist. Beobachten, hellhörig sein, schauen, kommen sie raus aus dem Schlamassel, verbessert sich da was, und nächstes Mal, wenn man den Eindruck hat, da, das läuft schief, entziehe ich ihm halt die Legitimität oder einer Partei oder sonst was, ja. Und dieser, mit dem Wissen, dass man eh alle fünf Jahre korrigieren kann in seinem Bereich als, als, als Wählerin und Wähler, das, glaube ich, ist gut.

350 I: Ja.

L4: Wenn sie das wissen, dann, dann, dann sind sie nicht ohnmächtig, ja. Um das geht's nämlich, weil das, die Politikverdrossenheit kommt ja daher, dass sie sagen: „Ich kann eh nichts tun. Die tun eh sowieso, was sie wollen, ich kann eh nichts tun.“ Und ja, also dem kann ich schon entgegensteuern, glaube ich schon. Mhm.

355 I: Ja. Also von mir aus sind wir am Ende angelangt. Hat Ihnen irgendwas gefehlt? Wollen Sie irgendwas hinzufügen noch?

L4: Nein, also wie gesagt, ein immer Suchender, das ist natürlich, wenn man so mittendrin steht im, im Alltag, ja, mit vier Deutschklassen und ein paar Geschichtsklassen, da ist natürlich für so ein Häppchen, das ist dann trotzdem nur ein Häppchen, die, die Krise, Chats, Ibiza und so weiter, da würde man natürlich viel gern, also viel lieber viel mehr Zeit investieren, ja, in die Vorbereitung, auch in die Durchführung, nur ist man halt da zeitlich irgendwo in einem Korsett, ja, man ist irgendwo eingeschränkt. Also insofern ist es schon gut, wenn sich Leute, gescheite Leute, die Fachdidaktiker was überlegen, wie man das aufbereiten kann. Zu den Krisen von früher gibt es ja heute schon gute Materialien, ja, wo man wirklich die Anregung hat, wo man das Rad nicht neu erfinden muss. Aber wie gesagt, zu der Krise, von der wir heute geredet haben, ist es halt zeitlich versetzt gekommen. Ist klar, es hat ja alles Vorlaufzeit. Aber ja, also von dem her unter den Umständen, wie wir Lehrer arbeiten oder arbeiten müssen, können oder
365 dürfen, ist egal dann, hat das schon gepasst oder passt das schon so.

Interview L5 – 29.12.2021

I: Haben Sie, bevor wir anfangen, noch Fragen?

L5: Ahm, naja, also meine Bedenken waren nur, wie gesagt, ich habe jetzt das nicht als eigenen Schwerpunkt gemacht. Es hat sich, ich habe eigentlich mehr oder weniger darauf gewartet, ob irgendwelche Reaktionen kommen und ich war nicht so mutig, es einfach als, als Thema herzunehmen. Nein, das hätte ich nicht gemacht.

5 I: Passt schon, ja. Also ich habe...

L5: Weiß ich nicht, ob ich so viel sagen kann.

I: Es hat von den vier, die ich schon interviewt habe, hat genau eine Person eine ganze Stunde dafür verwendet.

L5: Mhm.

I: Also Sie sind in bester Gesellschaft.

10 L5: Mhm. Ja, das glaub ich auch. Es ist für Geschichtelehrer nicht einfach. Studieren Sie Geschichte auch?

I: Ja.

L5: Ja, Sie werden es ist, der Großteil der Geschichtelehrer macht das überhaupt nicht, also rührt innenpolitische Themen überhaupt nicht an, außer die Zahlen bei Wahlen, was meines Erachtens vollkommen gar nichts ist. Ja.

I: Genau. Ja, und ich möchte da gerne ein bisserl mehr Handhabe einfach haben, ein bisserl mehr...

15 L5: Ist das eine Diplomarbeit, die Sie da erarbeiten, ah, bearbeiten?

I: Masterarbeit.

L5: Masterarbeit, ja. Und das Thema ist wie?

I: Ah, aktuelle politische Krisen im Politikunterricht im Sinne der Demokratie...

L5: Aha, also wirklich das, ja, mhm. Und Sie haben speziell für mich jetzt nur die Kurz..., äh, Inseratenaffäre?

20 I: Ja, und im zweiten Teil geht's dann konkret um Krisen allgemein.

L5: Ja, mhm.

I: Gut. Fangen wir mal an sonst oder gibt's noch Fragen?

L5: Nein, das passt schon so.

25 I: Also der Einfachheit halber werde ich jetzt immer den Begriff „Inseratenaffäre“ verwenden. Das ist ein weites Feld, ich beziehe mich aber konkret auf die Regierungskrise Anfang Oktober, als Hausdurchsuchungen und diverse belastende Chatprotokolle öffentlich wurden im Umfeld von Sebastian Kurz. Und diese Krise wurde dann aufgelöst mit dem Rücktritt von Kurz und der Angelobung von Schallenberg. Und wenn Sie jetzt zurückdenken an diese Zeit, wie haben Sie das Thema im Unterricht behandelt?

30 L5: Also, den Rücktritt von Kan..., weil Sie das jetzt am Schluss sagen, den Rücktritt des Kanzlers und den, ah, den neuen Bundeskanzler, das habe ich in allen Klassen gemacht, also das hab ich sicher auch in der 5. gemacht. Dass wir also solche Fakten, das mach ich eigentlich immer und zwar, ich stelle oft die Frage zu Beginn der Stunde, meistens zu Beginn, ah: „Welche, was gibt es Neues?“ Also so: „Was, worüber könnten wir reden? Was liegt euch am Herzen? Was habt ihr gehört?“ Also dadurch entsteht natürlich da, ist da immer eine Antwort bei sowas, weil, weil unsere Schüler sind meistens, ah, schon gut informiert. Also es sind immer zwei, drei in der Klasse, die sehr gut informiert sind. Und da kommt dann zurück: „Ja, wir haben einen neuen Bundeskanzler“, oder „Kurz ist zurückgetreten.“ Und dann sprechen wir über das und da ist auch, muss ich sagen, das einzige, wo ich aktiv dann auch was beitrage, dass sie sagen: „Ja, warum ist das passiert? Wie kann das sein?“ und so weiter. Dann erkläre ich möglichst sachlich, was passiert ist, was Inseratenaffäre bedeutet, also wie diese Verbindungen sind zwischen eben, ahm, so genau kann man es dann erst in der 7. und 8. machen, Finanzministerium und, ah, dass das Finanzministerium das Geld bereitstellt für eine Umfragefirma und so weiter. Aber ansonsten versuche ich es so zu erklären, dass man eben das, die Gefahr oder der Verdacht besteht, dass die Politik sich kaufen lässt und dass dabei die Medien vor allem eine ganz wichtige Rolle spielen. Ja, jetzt fällt mir trotzdem was ein, wo ich das schon auch mache und auch vorbereitet

35

40

45 habe, also beim Thema Demokratie ist für mich immer Medien die 4. Macht, das ist, bei uns war das halt im Studium und so weiter immer ein Thema und ich finde auch, es ist die 4. Macht. Ich weiß nicht, ob Sie das auch noch so lernen. Und diese Medienmacht, die versuche ich immer, ah, auch bei Orban schon und so weiter, ahm, zu zeigen, dass es das Wichtigste ist, die Medien in der Hand zu haben oder dass das sehr wichtig ist, was es bedeutet, wenn Medien positiv berichten über einen Politiker oder negativ, dass das ein ganz wichtiges Korrektiv, aber auch ein Problem in der Demokratie ist. Das mache ich im Vorfeld schon und deshalb spreche ich bei der Inseratenaffäre vor allem über den Skandal, dass eben Medien gelenkt werden sollten und dass diese 4. Macht damit auch wankt. Also das ist in der 50 7. und 8. ein Thema gewesen, ich sage jetzt mal, jeweils in jeder Klasse sicher eine Stunde, aber wiederkehrend, dann, wenn neue Themen wieder waren. Also das ist eigentlich ein Dauerthema zu der Zeit gewesen, dass wir das zumindest kurz in der Stunde immer besprochen haben, dass Bemerkungen drin waren und so weiter, weil die Schüler auch darauf reagieren schon oder selber fragen: „Was sagen Sie zu..., Frau Professor?“ fragen sie mich und dann versuche ich möglichst, ah, faktengetreu zu antworten und möglichst ohne Emotionen, muss ich jetzt auch sagen.

55 I: Ja.

L5: Weil ich natürlich schon Emotionen dazu habe und auch wirklich die Demokratie in Gefahr sehe, aber das, diese hohen Emotionen, die versuche ich, herauszuhalten, weil ich weiß, dass ganz viele nichts darüber wissen in der Klasse, weil sie eben das gar nie hören, weil sie andere soziale Kanäle, ah, sich ansehen und, ah, weil sie natürlich auch vom Elternhaus dah..., also, ganz anders sozialisiert sind.

60 I: Mhm.

L5: Jetzt habe ich ganz verwirrend vielleicht gesprochen, aber Sie können es sich eh nochmal anhören.

I: Ja.

L5: Also wir besprechen das aus Anlassfällen heraus, so hab ich das eigentlich gemacht. Außer dieser Rücktritt selber, den Sie angesprochen haben, den hab ich in jeder Klasse sicher angesprochen und dann haben wir darüber geredet. Also ich mache da keine Arbeitsblätter oder was, ich bespreche das nur.

65 I: Und das Thema haben die Schüler*innen in den Raum geworfen, nehme ich an.

L5: Ah, also das ist so, dass wir dann schon sagen, wenn sowas passiert wie der Rücktritt, da frage ich aktiv: „Was ist denn passiert?“ Das ist klar.

I: Die Schüler*innen, haben die auch schon vor dem Rücktritt Sie darauf angesprochen auf die Regierungskrise?

70 L5: Naja, also es waren ja schon also kurz, also Bemerkungen über, ah, zum Beispiel über die Pandemiebekämpfung oder über, also, Ibiza jetzt im weitesten Sinn auch, das ist natürlich ein Thema gewesen. Wir haben über sowas natürlich schon öfter gesprochen. Das wissen die, ja.

I: Eh, aber in der kurzen Phase, wo nicht klar war, geht die Regierung jetzt weiter in dieser Konstellation, haben Sie das da auch schon behandelt kurz oder erst nachher?

75 L5: Ah, ja, ob die Regierung weitergeht? Ja. Da hab ich doch was gemacht, was vielleicht interessant ist, weil ich hab mir gedacht, ich habe jetzt gar nichts zum Präsentieren, aber das war eine gute Idee, kommt mir vor. Ähm, und zwar, ah, haben wir anlässlich dieser Frage, ob die Regierung weitergehen kann und warum keine Neuwahlen sind, haben wir, und das habe ich wirklich in allen Klassen gemacht, ja,...

I: Auch in der 5.?

80 L5: Ja, ah, und zwar habe ich, weil in der 5. ist das Thema Demokratie auf dem, auf dem Lehrplan, und da habe ich die Gelegenheit gesehen, zu zeigen, was eben der Unterschied ist zwischen Exekutive, Legislative und Judikative, vor allem Exekutive und Legislative, und hab mit ihnen, bin mit ihnen durchgegangen, zuerst mündlich, wer ist denn die Legislative, das frage ich ja 100 Mal, gefühlte 1000 Mal und viele wissen es noch immer nicht. Und da hat's bei mir dann wirklich klick gemacht, habe ich mir gedacht, jetzt könnte ich es ihnen einmal zeigen. Und ich war in der 85 Bibliothek an dem Tag oder bin ich bewusst hinuntergegangen, das weiß ich gar nicht, und hab mir gedacht, ich spiel es nach, also wer ist jetzt Kurz, wer ist Kogler, das war sehr lustig. Genau, eigentlich hab ich doch was Tolles dann gemacht, im Nachhinein denke ich mir jetzt, es ist sehr gut angekommen. Ah, also ich hab die Schüler die Figuren spielen lassen, die Regierung, und hab sie so hingesetzt wie in einem Parlament, wie in so einem Halbkreis, ah, Bibliotheks-Sitzkreis und der Rest der Klasse ist eben als, als Parlament im, im Sitzkreis gesessen und dann hab ich eben 90 gesagt: „Ihr seid jetzt eben die SPÖ. Ich hab die Parteien auch zugeordnet. Und euch haben wir gewählt, euch haben

wir 2019 gewählt. Aber nicht den Kurz und nicht den Kogler. Und jetzt kriselt es zwischen den beiden. Warum müssen, also, und dann wer wählt natürlich die Regierung?" das ist immer das Thema, wie kommt eine Regierung zustande, Koalition, das haben wir da alles besprochen und nochmal durchgespielt. Und dann war eben die Frage: „Warum müssen wir jetzt nicht wählen, sondern warum kann eigentlich aus dem, aus der Wahl von 2019 noch einmal eine neue Regierung entstehen? Dass das völlig verfassungskonform ist.“ Und einen Präsidenten hab ich dann eben auch eingesetzt, der Präsident ist jetzt, ah, muss jetzt aktiv werden und muss das beobachten und hat welche Rechte und so weiter und dann ist halt ein Schüler, Schülerin die Präsidentin oder Präsident und das war sehr lustig für sie. Das war also ein riesen Spaß eigentlich, vor allem Kogler.

I: Ja.

L5: Und da haben wir dann, ah, eben das durchgespielt, dass jetzt der Präsident, dass, wenn also Kurz, wenn er jetzt weg ist, muss eigentlich nur ein anderer Prä..., ein anderer, ah, Kanzler her sozusagen und unter den Augen des Präsidenten, das haben wir so durchgespielt eigentlich, ja.

I: Ja.

L5: Ja. Und das, da war ich sehr dankbar für diese Krise, weil, ah, es ist immer, es ist mir nie gelungen im, auch im anschaulichsten Unterricht ihnen das wirklich klarzumachen, wer das Parlament ist, welche Rolle die haben, dass die nicht die Regierung sind. Wir wählen nicht die Regierung, das klingt jetzt vielleicht für Sie eigenartig, aber das ist merken sie sich einfach nicht und das checken sie nicht. Und dass es keine Staatskrise ist, das hat ja auch der Präsident gesagt, eine Staatskrise wäre, ah, wenn sozusagen, ah, im Parlament, wenn das Parlament nicht mehr legitim wäre, dann wär's, dann kann der Kanzler gar nicht, der Präsident nichts mehr machen. Ja, und dann haben wir das ausgetauscht und natürlich auch mit, in manchen Klassen ist das gegangen, in oberen, dass sie auch bestimmte Rollen dann eingenommen haben, was Kurz für eine Rolle gehabt hat und jetzt eben Schallenberg. Wir haben auch ganz viele Videos angeschaut dazu von Stermann/Grissemann, muss ich sagen, das sind für mich schon die Extremsten, ich weiß, dass die manche nicht mögen, aber ich hab versucht, solche zu nehmen, wo wirklich auch was zum Lernen war daraus. Und, ah, unter anderem eben diese Geschichte mit Schallenberg und Kogler, ich weiß nicht, ob Sie gesehen haben das Video, wo sie zu Abend essen...

I: Ja.

L5: ...bei sich zu Hause. Und das ist einfach auch ein Spaß und auf der anderen Seite kann man natürlich dann auch über Satire gut reden, also was darf Satire, darf man den Kogler so als dumm hinstellen, dass das für ihn eine Ehre ist und so weiter und dass das eben auch ein politisches Instrument ist. Aber auf der anderen Seite auch die Figuren kennenlernen, also welche Charaktereigenschaften die haben oder welche Rollen die spielen. Ich hab also, das war jetzt die Frage, wie, wie sehr wir, ja, wie wir den, den, sozusagen den Regierungswechsel durchgemacht haben. Ja, doch eigentlich in jeder Klasse, ja.

I: Ja super.

L5: Das, hab ich mir gedacht, das mache ich in jeder Klasse wegen Parlament und Legislative und so weiter, wegen der drei Begriffe.

I: Das heißt, Sie haben eigentlich die Krise hergenommen, um ihnen das politische System in Österreich dann näherzu...

L5: Ja, genau, ja. Um ihnen zu zeigen, welche Rollen da jetzt wichtig sind und wie wichtig der Bundespräsident ist, das hab ich sowieso in den letzten drei Jahren ihnen jedes Mal zeigen können und das haben sie auch, glaube ich, wirklich erkannt, ja.

I: Es gab ja genug Möglichkeiten, ja.

L5: Ja. (lacht)

I: Ahm, gut. Das heißt, haben Sie das dann später nochmal aufgegriffen das Thema?

L5: Ja, also das ist dann sicher, ich meine, was ist denn dann passiert weiter? Ich habe ja das schon wieder vergessen. Es ist dann der Schallenberg und dann ist ja eben auch noch einmal Schallenberg abgelöst worden. Sicher, das ist, wird in jeder Stunde dann besprochen, wenn's so dramatische Sachen sind, immer eigentlich. Aber nicht die ganze Stunde, ich meine, ich verbräuche ja oft so viel Zeit dafür, das muss ich auch sagen, wir schreiben dann auch Sachen auf, weil bei mir ist immer das Thema, ich muss Stoff haben, damit man dann auch irgendwas abprüfen kann, und da hab ich immer diese Methode, dass ich die, das Heft, die Schüler schreiben mit, ich bin nämlich sehr vortragend,

140 muss ich sagen, ah, die Schüler schreiben mit und haben aber die, das Heft auf der anderen Seite, also wenn sie es umdrehen, ist es Zeitgeschichte und Politik in jeder Klasse. Also ich trenne die beiden, den Lehrplan von der, von der aktuellen Politik und da kommen dann eben rein, wenn Wahlen in Graz sind zum Beispiel oder in Deutschland oder eben diese Regierungskrise, die Dinge schreiben wir uns dann auf. Das ist schon ein Thema. Also ich müsste im Heft nachschauen, was ich dann wirklich aufschreiben hab lassen, ja.

145 I: Ok, ist jetzt nicht so wichtig. Und als Materialien haben Sie die Videos von Willkommen Österreich verwendet, sonst noch etwas?

L5: Mhm. Es sind auch noch, das habe ich mir vorher schon gedacht, es sind Referate dann auch gekommen von Leuten, die sich, die eben auch eher jetzt anti-Kurz zum Beispiel sind, die haben dann als Ref., bei uns, bei mir muss immer jeder ein aktuelles Referat jetzt im ganzen Jahr bei Corona und sonst im Semester halten als Beitrag aus aktueller Außenpolitik oder Innenpolitik und da sind Referate, drei, vier sicher, gekommen, die eben zum Beispiel, ah, zum Thema gehabt haben, ah, den Regierungswechsel selber, dass sie das auch noch einmal mit Bildern, das haben sie schön dargestellt, wer ist Schallenberg und, und so weiter, ahm, ah, vorführen und kommentieren. Und na, Zeitungsartikel, ich habe früher immer viele Zeitungsartikel kopiert, in früheren Jahren, aber jetzt eigentlich nicht mehr. Ich weiß gar nicht, warum. Ich glaube, es ist einfach zu wenig Zeit, habe ich das Gefühl. Die letzten Jahre, es ist immer irgendwie so diese Gefahr der Oberflächlichkeit unserer Zeitungsartikel, ja, ist eigentlich schwierig. Also eigentlich meistens, nein, schriftlich nichts. Und in den Büchern ist da sowieso nichts.

I: Ja.

L5: Ja.

I: Und wie haben Sie sich selber vorab informiert? In welchen Medien?

160 L5: Also ich lese jeden Tag den *Standard*, den *Falter* jede Woche und die *Kleine Zeitung*, das lese ich jeden Tag oder halt die Woche. Und dann sehe ich natürlich immer die *Zeit im Bild*, außer, ah, in Ausnahmefällen die *Zeit im Bild 2* und sehe auch ganz viel 3sat *Kulturzeit*, wo natürlich der Außenblick aus Deutschland ist oft auf die, auf diese Krisen, das schaue ich nicht jeden Tag an, aber wenn's, in solchen Zeiten da schalte ich dann oft um und sehe das dann.

165 I: Ja.

L5: Arte, ja. Das Übliche halt, die üblichen Verdächtigen.

I: Gut. Und wie haben die Schüler*innen auf diese Inseratenaffäre reagiert?

L5: Ah.

I: Wie haben sie sie wahrgenommen? Welche Emotionen oder Interesse vielleicht?

170 L5: Ja. Also, ah, es, es, es hat in manchen Klassen hämische Freude gegeben. Also es sind in manchen Klassen, je nachdem, wo, zum Beispiel in der 6A, die, die haben zu spotten begonnen und sich zu freuen und da muss ich mich dann zurückhalten, um nicht einzustimmen, weil ich es ja wirklich auch, ah, als richtig empfinde, dass das passiert ist. Und ich sehe dann aber, wer, wer da nicht mit lacht, also die sind immer gespalten, die Klassen. Und da ist eigentlich intern in der Klasse gibt's da sozusagen so Running Gags dann, die ich mir anhöre und wo ich dann aber nicht so viel sage dazu. Mehr kann ich da nicht sagen, ja. Also dass sie überrascht sind oder was erwarten Sie da?

175 Wenn ich es ihnen erzähle, sind sie sicher überrascht, was da wirklich passiert ist, die meisten. Also wenn ich erzähle, wie die Zusammenhänge sind, und dass das, und dann fragen sie, das war auch, dann fragen sie: „Was ist denn da für eine Strafe? Was kann dem Kurz jetzt passieren?“ Und wenn ich dann sage: „Gefängnis“, dann sind sie total überrascht und bestürzt teilweise.

180 I: Mhm.

L5: Also das können sie sich nicht vorstellen, dass ein Kanzler ins Gefängnis geht. Und über die Tragweite, ich sage das dann schon, weil es ja auch wirklich die, ich sage nur immer: „Es sind 10 Jahre ungefähr, hört man, das höchste Strafausmaß, wenn er wirklich schuldig gesprochen wird“, so, so sage ich. Mhm.

185 I: Ok. Und Sie haben mir im Vorgespräch gesagt, dass Sie viele Kurzanhänger*innen in der Schule haben. Haben die anders reagiert dann?

L5: Die bleiben ruhig und, ah, sind, wie soll ich denn sagen, ja, für sie ist es unangenehm. Also ich sage jetzt nur, i..., so weit frage ich nicht einzelne Schüler*innen aus, das kann ich nicht, ich sehe nur, wie sie reagieren.

I: Ja.

190 L5: Dass sie konsterniert sind und, ah, sich zurückhalten, natürlich, das verstehe ich auch, weil wenn das jetzt einer meiner, derjenigen, die ich gewählt habe, und wenn sowas passiert, das ist eine schwere Be..., eine schwere Beeinträchtigung eigentlich des, der Befindlichkeit, wenn man so einen Fehler gemacht hat und den so, sich so verschätzt hat. Übrigens auch bei Kolleg*innen, also viele junge Kolleg*innen bei uns im Lehrkörper war, hätte man früher ganz offen über das reden können. Jetzt habe ich gemerkt, dass da einige extrem, ah, emotional hochgegangen sind bei dem Thema und immer wieder das, eigentlich auch bei den Schülern dieser Satz war: „Es macht... Es sind ja alle
195 gleich.“ Wer den Satz sagt, ist für mich ein Synonym für „Ich verteidige den Kurz, weil das machen ja alle.“ Und eine Kollegin, eine junge, ist mir sogar noch, die ich sehr schätze und sie schätzt mich, glaube ich, auch, die gibt mir immer wieder Nachrichten, dass sie, also Beweise dafür, dass das so ist, dass alle so sind. Das muss sie mir immer, auch jetzt noch, immer wieder sagen: „Siehst du, [Name der Interviewten], ich hab es dir ja gesagt, es sind alle so.“ Also die hat es so getroffen, also so daraus, das schließe ich halt daraus.

200 I: Ja.

L5: Dass das für sie wirklich ganz schwer zu verbinden ist. Und wir haben auch Kolleg*innen junge, die bei der jung..., bei der ÖVP [Ort der Schule] sind, also die sicher diese Kurztruppe bilden, die sind aber eher ruhig, die meisten, also nur die eine Kollegin, die gar keine [Einwohnerin des Schulortes] ist, die ist besonders aktiv. Aber ich habe überhaupt kein Problem mit ihr, ich mag die sehr gern. Sie weiß halt einfach nicht alles, das ist so. Sie sind uninfor-
205 miert, diese Dinge sind nicht an sie gedrungen. Genauso bei den Schülern, die hören das gar nicht. Also zum Beispiel diese Chatnachrichten, die einzelnen, die ja in den Zeitungen waren, da habe ich schon dann ein paar, wenn es da Zweifel gegeben hat: „Was? Ist ja nicht so schlimm“, und so weiter, dann habe ich schon ein paar rausgenommen und ihnen vorgelesen und sagen, gesagt, was sie davon halten.

I: Mhm.

210 L5: Also auch die, die ÖVP, aber siehst, da kommen wir eh noch dazu, diese ÖVP-interne Geschichte, nicht, dass sie gesagt haben „die alten Deppen“, dass er gesagt hat „die alten Deppen“, das ist ja dieser Kampf Schwarz gegen Türkis, der da eigentlich sichtbar war, na. Er meint ja nicht wirklich die alten Deppen, sondern die Schwarzen, glaube ich jetzt mal, ja. Ja.

I: Und haben Sie da den Eindruck gehabt, dass diese Affäre die Schüler*innen politikverdrossener macht?

215 L5: (Pause) Das kann ich nicht, hätte ich jetzt nicht „Ja“ gesagt, auf gar keinen Fall von vornherein. Ich glaube, es ist bis zu einem gewissen Grad auch spannend für sie, ja, abwechslungsreich, weil es kommen ja Diskussionen dann in der Klasse und solche Stunden sind natürlich lustiger und spannender, sagen wir mal so.

I: Mhm. Und weil Sie Diskussionen gesagt haben, waren das auch Auseinandersetzungen und zu welchen Themen wurde diskutiert?

220 L5: Mhm. Ja, also schon Kurz, also zu Kurz speziell. Da sind die unterschiedlichsten Meinungen, also die Leute, die Kurzanhänger sind, die, ah, haben natürlich ihn dann verteidigt mit dem Satz: „Ja, das machen ja alle“, wenn in der Klasse solche Diskussionen entstanden sind, in der 6A zum Beispiel, das ist so eine Klasse, wo eben aktiv diskutiert wird, da habe ich einen Kommunisten drinnen und der provoziert natürlich. Er sagt selber, er ist Kommunist, also, angeblich sei sein Vater irgendein, ich weiß nicht, Urgroßvater Kommunist gewesen, ich weiß es nicht. Der ist auch
225 ein bisserl ein Großmaul, aber der provoziert in der Klasse schon und da ist natürlich sofort eine, ah, ein Thema da und die kennen aber die Diskussionen schon. Das geht nicht nur in Geschichte so, glaube ich. Also insgesamt, glaube ich, eher politikaffin sind die Schüler, hätte ich jetzt gesagt bei uns. Ja. Ja, auf jeden Fall.

I: Und welche Unterschiede haben Sie je nach Klasse wahrgenommen?

230 L5: Naja, also das ist, das hängt von den Klassen ab. Aber vielleicht auch die Voreinstellung, die wir schon haben, es gibt Klassen, wo eben sehr interessierte Schüler und Schülerinnen drin sind, und es gibt aber auch welche, die halt so Klassen sind, die wir halt eher, was wissen, die reagieren nicht, die reagieren ganz schwer, die sind, da würde ich jetzt mal an die 6. B, nein, die 6. B hat sich dann gewandelt, die hat, sind eigentlich jetzt auch sehr interessiert, die waren am Anfang, das sind ja alles Coronaklassen, Sie dürfen nicht vergessen, ich habe die ja voriges Jahr, die 5., jetzige 6. habe ich nur online fast gesehen. Die kennen ja gar keinen gescheiten Unterricht eigentlich. Und die sind

235 ein bisserl erst erwacht eigentlich. Die 7B, nein, es sind überall Leute drinnen, die sich aktivieren lassen. Aber was war jetzt ihre Frage da, genau die Frage?

I: Welche Unterschiede Sie wahrgenommen haben.

L5: Unterschiede. Ja, es gibt eben Klassen, die schon aktiviert sind, wo man eigentlich nur, ah, sozusagen ein Hölzchen werfen muss und dann geht die Diskussion schon los. Die würden am liebsten jede Stunde über Politik reden.
240 Und es gibt welche, die muss man erst mit Fakten und so weiter, zum Diskutieren bringt man sie eher schwerer, das sind jetzt vielleicht nur ein Viertel der Klassen, die so schwierig sind. Ich habe ja wirklich viele Geschichtsklassen heuer, ja.

I: Und, aber es hängt vom Interesse ab und nicht vom Alter oder vom Wählendürfen?

L5: Nein, das würde ich gar nicht sagen. Also sehr interessant, das Alter, ich habe eine 5. Klasse jetzt, die sehr interessiert sind. Überhaupt kommen die Schüler*innen zu mir, teilweise zu uns schon sehr politikinteressiert.
245

I: Ja.

L5: Also das ist vielleicht eine interessante, ah, in interessantes Faktum, die kommen schon aus der Mittelschule. Da sind in jeder Klasse Leute drinnen, die sehr viel wissen schon und die sich auch, ah, eben auf sozialen Medien informieren, die ZIB, ah, auf Instagram ist übrigens eine ganz eine gute Sache, die habe ich ihnen dann empfohlen und
250 gesagt: „Schaut’s“, das mache ich oft so „schaut’s nach auf der ZIB auf eurer Instagram-Seite, was ist zu dem Thema drinnen. Ist es glaubwürdig?“ Ich versuche dann auch immer, ahm, in die Metaebene zu gehen und zu beurteilen, was davon ist, ja, warum ist es nicht Fake News und warum ist oder wo, wo könnte da Fake News sein. Also „Hättet ihr das gewusst? Zum Beispiel bei der ZIB, was genau sind die Fakten?“ Und dann, das was ich jetzt gesagt habe, mache ich eigentlich eher bei Interviews, dass ich dann zum Beispiel Interviews zeige, den Wolf am liebsten, muss
255 ich ehrlich sagen, in der ZIB 2, wie, ah, wie man Interviews mit Politikern macht, welche Tricks es gibt, wie sie... Aber das ist ein anderes Thema schon. Wie sie aussteigen, diese Fragen nicht beantworten. Ich versuche immer mit ihnen in jeder dieser Situationen von oben herab das ein bisserl anzuschauen von der Metaebene, was daran Beweise sind, was wirklich ist und was vielleicht auch, ah, einmal nur gehypt ist in der Emotion. Das gelingt natürlich nicht bei den, ja, sogar in der 5. Ich habe, also, in der 1. Klasse sind ein paar drinnen, auch Wiederholer, die die Klasse
260 wiederholen, und die wissen natürlich schon, dass ich, dass ich Politik mache und die wissen, die, die stellen dann schon so Fragen, dass wir einsteigen wieder auf Politik, da ist eigentlich die ganze Klasse ganz gut dabei, obwohl es eine kleine Klasse, ja.

I: Ja, super. Und welche Ziele haben Sie verfolgt mit Ihrem Unterricht zur Inseratenaffäre?

L5: Mein Hauptziel ist da, dass sie erstens einmal überhaupt, ah, also ORF und ah, seriöse Medien sich ansehen, dass
265 sie Spaß daran finden, dass sie zum Beispiel die ZIB anschauen oder auf Instagram eben zum Beispiel diese Dinge auch verfolgen, weil mein Credo ist, dass, ah, die Poli..., also, die Demokratie, das sage ich ihnen auch immer, nur so lange eine Demokratie ist, solange sich die Leute dafür interessieren. Also wenn sich jemand nicht, wenn sich einmal die Leute nicht interessieren, weil ihnen eben das Private wichtiger ist, weil sie, ahm, denken, na, sie denken, dass das automatisch geht, dann ist es eben wie, wie ja Platon selber sagt, die Demokratie ist eine ganz schlechte Staatsform, weil die Leute das Interesse dran verlieren. Ich sage ihnen wirklich oft, wenn sie das, und deshalb glaubt er,
270 dass die Diktatur oder eine, eine gute Monarchie das Beste sei und das diskutieren wir eigentlich oft und deshalb sage ich immer, sie müssen auch, sie müssen darüber Bescheid wissen und das ist eine Aufgabe, eine Hauptaufgabe im Geschichtsunterricht. Dass man wirklich, ahm, Demokrat..., also partizipative Bürger eigentlich im besten Fall erreicht, wenn man auch sagt, wir schreiben auch manchmal Mails, aber immer seltener in letzter Zeit, an Zeitungen oder auch an Politiker, dass wir gemeinsam eine Mail schreiben und sagen, wir wollen da eine Antwort darauf haben und so weiter, ja. Also mir ist das Wichtigste eigentlich, dass sie De..., Demokraten sind, aber wirklich auch wichtig,
275 dass man die andere Seite jetzt nicht verteufelt, sondern einfach versteht auch. Und in einen, idealerweise in einen Diskussionsprozess kommt, wobei sie aber nie, zum Beispiel ich habe noch nie erlebt, dass ein FPÖ-Anhänger mit mir zum Diskutieren angefangen hat. Das, weil das in den Klassen schon gar nicht ginge, die haben nicht die Mehrheit. Aber jetzt habe ich zum Beispiel einen Schüler, der ist definitiv FPÖ-Anhänger, der sagt’s auch, und das ist ein
280 bisserl eine Herausforderung. Er ist aber sehr, ein sehr guter Geschichtsschüler, ist, hat ganz viele Informationen, allerdings sehr einseitige.

I: Mhm.

L5: Ja, und er liebt den Geschichtsunterricht. Also ich sehe das jetzt als meine Aufgabe, ihm die zweite Seite zu zeigen. (lacht)
285

I: Ja. Auch eine Herausforderung, eine schöne vielleicht. Gut, wenn wir schon von Herausforderungen reden, mit welchen Herausforderungen oder Schwierigkeiten waren Sie konfrontiert sowohl vorm Unterricht als auch im Unterricht?

290 L5: Mhm. Naja, vieles davon ist schon angesprochen worden, also die Herausforderung, neutral zu bleiben, neutral im Sinn von die Fakten sagen. Also ich wollte so sein wie eine, wie eine *Zeit im Bild*, wie ein Medium. Die Fakten sagen und dann die andere Seite auch zu zeigen. Wenn's sehr heiß war, dann hab ich versucht, wirklich beides einfach zu zeigen. Die einen sagen so, die anderen so, da ist unser Bundespräsident mir immer ein großes Vorbild, der wirklich unglaublich gut beide Seiten anspricht, aber keine davon beleidigt und das möchte ich nicht. Also das ist das, neutral zu bleiben ist für mich eine Herausforderung. Und natürlich auch, gegen die Social Media-Kanäle anzukämpfen, die, ahm, in den Informationen natürlich also für mich gar nicht greifbar sind, ich, ich bin nicht auf solchen Kanälen, außer auf Facebook und da nur mit ein paar Freunden. Und dass ich da aber doch auch höre und mitkrieg, was es ist, was sie da sehen. Also dass, wenn sowas ist, das ich das aufnehme und dass sie, dass wir das dann diskutieren, aber das ist eigentlich in letzter Zeit eher selten, muss ich sagen. Ja.

I: Mhm.

300 L5: Herausforderung, was sonst noch? Ja, Zeit auf jeden Fall. Ich habe viel zu wenig Zeit dafür. Also wir haben jetzt ein Wahlpflichtfach Demokratiewerkstatt gehabt voriges Jahr und das war ja auch wegen Corona nur zur Hälfte, aber die Schüler*innen waren wirklich begeistert, mir ist das gar nicht so bewusst geworden, denen hat es riesen Spaß gemacht. Und, ah, ich glaube, sowas wäre einfach schon wichtig, dass man wirklich ein bisserl mehr Zeit hätte dafür.

I: Ja. Gut.

305 L5: Und wir haben, nein, das vielleicht auch noch: Es gibt keine Schulbücher dazu, also was mich immer ärgert, wenn es jetzt um Innenpolitik geht, sind wir schon beim zweiten Teil übrigens?

I: Eigentlich nicht, aber...

310 L5: Mhm. Nein, das möchte ich unbedingt sagen. Die Schulbücher, ich habe Politische Bildung-Bücher mir dann auch zugelegt und so weiter, sind derartig fad neutral, dass, und faktenüberbordend, dass man sie wirklich gleich weglegen kann. Das ist sinnlos. Also ohne einen Lehrer oder eine Lehrerin, die das filtert und auch wiedergibt so, dass man es versteht, da muss man wirklich sagen, ah, da gibt es nichts am Markt. Das ist wirklich nicht so einfach. Da zum Beispiel die Demokratie-, ah, wie heißt das, es gibt ein Portal *demokratie.at* oder so irgendwie, die haben sehr gute Infos und so weiter, da schau ich mir das immer an, auch so Spiele und so weiter, aber ich mache von dem eigentlich eh gar nichts, weil ich keine Zeit habe, aber ich schaue mir das immer an, für das Wahlpflichtfach wäre das gewesen. Also da würde ich mir wünschen, dass diese Einfachheit, diese Klarheit in der Kommunikation, wofür steht die SPÖ, das macht, werden Sie dann eh später ansprechen, das, ich mache immer die Parteien wirklich genau durch und zwar nicht so, wie es in den Büchern steht, weil da versteht keiner irgendetwas. Das finde ich eigentlich das ärgste Manko, dass die Parteien offenbar nicht zu ihren Inhalten stehen und die Schulbücher werden ja dann von ihnen ganz sicher lektoriert und genehmigt, ah, und da stehen nicht die, die *wirklichen* Entscheidungs-, ah, -kriterien drinnen, sondern so leere Floskeln alles, versteht keiner. Ja. Da ist diese *wahlkabine.at* zum Beispiel, die geht viel genauer, die sind super. Ja, da sieht man sofort, dass es geht, geht ja, kann man sagen. Ja, das gehört in den Unterricht hinein, finde ich.

I: Mhm. Gut. Eine letzte Frage noch zum ersten Block. Wenn Sie jetzt zurückschauen auf den Unterricht nochmal, was würden Sie aus heutiger Sicht anders bzw. gleich machen?

325 L5: Mhm. Also anders aus heutiger Sicht würde ich doch die Inseratenaffäre, was da wirklich gechattet worden ist, hätte ich, glaube ich, den Mut, mehr davon auch vorzulesen, so wie sie es im Burgtheater gemacht haben, dass ich zumindest Ausschnitte daraus vorgelesen hätte. Das hab ich mich nicht getraut. Das hätte ich anders gemacht, damit klar ist, was da passiert, denn es sind natürlich immer noch diejenigen, die das nicht hören wollten, könnten noch denken, vielleicht wird er freigesprochen, also es ist nicht so schlimm. Diese Drastik der Situation habe ich nicht gezeigt. Und ich weiß nicht, ob vielleicht... In der Situation hab ich's nicht können und wollen und wahrscheinlich würde ich's heute auch wieder nicht machen, weil ich das als Prinzip habe, dass ich jetzt nicht so, das ist mir zu reißerisch dann. Also das ver-, vergrämt mir, hm, meine Schüler*innen, dass sie mir dann zuhören, denke ich mir.

I: Ja.

335 L5: Mhm. Gleich machen, ja, also vielleicht hätte ich eine Stunde wirklich vorbereiten können, wo, wenn ich das gewusst hätte, dass man das einmal richtig aufbereitet und eine PowerPoint-Präsentation macht, aber das habe ich nicht gemacht, nein. Ich glaub, es passt so dieses Spontane und Drüberreden eigentlich, ja.

I: Gut. Super. Dann gehen wir zu den innenpolitischen Krisen allgemein, ein bisserl was haben wir eh schon besprochen, äh, die treten ja immer wieder mal auf, zum Beispiel ganz brisant war in letzter Zeit die Ibiza-Affäre vor zwei Jahren.

340 L5: Ja.

I: Genau. Welche Aspekte scheinen Ihnen da wichtig beim Behandeln innenpolitischer Krisen in der Oberstufe?

345 L5: Mhm. Ja, ich habe das vorher schon gesagt, also die Aspekte, wo könnten, ah, wo sind demokratische Institutionen, ahm, involviert und wo könnten die ausgehebelt werden. Also das ist mir das Wichtigste. Ah, und dass eben die Institution der Justiz mit, äh, die dritte Kraft, die Judikative, dass die die wichtigste ist. Das habe ich schon eigentlich früher immer gesagt, eben dass eine sogenannte Bananenrepublik vor allem dann eine Bananenrepublik ist, wenn sie, wenn die Justiz nicht funktioniert, und das zeige ich immer wieder an so Beispielen eben, wo es zu Korruption kommt in Russland, in Polen und wo weiter, dass das eben so ganz breite Wege zum Abgrund der Demokratie sind. Und wenn jetzt so ein, wie Ibiza auftaucht, dann ist das eben deswegen so ein heißes Thema, weil, ah, da die Demokratie in Gefahr ist. Das ist mir das Wichtigste eigentlich, ja.

350 I: Gut und welche Zwecke, welchen Zwecken kann diese Behandlung der, von Krisen dienen?

355 L5: Hm... Welche Zwecke? Ja, äh, ich sage jetzt einmal vielleicht zwei: Erstens einmal eben das, was ich vorher gesagt habe, dass man die demokratischen Strukturen näher beleuchtet. Aber auch, um Interesse an der Politik zu wecken, das würde ich jetzt nicht unterschätzen. Selbstverständlich wird Politik da zum Tagesthema auch in den Klassen und das ist prinzipiell einmal was Tolles. Die Schüler interessiert das selber, also vor allem Ibiza, ah, weil das ja aufgelegt ist wirklich wie ein Kabarett fast, nicht? Das würde ich jetzt mal sagen, diese zwei Gründe.

I: Und welche Methoden kann man da gut einsetzen?

360 L5: Gott, da bin ich leider gar nicht gut. Ah, wie gesagt, also für mich ist es wirklich immer, ah, dieses in der Klasse Drüberreden, ich gebe einen Input, eventuell über ein Video aus irgend..., vielleicht auch zum Beispiel aus dem *Report*, wenn es ein bisserl mehr Fakten sein sollten, oder ich erzähle es nur und dann versuche ich, dass die alle bei mir sind und dass wir darüber reden, dass sie ihre Meinung dazu sagen, ja, diskutieren.

I: Und welche Kompetenzen versuchen Sie da zu fördern?

L5: Oh Gott. (Pause)

I: Wir können auch die Frage überspringen.

L5: Bitte?

365 I: Wir können sonst auch die Frage überspringen, wenn Sie wollen.

370 L5: Ja. Das ist, das hat mich immer, ehrlich gesagt, so genervt, ich weiß, was da alles steht, historisch-politische Kompetenzen und so weiter, das finde ich alles so, so unnötig, weil ich kenne genug Kollegen, die alle diese Kompetenzen erfüllen, aber wirklich, glaube ich aus meiner Sicht, in Sachen Politik gar nichts machen, weil sie sich das gar nicht zutrauen oder weil sie selber nicht *Zeit im Bild* oder irgendwas anschauen. Also es ist jetzt gemein, wenn ich das so sage, aber es ist wirklich, die wenigsten manchen das, ich kenne ganz wenige Kollegen, auch von meinen Enkelkindern und Kindern in der Schule wird das nicht gemacht, die reden nicht über Innenpolitik. Und deshalb dann mich zu fragen, welche Kompetenz das ist, ich weiß nicht, es ist eine Grundkompetenz, finde ich. Also, ah, ich meine, ich weiß es nicht einmal auswendig, eine Diskussionskultur zu haben und zu kennen, andere Meinung zuzulassen und jetzt, das versuche ich wirklich, und mir die eigene Meinung zu ändern, wenn man, wenn man sieht, also 375 das täte ich mir sehr wünschen, dass das dadurch entsteht. Natürlich auch das Faktenwissen, also die, die, das Wissen über unsere Innenpolitik im weitesten Sinne, über die Strukturen, über die Personen auch, dass das... Im Grunde möchte ich am Ende haben, wenn sie eine *Zeit im Bild* einschalten, dass sie das verstehen, weil jemand, der das nicht hat, der da nie mit-, mitbeteiligt ist, kann ja diese Nachrichtensendung, also vor allem die *Zeit im Bild 2* aus meiner Sicht gar nicht verstehen. Es interessiert ihn nicht, weil er zu wenig Hintergrundwissen hat.

380 I: Mhm.

L5: Ja, also Basiswissen für das, für politische Entscheidungen, ja.

I: Ja. Und was sollte Ihrer Meinung nach bei der Vorbereitung zu so einer Stunde bedacht werden, wenn man Zeit hat für Vorbereitung?

385 L5: Ich sage es Ihnen ganz ehrlich, ich bereite diese Stunden nicht vor, was, ich weiß nicht. Meine Vorbereitung ist
wirklich, dass ich selber das lese, dass ich auch Bücher dazu lese, dass ich ganz viel mich selber damit befasse. Aber
an und für sich würde ich zum Beispiel auch keine Diskussion anfangen oder keine längere Diskussion oder eine län-
gere Stunden-, äh, Stunden-, also Stunde darüber, wenn ich sehe, die Schüler wollen das nicht. Also ich schaue
schon, dass das auch wirklich jetzt in dem Moment, dass die Leute aufnahmefähig sind. Nach einer Schularbeit oder
390 was auch immer wird das nicht gehen. Das kann man vorher nicht wissen, das heißt es entsteht vieles aus dem Spon-
tanen heraus. Aber natürlich habe ich, wenn sowas passiert, vor, dass ich das in jeder Klasse mache.

I: Dann bereiten Sie sie ja eh vor, indem Sie sich selber mal informieren.

L5: Ja, klar. Ja, das ist klar, ja.

I: Gut. Und wie könnte man Ihrer Meinung nach Vertrauen in die Po..., ah, in die Demokratie stärken, obwohl man
Krisen behandelt?

395 L5: Obwohl man sie behandelt, ja ja. Das habe ich mir vorher schon gedacht. Hm, puh. Also, (Pause) was ich mir,
was ich immer sage, ist, ah, dass diese, dass die Politiker wirklich einen harten Job haben, also das versuche ich
ihnen klarzumachen, und dass das ein schlecht bezahlter Job ist, das ist in der 5. Klasse schon ein Thema, weil ja im-
mer wieder gesagt wird, die Politiker, da kommen sie immer, lass ich sie immer, ah, ihre Meinung oder ihr Wissen
darüber sagen, verdienen so viel. Und dann sage ich eben, was zum Beispiel der Wolfgang Leitner von der Andritz
400 verdient, weil das ist ja alles öffentlich, das kann man ja alles nachlesen, dass der das 10-fache von einem Kanzler
verdient jedes Jahr. Und, und ich rede gar nicht von irgendwelchen nicht-österreichischen, ahm, Vorstandsmitglie-
dern und dass dann die Leute, wer geht dann in die Politik, frage ich, wer geht dann in die Politik, lässt sich watschen
sozusagen, wenn's Kri..., wenn, wenn irgendwelche Probleme sind, und ist auf der anderen Seite ein sehr gut ausge-
bildeter Mensch, das sieht man jetzt eh beim Kurz, der, der das x-fache verdienen könnte, alle Ex-Politiker, und da
405 möchte ich ihnen klar machen, dass, wenn wir die Politiker oder die Politik so behandeln, dass wir nur das Negative
sehen, die Krisen nicht auch als Chancen sehen bzw. als Beweis dafür, dass die Justiz funktioniert. Ich finde, dass
Krisen immer auch zeigen, dass die Demokratie funktioniert, denn ich sage immer, in Russland wäre das nicht in der
Zeit im Bild.

I: Mhm.

410 L5: In einer Diktatur, und das zeigt ja, dass wir in einer Demokratie leben, da wird, werden solche Dinge aufgedeckt,
und es ist wichtig, dass es kritische Zeitungen gibt, kritische Menschen und dann funktioniert Demokratie genau nur
so. Ich sage ihnen illusionslos, was anderes werden wir nicht kriegen. Es wird immer so sein und es war immer so,
nur ist es früher oft nicht aufgedeckt worden. Und ich sehe eigentlich solche Krisen als positive Zeichen dafür, dass
es funktioniert. Das versuche ich, ihnen zu vermitteln, also auf gar keinen Fall Politikverdrossenheit, denn das ist
415 ihnen, das sage ich x mal, das ist ihnen klar, wenn das passiert, dann, ah, ist die Diktatur vor der Tür. Das ist ganz
klar, ja.

I: Na schön, dann die letzte Fra..., nein, vorletzte, sagen wir mal, ahm, haben Sie noch irgendwelche Wünsche, was
Sie bräuchten, um in Zukunft auch innenpolitische Krisen zu behandeln?

420 L5: Mhm, hm... Also als einziges der Zeitwunsch, aber der ist sicher nicht erfüllbar. Also dieses Fach Politische Bil-
dung wäre meines Erachtens schon wichtig, wirklich wichtig, weil dann würden alle Klassen das, ah, zu dem, dazu
kommen. Jetzt ist es wirklich so, dass viele Klassen einfach nur den Stoff, ah, der, der halt eben da vorgesehen ist,
dass das gemacht wird und das, das Thema überhaupt nicht angesprochen wird. Also das ist wirklich noch so bei den
meisten, würde ich jetzt mal sagen. Und deshalb ist ein Zeitgefäß bzw. dieses, die, die Sicherheit, dass diese Themen,
und das muss dann gut aufbereitet sein, wirklich in jeder Klasse behandelt werden. Aber solche aktuellen, brisanten
425 Themen, vielleicht müsste man die Geschichtslehrer da alle schulen, wie man damit umgehen kann, mich inklusive,
ich glaube nicht, dass ich das jetzt so ideal mache, ich bin, ich fahre da eigentlich, wie soll ich denn sagen, auf Sicht
bzw. ohne Kurs, so fühle ich mich da eigentlich. Das ist meine eigene Befi..., meine eigenen Infos und meine, das,
was ich glaube zu wissen, das diskutiere ich mit ihnen. Das ist eigentlich das einzige, ich habe keine Basis, worauf
ich mich da stützen könnte.

430 I: Mhm.

L5: Und ich weiß nicht, wie das gelöst werden kann, aber da werden die Parteien unterschiedliche Ansichten haben
und werden das verhindern, dass da etwas kommt, was wirklich, ahm, was wirklich in der Schule brauchbar ist. Wo-
bei in Internetportalen findet man schon Sachen, also natürlich geht's da eher so um Antirassismus und so weiter, das
ist alles viel weniger heiß, sag ich einmal, ja.

435 I: Ja. Ok. Also so Instrumente fehlen Ihnen?

L5: Ja, zum Beispiel ganz konkret, was ich vorher schon gesagt habe, ich würde mir wirklich wünschen, dass sie, dass die Parteien den Mut haben, ihre wirklichen Parteiprogramme einfach darzustellen und da müsste man darauf bestehen als Geschichtslehrer, nein, da müssten wir eigentlich können das beurteilen, ob das verständlich ist oder nicht, oder auch Schüler*innen, ah, und dass dann eben das in einem Lehrbuch, zum Beispiel auch in Politischer Bildung, drinnen ist, in jedem Lehrbuch eigentlich.

I: Ja.

L5: Ja. Es kann nicht sein, dass die überhaupt keine Ahnung haben, was Familienpolitik ÖVP bedeutet, was Familienpolitik SPÖ, das werden sie nirgends lesen, ist aber das Hauptthema in einer *Zeit im Bild*, wenn's um Steuern geht.

I: Mhm.

445 L5: Oder auch Steuern rauf, Steuern runter, diese Dinge alles durchschauen, was bedeutet genau „neoliberal“ und so weiter, das ist alles viel zu wenig drinnen, finde ich. Könnte man auch mit Geografie kombinieren, Wirtschaftskunde. Also einfach Basiswissen über wofür politische Parteien stehen, weil dann könnte man es auch einfordern nach der Wahl, denke ich mir. Weil so, es wird, geht immer mehr in Richtung Personenwahl und die Personen stehen ja eigentlich für gar nichts, das hat man ja jetzt gesehen, die stehen, die sind ausfüllbar mit allem und das ist ja dann nicht mehr so weit in Richtung einer Diktatur, sage ich jetzt mal. Dass jemand der, der Heilsbringer ist und der dann von allen akzeptiert wird, wir haben das eh alles so gesehen, das ist ja nichts Neues.

I: Ja.

455 L5: Also es ist überraschend für mich, dass die Demokratie auf so dünnem Eis eigentlich ist, muss ich wirklich sagen. Und das ist mir ganz wichtig, das bewusst zu machen und die Leute da zu aktivieren, wobei, vielleicht so ein kleines Detail am Rande, also ich habe vor einigen, ja, Jahrzehnten schon bald eine Klasse gehabt, die ich in Geschichte von der 5. bis zur 8. gehabt habe, und dann bin ich bei, wir haben immer so Wahlen vor den Nationalratswahlen, so Als-ob-Wahlen, „was würdest du wählen, wenn“ und so weiter und dann komme ich drauf, dass die genau in der Mehrheit, wirklich überwiegende Mehrheit das gewählt hätten, was nicht meine innere Einstellung ist.

I: Mhm.

460 L5: Das heißt, ah, da hab ich es ein bisschen übertrieben mit der Toleranz und mit dem Ja-nicht, ahm, Ja-nicht-parteiisch-werden, weil ich habe immer die wahnsinnige Angst, parteiisch zu sein, aber da ist es mir genau im Gegenteil gelungen. (lacht) Ja, also das, da versuche ich, wirklich jetzt ein bisschen in der Mitte zu sein und teilweise schon auch klar zu sagen, das geht nicht in einer Demokratie, das ist ja ganz klar, weil das, welche Folgen das hat.

I: Mhm. Gut, eine Schlussanekdote. Letzte Frage: Hat Ihnen was gefehlt? Würden Sie gern was hinzufügen?

465 L5: Ähm, hm hm... (Pause) Aufs erste würde mir da jetzt gar nichts einfallen. Nein, eigentlich, nein, ich wüsst's jetzt nicht.